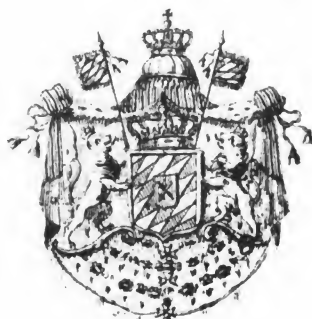


29111 : Sp.
4 611 I

Heiner



**BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.**

1. & 2. dieser Ex.
nicht vorhanden.

R

Alterthümer und Geschichte

des

B a c h g a u s

im alten Maingau.

Von

Joh. Wilh. Christian Steiner,

Großherzogl. Hess. Hofrath, Hofgerichts-Advocaten und öffentl. Notar,
Ehrenmitglied des Herzogl. Nass. Vereins für Alterthumskunde und
Geschichtsforschung zu Wiesbaden.

Antiquissima fiunt novissima.

DE GUDENUS.

D r i t t e r T h e i l.

D a r m s t a d t,

gedruckt und in Commission bei Carl Wilhelm Leske.

1829.

G e s c h i c h t e
der
S t a d t D i e b u r g
u n d
T o p o g r a p h i e
der
ehemaligen Centen und Aemter
U m s t a d t , B a b e n h a u s e n
u n d
D i e b u r g .

V o n
J . W . C . S t e i n e r .

D a r m s t a d t ,
gedruckt und in Commission bei Carl Wilhelm Leske.

1829.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fortgesetztes Subscriptionsverzeichnis.

Se. Durchlaucht Herr Landgraf Christian von Hessen.
Herr Bong, Rentamtmann zu Seligenstadt.

- Böffinger, Schullehrer zu Urberach.
- Camessaßa, Rentamtmann zu Lampertheim.
- Deibel (Carl Heinrich), Kaufmann zu Hanau.
- Elbracher, Zimmermeister zu Umstadt.
- Escher, Schullehrer zu Richten.
- Faulhaber, Pfarrer zu Obernburg.
- Hilsinger (Ludwig), Müllermeister zu Dieburg.
- Hasenpflug, Apotheker zu Dieburg.
- Heinrich (Wilhelm), Gem. Rath zu Dieburg.
- Hiemenz (Joh. Georg), Gem. Rath zu Dieburg.
- Hiemenz, Bürgermeister zu Dieburg.

Freiherr A. C. von Holzhausen, Kammerherr, Schöffe zu
Frankfurt, Maltheser-Ordens Ritter.

Herr Ihm zu Dieburg.

- Kern, Aktuar zu Babenhäusen.
- Kurz, Rentmeister zu Dieburg.
- Kolb, Verwalter zu Dieburg.
- Kraft, Scribent zu Dieburg.
- Lippert (Caspar), Gem. Rath zu Dieburg.
- Mall, Gymnasiast zu Mainz.
- Dr. Möbus, Physicats-Arzt zu Dieburg.
- Rebel, Oberpostmeister zu Darmstadt.
- Ranis, auf der Consurther Mühle bey Babenhäusen.
- Reib, Revierförster zu Dieburg.

IV

Herr Scriba, Verwalter zu Dieburg.

— Schmidt (Johann), zu Dieburg.

— Schüssler, Oberschultheiß zu Schaafheim.

Freiherr von Uechtriz, Großh. Hess. Kammerherr zu Dieburg.

Herr Vogel, Inspektor zu Dubenhofen.

— Weber, Rosßwirth zu Dieburg.

— Weiler, Kaufmann zu Dieburg.

— Weiler, B. J., Kaufmann zu Dieburg.

V o r r e d e.

Die Geschichte des Bachgaues erscheint nunmehr mit diesem dritten Theile beendigt. — Nachträge, welche ich bis zum Schluß dieses Werkes aufgefunden habe, sind demselben beigezfügt worden: mehrere sollen in einem besonderen Theile geliefert werden, dessen Erscheinen von Beiträgen abhängt, die ich noch erwarte. — Eine Chronik von Umstadt, aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs, Nachrichten von Großostheim und Georgenhausen, die Reihenfolgen der Beamten werden in diesem Supplementtheile aufgenommen werden, so wie alles Beachtungs-

werthe, was mir von jetzt an berichtigend und vorzüglich den geschichtlichen Inhalt dieses Werkes erweiternd, zukommt.

Kleinfrohenburg bei Seligenstadt im Februar
1829.

Der Verfasser.

I n h a l t s a n z e i g e.

I. A b t h e i l u n g.

Geschichte der Stadt Dieburg und ihrer Zugehörun- gen (Cent und Amt Dieburg).

	Seite
S. 1. Römischer Ansig.	1
S. 2. Königliche Burg an der Versprenz. Geschichte bis zum 12ten Jahrhundert.	3
S. 3. Erste Urkundennachrichten von 1207 und 1208. Herrn von Büdingen.	10
S. 4. Büdingische Erben, insbesondere die Herrn von Isenburg und Herrn von Brauneck. Stadt Die- burg 1284. Zubehör und Centumfang.	15
S. 5. Verpfändung der Stadt und des Amts unter Erzbischof Adolph I. an Heinrich vom Rhein, Bog- ten zu Dieburg 1377. unter Erzbischof Conrad an die Herrn von Frankenstein 1424. Diether von Isenburg, Erzbischof zu Mainz, erhält Die- burg, Höchst und Steinheim zur lebenslänglichen Benutzung von 1463— 1477.	19
S. 6. Regiments- und Grundverfassung in bürgerlichen und politischen Sachen.	21
S. 7. Alte Pfarreien Dieburg (Altenstatt), Altheim, Münster.	21
S. 8. Minoriten, Beguinen.	29
S. 9. Gerichtsverfassung, Land- und Centgericht, Ober- hof, Stadt-, Dorf- und Particulargerichte, das Königsgericht zu Dieburg.	34
S. 10. Besitzungen und Berechtigungen des Adels, der Corporation etc.	41
S. 11. Geschichte von Münster.	49
S. 12. Stadtrechte, Burgmannen, bürgerliche Fami- lien, Münze, Handel und Gewerbe, Juden, Hospital.	51

VIII

Seite

§. 13.	Neuere Geschichte. Die Zeiten der Reformation und des 30jährigen Kriegs. Capuziner. Merkwürdige Herenprozesse 1627.	64
§. 14.	Veränderte Verhältnisse der neueren Zeit in kirchlichen und politischen Sachen innerer Regiments- und Grundverfassung. Justiz- und Administrativverfassung.	100

II. A b t h e i l u n g.

Topographie.

I. A b s c h n i t t.

Topographie im Allgemeinen.

§. 15.	Lage, Klima, Boden, Bevölkerung, Religion.	107
§. 16.	Straßen, Bäche.	110
§. 17.	Produktion.	112

II. A b s c h n i t t.

Localtopographie.

§. 18.	Umstadt, Kleinumstadt, Richen, Semb, Kleeftadt.	117
§. 18.	Schaaßheim, Schlierbach, Altheim, Harpers.	121
§. 19.	Babenhausen, Harreshausen, Sickenhofen, Hergehausen, die ausgegangenen Orte, Altorf, Hilttenhausen, Langenbrücken.	126
§. 20.	Dieburg, Münster, Eppertshausen, Kleinzimmern, die ausgegangenen Dörfer Werlach, Holzhausen.	140
§. 21.	Habisheim, Großzimmern, Spachbrücken, Zeilhard, die ausgegangenen Dörfer Hupelnheim, Nalsbach.	145
	Urkunden und Beilagen.	147
	Nachträge.	271

Druckfehler des zweiten Theils.

6. 26 3. 14 v. oben st. dieses l. diesen.
 — 101 — 11 v. o. st. kennen l. bannen.
 — 137 — 2 v. u. st. denn l. sofort.
 — 131 — 11 v. u. st. 6 Söhne l. 7 Söhne.
 — 166 — 8 v. o. st. 1812 l. 1802.
 — 166 — 12 v. o. st. die Perioden l. in den Perioden.
 — 173 — 14 v. o. st. Turniere l. Turnieren.
 — 176 — 8 st. Beließ l. Belies.
 — 190 — 10 v. u. st.ieß l. dies.
 — 217 — 12 st. fremd ist, l. fremd sind, diese.
 — 219 — 9 v. u. st. ist l. war.
 — 207 — 2 v. o. st. Bezughabende l. Bezug habende.
 — 303 — 9 st. hiermit waren l. hiermit war.
 — 315 — 8 v. o. st. Inspektoren l. des Inspektors.

Druckfehler des dritten Theils.

- E. 83. 8 v. o. st. wie das kaiserl. Hofgericht, zu Schaaf-
heim l. wie das kaiserliche Hofgericht
zu Schaafheim,
— 9 — 11 v. u. st. andere l. Andere.
— 16 — 1 v. o. st. des Gerlachs l. des Gerlach.
— 19 — 13 v. o. st. anderen l. andere.
— 45 — 10 v. o. st. Brandschätzung l. Beed und Schätzung.

X

- C. 54 3. 8 v. o. st. dieß l. dieß.
 — 57 — 1 v. u. st. 1065 l. 1665.
 — 128 — 7 st. Gurtischen Erben l. Guckischen Erben.
 — 113 — 11 st. Faselochsen l. Faselochsen und Rüche ins
 Land gebracht.

Da die Orthographie in Ansehung der, von Eigennahmen
 abgeleiteten, Eigenschaftswörter nicht überall hier gleich ge-
 blieben ist, so bemerke ich, daß diese Wörter mit kleinen An-
 fangsbuchstaben geschrieben werden sollten, wenn nicht aus-
 nahmsweise ein oder das andere Wort wegen besonderen Aus-
 drucks groß geschrieben worden ist.

I. Abtheilung.

Geschichte der Stadt Dieburg und ihrer Zugehörungen. (Cent und Amt Dieburg.)

§. 1.

Römischer Ansig.

Die Stadt Dieburg, (Diepurg, Diepurk) obgleich ein Ort dieses Namens zuerst 1208 urkundlich vorkommt, wie unten bemerkt werden wird, dankt römischem Anbaue unstreitig ihr Daseyn und findet ihre Urstände im grauesten Alterthume. Ob je eine röm. Munition hier an der Stelle gestanden, hierzu haben wir keine bestimmten Belege, wir haben nur solche, welche bloß im Allgemeinen auf römischen Ansig hinzielen und diesen ganz unzweideutig machen. Wollten wir aus dem Daseyn vieler Alterthumsstücke, die bis jetzt zu Dieburg und in dessen Nähe aufgefunden worden sind. ¹⁾ Schlüsse auf einen befestigten Ort ziehen, so könnten wir hierzu dann erst geneigt seyn, wenn die Lage dieses Ortes hierzu auch absolut beschaffen gewesen wäre. Sie war es streng genommen nicht. Nur die Römerdenkmale am linken Mainufer hinauf bis Obernburg und Amorbach; jene auf den Vertheidigungslinien im Spessart und Oden

wald, sind untrügliche Urkunden für die Existenz ehemaliger Kasteilen. Hier, im einbefriedigten römischen Mittenlande, konnten Wohnungen zum ländlichen Nutzen und Vergnügen, zu Gewerben und Handel, ohne die Nothwendigkeit, sie hinter Mauern und Wälle verschließen zu müssen, arglos aufgebaut werden, welche Ansicht auch ganz der Schilderung entspricht, die Ammian Marcellin von den nach römischer Art aufgebauten Dörfern giebt, welche Caesar Julian auf seinem, gegen die allemannischen Heerführer, Suomar und Hortar rechts des Rheins unternommenen Zuge angetroffen hat. S. 1r Th. S. 10.

Will man geneigt sein, aus dem Grunde hier eine Munition aufzustellen, weil zur leichteren und zweckmäßigeren Ausführbarkeit einer Befestigung, der Anstich gerade an der Gersprenz gewählt worden sey, und hierher, von Obernburg bis hinab nach Frankfurt, eine Straße geführt habe, welche eines Kastellenschutzes bedurft hätte, so könnte dieser Grund, um obige Ansicht zu widerlegen, allerdings in so fern gelten, als man im Allgemeinen annimmt und geschichtlich beobachtet haben will, daß an Stellen des ehemaligen Römerlandes, wo teutsche Burgen stehen, früherhin römische Kasteile in der Regel gestanden haben.

Indessen war es nicht eigentlich die Stadt Dieburg, sondern vielmehr die von der Gersprenz etwas entferntere Vorstadt Altenstadt (ehemals ein Dorf) wo höchst wahrscheinlich die Niederlassung befindlich gewesen.

Vielleicht ruht die Wahrheit in den beiderlei hier gegebenen Ansichten, und demnach könnte dieser Anstich

ein, gegen den ersten Einfall gesicherter, Platz um so mehr gewesen sein, als er an einer Stelle gewählt worden ist, die ohngefähr in der Mitte jener großen Römerstraße befindlich war, wo für Feldbau, Gewerbe, Handel, Unterhalt der hin- und herziehenden Römercohorten, Nutzen einleuchtete.

- 1) 1. Herr Amtmann Würschmitt zu Dieburg besitzt in seiner Münzsammlung eine Anzahl römischer Münzen, welche bei Dieburg gefunden worden sind. Ein Bad entdeckte man in der Altstadt, in einem Garten, den gegenwärtig genannter Herr Amtmann Würschmitt besitzt. Aschenurnen und andere römische Gefäße, findet der Landmann beim Pflügen und Arbeiten sehr häufig, in jener Gegend bei Dieburg, wo ehemals die römische Heerstraße zog. Ein römischer Grabstein befand sich im J. 1655 in der alten Pfarrkirche. S. 1. Th. S. 13.

Durch eifriges und mit Sachkenntniß verbundenes Nachforschen auf Local-Alterthümer wird Herr Amtmann Würschmitt auf einem solchen reichhaltigen Alterthumsboden noch manches Stück zu seiner interessanten Sammlung fügen und vor dem Untergange retten.

§. 2.

Königliche Burg an der Versprenz. Geschichte bis zum 12. Jahrhundert.

Dieburgs Geschichte läge, sobald wir die Römerzeit überschritten haben, bis zum 12. Jahrhundert im tiefen Dunkel, wenn nicht mehrere Gründe dringend auffordern würden, mit Gewißheit anzunehmen, daß hier schon vor der Mitte des 12. Jahrhunderts, noch ehe die Herrn von Büdingen seit K. Heinrich IV. Besitzer von Die-

burg geworden sind, mithin zur Zeit, als diese Gegend noch königliches Domanialguth war, nicht nur eine Niederlassung, sondern auch eine königliche Burg befindlich gewesen sey. Ich lasse zu dieser Untersuchung billigermaßen die Periode von den Franken bis zu Heinrich IV. offen, denn ich kann aus Mangel an Urkunden nicht genau angeben, unter welchem Könige diese erbaut worden ist, glaube aber, sobald jene Wahrheit richtig steht, in Verbindung mit andern Umständen, daraus verschiedene Resultate ziehen zu dürfen, welche wahrscheinlich machen, daß diese Burg schon zu den fränkisch-karolingischen Zeiten werde aufgeführt gewesen seyn.

Die Beweise jener Gewißheit ruhen theils in der Deutlichkeit und der Benennung selbst, theil in Urkunden späterer Zeit. Zergliedert man nehmlich den Urkundennamen, Dieburg, Diepurg, Dieburk, Dietburg und Deiburg,¹⁾ so besteht er aus den zwei Worten Die Burg.

Dieser ächte Urkundennamen bezieht sich ohne Zweifel auf eine Burg, welche man bloß appellative vorzugsweise so nannte, ohne dabei an ein nomen proprium zu denken, wie man noch heutiges Tages nicht selten die Gewohnheit findet, wornach die Dorfbewohner eine ihnen nächstgelegene Stadt, bloß die Stadt nennen. Allein ich frage; bezieht sich dieses Wort auf eine Burg des Mittelalters mit Thürmen, Wällen, Gräben, Burgmannswohnungen &c. &c. oder auf ein einzelnes Schloß, Pallast und Burggebäude, deren die fränkischen und späteren teutschen Könige bekanntlich eine Menge am Rhein, Main &c. besaßen? Ich glaube Letzteres.

Burgen jener Art benannte man in der Regel nur nach den Namen ihrer Erbauer, nach Flüssen, Bächen, Anhöhen, Dörfern (auch Dörfer nach Burgen) 2c. — Die Burg mit Mauern, Wällen 2c. welche später neben dem isolirten Schlosse des Königs an der Gersprenz erbaut worden ist, benannte man daher analog nach jener Sitte des Mittelalters, nach dem *nomen commune* und *appellativum*, aus welchem durch die lange Gewohnheit, sich dieser Benennung zu bedienen, ein wirkliches *nomen proprium*, — Dieburg — erwuchs.

Bei dieser Etymologie würde ich mich jedoch nicht beruhigen können, die Gewißheit der Existenz eines Palastes hieraus zu entnehmen, wenn nicht noch folgende andere Gründe vorlägen. — Am nördlichen Ufer der Gersprenz, an der Stelle, wo jetzt neue Schloßgebäude stehen, die einst der Minister Freiherr von Albini besaß und jetzt vom Freiherrn von Uechritz bewohnt werden, stand ehemals eine uralte, den Erzbischöfen von Mainz zugehörige Burg, welche im J. 1809 größtentheils abgebrochen wurde, um an ihrer Stelle nach neuerem Geschmacke zu bauen. Die noch übrig gebliebenen Mauerstücke zeugen von deren Dauerhaftigkeit, auch ist noch ein Wappen Erzbischof Diethers vorhanden, und bei einem Stadtbrunnen bemerkt man den Ueberrest eines, von dem Abbruch der Burg hierher gebrachten Gesimssteines, dessen Sculptur den ächten vorgothischen, ziemlich rohen Geschmack uralter Zeit, verräth. Von dieser Burg hat sich die Nachricht erhalten, daß sie den Erzbischöfen von Mainz, besonders aber Diethern von Isenburg, der verschiedene Bauveränderungen daran vornehmen ließ, zum

temporären Aufenthalt gebient habe, sonst aber weiß man nicht, wann und ob sie bestimmt während der Regierung der Herrn von Büdingen, von Isenburg und Brauneck und der Churfürsten von Mainz gebaut worden sey. Bei diesem Stillschweigen fragen wir weiter, ist diese Burg dieselbe gewesen, welche ihr nomen appellativum, das man derselben vorzugsweise zu geben gewöhnt war, zum nomen proprium der, später an dem südlichen Ufer der Gersprenz erbauten Stadtburg hergab? ²⁾ Ich bejahe es, gestützt auf folgende Urkundennachrichten, welche zwar nicht ausdrücklich von einer königl. Burg reden, jedoch in dem Geiste ihres Inhaltes darauf hindeuten. Die fränkischen und späteren teutschen Könige kamen, so lange sie noch mit ihrem Hofstaate auf ihren Willen und Palatien herumwanderten, auch sehr oft in den Bezirk der Forste Büdingen, Dreieich &c. um hier der Jagd obzuliegen. Bei ihrer Anwesenheit mußten ihnen die hierzu erforderlichen Jagdwaffen und Hunde gestellt werden. Auf eine weißthümlich genau vorgeschriebene Art geschah diese Dienstleistung von Seiten des Jägermeisters jedesmal in und um dasselbe Schloß, wo die Könige abzustiegen pflegten, und namentlich lesen wir von der Burg Gelnhausen, daß der Forstmeister des Büdinger Bannforstes dem Kaiser Friedrich I. einen Hund mit hängenden Ohren, auf einem seidenen Kissen liegend, mit einem seidenen Leitseil nebst silbernem oder vergoldeten Halsband versehen, ferner eine Armbrust mit Ebenbogen, seidener Sehne und Hängband, elfenbeinerner Nuß und silbernen Pfeil mit Pfauenfedern besetzt, dorthin darbringen müsse. ³⁾ Eine ganz gleiche Dienstleistung

lag dem Forstmeister des Wildbanns Dreieich nach dem Schlosse Dieburg ob. Wir lesen zwar, ich habe es schon einmal bemerkt, nicht ausdrücklich etwas von einem Schlosse, wir finden aber in dem Weisthume des Wildbanns Dreieich v. 1338 folgende Stelle, welche sich auf diese ursprüngliche Dienstleistung beziehen muß. Sie lautet: Auch Deylent sye (die Forsthübner) im Hof zu Dieburg, wenn er will birsen, da soll er han eyne ywen Bogen mit eyner Syden Senwen, mit eyner silberin Strale, mit eyne Vorbaume, heyne mit Phaue Federn gefeydert, gelinget yme das er schießet So soll er ryden zu dem Hayne in eynes Forstmeisters Huß, da soll er finden eynen wißen Bracken mit gedraiffen Dren offeiner Syden Kolbern an eynen Syden Seyle Und soll dem Wilde nachhangen 2c. Die Modification ist diese, daß hier von einem Forsthubhof (Sedelhof die Rede ist.) von keiner Burg; daß der Inhaber dieses Hofes, wenn er das Wild verfolgen will, sich eines Bracken bedienen müsse, welche im Jagdschlosse zu Dreieich auf einem seidenen Kolter 2c. zu finden sey. Mit Recht fragt man aber, ist dieses Recht nur durch die späteren Besitzer von Dieburg aufgekomen? oder ist es nicht vielmehr eine ihnen bloß rücksichtlich früherer königlichen Vorzüge noch zu statten kommende Vergünstigung, welche an ältere Zeit und älteren Glanz, da der König zu Dieburg zeitweise anwesend war, erinnern soll? Wer möchte nicht letzterer Ansicht um so mehr beipflichten, als endlich noch bemerkt zu werden verdient, daß nach eben dem Weisthum v. 1338 die Lieferung des Wildhafers nach dem Dieburger Burgmaaß geschehen soll, daß zu Beobachtung

der Vorschriften über redliches Maaß und Gewicht im Mittelalter ein besonderes Gericht bestellt war, welches sich Königsgericht nannte. Dieß Königsgericht, dem auch die Aufsicht über das Burgmaaß oblag, weshalb denn auch in Ansehung der Lieferung des Wildhafers seiner Autorität vertrauet wurde, scheint schon nach seiner Benennung keine Erscheinung des späteren Mittelalters, sondern, wie das kaiserliche Hofgericht, zu Schafheim ein Ueberrest der früheren Zeit, wo die Könige in hiesiger Gegend noch eine Menge Krongüther besaßen, gewesen zu seyn.

Sämmtliche Haupt- und Nebenumstände in ihrer wechselseitigen Beziehung und vorangeschickten Auslegung führen uns demnach auf den Standpunkt der erforschten Wahrheit.

Ich habe oben bemerkt, daß der hier an der Gersprenz auferbaute Pallast der Periode von den fränkisch-carolingischen Königen bis zu Heinrich IV. (v. 8. bis 11. Jahrhundert) angehöre. Mehr läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. — Auf den Stellen, wo ehemals römische Niederlassungen befindlich waren, baute man in der Regel wieder an, und selbst die frankischen Könige wählten sich diese Orte zu ihren Willen, Pallästen u. dergleichen. — Ferner ist es unläugbar, daß diese Könige in hiesiger Gegend sehr oft verweilten; sehr wahrscheinlich also, daß, gleich wie die fränkische Villa Autmundstatt schon bei den Vorfahren Karls des Großen bestanden hat, eben so auch die Burg an der Gersprenz damals werde bestanden haben ⁵⁾

Außerhalb der alten Burgmauern der Stadt Dieburg liegt nördlich eine sogenannte Vorstadt, welche heutiges Tages das Mönfeld genannt wird. Im Mittelalter war dies Mönfeld ein Dorf und hieß urkundlich Munfeld, Minifeld, Wonnivelt, Wonnvelt, Wunnwalt, Minfeld. Woher dieser Name? ich glaube analog mit Wonnegau (Gegend bei Worms) von Wonne und von Feld oder Wald, denn ausdrücklich lese ich entweder Wonnivelt oder Wonnivelt. (das corrumpte Mönnsfeld, Münnfeld zc. mag uns nicht irren, so wenig es übrigens von dem ursprünglichen Tone abweicht.) Dies Mönfeld wäre demnach der Lustgarten oder Hain beim alten Schlosse der Könige gewesen? Die Lage des alten Schlosses zu dem jetzigen Mönfeld scheint dieser Ansicht allerdings zu entsprechen.

- 1) Auch Driburg und Tuppenburg. Diese fehlerhafte Schreibart entstand offenbar daher, daß man bei Lesung des Urkundennamens Dipurg zc. auf allerlei Ideen fiel, daraus den Urstand dieser Stadt zu entziffern. Pater Samans glaubte beim Anblick des Stadtsiegels, welches 3 Thürme vorstellt, auch weil ehemals wirklich 3 Burgen hier befindlich waren, sein Driburg entdeckt zu haben; andere, weil vormals viele Häfner hier ansässig gewesen sind, ihr Tuppenburg. Zum Glück sind diese nur spätere Erfindungen und aufgedrungene Ideen, welche den Forscher nimmer irren. — Unter allen diesen fehlerhaften Benennungen ist Deiburg, welches sich in ältern Urkunden hie und da eingeschlichen hat, aus dem Grunde noch zu rechtfertigen, weil es immer doch noch für jene Wortauslegung spricht, die wir diesem Namen geben. Dei ist in hiesiger Gegend für den gemeinen Mund das, was in der reinen Sprache der Artikel die anzeigt. Dripurg und Diepurg zeigen das

her in der Verschiedenheit der Aussprache doch immer dasselbe an.

- 2) Königl. und landesherrliche Burgen sind immer da, wo neben ihnen Stadtburgen mit Burgmannshäusern (Steinhäusern) angelegt worden sind, durch Gräben und Bäche genntlich getrennt. Wir wissen dies namentlich von Babenhausen, sehen es zu Steinheim, und auch hier zu Dieburg. Die Gersprenz trennt die alte Burg von der Stadtburg, in welcher letzterer die nun nicht mehr existirenden 2 Burgmannshäuser, in den Urkunden Steinhäuser, lagen.
- 3) Hundeshagen R. Friedrich I. Pallast zu Gelnhausen. S. 39.
- 4) Dergleichen Sebelhöfe lagen im Wildbannbezirk an der Zahl 38.
- 5) Im alten Anniversar- und Stiftungsbuch der Pfarrey Dieburg lese ich folgende Stelle, welche ein dasiger Pfarrer (Lunkenheimer) als Bemerkung niederschrieb. In tabula geographica comitatus Katzenelnbogensis in quatuor partes divisa exprimitur Diburgum vulgo Dieburg olim arx Caroli Calvi mortui 876. Wiewohl diese Bemerkung weder auf einer urkundlichen Nachricht noch auf einer ausführlichen Critik beruht, so scheint sie sich doch auf eine Sage zu beziehen.

§. 3.

Erste Urkundennachrichten v. 1207 und 1208.
Herrn von Büdingen.

Urkundliche Nachrichten von Dieburg beginnen mit den Jahren 1207 und 1208, in welchen eines Heinrich von Dieburg und einer Jude von Dieburg Wittve Dubos von Weisenau (Wizennaue) Erwähnung geschieht ¹⁾ sie laufen ziemlich ununterbrochen fort. Otto und Heinrich Brifine von Diepurch erscheinen

1219 unter Adelichen als Zeugen bei Ausfertigung einer münzenbergischen Urkunde.²⁾ Anselm v. Diepurch, und Rudolf Grasloc kommen 1236 in einer münzenbergischen Urkunde gelegentlich des Eheverlöbnißes zwischen Adelheide v. Lübingen mit Runo von Münzenberg vor.³⁾ Eine fernere Nachricht v. 1254 meldet, daß Ulrich von Münzenberg seinem Vogten zu Dieburg, Rudolph Grasloc, die bei Dieburg gelegene Mühle Kistelberg, welche seine Vorfahren den Groschlagen zu Lehen gegeben und neuerdings Rudolph Groschlag, sein Bruder Oremann und dessen Söhne zu münzenbergischen Lehen getragen hätten, nun ihm Groschlag, nach vorherigem Lehensverzicht der übrigen Anverwandten, allein zu Eigenthum gegen Entrichtung eines Seelegerdes, überlassen wolle.⁴⁾

Alle diese Nachrichten machen uns bloß mit Namen adelicher Personen bekannt, die sich von Dieburg benannten und wirklich auch, wie wir unten näher vernehmen werden, hier ansäßig waren, der Brisingen, der Ulner, der Groschlage; wer Besitzer dies Ortes gewesen, vermag keine der angeführten Nachrichten zu sagen. Finden wir zwar die Herrn von Münzenberg im Besitze der Mühle Kistelberg, und weil von einem münzenbergischen Vogten, Rudolph Grasloc, die Rede ist, auch im Besitze von Vogteirechten, welche, wie unten näher dargethan werden wird, auf den zum Centbezirk Dieburg gehörigen Orten Münster und Werlach beruhten, so haben wir zur Betrachtung innerer Verhältnisse der Grundverfassung ic. eine Aussicht offen, aber ehe wir die Geschichte nach äußeren politischen Verhältnissen dieser

Periode kennen, ist es uns gestattet, bloß einen Blick auf seine innere Lage vorerst zu werfen.

Um die königliche Burg müssen jene drei edeln Geschlechter von Dieburg, welche ihren *locum originis* von daher ableiten und sich deshalb auch davon benennen, zu dieser Zeit schon Ansitze gehabt haben. Durch diese Ansitze, welche nach dem Beispiele anderer Orte, wo Palatien standen (z. B. Gelnhausen) anfangs in Steinhäusern und burglichen Gebäuden bestanden haben, legten jene Familien zur Erweiterung der Burg, wie sie im späteren Mittelalter mit Gräben, Wällen 2c. zum Vorschein kommt, den Grund, und sie waren im eigentlichen Sinne die ersten Bürger dieses Ortes. Außerhalb seiner Wälle lagen die Dörfer Altenstatt, wo sich 1232 eine Kapelle ad B. V. Mariam befand.⁵⁾ Bonnefeld, Holzhausen. Nach und nach zogen sich immer mehrere Einwohner, vorzüglich Handwerker in den Burgring, erweiterten seinen Umfang, während sie dem Orte immer noch die Benennung ließen, gleich als stünden die einzelne Königsburg und die sie zunächst umgebenden adlichen Burghäuser noch isolirt da.

Eben zu dieser Zeit, wo uns jene Familien in zahlreichen Gliedern urkundlich vorkommen, und auch noch andere Personen (Centgraf und Schöffen) genannt werden, scheint Dieburg zu dem beschriebenen Umfange gelangt zu sein, den das Einziehen auswärtiger Personen veranlaßt hat. — In frühere Zeiten als diese, wo uns diese Geschlechter urkundlich vorkommen, reicht ihr Ansig und Anbau um die Burg hinauf, vielleicht schon in die königliche unter Heinrich IV. Dieser Regent, bekannt

durch gränzenlose Freigebigkeit gegen seine Anhänger, zählte unter seinen Getreuen, welche, sammt ihrem Gebieter und Freund, Papst Gregors Bannstrahl traf, außer Ulrichen von Cosheim und Eberharden v. Hagen, auch noch einen gewissen Hartmann.⁶⁾ Dieser Hartmann war allen Umständen nach seit den Jahren 1076 — 80 der erste Besitzer von Dieburg und zwar durch königliche Freigebigkeit geworden. Wie wir gleich unten vernehmen werden, erscheinen in der Mitte des 13. Jahrhunderts die weiblichen Erben des ums Jahr 1247 mit Gerlach v. Büdingen ausgestorbenen alten gräflich Büdingischen Mannsstammes, im Besitze von Stadt und Burg Dieburg. Unter den alten Büdingern war der Name Hartmann fast durchgängig eingeführt. Schon im Jahre 1012 und 1014 — also vor jenem Hartmann, dem Anhänger Heinrichs — erscheint ein Hartmann mit seiner Gattin Hildegund. Sie beschenken die Abtei Fulda mit Güthern zu Moggistat (Mockstodt) Sundelinguin (Sundlingen.)⁷⁾ Ein anderer Graf Hartmann bezeugt sich ebenfalls sehr freigebig gegen besagte Abtei⁸⁾ Wo die Güther dieser beiden Grafer lagen, da finden wir die späteren Grafen, die sich nun ausdrücklich von Büdingen benennen, und den Namen Hartmann fleißig fortführen, auch im Besitze derselben.⁹⁾

Ist Dieburg unstreitig büdingisches Besiethum gewesen, und findet sich der Name Hartmann unter den Büdingern, so war jener Anhänger Heinrichs höchst wahrscheinlich der erste Erwerber dieses büdingischen Landtheils, der erste Besitzer der Königsburg sammt Zugehör, zumal da zu jener Zeit des Erwerbs der Wach-

gau zum größten Theil Königs-eigenthum war und eben damals Eberhard v. Hagen, Zeitgenosse Hartmanns, durch gleiche königliche Freigebigkeit den Grund zu seinen (nachher münzenbergischen) Besitzungen im Rodgau, und einem Theile des Bachgaus (Babenhausen) legte, wie wir anderwärts gezeigt haben, und Wenk unwiederlegbar gemacht hat. — Aber eben dies Zusammentreffen Eberhards mit unserm Hartmann, zu einer Zeit und unter gleichen Umständen, belegt diese Angabe noch um so mehr und läßt hierüber beinahe keinen Zweifel übrig.

1) Bär Beiträge zur Mainzer Geschichte. 1. Th. S. 63. 123.

2) Gudenus Syll. S. 585.

3) S. oben Geschichte von Babenhausen § Bericht vom Adel in Deutschland. Beilage N. XXXI.

4) Urkunde Ziff. 2 N. 66.

5) Die Kapelle ad B. V. M. stand auf dem jetzigen Pfarr-Kirchhofe in der Altstadt. Als sie 1697 wegen Baufälligkeit zum Theil abgebrochen worden ist, fand man im Altar folgende Urkunde: Anno dominicae incarnationis 1232 15. Aug. consentiente venerabili Sifrido S. M. S. Archiep. dedicatum est hoc oratorium a dom. Willhelmo Haut biensi episcopo in honorem S. Dei Genitricis et V. Mariae. Continentur in hoc altari Reliquiae SS. Johannis Bapt. Stephani, Valentini Mart. Mariae Magdalenae. Aus dem Anniversarbuch, in welchem noch weiter bemerkt wird: Vasculum ex hoc altari sumtum majoris formae erat et de limo figuli. Das Original dieser Urkunde ist abhanden gekommen. Ich kann also nur eine nach der alten Schreibart fehlerhafte Abschrift mittheilen. Bei Johannes kommt dieser Suffragan nicht vor. Diese Muttergottescapelle, ursprünglich eine Rotunde, war allem Vermuthen nach ein römischer Tempel, wovon unten in der Topographie ein Mehreres.

6) Lambert Schafn. apud Pistor. ed. Struv 416. Rex (Heinricus) Uldaricum de Cosheim, Eberhardum, Hartmannum, ceterosque excommunicatos quorum ante hac opera consilioque gratissime utebatur. Daß jener Eberhard ein Herr von Hagen gewesen, hat Went l. c, 1. Th. S. 271. evident bewiesen.

7) Schannat T. F. N. 631. S. 264.

8) Schannat Hierarchia T. S. 248.

9) Denn Namen Hartman v. Büdingen finden wir z. B. 1164 bei Gud. Syll. p. 582 1180 Lucā Grafensaal I. 16; 1190 Johannes R. M. II. S. 524 u.

§. 4.

Büdingische Erben, insbesondere die Herrn von Isenburg und Herrn von Brauneck. Stadt Dieburg 1284. Zubehör und Gentumfang.

Immer näher treten wir zu lichtvolleren Aussichten.

Gerlach von Büdingen beschließt die Reihe der männlichen Büdinger, er erscheint noch in den Jahren 1208 bis 1239 lebend, vor 1247 verstorben. ¹⁾ Demnach war er gleichzeitig mit jenen 3 Geschlechtern, mit welchen im vorhergehenden §. die Urkundengeschichte Dieburgs beginnt. Er war Besitzer der alten königlichen Burg, auf der noch das Recht der Darreichung des Jagdgeschosses, Ueberlieferung der Jagdhunde und die Ausübung der Jagdgerechtigkeit beruhte, um seine Burg prangten die burglichen Wohnungen der ebenso angesehenen als reichbegüterten Ulner und Groschlage und Anderer. Sein Tod beschließt, nach der Ausführung des vorhergehenden §., eine Periode von beinahe 200 Jahren, als so lang Dieburg im Besitze der Herrn von Büdingen gewesen ist.

Fünf Töchter des alten Gerlachs, welche an die Häuser Isenburg, Hohenlohe, Kempnich, Breuberg, Trimb- berg verheurathet waren, saßen in ungetheilter Gemein- schaft der väterlichen Erbschaft; wie es scheint, jedoch hier zu Dieburg und in der Cent Oßheim, wo die al- ten Büdinger Besitzungen hatten, ²⁾ nicht. Es muß da eine Theilung und Abtretung der Antheile der Erben unter sich vor 1288 geschehen seyn. Ludwig von Isenburg, Gemahl der Heilwig v. Büdingen, ver- kaufte 1284 einen Theil seines Antheils von Stadt und Burg Dieburg sammt Zubehör, an Erzbischof Heinrich von Mainz für 105 Mark achner Denaren, ³⁾ 10 Jahre nachher (1294) den übrigen Antheil an Erzbischof Ger- hard von Mainz für 250 Mark Denaren; ⁴⁾ endlich verkaufte Gottfried von Brauneck der jüngere, sei- nen vierten Antheil von Stadt und Burg an Erz- bischof Peter von Mainz für 500 Pfund Heller. ⁵⁾ Dieser Antheil kam aus der Hohenlohschen Erbschaft an seinen Vater Gottfried von Brauneck, welcher im Jahre 1272 Güther zu Niedernberg verkaufte und 1276 einen Grasloc von Dieburg und Heinrich von Heusen- stamm mit Güthern zu Zimmern belehnte, welche durch Ableben Urehaus von Dieburg erledigt worden sind. ⁶⁾

Es ergibt sich aus Obigem, daß Stadt und Burg sammt Zubehör dem Hause Isenburg zu $\frac{3}{4}$ und den Braunecken zu $\frac{1}{4}$ zugehört hatte, daß Isenburg 2 An- theile von 2 der 3 Erben Kempnich, Trimberg und Breu- berg an sich brachte, während das Hohenloische Viertel unverändert auf die Braunecke übergieng. Einer jener

3 letztgenannten Bidingischen Erben kam hiernach nicht in die Theilung von Dieburg.⁸⁾

Das Erzstift Mainz war nunmehr seit 1310 im vollen Besitze und blieb es, einige kleine Perioden abgerechnet, bis zur Sacularisation. — Inzwischen erhob sich Dieburg zu Stadtrechten und erscheint als *opidum* urkundlich im Jahre 1284, wie wir gelegentlich des Isenburgischen Verkaufs wahrgenommen haben. Die nähere Untersuchung über die städtischen inneren Verhältnisse und ob nicht das *Opidanrecht* in älterer Zeit aufgefunden werden könne, wird demnächst folgen. Zu forschen ist hier nur noch, was ist Zubehör (*Centumfang*) von Dieburg? — Auch hier, wie bei Babenhäusen und Umstadt müssen wir noch Perioden bestimmen. Die erste Periode, an welcher wir jetzt stehen, giebt uns folgende Kenntniß. Bestimmen wir den *Centumfang* nach Maassgabe der Grenzen des Bachgaues und der Grenzen der Centen Altorf, Umstadt, Niederroden⁹⁾ und Oberramstadt (Landberg),¹⁰⁾ so müssen wir hier bei Dieburg die Orte Kleinzimmern, Oberndieburg, Altstadt, Mönsfeld, Holzhausen, Werlach, Münster, Eppertshausen, Altheim finden. Die späteren Nachrichten des 14. Jahrhunderts bestätigen dieses; es scheint also, daß diese Orte, zumal da sie sowohl zur Pfarrei, als zur Mark Dieburg gehört haben, von jeher, seit der alten Gauverfassungs-Periode, nach Dieburg centpflichtig gewesen sind. Von den nächstangrenzenden Orten Gundershausen und Rosßdorf läßt sich durchaus nicht bestimmen, ob sie ursprünglich gleich zum Landberg bei Oberramstadt, nach Umstadt, oder nach Dieburg gehört ha-

ben. Hier kann nicht einmal die Gränze zwischen dem Bachgau und Oberrheingau völlig bestimmt werden.

Von den genannten Centorten waren Altheim, Münster, Werlach und Eppertshausen, vogteibar, mithin gehörten alle übrigen zum Domanial-Eigenthum der zeitlichen Besitzer von Stadt und Burg.

Unser Blick ist stets auf diese Orte gerichtet.

1) Guden I. 409. 558. 601.

2) Nach Wenks Collektañen S. auch Fischer. Isenb. Stammtafel S. 118. 215. Hier ist nicht der Ort, zu untersuchen, ob Werlach 4 oder 5 Töchter hinterlassen habe. Ich folge Wenks und zum Theil Fischers Ansicht nachfolgendem Schema.

Werlach von Büdingen

1208. — 1239. † vor 1247.

Tochter N. Gemahlin des Conrad v. Ho-	Tochter N. Gemahl. des Rosemann v. Kempnich	Mathilde Gemahlin Eberhards v. Breu-	Heilwig Gemahlin Ludwigs v. Isen-	Tochter N. Gemahl. Al- bert von Trim-
benlohe 1247. Willeburg Ge-	1247.	berg 1242. 1259.	burg 1259. 1294.	berg 1247. 1258.
mahl. Gottfr. v. Brauneck 1258. 1272.				

1273.
Verkauft Gü-
ther im Bach-
gau 1272. be-
lehnt Grosch-
lago. Dieburg
mit Güthern
zu Zimmern
1276.

Gottfried v.
Brauneck der
jüngere ver-
kauft 1310 sei-
nen 4. Theil
der Stadt
Dieburg an
das Erzstift
Mainz.

hinterließ 5 Kinder ver-
kaufte 1288 einen Theil sei-
nes Antheils v. Dieburg,
den übrigen Theil 1294
mit Einwilligung seines
Sohnes an das Erzstift
Mainz.

- 3) Die Besitzungen der Herrn von Breuberg und der Herrn von Brauneck, wie sie I. Theil S. 111 und 116 aufgezichnet sind, lassen sich aus der Bidingischen Erbschaft am besten ihrem Ursprunge nach erklären. Die Herrn von Brauneck sind die Besitznachfolger der Herrn von Hohenlohe.
- 4) Gudenus l. c. I. 835.
- 5) Daselbst II. 281.
- 6) Daselbst II. 282.
- 7) S. N. 2 — 1 Theil S. 111 Guden. V. 996.
- 8) Wollen Einige darinn, daß Dieburg zu 4 Theilen im Besitze der Herrn von Isenburg und Brauneck gewesen, die Bestätigung einer allgemeinen Theilung der bidingischen Länder und des Daseyns von 4 Erbtöchtern finden, so ist dies nicht genügend. Für die Geschichte von Dieburg kann eine nähere Widerlegung mit Gründen gleichgültig seyn.
- 9) Zur Cent Niederroden, welche die Cent Dieburg nordwestlich begränzt und im Rodgau lag, gehörten die Dörfer: Niederroden, Oberroden, Dubenhofen, Digenbach, Urberach, Messel und Hainhausen.
- 10) Hierher gehörten unter andern die nächstgelegenen Orte Sundernhäusen und Rosßdorf. Ketter l. c. II. S. S. 188 f.

§. 5.

Verpfändung der Stadt und des Amtes unter Erzbischof Adolph I. an Heinrich vom Rhein, Vogten zu Dieburg 1377.; unter Erzbischof Conrad an die Herrn von Frankenstein 1420. Diether von Isenburg, Erzbischof zu Mainz erhält Dieburg, Höchst und Steinheim zur lebenslänglichen Benützung von 1463 bis 1477.

Ich habe im vorigen §. bemerkt, daß sich die Stadt Dieburg vom Jahre 1310 an bis zur Säkularisation

einer fast unveränderten Regierung mainzischer Erzbischöfe zu erfreuen hatte. Im 14. und 15. Jahrhundert erscheinen 3 verschiedene kleinere Zeiträume des unterbrochenen Besizes. Adolph der I. Erzbischof von Mainz, verpfändete im Jahr 1377 seinem Vogten zu Dieburg, Heinrich vom Rhein, für ein Anlehen von 3672 fl. die Stadt mit ihrem Zugehör. ¹⁾ Erzbischof Conrad, welcher im J. 1424 die Stadt Steinheim mit Zugehör für 24000 fl. von Eppenstein kaufte, verpfändete zur Aufbringung dieser Kaufssumme den Herrn von Frankenstein die Kellerei Dieburg. ²⁾ Die Darleiher erhielten nach altem Herkommen unstreitig auch den wirklichen nutznießlichen Pfandbesitz. Wie lange dieses dauerte, liegt nicht vor.

Als in der bekannten Kurfürstlichen zwischen den Kurfürsten Adolph und Diether, letzterer unterlag und Adolph den mainzischen Stuhl bestieg, erhielt Diether zum lebenslänglichen Genuß die Städte und Kellereien Dieburg, Steinheim und Höchst. Dieser Kurfürst residirte abwechselnd zu Steinheim und Dieburg in den dazugehörigen Schlössern. Die Bürger von Dieburg, Steinheim, Obernburg, Seligenstadt, überhaupt die meisten obererzstiftischen Unterthanen, waren seine getreuen Anhänger, als er in den Jahren 1462. 63. gegen Adolph zu Felde lag. ³⁾ Nach Adolphs Tod bestieg Diether den mainzischen Stuhl. Seine treuen Anhänger erfreuten sich nun glücklicher Zeiten, indem er sie durch Freiheitsverleihungen und Bestätigung alter Rechte, ehrenvoll auszeichnete.

¹⁾ Würdtwein subs. dipl. S. 226.

2) Aus den Notizen des Pfarrers Lunkheimer.

3) S. meine Gesch. v. Seligenstadt, Dornburg, Umstadt.

§. 6.

Regiments- und Grundverfassung in bürgerlichen und politischen Sachen.

Das statistische Alterthum von Dieburg wird nun hier nach dem, in der Geschichte von Umstadt und Babenhäusen vorgezeichneten, Plane in folgenden Objecten, — geistliche Verfassung, Gerichts- und Centwesen, — Berechtigungen des Adels, der Freysen &c. — städtische Verfassung. Rechte &c. durchgegangen.

Mehreres, was wir in der älteren politischen Geschichte nur kurz berühren konnten, so wie die Beweise des hohen Alters von Dieburg, werden durch diesen interessanten Geschichtstheil näher erläutert, verstärkt und erhoben werden.

§. 7.

Alte Pfarreien Dieburg, (Altenstatt,) Altheim, Münster.

Die Pfarrei Dieburg hatte nach Würdtwein l. c. S. 554. 7 Filiale; wovon jedoch nur Sprachbrücken, Altheim, Münster, Harpershausen, Eppertshausen und Hergeshausen genannt werden; allein der Kirchspieldistrikt war viel größer, und Sickenhofen, Kleinzimmern, Werlach und Harpershausen, gehörten allen Umständen nach auch hierher. Daß hier die Orte Altenstatt, Holzhausen und Mönfeld nicht genannt werden, ruht darin,

daß man diese Orte als Vorstädte ansah. Die Pfarrkirche ad S. S. Petrum et Paulum stand zu Altenstadt, und dieses, nicht Dieburg, war eigentlich der Pfarrkirchort; weil man jedoch das Dorf Altenstadt, unpassend als *urbs antiqua*, zur Vorstadt machte, so nannte man die Pfarrei unrichtig nach Dieburg. Sicher ist die Pfarrei Altenstadt, (Dieburg) eine primitive, die ihren Ursprung in den ältesten Zeiten, da Altenstadt aus den Ruinen des Römerorts, unterhalb des Palatiums hervorgieng, aufzusuchen hat. Dafür spricht schon im allgemeinen die Lage der Pfarrkirche in einem alten Orte, und dann die Größe des Kirchspiels-Distrikts, in welchem erst viel später, im Mittelalter, neue Pfarreien und Filiale entstanden sind. So waren Umstadt, Altorf (wo eine Pfarrkirche stand) so Ostheim Primitiv Pfarreien, — Hauptpunkte, von wo aus die Seelsorge sich immer mehr auf kleinere Bezirke vereinzelte und vertheilte.

Im Jahr 1284 wird, indem Eberhard von Heusenstamm als Pastor vorkommt, dieser Pfarrei (Pastorei) zuerst urkundlich gedacht. ¹⁾ — Nach einer Urkunde von 1474 ²⁾ war der Erzbischof von Mainz Patronatsherr. — Wahrscheinlich waren es daher auch die älteren Besitzer von Dieburg. In letzterem Jahre incorporirt Pabst Sixtus IV. diese Pfarrei mit dem Marienstifte zu den Gräben zu Mainz. ³⁾ Sie ertrug damat 20 Mark Silbers. ⁴⁾ Nach einer andern Nachricht von 1380 soll sie jährlich 600 Goldgulden, nach heutigem Gelde 2600 fl. ertragen haben. ⁵⁾ Deshalb verschmähten aber auch Cardinäle, Decane ansehnlicher Stifter und vornehme

Räthe das Pöftrorot nicht, um mit Zurückbehaltung eines Theils der Einkünfte, für den geringen Ueberreft ihre Plebane zu unterhalten. ⁶⁾

In der alten Pfarrkirche (jezt Wallfahrtskirche) be- fanden ſich folgende Altäre und Stiftungen, 1) der Altar zum heil. Kreuz, unbekannt von wem geſtiftet; nach vorliegenden Urkunden von 1523 bis 1609 war der zeitige Pfarrer zugleich auch Beneficiat dieſes Altars, 2) zum heil. Antonius, 3) zum heil. Nicolaus, 4) zur heil. Anna, 5) zur heil. Margaretha, 6) zur heil. Maria Magdalena, 7) zum heil. Johannes dem Evangelisten, ſämmtlich unbekannter Stiftung, 8) zur heil. Maria, Antonius des Abten, z. h. Catharina, von Hermann Schneider und ſeiner Frau Catharina A. 1472 geſtiftet und nach dem Ausſterben der Familie das Patronat dem Stadtvorſtand und Kirchenbaumeiſter überwieſen, ⁷⁾ 9) zum heil. Laurentius mit einem 1376 urkundlich vorkommenden eigenen Beneficiaten; eine Stiftung der groſchlagiſchen Familie, 10) zum heil. Wilhelm und heil. Sebastian, geſtiftet von den Ulnern. ⁸⁾ Im Jahre 1484 werden 4 Altariſten der Pfarrkirche genannt, welche, ſo weit nicht die Einkünfte der genannten Altäre zum Theil den Pfarrern überwieſen waren, in deren Beſitz befindlich geweſen ſind. ⁹⁾ Unbekannt mit den Dotations-Verhältniſſen genannter Altäre, läßt ſich nicht beſtimmen, ob wohl nicht früher eben ſo viel Altariſten, als Altäre vorhanden geweſen wären.

Neben der Pfarrkirche ſtand die ſchon A, 1232 erbaut geweſene und damals von dem Weihbiſchof Wil-

helm eingeweihte Mutter-Gottes-Capelle. (S. §. 3) Sie hatte 2 Altäre: 1) jenen zum Johannes dem Täufer, heil. Stephan, heil. Valentin, heil. Maria Magdalena, welcher im genannten Jahre 1232 bereits errichtet und wahrscheinlich dotirt, später, nachdem die Revenuen theils ungiebig, theils zum Unterhalte eines Beneficiaten unzulänglich waren, von dem Bürger Fuß und seiner Ehefrau Gudel A. 1376 mit beträchtlichen Revenuen versehen, daß ein Beneficiat angestellt werden konnte; ¹⁰⁾ 2) den andern ad B. Mariam V. Der Priester Conrad Schultheiß vermachte der Capelle a. M. V. A. 1332 eine ganze Hube Landes, (die Pfaffen Schultheißenhube genannt) sonstige Wiesen und Aecker, ein Haus, und verordnete, daß ein besonderer Altarist angestellt werden solle. ¹¹ Diese Schenkung bezog sich auf den Frauenaltar in gedachter Capelle, welche 3 Jahre nachher durch eine Schenkung Wenzel Drunkels ausdrücklich vorkommt. Nach Urkunden von 1544 bis 1600 war der zeitige Pfarrer zu Münster zugleich auch Beneficiat dieses Altars.

In der Hospitalkirche stand der Altar ad S. Spiritum et M. Virg. eine Stiftung der Drunkelischen Eheleute, reichlich genug dotirt, um darauf einen besonderen Capellan (Hospitalista) zu unterhalten (S. oben §. 4.)

Nächst der Minoritenkirche in der Stadt stand eine andere Muttergottes-Capelle und in derselben der Catharinen-Altar. Der Vogt Rudolph Beckenhuber und sein Bruder Conrad, stifteten ihn mit Genehmigung Erzbischof Bernhars. Die Minoriten hatten inzwischen diese Capelle zu ihrem Gottesdienste erhalten und errichteten neben derselben ihre Klostergebäude, wodurch dem Altari-

sten ad S.-Catharinam der Eingang zur Capelle nicht nur versperrt, sondern auch die Verrichtung des Altardienstes selbst, weil Laien und Mönchspriester zusammen nicht gut thun wollen, gehindert worden ist. — Beckenhuber verlegte daher mit Bewilligung Erzbischofs Gerhard 1291 den genannten Altar in sein, nächst der Minoritenkirche gelegenes, steinernes Haus, welches er zu einer Kapelle gehörig einrichten ließ.¹²⁾ Dies war die nachherige Catharina-Capelle, in welcher auch ein zweiter Altar zu den Eilftausend Jungfrauen befindlich war, dessen eine Urkunde von 1533 ausdrücklich gedenkt.¹³⁾ Im Jahre 1450 erscheint Frank von Dorfelden als Patron des Altarbenef. z. h. Catharina, welches er der Abtei Seligenstadt schenkte, worauf es 1485 durch Tausch an das Liebfrauenstift zu Mainz kam.¹⁴⁾ Im Jahre 1477 stiftete die Bürgerschaft ein in der Catharinen-Capelle täglich abzusingendes *salve regina*, wodurch dieselbe den Namen Salvekirche erhalten hat.

Die Hospitalkirche, die beiden Marien- und die Catharinen-Capellen sind nicht mehr vorhanden.

Aus dem Vorhergehenden ergibt sich nun die Uebersicht der hiesigen Laienpriester. Man bemerkt hier den Pastor, seinen Pleban, die 4 Altaristen in der Muttergottes- und den Altaristen in der Catharinen-Capelle. Zu Altheim, Münster, Georgenhausen, Spachbrücken befanden sich, so lange sie noch Filiale waren, besondere Altaristen und Capellane; jener zu Spachbrücken kommt auch einmal unter der Benennung Pleban vor. Alle diese Personen, vorzüglich aber die Altaristen zu Dieburg, waren verbunden, in der Pfarrkirche zu

gewissen Zeiten gemeinschaftliche Dienstverrichtungen zu leisten, und deshalb war die Pastorei Dieburg zugleich auch Halbstift, wie dies überhaupt bei den meisten Primitiv-Pastoreien der Fall gewesen ist. — Nach und nach verlor sich das Ansehen dieser Pastorei, nachdem der über die Centgränzen sich erstreckende große Kirchspiels-Distrikt von 12 Ortschaften (einschließlich der sogenannten Vorstädte) durch Dismembrationen einging, und die zahlreichen Revenuen der Beneficien durch den Drang der Zeiten ungiebig geworden sind. Die Filiale Sickenhofen, Hergershausen, Eppertshausen, Münster, Altheim, Spachbrücken, Georgenhausen, wurden theils frühzeitig (seit dem 13. und 14. Jahrhundert) dismembrirt, theils wurden sie, wie Spachbrücken und Georgenhausen durch die Reformation von Dieburg getrennt. Von Sickenhofen und Hergershausen haben wir oben bei Badenhausen das Nöthige bemerkt. Wir reden hier nur noch von den übrigen Filialen und ihrer theilweisen Erhebung zu Pfarreien.

Die Pfarrei Altheim mit dem Filiale Harpershausen, steht als solche bei Würdtwein ebenfalls ausgezeichnet, obgleich Altheim allein bei Dieburg auch als Filial unrichtig vorkommt.¹⁵⁾ Im Jahre 1376 erscheint ein Friedrich Krieg von Altheim als Pfarrer (er nennt sich Pastor) daselbst.¹⁶⁾ Im Jahre 1470 wird Philipp Embich von Verbach Frühmesser zu Altheim genannt.¹⁷⁾ Die Stiftungszeit der Pfarrei ist unbekannt. Die Geilinge von Altheim hatten das Patronatsrecht. — In der Pfarrkirche befand sich der Frühmeßaltar ad S. Mariam Magdalenam, eine Stiftung

des Henne Seiling von Altheim A. 1435, wie ein vorliegender Fundationsbrief beweist. Die Kirche war nach einer Notiz aus dem Kleinumstädter Gerichtsbuch der heil. Maria Magdalena dedicirt, wenn anders die urkundlichen Worte „N. N. ist schuldig dem Buwe (Bau fabrica) sant Marien Magdalenen zu Alteyn,“ auf den Kirchbau und nicht auf die fabrica des Frühmeßbeneficiums verstanden werden wollen. Weil die Kirchweihfeier auf S. Dionisius fällt, so hält man dafür, letzterem Heiligen sei die Kirche dedicirt gewesen.

Die Pfarrei Münster erscheint urkundlich im Jahr, 1287¹⁸⁾ mithin fast gleichzeitig mit Dieburg. Allein die Pfarrei Dieburg ist sicherlich viel älter, wie schon das Alterverhältniß der Mutter zur Tochter errathen läßt. Der erste bekannte Pfarrer Namens Keyl, kommt 1377 vor.¹⁹⁾ Hergershausen und Eppertshausen gehörten als Filiale hierher, ersteres bis nach der Reformation,²⁰⁾ letzteres bis zum Jahr 1751. Das Marienstift zu den Gräben besaß das Patronatsrecht. Im Jahre 1504 erscheint Philipp Seul, vicarius Ecclesiae B.M.V. ad gradus und rectorecclesiae parr. zu Münster.²¹⁾ Seit der Mitte des 16. Jahrhunderts waren die Pfarrer zugleich auch Beneficiaten des Altars B. M. Virg. in der alten Muttergottes-Capelle auf dem Pfarrkirchhofe zu Altenstadt. (Vorstadt bei Dieburg)²²⁾ Das Kleinumstädter Gerichtsbuch meldet vom Jahre 1528, daß Pfarrer und Caplan zu Münster sammt dem Pfarrer zu Kleinumstadt, Rheinhard Hofmann, vor Gericht daselbst klagend erschienen seien. Die Pfarrkirche war der heil. Maria dedicirt.

- 1) Beilage Ziffer 2. N. 69.
- 2) Würdtwein l. c. S. 555. f.
- 3) Daselbst S. 555.
- 4) Daselbst.
- 5) Guden Synl. S. 657. 661. so fern die Worte qui quidem fructus ascedunt bene ad sexcentos florenes, auf einjährigen Ertrag zu verstehen sind.
- 6) S. Reihenfolge der Pfarrer, wo der Pastor Conrad Snelle zugleich auch als Keller zu Heppenheim vorkommt.
- 7) Würdtwein l. c. S. 581.
- 8) Aus Pfarrei Aften.
- 9) Würdtwein l. c. 569
- 10) Daselbst S. 569 f. Hier ist in der Urkunde unrichtig bemerkt, daß der Altar in der Liebfrauen = Capelle den heil. Johannes dem Evangelisten dedicirt worden sey. Dieser Altar stand in der Pfarrkirche. Jener zum Johannes dem Täufer aber, den Bürger Fuß neu dotirte, befand sich in der Muttergottes = Capelle auf dem Kirchhofe. S. oben S. 3. die Urkunde von 1232 wo diese Dedication ausdrücklich steht. Spätere Veränderungen, seitdem die Muttergottes = Capelle niedgerissen und mit der Pfarrkirche vereinigt wurde, kommen hierher noch nicht in Betrachtung.
- 11) Würdtwein l. c. 587.
- 12) Daselbst S. 562.
- 13) Anlage Ziff. 2. N. 39. Würdtwein setzt p. 562 unrichtig den Altar zum heil. Wilhelm in die Catharinen = Capelle. Er befand sich in der Pfarrkirche. Statt Altare B. Wilhelm ist XII. Mill. Virg. zu lesen.
- 14) Würdtwein l. c. S. 565. 567.
- 15) Ich habe in den Bezirken Dieburg und Umstadt Würdtweins Register schon mehrmals unrichtig oder mangelhaft gefunden und bemerke daher, daß diesem übrigens sehr verdienstvollen Diplomatiker nicht überall streng zu folgen ist.
- 16) Würdtwein l. c. S. 570.

- ¹⁷⁾ Daselbst S. 581.
¹⁸⁾ Gubenus III. S. 761.
¹⁹⁾ Dieburger Hospitälbuch Fol. 88.
²⁰⁾ Die alte Kirche zu Hergeshausen stand bis zum Jahre 1711: Man erzählt, daß der Pfarrer von Münster lange nach der Reformation zuweilen hierher gekommen sey, um in dieser alten Kirche Messe zu lesen, obgleich zuletzt nur wenige Personen dem Gottesdienste beigewohnt hätten. Hergeshausen soll um diese Zeit einen eigenen protestantischen Pfarrer, welcher wegen Mangel an Competenz entwichen sey, gehabt haben. Die Einwohner nahmen hierauf ihren Kirchgang nach dem Pfarrort Sickenhofen. Sie sind aber dadurch noch keine Filialisten dieser Pfarrei.
²¹⁾ Würdtwein II. S. 561.
²²⁾ Archivarische Urkunden — z. B. Johannes Krepp A. 1544; Johann Rheinhard A. 1573. Noch jetzt besteht diese Einrichtung.

§. 8.

Minoriten, Beguinen.

Nach einer ungedruckten Nachricht sollen im Jahr 1284 unter Erzbischof Wernher Minoriten nach Dieburg gekommen seyn. ¹⁾ Diese Nachricht ist jedoch nicht bezeugt. Urkundlich erscheinen sie 1291. ²⁾ Sie bedienten sich damals der Liebfrauen-Kapelle, die jedoch ihnen noch nicht eigenthümlich gehörte. Diese Kapelle und das Conventsgebäude standen in der Gegend, wo jetzt die Stadtpfarr-Kirche befindlich ist; allein letztere war damals noch nicht erbaut. — Vogt Beckenhuber zu Dieburg, der in gedachter Kapelle den Altar zur heil. Katharina besaß und darauf einen eigenen Bene-

ficiaten unterhielt, trug bei dem damaligen Erzbischof Gerhard die Beschwerde vor; daß sein Beneficiat in Ver-
richtung seines Amtes von den Minoriten sehr gehindert
würde, indem sie zu Versperrung des Gangs nach der
Kapelle und nach dem Altar Gebäulichkeiten errichten
ließen. ³⁾ Er bat, diesen Altar in eine, von ihm neu er-
baute, Kapelle zur heil. Catharina, transferiren zu dürfen.
Die Bitte wurde 1291 gewährt. Im Jahr 1294 war be-
reits alles im Stande und in der Zwischenzeit erhielten die
Minoriten nach einer ungedruckten Urkunde von 1293,
jene Kapelle als Geschenk. ⁴⁾ Wer der Schenkgeber ge-
wesen, ist nicht bemerkt.

Die jetzige Stadtpfarrkirche, vormalß den Minoriten
gehörig, war damals noch nicht erbaut. — Tempelherrn
sollen sie im Anfange des 14. Jahrhunderts errichtet
haben; ⁵⁾ wahrscheinlicher wurde sie es jedoch von jenen
Minoriten, deren Güther und Einkünfte nach den vor-
liegenden Urkunden nicht unbedeutend waren. Die bei-
den Kapellen zur heil. Catharina und zur heil. Maria,
welche zunächst dem Convente standen, sind längst nicht
mehr vorhanden, vielleicht wurde an die Stelle der
letztern die Kirche gebaut. Im Jahr 1740 wurde die
Catharinen-Kapelle abgebrochen, sie stand im dormali-
gen Pfarrgarten neben der Straße. Die Urkunden lie-
fern außerdem noch folgende Nachrichten, die ich hier
nach der Zeitfolge kurz anführen will.

Nach einer Urkunde von 1293 besaß der Convent
einen Theil der Mühle Risselberg, ferner 8 Morgen
Wiesen, welche dem Deutschordens-Haus zu Frankfurt,

da dieses darauf Ansprüche machte, vergleichsweise abgetreten haben.

Im Jahr 1316 erscheint Heinrich Grasloc als Procurator und Syndicus des Quardians und Convents der Minoriten des Hauses zu Dieburg. ⁶⁾

Im Jahre 1365 beurkundet Martin, Conventsbruder zu Dieburg die Stiftung einer Pilgrimsherberge zu Seligenstadt. ⁷⁾

Im Jahr 1382 bekennen Quardian und Convent der Minnenbruder, daß sie zu Zeilhard eine Korngülte von 5 Simmern gekauft haben, die sie der Gräfin Elisabetha von Ragenelnbogen als Eigenthum überwiesen, wenn diese Gülte nicht gehörig entrichtet werden würde. ⁸⁾

Im Jahr 1383 stiftet Elisabetha, Gräfin von Ragenelnbogen, zum Seelenheil ihres verstorbenen Mannes Eberhard Schenk von Erbach, durch Zahlung von 100 fl. zum Ankauf einer Korngülte von 10 Malter eine, Freytag vor Mariä Geburt zu lesende Messe. Im Hinderungsfall, und wenn namentlich die Brüder zu Dieburg durch die Fehde zwischen den damaligen mainzischen Erzbischöfen vertrieben werden sollten, hat der Minoriten-Convent Oppenheim diese Messe lesen zu lassen und die Gülte zu genießen ⁹⁾

Im Jahr 1438 klagten die Minoriten beim Landgericht Umstadt gegen Diether Gans den Alten, auf Lieferung einer ihnen schuldigen Korngülte. ¹⁰⁾

Im Jahr 1527 erscheint Peter Hun, Guardian des Convents zu Dieburg. ¹¹⁾

Durch die Reformation gieng das Kloster ein, die Conventualen zerstreuten sich, keiner blieb, als Guar-

dian Wendelin Roth (aus Dieburg gebürtig) welcher im Jahr 1565 starb und in die Klosterkirche begraben wurde. ¹²⁾ Diese Kirche wurde im Jahr 1569 vom Churfürsten der Stadt geschenkt. Seitdem erscheint sie als Pfarrkirche.

Die Minoriten gaben wahrscheinlich Veranlassung, daß auch Beguinen nach der dritten Regel des Franziskus (Tertianerinnen) zu Dieburg ansässig wurden. Das Beguinenhaus stand in der Nähe des Minoritenklosters und gehörte der Elisabetha von Aschbach, einer ledigen Person, welche es im Jahr 1342 den Beguinen (Elsen, Irmillen, Judillen, so wurden sie genannt) unter der Bedingung schenkte, daß diese noch drei andere Beguinen (in der Urkunde heißen sie Gotteskinder) zu sich nehmen müsse. Die Stifterin blieb im Hause wohnen und lebte ebenfalls nach der Regel dieses Ordens. Ein aufbewahrtes Siegel hat die Umschrift *Ministre tertii Ordinis S. Francisci in Dietpurg.* ¹³⁾ Im Jahr 1585 ist laut Dieburger Judicialbuchs von einem Hause hinter der Mauer die Rede, worin diese Gotteskinder gewohnt. — Damals sollen sie sich aber schon durch den Einfluß der Reformation zerstreut haben. Später kommt von ihnen nichts weiter vor.

1) Memorabilien von Dieburg. — Franz von Assisi stiftete 1210 einen Orden von verschiedenen Regeln. Unter den Franziskanern, also von ihrem Stifter benannt, hatten die Minoriten, Mienenbrüder, kleine Brüder (*fratres minores*, daher Minoriten genannt), die schwersten der Franz. Regeln zu beobachten..

2) Würdtwein d. M. T. 1. 572 Seg.

- 3) Die Urkunde spricht von Versperrung des Ganges. Es scheint, daß die Gebäulichkeiten auch so errichtet waren, daß der Catharinen-Altar keine Tageshelle hatte.
- 4) S. Urkundenbuch im Top. Theil Ziff. 2. Num. 74.
- 5) Ein Weihwasserbecken, den man hier sieht, soll, wegen des auf demselben deutlich ausgehauenen T. i. c. templarii als ein Beweis, daß hier Tempelherrn gewohnt hätten, angesehen werden. — Folgt hieraus auch die Vermuthung der Erbauung dieser Kirche? Consequenter ist doch wohl die Vermuthung und Annahme, daß die Minoriten die Erbauer dieser Kirche gewesen.
- 6) Gud. I. 762.
- 7) Meine Geschichte von Seligenstadt p. 382.
- 8) Schneider erb Historie Urk. I. 101.
- 9) Das. C. 99.
- 10) Retter I. c. 166.
- 11) Kleinumstädter Gerichtsbuch.
- 12) Memorabilien von Dieburg. Roth's Grabstein ist noch jetzt zu sehen.
- 13) Ich Iyse von Aschbach bekenne und verjehe mich öffentlich daß ich mit bereдем Mude eynfältiglich durch Gottes Willen han gegeben . . . Elsen, Irmetten, und Jubillen und drey andern guten Kindern die die vorgenantezu in nemen wollen, myn Huß und Hoffstat, das da liegt neben den Minnenbrudern zu eime rechte Gerebe, also beschaidlich, wer is daß der seß vorgeschrieben Kinde eines abeging, die andere sollen ein anders zu ine nemen Wer es sach, by den Kinder eins ohnbescheitlich leben und tun wollte, die andern sollen das dem Haut und Scheffen konden, und wenn das geschehen, so sollbe das Kind usgehen und sollen ein ander Kind suchen Auch soll ich Iyß vorgenannt bliben in deme Huß min lebtage, und solle all der Bescheidenheit leben als die vorgeschriebene Kinde und all die vorgeschriebenen R-

den han ich also bevestiget in dem Gericht zu Ditzpurg vor dem Taut und Scheffen zc. 1342. (Von einer Copie, nach der Orthographie jener Zeit offenbar unrichtig abgeschrieben.)

§. 9.

Gerichtsverfassung, Land- und Centgericht, Oberhof-, Stadt-, Dorf- und Particular-Gerichte, das Königsgericht zu Dieburg.

Die Cent, Stadt, Dorf und Particular-Gerichte erscheinen in ihrem Ursprunge und ihren Beschaffenheiten dieselben, wie in den übrigen Bezirken des Bachgau's. Bei ihrer Aufzählung haben wir daher hier nur zufällige Abweichungen, Besonderheiten, eigene historische Verhältnisse und Befugnisse zu berücksichtigen, und in so fern noch Vergleichen mit den Gerichtsarten der übrigen zwei Bezirke des Bachgau's anzustellen.

Das Land- oder Centgericht Dieburg, unmittelbar aus dem Gerichtsbann des Bachgau's erwachsen, und seitdem Dieburg bündingisches Besizthum geworden, mit Gaugrafengewalt versehen, welche die Ueberreste des Volksgebietes, nachdem durch das Feudal- und Particular-Gerichtswesen eigene Kreise der Genossen entstanden waren, zusammenhielt, — dieses Landgericht, als die höchste Justiz- und Administrativ-Behörde, erstreckte sich über die unmittelbaren Orte Dieburg, Holzhausen, Altenstadt, Mönfels (Wonnfels) Kleinzimmern, sodann über die mittelbaren (vogteiliche) Dörfer Werlach, Eppertshausen, Münster und Altheim, und wurde zu verschiedenen Zeitperioden mit 19. 23. 25 Schöf-

fen (wovon in der Regel 16 — 18 aus Dieburg und den Vorstädten gewählt wurden, welche das Gericht unter den Weiden (Zindeln) jährlich einmal, bey Versammlung (Umstand) aller centpflichtigen Männer, förmlich hegten. Der Centgraf, zuweilen auch der Fauth von Dieburg, führte den Vorsitz. ¹⁾ Die Hegung geschah im Namen des Churfürsten von Mainz, so dann der Herrn von Groschlag und von Ulner, welche letztere ihre Schultheißen an dasgehegte Gericht abschickten. Ob sie gleich die Hälfte der Busen und der in Geld verwandelten Freveln (Strafen) bezogen, so hatten sie mit Mainz dennoch kein volles Mitcentrecht, und wurde ihnen von Schöffen und Centgrafen laut vorliegender Formeln deshalb kein Centeid geleistet, sondern es nur bei der Hegungsart einfach belassen.

Das Landgericht war zugleich auch Oberhof über Dorf- und Vogteigerichte, und zwar nur in bürgerlichen Sachen. — Wenn in Criminalsachen das Centgericht strafte, so konnte das Vogteigericht nach Verhältniß seiner Competenz noch einmal, und so umgekehrt, wenn das Vogteigericht strafte, das Landgericht nach seiner Competenz Strafe erkennen. Die Vogtei-Untertanen wurden daher immer doppelt bestraft. Dies war eben ein vorzüglicher Grund der Vogteiherrn von Münster, Altheim und Eppertshausen, so wie ein Glück der Untertanen, daß die Centbarkeit über gedachte Orte frühzeitig streitig gemacht und endlich im 16. Jahrhundert, sammt der Berufung an den Oberhof, dem Centherrschaft entzogen worden ist.

Das Stadtgericht behauptete nach dem Landgericht den zweiten Rang. Der Vogt (advocatus) Fauth, war von Landesherrschafts wegen bestellt, präsidirte beim Rath der 12 oder mehr Schöffen, welche ursprünglich aus der, innerhalb der Ringmauer von Dieburg wohnenden, Bürgerzahl, ausnahmsweise jedoch auch aus Altenstadt und andern, in späteren Zeiten sogenannten Vorstädten gewählt und genommen werden durften.

Seine Competenz war in bürgerlichen Sachen (bei streitigen über 5 fl.) vorbehaltlich der Heischung an den Oberhof, ganz unbeschränkt, auch dehnte sich sein Gerichtsbann in gewissen Sachen über die sogenannten Vorstädte hinaus. — In Criminal- und Polizeisachen konnte der Schöffentrath, Rauf, Lügen, Falsch- und Brodbusen diktiren. — In Administrationsachen war er, wie überall die freien Landstädte, mündig und uneingeschränkt. Jene Schuldsachen unter 5 fl. wurden zu verschiedenen Zeiten durch die Bürgermeister, Baurenmeister, und andere neben dem Schöffentrath bestellte Administrativ-Personen, kurzer Hand mündlich abgethan.

Die Gerichtshegungen geschahen innerhalb der Ringmauern (anfangs unter freiem Himmel, nachher auf dem Stadthause) 7, und durch eine Abänderung im 16. Jahrhundert, 4 mal. — So oft für das Landgericht ein eigener Centgraf bestellt gewesen, war hier der Stadtfauth vom Präsidium enthoben, und stellte in so fern, nicht wie der Stadtschultheiß zu Umstadt, eine zweifache Präsidialperson vor.

Nächst dem Stadtgericht folgt das Zendel- oder Weidengericht für Mönfeldt und Altenstadt, sodann das

Steinwegergericht für Oberdieburg, beide ganze Gerichte mit beinahe gleicher Gewalt des Land- und Stadtgerichtes versehen, und in sofern von Dorf, und Particulargerichten (Halbgerichten) des Centbezirks verschieden. — Beide Gerichte wurden im Namen des Churfürsten und der Herrn von Groschlag und Uaner, abwesend und nach Beschaffenheit der zu verhandelnden Gegenstände, von dem Fauthen der Stadt- und den beiden Schultheissen dieser Familien, jenes das Zendelgericht bei Altenstadt unter der Zinne, dieses das Steinweger-Gericht auf dem Steinweg mit 14 Schöffen öffentlich gehegt. — Kauf, Lügen und Falschbussen, überhaupt was bey Freveln (Verbrechen) zu Haut und Haar bestraft werden mußte, Annahme der Waldförster, Fischbescher und anderer gemeinen Diener, Währschaften, Vorwundswesen (Mundbat) Civilstreitigkeiten, Markfrevel, wenn sie nicht zwischen einem Zendel- und Markgericht verübt worden sind, waren die vorzüglichsten Gegenstände ihrer Befugnisse. — 9 Pfund Heller war die höchste Buße, wie beim Landgericht 12 Pfund. — Strafen, welche bei diesen Particular-Centgerichten angelegt worden sind, konnten für den nehmlichen Fall beim Haupt-Landgericht nicht wiederholt werden. Kur-Mainz, die Groschlage und die Uaner theilten sich unter die Bußen. Fauth, Schultheissen und Schöffen bezogen als Besoldung und Gebühren zum Theil sehr ansehnliche Weinquantitäten. — Ursprünglich mögen diese 2 Gerichte nur Dorfgerichte gewöhnlicher Art gewesen seyn, sich aber seit Ertheilung des Stadtrechts, das

sich nur auf Dieburg bezog, mit städtischen Rechten auch die der erweiterten Jurisdiktion angeeignet haben.

Dorf- und Vogteigerichte befanden sich zu Münster, Werlach, Eppertshausen und Altheim. Sie hatten ebenfalls particulare Centbarkeit, welche von den Vogteiherrn, besonders Hanau und Isenburg, immer weiter und sogar zuletzt auf die Haupt-Centfälle ausgedehnt worden ist. — Altheim kam daher in der Mitte des 16. Jahrhunderts zur Cent Altorf, und die Streitigkeiten wegen Münster wurden nur dadurch beigelegt, daß Mainz 1684, den hanauischen Theil daselbst an sich tauschte, später, 1706 denselben ganz an Isenburg mit Verzichtleistung auf Centrechte abtrat. Eppertshausen blieb im Centbann mit particularer Centgerichtsbarkeit. Werlach gieng im 15. Jahrhundert aus.

Particulargerichte erscheinen folgende: Das Gassengericht wurde unter der alten Linde zu Mönsehl, im Namen des Churfürsten und der Herrn von Münner von Fauthen und Schultheissen mit 7 Schöffen gehegt. — Es war ein Hubengericht.

Das Kreisgericht daselbst, war ebenfalls Hubengericht und wurde nur im Namen des Churfürsten gehegt.

Das Hönnesgericht wurde wegen eines, zwischen Altenstadt und Semd liegenden Feldes, das Hönnes genannt, für Rüg- und Währschaftsfälle im Namen des Churfürsten von Mainz durch den Fauth mit 14 Schöffen, von welchen 8 aus Dieburg, 4 aus Semd und 2 aus Kleinjimmern waren, unter dem Rathhause zu Dieburg gehegt.

Das Hubengericht zu Altenstadt und Mönfelt, das Hubengericht auf dem Steinweg, für dasige ullnerische und groſchlagiſche Huben, beide werden ausdrücklich neben dem Gaſſen- und Kreisgericht genannt.

Das Königsgericht wurde alle Jahre, Montag vor Margaretha nach einem Markttag, vor Sonnenaufgang, im Namen des römischen Königs gehalten. Man rügte hier alles, was während des Marktes vorfiel, Schlägereien, Injurien, Diebstahl, hauptsächlich falsches Maaß und Gewicht. Kaiser Maximilian I. soll, nach einer Bemerkung im Judicialbuche, dessen Stifter seyn, allein es geschieht seiner schon früher Erwähnung.

Das Märkergericht wurde bei der Mühle zu Stockau, unter der Linde, nächst dem groſchlagischen Garten im Namen des Churfürsten von Mainz, als obersten Schutzherr und Märker der Mark Dieburg, durch den Fauth oder Centgrafen zu Dieburg gehegt. Es war zu verschiedenen Perioden mit 21 23 27 Schöffen aus den, zur Mark gehörigen Orten, Dieburg, Altenstadt, Mönfelt, Holzhausen, Werlach, Münster, Altheim, Spachbrücken, Georgenhausen, Groß- und Kleinzimmern, Zeilhard, Dilschhofen, Roßdorf und Gundershausen, besetzt. — Das älteste Märkerinstrument von 1429. (s. Ketter I. c. S. 4. S. 381 fl.) wovon das Original noch vorhanden ist, giebt über die älteren Markverhältnisse, und was hierher zum Gericht gehörig war, ausführliche Nachricht.

Alle diese verschiedenen Gerichtsarten waren in dem früheren Mittelalter zum Theil dem landesherrlich bestellten Vogten, zum Theil, was insbesondere das Cent-

gericht angeht, dem Centgrafen, jedoch ohne Einfluß auf die freie Abstimmung² (Folge) der Schöffen, mithin ohne Einfluß auf Entscheidung, (weil der Präsident kein Votum, sondern nur die Frage hatte) lediglich zur Ueberwachung und zur Beobachtung der Förmlichkeiten, untergeben. Die freie Urtheilsfindung blieb, so wie anderwärts, also auch hier, gegen die Neige des Mittelalters, den genannten Gerichten, nur daß man in Ansehung der, vorzüglich an das Centgericht gehörigen Sachen, frühzeitiger als zu Ulmstadt durch Vervielfältigung oberer Einzelbeamten, viele, sowohl in das Justiz- als Administrativwesen greifende, Ausnahmen machte. Außer dem seit 1339 erscheinenden Amtmann, kommt auch schon in der Mitte dieses Jahrhunderts ein, zwischen dem Vogten, Centgrafen und Oberamtmanu stehender Beamte, unter dem Namen Keller vor, welcher außer dem Rechnungswesen, auch noch in Criminal- und Civilsachen büreaukratisch, wie der Oberamtmanu, Geschäfte annimmt, sich, wie dieser, in seinem, Anfangs unbestimmten, Wirkungskreise, nach und nach bestimmte Geschäfte aneignet, und so die Competenz der Cent und Stadt vermindert. Wenn jene Gerichte während des Mittelalters, so lange das, dem teutschen Charakter ganz widerstrebende, römische Recht, Fremdling war, immer noch dem römisch ungelehrten Keller und Oberamtmanu, wirktsame Gegenparthie machen konnten, so legten doch diese den Grund zu einer, nach dem Mittelalter plötzlich erscheinenden, Umänderung, wovon wir unten bei den veränderten Verhältnissen reden wollen.

- 1) Ein solcher Centgraf kommt noch Anlage Ziffer 2. im Jahr 1254, jedoch ungenannt, vor. — Schöffen werden hier genant Panzo, Conrad Ullner, Conrad Kolmann, Conrad Dirolf, Heinrich Gremmser, Giselbert Balse, Hart-
rad und W. Drunkel. — Im 16. Jahrhundert erscheint zuweilen auch der Fauth als Vorsitzer.
- 2) Münster und Werlach waren unstreitig münzenbergische Vogteiorte. In der Anlage Ziffer 2. wird Großschlag ein münzenbergischer Voat genannt. — Altheim war den Familien. Geiling, Krieg und Schaben von Altheim zugehörig; (von diesen kam es an Hanau) Eppertshausen den Großschlagen.
- 3) Ich könnte aus der Periode von 1300 bis zum Ende des Mittelalters, noch eine Menge Bürgernamen hierher setzen, wenn es der Raum gestattete.

§. 10.

Besitzungen und Berechtigungen des Adels, der Corporationen &c.

Wir zählen nunmehr die vorzüglichsten Adelsfamilien, Stiftungen und ihre Besitzungen hier auf.

Von Dieburg nannten sich 5 verschiedene Adelsfamilien. Sie sind, ausweislich der Urkunden, sehr wahrscheinlich nicht einerlei Ursprungs zu einem gemeinschaftlichen Stammvater, ihre Wippen sind auch verschieden, wie die Geschichte ihrer Besitzungen. Sie haben nichts mit einander gemein, als den Namen der Burg, worin sie sich als Milites ansäßig gemacht haben. Die Geschichte von Umstadt liefert uns eine gleiche Erscheinung.
S. §. 13. Sie werden genannt:

1) Die Ullner von Dieburg. Diese Benennung kommt von olla (Topf) her. In ihrem Wappen führten sie einen Topf. — Die Töpferzunft war eine der ältesten zu Dieburg. Es läßt sich nicht vermuthen, daß eine Person dieser Familie einstens Besitzer einer Töpferei, oder gar selbst Töpfer gewesen sey. Bekanntlich gründen sich dergleichen Benennungen auf die allgemein gewordene Mode des 13. Jahrhunderts, sich nach gewissen Zufälligkeiten, nach Willkühr und Laune zu benennen, wie ich bei den Gansen von Oßberg zu bemerken Gelegenheit gehabt habe. Diese Mode des Adels, zu den Tauf- und Stammortsnahmen noch Beinamen zu fügen, ging auf den Bürgerstand und von da erst auf die untersten Volksklassen über; daher noch heutzu Tag die vielerlei Zunamen. Man denke an die Juden, welche in neueren Zeiten Zunamen annehmen mußten. Mancher Rosen-, Liljen- und Blumenthal ist in seiner Person die Widerlegung dessen, was er seyn will. Wer kann einer willkührlichen Affektation Gränzen setzen, und wer mag aus solchen Benennungen Schlüsse auf persönliche Eigenschaften und Verhältnisse ziehen?

Die ersten bekannten Personen dieser Familie nannten sich nicht Ullner von Dieburg, sondern schlechtweg von Dieburg. Unter diese gehört Heinrich von Dieburg A. 1208 ¹⁾ Judde von Dieburg, Gattin des Dudo von Weisenau, ²⁾ Anselm von Dieburg 1236. ³⁾ Im Jahr 1255 erscheint Conrad genannt. figulus (Töpfer), ⁴⁾ und später 1312 Johannes Ullner und Wilhelm Ullner. ⁵⁾

Unter den Güthern und Rechten der Ullner zeichnen sich folgende aus: Güther zu Dieburg, darunter eines von 100 Morgen mit einer Hofraithe in der Stadt, — Burglehen, vogteiliche Gerichtsbarkeit, Antheil am Centgericht zu Dieburg. — Gräfenhausen gehörte ihnen zum Theil. Im Jahr 1406 wurde dieser Antheil verkauft ⁶⁾ Das Patronatsrecht zu Erzhausen, welches Philipp Ullner noch im Jahr 1526 ausübte. ⁷⁾ Güther und Einkünfte im Bachgau. Sie machen 1255 Schenkungen an das Kloster Schmerlenbach. ⁸⁾ In Weinheim an der Bergstraße stiftete Hartmann Ullner, welcher aus türkischer Gefangenschaft befreiet wurde, 1502 ein Spital für arme Pilgrime. Das gräflich Lehrbachische Guth daselbst rührt von den Ullnern her. Zu Lindensfels befand sich ein burgmännisches Guth der Ullner. Diese Familie starb im Jahr 1771 im männlichen Zweige aus. Die einzige Tochter des letzten männlichen Abkömmlings heurathete den Grafen von Welderbusch.

2) Die Groschlage von Dieburg. In Urkunden kommt bald Grasloc, bald Großlac und Grasloch vor. Im Jahr 1236 erscheint ein Rudolph Grasloc als Zeuge in einer münzenbergischen Urkunde. ⁹⁾

Es ist wohl der derselbe, welcher im Jahr 1254 von Ulrich von Münzenberg die Kistelberger Mühle bei Dieburg zu Erb- und Eigenthum erhielt. Bei dieser Gelegenheit erfahren wir, daß Rudolph münzenbergischer Vogt zu Dieburg war und dieser einen Bruder Namens Oemann hatte, dessen drei Söhne Rudolph,

Wernher und Hermann ebenfalls hier urkundlich vorkommen.

Die Groschlage waren, wie zahlreich in ihren Nachkommen, so reich in ihren Besitzungen. In vielen Urkunden treffen wir auf Personen dieser Familie; bald erscheinen sie als Zeugen in wichtigen Geschäften, bald als Stifter und Berechtigte. In den Geschichten von Umstadt, Babenhäusen, Ostheim, Seligenstadt und dem Freigerichte, haben wir Groschlage gefunden und ihrer erwähnt. Wenige Adelsfamilien des Bachgau's, Rodgau's und Maingau's, die seit ihrem geschichtlichen Bekannt seyn, bis auf ihr Erlöschen, scautsgezeichnet dastehen. — Dieburg war ihr Residenzort. Hier sah man in neueren Zeiten ihren glänzenden Hofhalt. Sie wohnten meistens auf dem nahe gelegenen Guthe Steckau, wozu ein schöner Garten gehörte.

Die Orte Messel, Eppertshausen, Sickenhofen und Herger'shausen, waren mit Vogtei-Gerichtsbarkeit dieser Familie zugehörig. Diese Orte bildeten, nach der Behauptung der Groschlage, zusammen eine eigene Herrschaft. Allein zu diesem Range fehlt es an urkundlichen Belegen.

Die Anlage 3. des urkundlichen Theils nennt eine Menge Güther und Gerechtsame, welche diese Familie zu Dieburg und in den umliegenden Ortschaften besaß. Auch zu Umstadt, Seligenstadt, Ostheim, Babenhäusen war sie begütert und berechtigt. Ich beziehe mich der Kürze halber auf die Geschichten dieser Städte und übergehe hier jede Wiederholung.

Im topographischen Theile folgt eine Beschreibung des Gutes Stockau und des dabei befindlichen Gartens.

Der letzte männliche Nachkommen war der churfürstliche Staatsminister Friedrich Carl Freiherr von Groschlag, welcher am 25. Mai 1799 starb. —

Die Orte Hergershausen und Sickenhofen kamen nach mancherley Streitigkeiten vertragsmäßig an Hessen.

Eppertshausen, nach dem Dieburger Jurisdictionalbuch von 1629 ein Eigenthum dieser Familie, (mit Brandschätzung und Frohndienst) blieb im Besiß der weiblichen Descendenten und gehört, mit Modification jetziger Verfassung des Großherzogl. Hess. Staats, der verwitweten Frau Gräfin von Lerchenfeld Koserling, einer gebornen von Groschlag. Die Gerichtsbarkeit über diesen Ort wurde 1826 an den Staat abgetreten.

Messel war ursprünglich Eppensteins-Königsteinisches Lehen, welches die Grafen von Stollberg besessen haben. Nachdem die Grafschaft Stollberg an Churmainz gekommen war, wurden die Groschlage mit Messel belehnet. Der erste mainzische Lehenbrief ist vom Jahre 1582, für Heinrich Groschlag und seinen Vetter Heinrich den Jüngern. Im Jahr 1798 erteilte der Churfürst von Mainz dem Staatsminister von Albini, mit Einwilligung des Domcapitels, die Expectanz auf die Groschlagischen Lehen zu Messel und Dieburg (letztere bestanden aus dem Amthause mit zugehörigen Gärten, Buramannsrechten &c. — Nach dem Tode des Freiherrn von Groschlag (1799) bekam jener den wirklichen Besiß. Der Großherzog von Hessen verzichtete indeß, aus besonderer Gnade für den Freiherrn von Albini, auf diejenigen lehensherrlichen Rechte, welche

ihm nach dem Entschädigungsplan von 1802 über dessen Burgmannschaft zu Dieburg und Messel zugesallen waren, imgleichen auf alle Rechte und Einkünfte, welche Churmainz in Messel hatte. Dabei wurde ihm das Amthaus mit zugehörigem Garten als freies Eigenthum zugesichert.

Drunkeln von Dieburg.

Kunz Drunkel von Dieburg 1361. ¹¹⁾

Johann Drunkel Anno 1409. Sie waren erbarchische Vasallen und besaßen zwischen Dieburg und Kleinzimmern 15 Morgen Aecker ¹²⁾

Urehane (Auerhahne) von Dieburg; schon Anno 1276 besaßen sie von den Herrn von Brauneck Lehengüter zu Zimmern ¹³⁾

Brisine von Dieburg S. oben S. 2.

Herrn von Mungenberg. S. Geschichte von Münster und Werlach.

Von Altheim. Hierher gehören die Seilinge von Altheim zu Hauenstein, welche noch jetzt existiren. Wir finden sie zu Babenhäusen, Umstadt, Seligenstadt und im Freigericht Alzenau begütert.

Altheim war vogteilicher Ort der Seilinge, auch hatten sie das Patronatsrecht. In der Mitte des 16. Jahrhunderts erscheint die Vogteilichkeit im Besiz der Grafen von Hanau-Lichtenberg. Das Decretbuch meldet hiervon, jedoch ist nicht bemerkt, wann Altheim an Hanau gekommen ist und auf welche Art. Die Centgerichtsbarkeit respicirte nach Dieburg und sie wurde in der Mitte des 16. Jahrhunderts ohne Widerspruch ausgeübt. In den 1570 Jahren fing man jedoch an, der

mainzischen Centbarkeit entgegen zu arbeiten. — Schultheiß Kern zu Altheim wurde bestraft, weil er den Cent-schöffeneid geleistet hat. Es mag wohl nicht lange mehr gedauert haben, bis Altheim von Dieburg ganz getrennt wurde.

Schaden von Altheim. Diese Familie kommt noch ums Jahr 1565 im Decretbuch vor. —

Ein Hans Schad saß wegen schwerer Vergehen gegen altheimer Unterthanen, zu Babenhäusen in gefänglicher Haft, und bat den Grafen Philipp um seine Befreiung. Die Sache wurde vor dem altheimer Vogteigericht untersucht. — Im Jahr 1565 appellirte die Familie der Schaden an das Hofgericht zu Buchsweiler.

Die Besitzungen der Schaden kennen wir; sie waren auch erbachische Vasallen. ¹⁵⁾

Kriegen von Altheim.

Henne und Conrad Krieg besaßen 1339 einen Zehnten zu Kleinwelzheim. Ein Friedrich Krieg von Altheim war Pastor zu Altheim, ein Heinrich Krieg, Chorherr zu Aschaffenburg. ¹⁶⁾

Conrad Krieg war A. 1398 erbachischer Vasall und besaß das Dorf Eßengesäß. ¹⁷⁾ Conrad Krieg erscheint 1439 als Amtmann zu Dieburg ¹⁸⁾ Die Kriegen und Schaden sind ausgestorben, wann? darüber fehlt urkundliche Nachricht.

Die Besitzungen und Berechtigungen der Herrn von Brauneß, von Münzenberg, von Wambold, der teutschen Ordenshäuser zu Frankfurt, der Abtei Seligenstadt, des Minoritenklosters Dieburg sind bereits oben genannt worden.

In den Memorabilien von Dieburg findet man noch folgende Besitzer:

Hartmann von Karben, Ritter, ward in alle Güther gesetzt, die Friedrich Grasloc gelassen hat für 600 Gulden. (Vermuthlich das in späteren Zeiten von Verberichsche Haus und Guth.)

Gerlach von Buches ward gesetzt in das Haus, das dem Engelhard und Conrad von Frankenstein gehörte.

Martin Forstmeister von Gelnhausen, besaß ein Haus, das vormals Konz Krieg von Altheim von Henne Drunkel gekauft hatte.

1) Bär Beitr. I. 63.

2) Dasselbst I. 63. 123.

3) Kopp Lehenproben I. 249.

4) Würdtwein dipl. I. 368.

5) Widder rh. Pfalz IV. 108.

6) Wenk I. 109 f.

7) Würdtwein I. 477.

8) Bachgau I. 109 f.

9) Estor vom Adel, 349 in den Beilagen.

10) Anlage. Nr. 66.

11) Schneider G. Urk. p. 93.

12) Dasselbst Urk. I. 96. Die bürgerliche Familie desselben Namens war Stifterin des Hospitals.

13) Gud. IV. 997.

14) S. die Geschichten von Seligenstadt, Bachgau und Freigericht Alzenau. S. auch oben bei Umstadt und Babenhäusen.

15) Schneider I. c. Urkundenb. S. 11.

16) Retter I. c. 4 Samml. S. 392.

17) Schneider Urk. B. S. 10.

18) Retter II. 382.

Gelegenheitlich soll hier folgender Fehdebrief stehen, den mehrere witterauischen Adelige der Gemeinde Altheim zuschickten.

„Wisset Schultheissen und Scheffen und die ganz gemein zu Altheim, das wir hernach geschriebenen knecht, myt namen Hirmann von Hanauwe und ich Johann von Bogbach und ich Mollenhard von Wilnwer und ich Peter von Trommersheim, ich Peter von Dökenheim ewr nud aller ewer Dorff feindt sein wollen, umb wyllen des besten Hanssen von Kirchdorf den man nennt Siederbach, unsrem lieben Zunchern, Remet vor unser schaden einichen schaden, weye sich der schaden machen wird, es wer mit † morth † brant, † nemen, wollten wir obgenannte unser Ehre gein uch bewahrt han, und bedurften wir einicher Bewahrung in, wollten wir auch in diesem unserm offen brief gethan han und zigen uns in des obgenannten Zuncher Hanssen Friden und unfrieden. Zu orkunde han wir gebeten den obgenannten Herrmann, das er sein Ingesiegel vor uns zu ende diesen Brif gedruckt hat, über uns und sich geben in dem LXIII. “

Das Siegel fehlt.

Die Urkunde ist nach dem Styl und sonstigen Merkmalen aus dem 15. Jahrhundert, mithin von 1464.

§. 11.

Geschichte von Münster.

Diesem Dorfe muß ich, gleich Habitzheim, eine eigene Geschichtsdarstellung widmen, weil seine Besitzer sehr oft wechselten, und unter der Personen-Kubrik, wie im vorhergehenden §., kein Ganzes erscheinen kann.

Münster kommt zuerst unter den Herrn von Münzenberg vor, und gehörte auch denselben. Im Jahr

1277 befanden sich Philipp und Werner von Falkenstein im ungetheilten Besitze dieses Orts. Sie erhielten ihn aus der münzenbergischen Erbschaft. Im Jahr 1304 wurde an Hanau $\frac{1}{6}$ abgegeben, die übrigen 5 Theile blieben noch bei Falkenstein. ¹⁾ Die Grafen von Sayn erscheinen 1444 als Besitzer des Falkensteinischen Theils. ²⁾ Hanau und Sayn hatten einen gemeinschaftlichen Schultheißen daselbst, welcher Gülte und Weede hob. — Graf Diether von Sayn verpfändete 1446 seinen Antheil vom Hain Dreieich, von Offenbach, Langen, Mörfelden, Egelsbach, Sprendlingen, Nauheim, Ginzheim, Dudenhofen, Vieber, Münster, Werlach an Hanau, Isenburg und Franken von Cronberg, das Darlehn betrug 25800 fl. ³⁾

Der Pfandbesitz dauerte bis zum Jahre 1484, in welchem zu Mainz die Auslösung geschah. — Aber in demselben Jahre verkaufte Gerhard, Graf von Sayn, dieselben Ortschaften für 28800 fl. an Graf Ludwig von Isenburg. ⁴⁾ Münster und Werlach (letzterer Ort hat mit Münster bis zum 17. Jahrhundert eine und dieselbe Geschichte) waren nun zu 5 Theilen Isenburgisch, zu 1 Theil Hanauisch. — Im Jahr 1664 kam das Hanauische Sechstheil von Münster durch Vergleich und Austausch an Churmainz. ⁵⁾ Von Werlach ist hier keine Rede. Dieser Ort gieng im 30jährigen Kriege aus.

Mainz befand sich bis zum Jahr 1706 im Besitze, indem es damals seine Antheile von Münster und Urberach dem Grafen Philipp von Isenburg gegen Weisnau und Hechtsheim abtrat. — Seitdem ist Münster

ganz Isenburgisch. Trotz allen diesen Besitzwechseln wurde Münster und Werlach stets zu der Cent Dieburg gerechnet, wenn gleich Hanau und Isenburg dahin strebten, diese ihre Orte an ihre Centgerichte zu ziehen, was in Ansehung des Orts Münster seit dem 17. Jahrhundert auch geschehen ist.

1) E. 2 Th. S. 24. Hanau Münzenbergische L. Besch. 228. Gub V. 764.

2) Gub. V. 932. f.

3) Gub. V. 944 f.

4) Dasselbst 986 f.

5) Hanau Münzenb. L. B. p. 95.

§. 12.

Stadtrechte, Burghmannen und bürgerliche Familien. Münze. Handel und Gewerbe. Juden. Hospital.

Mit Liebe und Interesse wenden wir uns nun zur Betrachtung städtischer Verfassung und Rechte, bürgerlicher Gewerbe und des inneren Treibens im gesicherten Burghanne tapferer Bürger und edler Bürgmänner.

Dieburg erscheint 1284 zuerst urkundlich (S. oben §. 4.) als Stadt (oppidum.) Zu der Zeit muß ihr Umfang derselben gewesen seyn, als er sich gegenwärtig unsern Augen darstellt. Gräben, Wälle und Mauern finden, nach den, an Ort und Stelle gemachten, Untersuchungen, in jener, wahrscheinlich auch noch früheren Periode ¹⁾ ihren Ursprung und ihre Grundlage, indem man keine Spuren findet, daß die Stadt in einem en-

geren Raum eingeschlossen gewesen wäre, und mit Niederreißung älterer Mauern, die jetzige Ausdehnung erhalten hätte. — Ich habe oben S. 4 schon bemerkt, daß Dieburg durch Anbau verschiedener adlicher Geschlechter, Errichtung anderer Wohnungen um die alte Königsburg und der adelichen Steinhäuser oder Kemnaden, nach und nach zu dem Umfange der, A. 1284 erscheinenden Stadt gediehen ist, wodurch sie seitdem mit den umliegenden, wahrscheinlich anfangs von der alten Königsburg etwas entfernt erbauten, Dörfern Altenstatt, Mönfeld und Holzhausen in Verbindung kam, und nun mit diesen gleichsam eine Masse und eine, dem Blick sich darstellende, große Stadt formirte. — Indessen waren diese 3 Orte, worunter Altenstatt der älteste gewesen, während sich in der Mitte des Raumes, um die Burg, die Stadt erhob, streng genommen anfangs nicht einmal Vorstädte, sondern blieben sicherlich eine geraume Zeit des Mittelalters hindurch, was sie seit ihrem Entstehen waren, — Dörfer, die erst in neuerer Zeit zum Rang der Vorstädte, mit gleichen Rechten des alten, bloß auf Dieburg sich beziehenden, Privilegs, erhoben worden sind.²⁾ Wie richtig diese Angabe ist, geht daraus hervor, daß gedachte Orte, (Oberndieburg ausgenommen, das erst später als Vorstadt erbaut worden ist) ihre eigene Gerichte, gleich gewöhnlichen Dorf- und Untergerichten hatten, daß das Stadtgericht in späteren Zeiten erst nach und nach anfieng, verschiedene Befugnisse der Dorfsachen an sich zu ziehen, und dadurch abusiv das Stadtrecht auf sie auszudehnen, daß bei dem Märkergericht jedes dieser Orte besonders genannt wurde,

und seine eigene Schöffen dahin absendete. — Falsch ist es daher, wenn man Altenstatt zur alten Stadt machen will; dann müßten Langstadt, Marienstadt, Kleesstadt, Ilbenstadt, Altenstadt in der Wetterau, und noch ähnlich benannte Orte, Städte gewesen seyn, was doch nimmer der Fall war. Der Namen mag uns nicht irren. — Altenstatt, nicht Altenstadt, heißt soviel als *locus antiquus*, altes Dorf, wie Eltwil. alter Weiler, (*villa antiqua*) wie Altorf bei Babenhäusen, altes Dorf, (*vicus antiquus*,) und das an der Römerstraße gelegene Altheim, *locus antiquus*, alte Heilmath, altes Dorf ic.

Daß Altenstatt dieses wirklich und daß es viel älter als Mönfeld, Holzhausen, Oberndieburg, und wie natürlich die Stadt selbst, gewesen, zeigen mehrere Umstände an. —

Die Entdeckung eines römischen Bades zu Altenstatt, und anderer römischer Denkmale, nach obiger Beschreibung, begründen die Vermuthung, daß gerade auf dieser Stelle das römische Dorf, oder was es sonst gewesen, (§. 1.) müsse gestanden haben. — Aber hier stand auch die Kirche der Primitiv-Pastorei, welche in dieser Eigenschaft in den fernsten Zeiten, wo das Christenthum in dieser Gegend ausgebreitet worden ist, (S. 1 Theil S. 150) ihren Ursprung hat. Nur zwei Fälle sind denkbar, den Ursprung und die Ursache des Namens Altenstatt, (*locus, vicus antiquus*) aufzufinden; entweder in Bezug auf römischen, oder ihm, zunächst in den ersten christlichen vorcarolingischen Zeiten folgenden, deutschen Anßiß. Nimmer möge geglaubt werden, daß Al-

tenstatt einer späteren Zeit angehöre, dann wäre selbst die Meinung derer, welche Altenstatt zu einer alten Stadt, in Bezug auf die neue Stadt Dieburg, machen wollen, ein Beleg dieser Alternative, indem Dieburg schon 1254 ausdrücklich genannt wird, und eine alte Stadt, zu dieser Zeit, doch gewiß ihren Ursprung auf mehrere Jahrhunderte zurücksetzen dürfte.

Dieß Dorf Altenstatt war einstens sehr groß und viel größer als die gegenwärtige Vorstadt. Die jetzige Muttergottes-Kirche, ehemals die alte Primitiv-Pfarr-Kirche eines großen Kirchspiels-Distrikts, liegt östlich am Ende dieser Vorstadt, sie befand sich aber ehemals in der Mitte des Dorfes auf einem mit Mauern befestigten Kirchhofe, denn immer weiter östlich nach Umstadt und Altheim hin, findet man noch jetzt eine Menge Fundamente von Gebäuden, eingestürzte Kellergewölbe, mit unter auch hier römische Münzen. Durch eine nähere Untersuchung müßte es sich in der Zukunft näher zeigen, ob man nicht unter diesen auch noch römische Fundamente, Estrichlagen, Cohorten- und Legionssteine finden würde. Ich ersuche jeden der Bewohner Dieburgs, der am Alterthümlichen seines Wohnorts Interesse hat, auf diese Anzeige zu achten, und in vorkommenden Fällen, bei irgend einem Zweifel, Kennern, deren Dieburg mehrere hat, die Anzeige zu machen.

Das Dorf Mönfeld oder Bonnefeld, entstand nach meiner Vermuthung S. 2. auf einer Stelle, wo ein Lustgarten oder Hain befindlich war. Dann wäre es später, und nach Erbauung der Burg, entstanden, denn der Lusthain war doch der Burg wegen vorhanden; es

wäre demnach auch neuer als Altenstatt, das, wenn es der alte Römerort gewesen, selbst älter als die Burg, und wenn es ein altdeutscher Weiler, eine königliche Domaniaville gewesen, doch mit der Erbauung der Burg gleichzeitig wäre.

Von Holzhausen, dem dritten Orte bei Dieburg, läßt sich nichts Näheres sagen. — Die Vorstadt Oberndieburg brachte dasselbe mit der eigentlichen Stadt in Verbindung. — So denken wir uns nun im Mittelalter, Stadt, Vorstadt und Dörfer zu einer großen Häusermasse vereinigt, letztere jedoch durch die Befestigung, wie in Beziehung auf natürlichen Schutz, so auch in Rücksicht auf Rechte, von der Stadt getrennt, woher denn in den Fehdezeiten die Ursache des Verfalls der Außendörfer, und die Sehnsucht ihrer Bewohner, im Schutz der Burgmauern zu wohnen, die bürgerlichen Rechte zu genießen. Dadurch wurde die innere Stadt allmählig enger zusammengebaut, Gewerbe und Handel auf einen kleineren Raum mehr concentrirt, und so nach und nach Lage und Umfang der Dörfer verändert, und ihr [noch gebliebener Ueberrest, der im Umfange stets dieselbe gebliebenen Stadt, als Bestandtheil, unter Beibehaltung der alten Dorfnamen, zugetheilt.

Dieburg, wie dieser Ort im weiteren Sinne, während des Mittelalters, in jenem Umfang seiner umliegenden Dörfer und der Vorstadt (Oberndieburg, jetzt Steinweg) groß gewesen, war auch ausgezeichnet durch den Glanz seiner Adels- und Bürgerfamilien, durch Thätigkeit im Handel und Gewerbe, durch temporäre Residenz der Churfürsten, durch die herrschaftliche Münze daselbst, durch

die, vermöge geistlicher und politischer Verfassung, hier beisammen wohnenden Kloster und Weltgeistlichen, Beamten, Richter und Schöffen. Wer sich in die, von Bürgern, welche sich gegenwärtig nur vom Ackerbau ernähren, jetzt bewohnte Stadt begiebt, wird kaum glauben, daß in den stillen Gassen einstens ein thätiges Leben und Umhertreiben statt gefunden habe, daß der verödete Marktplatz der wöchentliche Zusammenfluß vieler Benachbarten und sogar des Hinderniß gewesen sey, weshalb zu Darmstadt weder Wochen- noch Jahrmarkt aufkommen konnte.

Die Herrn von Groschlag und von Ullner behaupteten unter den angesehnen Adlichen den obersten Rang; sie hatten hier ihren ordentlichen Ansig, und versammelten einen kleinen Hofstaat um sich, der, so oft sich die Erzbischöffe von Mainz im Schlosse zweitweise einfanden, das erzbischöfliche Gefolge vergrößerte, gleich wie der Oberamtmann, als vornehmer Adlicher, mit seinem Haus und Dienstgefolge eine nicht unbedeutende Rolle spielte, und ebenfalls zur Celebrität der Stadt vieles beitrug. Mehrere andere Adliche wohnten hier, in dem voll- und geschäftreichen Orte, periodisch gern; die Rodensteine, Frankensteine, von Carben, von Rabenold, von Wambold, von Scharfenstein, von Zwingenberg und Andere. An sie schloß sich, reich an Tugenden des menschlichen Umgangs und Lebens, eine Reihe ehrenwerther Bürgerfamilien, der Drunkeln, vorzüglich bekannt durch ihre Stiftungen, der Wärmölfe, der Budezähne, der Am Stege, der Dürrschenkel, der Digenbache, der Stürmer, der Schneider.

der Grumme, Hühne, Herbert, Sponseil, Weber, Hartrad, Schultheisen, Zuckspadel, und Anderer, welche bei begleiteten Stadtämtern, Schenkungen und Zeugnißgebungen bei wichtigeren Handlungen häufig urkundlich erscheinen. ³⁾ — Sie und viele ihrer Mitbürger, nach Zünften, Fähnlein und Schaa-ren zum Gewerbebetrieb und für Stadtwehre abgetheilt, ernährten sich mit Emsigkeit von zahlreichen hier urkundlich erscheinenden Gewerben, der Gerber, Sattler und Riemer, Häfner, ²⁾ Schneider, Schlosser, Harnischmacher und Schwerdtfeger, Bäcker, Metzger, Fischer, Binder, Wollen- und Leinweber u. s. w. Auch Juden, welche in einer besonderen Gasse wohnten, ³⁾ trugen ihr Schärfein zu größerer Thätigkeit bei; sie erscheinen urkundlich in der Mitte des 14. Jahrhunderts. Aber eine obrigkeitlich angeordnete Polizei-Aufsicht hielt auf Märkten und ausserhalb derselben, gute Ordnung. Das Königsgericht wachte, zur Erhaltung der Celebrität der Märkte, über richtiges Maaß und Gewicht, und die nöthige Sicherheit der willkommenen Gäste; die Fleisch-, Brod- und Fisch-Beseher für gesundes und wohlfeiles Brod, Fleisch und Fische; die Ried-Beseher für die gehörige Güte und Breite der Wollentücher; die Lederbeseher hemmten die Willkühr der Gerber und Schumacher. Ferner sah man auch auf sonstige gute Ordnung; die Feuer- und Stroh-beseher wachten, damit keine Feuersgefahr entstehe, und insbesondere in den Vorstädten, daß das Heu, Stroh und dergleichen nicht feuergefährlich aufbewahrt werde. Die Weinglocke (in der Regel Sommers und Winters Abends 8 Uhr) rief die Trinklustigen aus den Herber-

gen (Wirthshäusern) ⁶⁾ und Stadtkellern; dann mußten aber auch die Thore dergestalt verschlossen werden, daß Pförtner und Wächter die Schlüssel dem Schlüsselträger überlieferten, der sie, als besonders beeidigter Diener, dem Stadthauptmann, Fauthen oder Centgrafen überbrachte. Nur in seltenen Fällen wurde, nach Ablieferung der Schlüssel, der Ein- und Ausgang erlaubt. — Zur Verhütung unnöthigen Aufwandes bey Hochzeiten und Kindtaufen, erließen am Ende des Mittelalters, als Verdorbenheit der Sitten an die Stelle alter Einfachheit und Mäßigkeit trat, mehrere Erzbischöffe zweckmäßige Verordnungen, und Erzbischof Albrecht, der Reformator städtischer Ordnung und Polizei, gab in Betreff der zu der Zeit Karls V. modisch gewordenen spanischen Kleidung ⁷⁾ der Kirchweih-Aufzügen mit Trommeln und Pfeifen, scharffe Drohgesetze. Eine im Jahre 1622 im Druck erschienene, eigens für Dieburg bestimmte Taxordnung ⁸⁾ der meisten Bedürfnisse des Lebens, beweist, daß noch zu dieser Zeit Handel und Gewerbe hier in gutem Flor war, der erst durch den 30jährigen Krieg und Veränderung der politischen Weltlage, wodurch auch der Handel eine andere Richtung erhielt, nach und nach eingieng. —

Dieburgs Stadtrechte waren dieselben, wie wir sie in andern landsfreien mainzischen Städten finden; die demokratisch aristocratische Verfassung, unter der gelinden Obhut des Landesherrn, gestattete die freie Ausübung der Gerichtsbarkeit, um welche sich der Staat so wenig bekümmerte, wie um die Verwaltungsgegenstände. In den biederer und einfachen Zeiten des früheren Mittel-

alters, konnte dieser Zustand glücklich und heilbringend seyn, weil durch die Wahlen der Diener eine überwiegende Aristocratie der angesehenen Adels- und Bürgerfamilien so ziemlich durch democratische Gewalt, und bei dem einfachen Culturzustande die Verwaltung der Rechtspflege und Oeconomie, im Gleise der Ordnung blieb, abgehalten und verhindert worden ist. Dieses Recht verlor sich durch beiderseitige Ausartung sowohl, als auch durch andere, von außen hinzugetretenen, Ursachen der Zeit; der Staat mußte tiefer eingreifen, und die Vormundschaft übernehmen. Da wo, wie zu Ulmstadt, dieses Recht der Gerichtsbarkeit mit einem besondern Ansehen der Weisheit seiner Schöffen, die man, wie das Orakel, um Urtheil und Belehrung befragte, verbunden war, mußte der Verlust eines solchen sehr empfindlich seyn, und wir wissen, wie lange die Schöffen der Stadt, mit den herrschaftlichen Beamten im Rangstreite lebten, bis jene das römische Recht besiegte. Hier zu Dieburg konnte man sich mit dessen Verlust leichter trösten, während die Stadt im freien Streben ihres Wirkungskreises ein anderes, das Markrecht, desto fleißiger behauptete und zu erheben suchte. — König Ludwig von Baiern ertheilte im Jahr 1325, auf Ansuchen Erzbischofs Heinrich von Mainz (des Beförderers städtischen Wohlstandes) der Stadt das Recht eines Jahrmarktes 14 Tage vor Michaelis zu halten. Der Wochenmarkt auf Samstag war damals, vermöge früher ertheilten Stadtprivilegs, im Gange. — Zu Darmstadt mußte man einen auf Donnerstag halten und die Unterthanen, dahin bannen, nichts destoweniger behauptete

der Dieburger Wochenmarkt seinen alten Vorzug. — Kaiser Maximilian I. erlaubte 1495 der Stadt, auf Sonntag nach unserer l. Fr. Purificationstag, acht Tage vorher und nachher, einen Jahrmarkt, sowie später auf Peter und Paul. ⁸⁾ Erzbischof Gerlach bestätigte 1354, Erzbischof Adolph 1378, Dieburgs alte Rechte und Freiheiten. Der Erstere erhob sie 1368 zu einer Münzstadt ⁹⁾ und befahl, daß die daselbst von dem Münzmeister Henselin geschlagen werdenden Brakteaten, Helbelinen, große und halbe Tornus, und kein anderes Geld, beim Verzollen auf dem Main und Rhein angenommen werden dürften, gleichwie, zu immer bessern Aufnahme dieser Dieburger Münzstätte, die umliegenden Reichsstädte ersucht werden sollten, jene Münzen und ihre Währung anzuerkennen. —

Burgmannen waren die Wasen, von Groschlag, von Wambold, von Scharfstein; jene die Wasen belehnte Erzbischof Gerlach 1370 mit einer auf die Kellerei Dieburg angewiesenen Revenue von 7 Pfund Heller, ¹⁰⁾ die der damalige Vogt und Keller, Heinrich, zu zahlen den Befehl erhielt.

Die Wohlthätigkeit und der Wohlstand vieler Bürger zu Dieburg, auch verschiedener Auswärtigen, kam fremden und einheimischen Nothleidenden, freundlich zu Hülfe, und auch hier, wie zu Umstadt, Babenhausen und Seligenstadt, wurde ein Hospital errichtet.

Im Jahre 1336 wurde zu Altenstatt, nächst dem östlichen Thore von Dieburg, der Anfang zu einem Hospitalgebäude gemacht. Die Mittel hierzu scheinen aber äußerst beschränkt gewesen zu seyn, weil der Bürger Johann

Zufespadel und dessen Ehefrau Adelheid, eine Gültverschreibung von 10 Schilling unter der Bedingung an das „neuerhabene“ Spital errichteten, daß, wenn der Bau nicht zu Stande kommen sollte, alsdann diese Gülte an die Pfarrkirche a. S. Petrum fallen müsse. Aber der reiche und wohlthätige Bürger Wenzel Drunkel und dessen Ehefrau Gudel, suchten jede Besorgniß zu entfernen, indem sie in dem Jahre 1337 Güther zu Briseß und Kahl im Freigericht, dem Spital schenkten, und im folgenden Jahre, 1338, zu Dotirung des, in der Hospitalkirche schon errichteten, Altars, auch zur Fortsetzung des Spitalbaues, eine Korngülte von 24 Malter, von Güthern zu Kahl und Hörstein, errichteten, gleichwie im Jahr 1337 Hartmann Wildemaldmann und seine Ehefrau Agnes von Klingen, 1 Malter Korngült verschrieben, und Erzbischof Heinrich (von Birneburg) 1338, mittelst ausgestellter Urkunde, worin er einen Ablass von 40 Tagen verspricht, zu einer Weistauer aufforderte, und solchergestalt die gänzliche Ausführung des Baues außer allen Zweifel setzte. — Gegen das Jahr 1340 scheint das Werk vollendet gewesen seyn, denn nach einem, im Sepulchrum des Altars in der Hospitalkirche gefundenen, an einer vermoderten Pergament-Urkunde, befindlichen Wachsiegel, wurde der Altar, oder die Kirche von dem Weihbischof Albert, ¹¹⁾ welcher unter Erzbischof Heinrich in den Jahren 1338 — 40 vorkommt, eingeweiht. ¹²⁾ — Seit der Zeit vermehrte sich das Hospitalvermögen durch Schenkungen u. s. w. immer mehr. Im Jahre 1342 erscheint Wenzel Drunkel als Spitalmeister und ein gewisser Heinrich Drunkel des Spitals Capellan, Wetter

des Drunkel, welchem er schon im Jahr 1337, noch ehe er als Priester geweiht war, auf das, von ihm und seiner Ehefrau zu stiftende Altar-Beneficium, die Aussicht eröffnete. Nach Drunkels Tode wurden die Revenuen des genannten Cappellans, für ihn und seine Nachkommen im Dienst des Altars und der Kirche zum heil. Geist im Spital, durch Donation der Wittwe im Jahre 1360 abermals bedeutend vermehrt, und endlich in demselben Jahre, laut Testament, alles das, der Wittwe noch übrig gebliebene, sehr bedeutende, Vermögen dem Spital zur Verpflegung der, damals in demselben wohnenden, Pfründner vermacht. — Drunkel und seine Frau sind es also, welche als die vorzüglichsten Stifter des Hospitals anzusehen und zu verehren sind, Erzbischof Heinrich, welcher das gute Werk rühmlich unterstützte, und auch sich, neben Drunkel, den schuldigen Dank der Nachwelt erworben hat, ¹³⁾ Als im Jahre 1420 in Ansehung der Hospitalpfründen die Verfügung getroffen wurde, daß niemand aufgenommen werden dürfe, welcher selbst gehen und sein Almosen fordern könne, erscheinen der älteste Groschlag und Mäner als Patronen dieses Instituts. Nach vorliegenden Bemerkungen des Hospitalbuches sollen sie sich mit Zuthun des Stadtvorstandes hierzu eingedrungen, nie aber, was mir glaublich ist, durch reelle Stiftungen das Patronatsrecht erworben haben. — Dieses Patronatsrecht wurde ihnen jedoch gar bald, und besonders seit dem 16. Jahrhundert, streitig gemacht, und durch die Beamten geschmälert, so daß ihnen zuletzt nur die Mitabhhörung der Rechnungen in der Art übrig blieb, daß, wenn sie hierbei nicht erschienen sind, dieß

Geschäft dennoch vollzogen wurde. Alle diese Nachrichten sind aus dem ziemlich vollständigen Urkundenbuch entnommen worden. Vom Hospitalgebäude und der Kirche unten in der Topographie.

- 1) So war das, nahe bei Babenhausen liegende, Altorf, nie Vorstadt, sondern ein Dorf, das seine eigene Pfarrkirche hatte, wie Altenstatt.
- 2) Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert, könnten aus dem alten Judicialbuche die Namen vieler anderer, jedoch nicht urkundlich ganz ausgezeichneten Bürger, hierher angeführt werden, wenn es der Raum gestattete.
- 3) Die Häfner = (Ullner) zuerst war allen Umständen nach eine der ersten und ältesten zu Dieburg. An Orten wo in der Nähe, wie hier zu Dieburg, große Waldmarken waren, pflegten sich Ullner oder Häfner gerne niederzulassen und aus dem Erscheinen der adelichen Familien Ullner von Dieburg, (welche in ihrem Wappen einen Topf oder Krug führen) zu Anfang des 13. Jahrhunderts, läßt sich mit Gewißheit schließen, daß sie diese Benennung von den, schon damals oder früher hier angesessenen gewesen, Häfnern — vielleicht waren die Ullner Besitzer einer Töpferei? — entlehnt haben. In Würdtweins Register I. 555. kommen auch die Häfner vor.
- 4) Die Judengasse, platea judaeorum, kommt bis zum 15. Jahrhundert urkundlich häufig vor; man liest z. B. in der Judengasse, gegen die vordere Badstube, über dem Weeg.
- 5) Die bekannteste älteste Herberge ist jene zum Bären, welche im alten Hospitalbuche vorkommt.
- 6) Man nannte sie zerschnittene, aufgeschlitzte Kleidung. An den Arm- und Beingelenken wurde diese Kleidung aufgeschlitz und mit farbigem Tuch, Seiden u. unterlegt. Der sonst prachtliebende Erzbischof Albrecht gießt in allen

von ihm erschienenen Stadtordnungen seinen Zorn über dieselben aus.

- 7) Ein Exemplar dieser gedruckten Taxordnung ist in meinem Besitze. Ich wünschte sie, der Merkwürdigkeit ihres Inhalts wegen, hier mittheilen zu können, wenn nicht der Raum zu beschränkt wäre.
- 8) Originalurkunden. — Um dieselbe Zeit (nach Notizen aus Pfarreiakten) wurde 1491 oder 1498 das Muttergottesbild in der Liebfrauen-Capelle auf dem Pfarrkirchhofe eingeweiht. Die ihm wahrscheinlich schon früher beigelegte Wunderkraft zog nun eine große Menge Gläubigen herbei, und wahrscheinlich wurde das Wallfahrtsfest, heutigen Tags auf Mariä Geburt, damals auf Mariä Reinigung, an welchem Tag Maximilian den Markt zu halten erlaubte, gefeiert.
- 9) Guden. III. 490 f.
- 10) Senkenberg II. 42. Die Wafen waren auch Burgmänner zu Wschaffenburg, und erhielten vom Dieburger Zoll ihre Einkünfte. Das. 8. 88.
- 11) Die Umschrift des ziemlich verborbenen Siegels ist nach der vor mir liegenden Abzeichnung sowohl, als nach der Erklärung des Herrn R. Rath Dahl: Frater Albertus Dei Gracia Episcopus Ybernensis.
- 12) Johannes R. M. II. 427.
- 13) Zu derselben Zeit, im Jahr 1365, wurde in Seligenstadt der Anfang zum dasigen Hospital gemacht.

§. 13.

Neuere Geschichte.

Die Zeiten der Reformation und des 30jährigen Krieges. Capuziner. Merkwürdiger Hexenprozeß 1627.

Aus den Zeiten der Reformation und des 30jährigen Krieges sind uns wenige urkundliche Nachrichten übrig ge-

blieben. Dort suchte man ein gehäßiges Andenken zu unterdrücken und alle Geschichtsbelege zu vertilgen, um die Nachwelt versichern zu können, daß der catholische Glaube stets rein erhalten worden sey. Nichts desto weniger erkennt man aus den allgemeinen Verhältnissen der damaligen Zeit, und insbesondere noch aus dem Verkehr mit den benachbarten Orten, wo die Reformation Eingang gefunden hat, unverkennbare Spuren der in Dieburg stattgefundenen Religionsveränderung. Hier in den Zeiten des 30jährigen Krieges gestattete das, oft bis zum höchsten Grad gestiegene Elend, Hungersnoth, Pest, und gänzlichcs Niederliegen aller menschlichen Thätigkeit, keine Aufzeichnung örtlicher Begebenheiten. — Dieburg war lange Zeit verödet. In den verwüsteten Feldern und wildebewachsenen Straßen der Stadt konnte der Soldat kaum wirthliche Unterkunft finden. Jene Zeit war es, in welcher die Verühmtheit der Märkte, die Menge und der Wohlstand seiner Professionisten zu Ende gieng. Noch zu Anfang des 30jährigen Krieges erschien für alle Professionisten eine Taxordnung, aus welcher man ersieht, daß keine benachbarte Landstadt einen solchen Gewerbsumfang hatte. Wie für die gewöhnlichsten, so auch für die feinsten Bedürfnisse war hier eine Taxe bestimmt; alles deutet auf Wohlstand und auf Luxus hin. —

Ich will es versuchen, eine kurze Geschichte jener merkwürdigen Zeit hier aufzubewahren.

Daß Doctor Luther auf seiner Reise nach Worms im Jahre 1518 nach Babenhausen und Dieburg gekommen ist, steht meiner Meinung nach ganz richtig.

Die ehemalige sächsische Handelsstraße gieng über Aschaffenburg, und diesen Weg hat Dr. Luther gemacht. Einer Sage nach soll er auf der Brücke zu Altenstatt, vor dem Thore angehalten, und dem begierigen Volke sich nicht nur öffentlich gezeigt, sondern auch an dasselbe einen Vortrag über religiöse Gegenstände gehalten haben; er sey, so sagt man weiter, bei dieser Gelegenheit gesteinigt worden. Ich verbürge diese Nachricht nicht, allein sie verdient doch hier eine Stelle, weil ich sie schon oft gehört habe.

Im Jahre 1562 erscheint Philipp Groschlag als Anhänger der augsburgischen Confession. Das Hospitalbuch meldet von ihm S. 191 f. daß er die Gefälle vom Laurentiusaltar in der Pfarrkirche, so wie die Meßgewänder und Ornamente, unter dem Vorwande der augsburgischen Confession, an sich gezogen habe, die er aber nach den Reichssatzungen wieder restituiren müsse, und wenn sich Groschlag (so wurde von Mainz aus befohlen) mit seinem Hofgesinde unterstehe, von dem hochwürdigem Sacrament und andern Ceremonien verächtlich und ärgerlich zu reden, und sich dabei unanständig zu gebärden, so solle er sich dessen, zumal in Dieburg, gänzlich enthalten. Wolle er dem Gottesdienste nicht beiwohnen, dann möge er zu Hause bleiben. Zu derselben Zeit gieng auch das Minoriten-Kloster ein, denn nach einer Volksage hatten sich die Conventualen der Reformation angeschlossen. Betrachten wir hierbei noch die Reihenfolge der vom Jahre 1550 bis ohngefähr 1600 angestellt gewesenen Pfarrer. Es erscheinen in dieser kurzen Zeit ihrer 10. Bei manchen finde ich ganz eigene, auf

ihre Dienst- und Lebensverhältnisse sich zweideutig äußern-
 de Bemerkungen, die auf den Glauben führen müssen,
 daß diese alle der Reformation zugethan, und zum we-
 nigsten, nach dem Beispiele vieler anderer mainzischen
 Geistlichen zu Obernburg, Großostheim, Niedernberg,
 Seligenstadt, insbesondere im Rheingau, nach dem In-
 terim gelebt haben. Sicherlich hat ein späterer Pfarrer
 diese Personen in ein Verzeichniß gebracht, und jene Be-
 merkung, die sich entweder auf genauere Aufzeichnungen
 oder mündliche Ueberlieferung aus naher Zeit gründen,
 beigefügt, weil doch in einer Reihenfolge von Jedem et-
 was gesagt zu werden pflegt. Es heißt nun da unter
 andern, Ludwig N. dimissus. Joh. Bartholomäus,
 parochia cessit. Conrad Zimmer quassam ob cau-
 sas depositus. Von Einigen, die fast von Jahr zu
 Jahr hintereinander folgen, wird nichts gesagt. Diese
 Erscheinung berechtigt uns nun allerdings zu der sehr
 begründeten Vermuthung, daß jene Pfarrer insgesammt
 gegen das Bestreben des erzbischöflichen Stuhls zu
 Mainz, wo möglich die catholische Religion in Dieburg
 zu erhalten, dachten und handelten, und daß es schwer
 hielt, hier einen orthodoxen Geistlichen, wo nach dem
 Gesagten die Reformation Eingang fand, zu erhalten. —
 Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts bis auf die Zei-
 ten des 30jährigen Krieges, dauerte dieser häufige Pfarr-
 wechsel fort, bis endlich Johann Hohenstein, ein Eise-
 rer, der zu Königstein gegen den dort eingerissenen Lu-
 theranismus angestellt wirkte, im Jahre 1629 nach Die-
 burg versetzt wurde, um hier in gleicher Absicht thätig
 zu seyn. — Daß die Capuziner, welche im Jahre 1665

hierher kamen, zu diesem Zwecke ebenfalls dienen sollten, scheint mir nicht glaublich. Um diese Zeit findet man, ausweislich der Pfarrlisten, die catholische Religion als die allgemein herrschende.

Bei dieser Gelegenheit bemerke ich noch von den Capuzinern folgendes. Sie erhielten zuerst im Jahr 1692 unter Churfürst Anselm Franz ein Kloster. Vorher wohnten sie in Privathäusern dahier zerstreut. Im Jahre 1822 wurde das Kloster aufgehoben. Ich bin versichert worden, und glaube es auch recht gerne, daß sich von diesem Kloster sonst nichts Denkwürdiges sagen läßt.

Der Hexenprozeß werde hier auch gedacht, welche noch im Jahre 1627 zu Dieburg stattgefunden haben. Vor mir liegt ein großes, nach Quadrangeln gut geordnetes Actenvolumen des vormaligen Vicedomamts Aschaffenburg, welches genau — schauderhaft zu lesen — darstellt, gegen welche Personen und aus welcher Ursache ihrer Zauberei, die Untersuchungen geführt und mit welcher Strafe die armen Angeschuldigten belegt worden sind. Nach einer Bemerkung des Pfarrers Lunbenheimer sollen im gedachten Jahre 85 Personen, beiderlei Geschlechts, zu Dieburg wegen Hexerei hingerichtet worden seyn. Diese Nachricht ist nicht beurkundet. — Nach diesen Acten wurden 36 Personen zum Tode verurtheilt. — Schon früher im Jahre 1600, 1604 und 1612 hatte man zu Dieburg mit Untersuchungen der Art zu thun, wie aus einem Kellereiberichte von 1629 hervorgeht; es ist jedoch hiervon weiter kein näheres Resultat bekannt. Daß in diesen Jahren auch zu Se-

ligenstadt gegen Zauberei inquirirt worden ist, findet man in der Geschichte von Seligenstadt S. 282 f. aufgezeichnet.

Als sich Churfürst Georg Friedrich im Jahre 1626 zu Dieburg huldigen ließ, trat eine Deputation der Centmannschaft vor ihn und bat inständig und um Gotteswillen, er möge wegen Ausrottung des abscheulichen Lasters der Magie, das zu Dieburg und in umliegender Gegend so überhand genommen, die nöthigen peinlichen Untersuchungen befehlen; dieselbe Bitte trugen sie am 6. Februar 1627 schriftlich vor. In der Stadt rottete sich damals das Volk zusammen und drohte den Beamten. Jene armen Personen, die man für Hexen und Zauberer ansah, waren der Wuth des Pöbels am meisten ausgesetzt. Die Obrigkeit mußte schleunigst ins Mittel treten. Zuerst wurden die Hauptankläger und Sprecher des Centvelks, Kristoph Braun, Lukas Kockkopf, Heinrich Burkard, Paul Lobig von Dieburg, vor den Keller Heinrich Bonn geladen, welcher zur Deckung der Kosten eine Caution von 2000 fl. forderte. Nach einigem Weigern wurde sie schriftlich durch Vermögens-Verpfändung gestellt. Man sieht hieraus, mit welcher Zuversicht die Ankläger und ihre Vollmachtsgeber zu handeln glaubten. Sie legten nunmehr dem Keller ein großes Personen-Verzeichniß der Angeschuldigten vor, welches er dem Amte zu Aschaffenburg mit verschiedenen aus älteren Hexenacten erhobenen Indicien beirichtlich, um Verhaltungsbefehl bittend, einschickte. Es wurde verfügt, daß die Untersuchung vor der Hand, aus bewegenden Ursachen, nur gegen Martin Pabts

Wittwe von Dieburg, weil deren Mutter vor 20 Jahren als Hexe verbrannt worden sey, geführt werden solle. Diese habe sich aber inzwischen, vor der Captur, über die Gränze in das landgräfllich hessische Gebiet geflüchtet und wurde endlich, mittels Requisition an die Regierungs-Kanzley zu Darmstadt, zu Pfungstadt arrestirt und nach Dieburg gebracht. ¹⁾ Das gegen sie geführte Untersuchungs-Protocoll folgt hier wörtlich gleichlautend. Zur näheren Verständigung bemerke ich noch, daß die mainzische Regierung an alle Aemter und Kellereien des Erzstifts ein vorgeschriebenes Formular von 18 General- und 98 Specialfragen sendete, auf welche die der Zauberei Angeeschuldigten befragt, aber auch nicht weiter befragt worden sind. — Dieses Fragformular lag jedoch nicht bei den Acten, auch konnte ich es nicht anderwärts ausfindig machen. Aus den Antworten schließen wir aber auf die Fragen. ²⁾ Ein früheres Generalverhör, worin gegen Paddts Wittwe *indicia* oder *vota majora* gesammelt wurden, die ebenfalls berichtlich eingeschickt worden sind, übergehe ich, und mache hierbei auf die den Kellereien und dem Vicedomamt zustehende Competenz, in Ansehung der General- und Special-Untersuchung, welch' letztere im Auftrage des Vicedomamts geschah, aufmerksam. — Es ist zugleich hieraus zu ersehen, wie unbedeutend die Competenz des Centgerichts gewesen ist, welches zuletzt bei der Hinrichtung des Verbrechers nur figurirte. —

Um die nachfolgende Untersuchung sowohl, als den Wahn der hier handelnden Personen und den schrecklichen Aberglauben der Zeit recht genau kennen zu ler-

nen, füge ich unten in den Noten, aus den Untersuchungs-Protocollen, gegen die andern Angeschuldigten bei einzelnen Fragen erklärende Stellen hinzu, wodurch ich diese interessanten Acten völlig erschöpfe. Die Gelegenheit zu ähnlichen Ueberlieferungen wird mir wohl sobald nicht wieder zukommen.

Protocolum examinis.

Martin Padts Wittwe.

Sambstags den 26. Juny Anno 1627.

Uff der Churf. Mainß. Wäldlichen Herrn Rhäte Befelch von 22. Iuj., ist ahn heut durch Ihrer Churff. Gnaden Kellers, Herrn Henrich Bohnns, beyseis Peter Soltmanß Und Ulrich Brannes, bey der des Rhats und Landtgerichtschöfften die Zauberey-Lasters halber, Verhassite und zunechst in der güte examinirte Weibsperson Martin Padt mittib, fernerß in der gute Uff die Vorhandne gemeine und sonderbahre Interrogatoria Umständtig befragt, und fürters ermahnt worden, Gott Und der Obrigkeit zu Ehren, Ihr gewisser Besser, Alß Zuuoer beschehen, Zuraumen Und die rundt ohnverschlagene wahrheit aigentlich herauß Zusagen und zu bekennen, damit in Hindhaltung derer, nit ander ernstlichere mittel gegen Ihr gebracht werden müste.

Antwort berentwegen erstlich

Die grlia.

- 1) Sagt heiße Anna.
- 2) Wiße es nit wie alt sie seye.
- [3) habe Hauß hoef, ohngefehr 8 morgen Ackers 3 stücklein wiesen und ezlich geringe schulden, hin und wieder ausstehen, sonstn sich ihres Haffner

handwerks genehret, man werde die handschriften,
Und was Vorhandten seye finden, Wisse nit was
es seye.

- 4) Seye der Cathelischen religion Und hier getauft,
Ihr Vater habe hannß wingig, Und ihr Mutter,
So aus der Drey Auch sey Magdalena geheissen Und
vor Jahren Ahhier dieses Easters halber Auch Ju-
stificirt worden.
- 5) Martin Stöffels Ahhier Justificirte Frau hab sie
auß der heyl. tauf gehoben.
- 6) Sey gefirmt worden hie in der Kirche durch den
weyhebischof, deß wachenschmidts Mutter, hab sie
dazu geführt, Und vor etlich und dreißig Jahren
geschehen.
- 7) Sey ohngefehr 27 Jahr im Ehestand gewesen.
- 8) Hab 3 Kind im ehestand erzielet.
- 9) Eines hab Jacob geheissen, und ahn einer Paster-
ner, Alß es 8 wochen Alt gewesen, gestorben, hab
dazu die böße schwachheit gehabt, und ihme das
Herz Abgestoßen, mehr ein sohn hannß Padt ge-
nanndt, so ein Franziscaner munch, ohngefehr 24
Jahr Alt, und eine Tochter Catharein ohngefehr
20 Jahr alt noch Ledigenstandes.
- 10) Ihr haufwirth sei ahn einem Weinschaden, darzu
der Kalde Brandt geschlagen, gestorben, hab allent-
halben Rhat gesucht, und nichts helfen wollen.
- 11) 12) 13) 14) u. 15) wolt erstlichen nit mehr ge-
stehen, daß sie eine Zauberin seye, sagent es möchte
ihr Ahngeberin mehr Alß sie gesagt haben, und
was sie nachmahls guetlichen bekannt, hette sie

von hören sagen, Und ihre angeberin Nicloß Ehereuters Justificirte Haußfrau nit: Beyde Ubrige aber Alß die Justificirte Spengel Annam, und Welten Weyfardts frau wohl gekanndt, sonderliche gemeinschaft Aber mit demselben nit gehapt, Außerhalb daß ihr Mutter, Welten weyfardts Frauen, Ein Kindt auß der tauff gehoben, so noch im Leben, und die Spengel Anna so eine gemeine Köchin gewesen, Uff ihrer Hochzeit gekocht habe. Alße nuhn Ihro, die auf sie hieby beschehene bekantniß in spec. vorgehalten, hat sie kläglich Abngefangen zu heulen, Und laut zuruffen, sagent Gott im Himmel solts erbarmen, daß sie also fälschlich angegeben seye, es müße ihnen Also in der Pein in den munde sein Kommen, seye nit bey ihren herischen Conventiculis gewesen, Jesus Christus solte ihr Zeug sein, daß es nit wahr seye, wenn man ahn hundert wölle, hab Er leder gefressen, unndt mit eläglichen gebärdten alles steiff wieder geleugnet.

It solle sie sagen, daß sie nit wisse, mach sie ihrer sehl Ein Beschweruß; Nachdem sie dan uff ihren bloßen Verneinen Verharret, hat man den scharpfrichter berufen Unnd ihr die Peinliche Instrumente vorzeigen lassen, daruf sie geschrien, wölle sich ahns Creuß begeben, das müße Jesus Christus erbarmen, daß sie also fälschlich verbelangt worden sie wisse nichts, die Herrn solten ihre seel bedenken, wen sie schon etwas erkennen wollten, so schickt sich es nit, hat man den scharpfrichter sie Angreiffen undt ahn Rechten schenkel

ohngefähr eines Vatter Unserß lang beschrauben lassen, darüber sie stetigß geruffen, die lieben Engel solten Ihr Zuhülff kommen, baldt daruff Sie wolle Alles sagen, Also hat der meister wieder Aufgeschraubt, und sie hat folgender maßen ad specialia Interrogatoria bekandt. ³⁾

- 1) Nemlich sie sey durch ihre Justificirte Mutter verführt worden, die hatte gesagt, Sie wolle ihr einen man geben, wiße nit wie Alt sie damahls gewesen, sey im Hauß in der Stube zu sommers Zeit geschehen, undt niemandt mehr, alß ihr Mutter dabei gewesen.
- 2) Hab keine gedanken gehabt wiße auch Von keiner traurigkeit od. dergl. Ursachen.
- 3) Der böse geist sey indem die Mutter mit ihr von Männern geben geredt Zum ersten in die stube gangen wie ein schatten, hernach in mannsgestalt, mit grauen Kleidern erschienen, wie ein mensch hab einen schwarzen huth mit einer roten feder ufgehapt. ⁴⁾
- 4) Hab nit gleich gemerkt daß es betrug were, biß er wieder zur stube hienauß gangen, da hab sie gesehen, daß er Kuhesueß gehapt. ⁵⁾
- 5) Da er wieder hinausgangen, hab sie sich entsetzt und geweinet, dann sie erst gesehen, waß sie gethan.
- 6) Hab selbiger Zeit nit gewußt waß in Agnus dei sei seither Aber, hab ihr sohn, so ein münch sey, sie daruf gewiesen, und ihr davon gesagt. ⁶⁾

- 7) Ihr buehlgeist hab zu ihr gesagt Ob sie sein wölte sein, darauf sie gesagt nein, Er geantwort, sie muste es thun, die Mutter wolte es haben, darauf hab sie ihme die Hand geben, wiße nit obs die Linke oder die Rechte gewesen, hab ihr darauf gelt geben, wären drey oder vier thlr. gewesen.
- 8) Hattes in seckel gethan und alß sie es außgeben wöllen, sey es Pferdtsmist gewesen, hab ihme Verwiesen Darüber er sie aufgelacht und hinweg gangen. 7)
- 9) Hätte Ihme Versprochen sein zu sein, wiße aber nit wie lang sie Ihme Versprochen, sey ihr vergessen.
- 10) Er habe Versprochen Er wölle ihr alle Handthierung thuen und helfen.
- 11) Er habe mit ihr bulirt in der stuben eyn mal ob vier, hette die Natur ganz Kalt und Also den Weirug befunden.
- 12) Hätte gedacht, Gott sollte es erbarmen, daß sie also betrogen were.
- 13) u. 14) Alß er Ueber etlich tag wieder kommen, und sein wollust mit ihr getriben, hette nachts ohngefehr zu zwey Uhren, Er sie auß Ihrer mutter hauß, bey den Debeltsgraben, Uf einem weißen Wengel (so in ihrem Hauß in einer Cammer bey deß Knechts Cammer hinderm schornstein stehe, und uf welchem er vornen und sie hinten gessen) Uff ein Dornhecken geführt, von derselben in graben darbei gestürzt, Ins teufels nahmen getaufft, undt

hernacher uf berührten stecken wieder nacher Hauß gefürth.

NB. Dieser weiße Bengel hat sich auf beschehen nachsuchen nit befunden. —

- 15) hab sie von der Dornhecke ins teufelß nahmen ins waßer geworfen, hatte die naßen Kleider zu hauß wieder außgethan, und niemanden darnach gefragt.
- 16) Hab nichts gereth, sey traurig gewesen, Ihr görin sey gewesen die Bräunkeeten und noch ferners dabei gewesen.

Endres dierichs des Langgerbers Frau.

Und ihr Justificirte mutter und dießmahl niemandts mehr.

- 17) Alß Sie bey diesen punkten sehr tergiversirt, ist sie mit dem Krebs abermahlß ein Watter Unser Lang wieder beschraubt worden, worauf sie extra torturam bekandt, daß sie bey solcher tauff den Allmächtigen Gott wieder sagt, Unnd ihme die handt geben müssen. Ist ihr Buehlgeist hab sie verwundet ahn der Rechten handt außwendtig, wiße nit womit ers gethan, sey ein verblendt Werck habß nit all sehen können. ⁶⁾
- 18) Ob wohl ihr Buelgeist ihr befohlen sich seines wilens zu halten, were sie doch jeder Zeit fleißig in die Kirch gängen.
- 19) Der Geist sage es seye lauter betrug mit Christo, sie solten ihme Weistandt thuen, Er seye aber ein beschiffener verlogener und betrogener Schelm.
- 20) hab ihr mit seinen nägeln ahn die Stirn ein Zeichen gemacht, sie hielte daruor, es were ein zeichen

so gleichsam ein Keuttlein, als wer es mit ein nagel hinein getruckt worden, nach erscheint.

Ihr Buhlgeist habe sich Kehrwich genannt, Sie aber habe Keinen andern Namen. ⁹⁾

- 21) Ohngefehr Vierzehntag 3 oder 4 Wochen Ihres Behalts umb die Pfingsten, noch
- 22) Ihrertauff, Seyn nachts Umb 12 Uhr uff dem Anschwaßen, Ihre teuflische hochzeit gehalten werden. ¹⁰⁾
- 23) Ein anderer böser Geist so ein sprenglichts Kleidt und ein mantel Angehapt, hette sie uf der Hochzeit ins teufels nahmen, zusammen geben, damahls sie dem Buehlgeist abermahls Verheissen müssen sein zu sein ¹¹⁾
- 24) 25) 26) Hierüber als sie nuhn abermahls mit nit herauß gewölt, ist sie fernerß uf Vorige manir beschraubt worden, daruff sie nach gethanen Besinnen extra torturam weiters bekannndt, sie hab zwei Brautführer gehapt, Nemlichen den lahmen Besten Best Haunen gennt. und Simmel Matheßen.

Schmolmägdten weren gewesen die Verstorbene Hannßgeißens dochter Catharine, unnd Best Zinden dochter Catharine. Haumerts hannsen Fraw Anna sey ein Brautmagdt gewesen.

Die Alt Müllerin Von Altheim.

Die Justificirte Spengel Anna seyn Köchin gewesen, hätte Alle Zeit gekocht.

Hanns Ofensteins Frau hab die Kränk außge-
theilt. Hab ihr auch einen geben, sey auß Roß-
marin gemacht gewesen.

Wisse nit wer aufgewartet, eingeschenkt, undt
vorgeschnitten, seyen viel viel da gewesen, die sie
nit gekannt. Der Lahm Best hab geleuchtet, hab
uf Henden und fueßen gestandten, und salua-
venia wie Ihre Formation gelautet, das Licht im
Hindern gehalten. Ein Schenk sey gewesen, Sim-
mel Mathes Ferners sei dabey gewesen die Braun-
ketter Michel Odenwaldts Wittib. Die Tagelöhner
Peter Krahen Haußfraw. Die Lang oder Neuger-
bern Endres Dietrichs Fraw.

27) Die Lichter stunden hirbey herumb uf der Erden,
hätte sie nit Können erkennen, schienen aber nit
hell, und bligten nuhr.

28) 29) Hätte es vor hölzernen Disch ahngesehen, so
ufm flachen Felde gestandten, und weren die Disch
Dücher Deller, messer, und Dergleichen auch glä-
ser, Häfen, und Silbernebecher da gewesen, daran
Jeder etwaß gebracht, hiebey hat sie gebeten man
solte mit ferneren examiniren Ablassen, sie wolle
Gott wieder zufallen und umb deswillen, daß sie
Gott hiebeuer Abgeschworen, den Doth willig Lei-
den, man solte Ihr den Pfarrherr schicken, wölte
ihr sindt beichten.

Ferner hätten Uf dem Achswasen, ein Feuer
und dabei gesotten und gebratens gehapt, man
könne es aber nit sehen, des folgendten tags, der
Wöse Werrück alles wieder, wiße nit wie es wied

hinweg Komme, halten gemeinglich Ufm Aychwasen
Ihr Conenticula. ¹²⁾

- 30) Gebratens undt gesottens Spansau und Nierenbra-
den waren genügsam, Aber kein Brot da gewesen,
Ob salz da, hab sie nit geachtet, weillen sie nit
gern sauer esse, Könne nit sagen woher alles zuge-
tragen worden, die Braunketten unnd Endres Dit-
terichs Fraw hätten einen Zuber voll Fleisch uf der
schindkauten geholt.
- 31) man pleg von allerhandt sachen alda zu reden,
endlich Waß sie vor schaden wöllen thun.
- 32) Hätte nit gesehen, daß die geister geßen, sie aber
und sich hätten eins gebracht, und ins teufelsnah-
men gesegnet.
- 33) Sie hette Obenahn neben ihrem Buehlen geseßen.
Dann die Braun Ketten, Unnd so Jegliches ne-
ben seinem Buehlen. —
- 34) Hätten nach dem essen getantz. Sie und ihr Bueh
vor: Ihre schmolzmägdt Und die ander hernacher,
daß essen 2 stundt und der Dantz 3 stundt gewehret.
- 35) Der Pfeifermartin alhier wäre es gewesen. Hätte
ufm Aychbaum uf einer Zweigen geseßen und uf
einer Sackpfeiffe gepieffen hätten Ihm durcheinand
gelohnt, wiße nit mehr waß und wie Viel es ge-
wesen.
- 36) Wiße nit mehr, waß vor vielen Jahren geschehen,
sie beratschlagten alleß Ubelß dabei Sie müßten
dem teufel zu fueß fallen, ihn Verehren, wiße nit
mehr fall.

- 37) Nach vollndtem tanzen führen sie Uf ihren stecken wieder heim.
- 38) Seyen tisch Unnd alleß in eine augenblick wieder verloschen. ¹³⁾
- 39) Alß Sie Bei diesem Punten Varirt Und nit ad formam antworten wöllen, Ist sie abermahls ein zwey Vater UnserLang ohngefährlich mit dem Krebs an gegriffen worden, Woruff sie extra torturam fernerrß außgesagt hatte, daß sie daß Thars 2 ob. 3 mahl ohngefähr umb Wallburgis Joannis und Bartholomae gemeinglich uf dem Aychwasen, weniger aber Ufm Riebt zusammen kommen, aber nit alle zu erscheinen plegten, wobey sie alles Böses Ahnstellten und Beratschlagten, und weiß sie zu weiß die märk besuchet und nit allemahl dabey sein können, hätte sie deßwegen Ihr Buehlgeist geschlagen und getreten. ¹⁴⁾
- 40) Wiße nichts davon, den wen sie ahn solchen orte tanzen hörten es die Leuth.
- 41) Es plege ein große menge zusammen zu kommen, Aber man kenne sie nit, seyen zugebuhlet, Sie wiße Uf den nechsten Dorffen nit wer darzu komme.
- 42) Der Böse gebiete ihnen zusammen zu kommen, führen gemeinglich Uf stecken dahin.
- 43) Könne gewiß sagen, daß sie durch Hülff ihres Buehlgeists zum Schornstein auß dahin gefahren, mit geschmiten stecken, darzu der Böse geist sein geschmeiß gebe, welches sie nit wiße waß es seye. ¹⁵⁾

44) Wann sie nit selbst dahin könnten kommen, müsten sie jemandes anderß belohnen, so ihre stell vertreteten, hätte heuer uf den Walburgistag.

Bernhardts Christein Ein Reichthlr. und Brot zu Lohn geben müssen, daß sie ihretwegen sich gebrauchen lassen.

45) ut sup. bey 39.

46) Ohngefehr Achttag nach dem heurigen Walburgistag uf den Sonn Abendt hatten Sie Abermahß uf dem Aychwasen ein große Zusammenkunfft und gasteren gehalten, deren sie selbst beygewohnt und eigentlich dabey gesehen.

Bernthardts Christin müste gemeinglich feuer schüren, Spulen und Waschen.

Braunkethen hätte Fleisch uf der Schindkauten geholt.

Hans Ofensteins Frau die schloßerin zu Mönfelden sey noch Jung, freß, sauf spring und tanß.

Eaglehen Peter Kragen Frau.

Der Lahm Westhaun genant sein Büehl gehe in weiß gestalt und sauber bürgerlichen Kleider.

Die Simmel Christin helffe beim Kochen.

Hanns Drebers Frau Margreth hät gekocht.

Philips Kremer Sey Fenderich hab sein Büehlen in schönen weiß Kleidern.

Die Kettern Görg Mühlen Hausfrau Catarin die hole und andern auch Wein auß ihrem Keller.

Die Hefen Cungin freß und sauff mit; helffe Kochen und zauberen vor ander, daß Sie Lohn

bekomme, so sie dahero wiße, weil dieselbe sich selbst bey Ihr beschwören Abgebotten.

Simmel mathes genannt Mathes German, seye Fuhrer.

Hannß Haucken Frau.

Haumerts Hannsen Frau Anna.

Die Würhtin von Kleinen Zimmern Hannß Schultheißen Frau.

Becker Hansen Niclosen.

Peter Waldmanns Frau.

Steffen Wenz.

Der Jung Zinck sey über drey Jahr nit, da sie ihne daß erstmahl dabei gesehen.

Die Lang gerbern Andres Dietrichs Frau.

Sponseiß Ottilia.

Der Leinenweber und sein Frau.

Caspar Heinberger.

Pfeiffer Martin Alhier sey von Rindt auff Pfeiffer gewesen, hab ihme Letztmalß mit ein Kopflück gelohnt vor sich selbst.

47) Habe mit dieser Personen Keinen gekant, dieselbe auch nit aus feindschaft Angeben, und seye die Lauter Wahrheit was sie außgesaget habe.

48) 49) 50) u. 51) Hierüber ist sie wieder beschraubt worden, stetigs geschrien, Ob sie dann ihr sechl gahr Verdammen solle, sie kenne niemandes mehr Und doch uff ahnhalten ferners nach wider abgethanem Krebs außgesagt Simmel Mathes seye Fuhrer wie vorgesacht.

Lorenz Drebers hab sie vor Vergessen. schenk ein, Laufe her und dahin, und mache sich lustig.

Uff dem Rathhaus hat sie guetlich bekannt: Hanns Haun Reitender Förster zu Diepurg Sey ihr Oberster Hauptmann, den sie Venger Als 15 Jahr bey Zauberischen Zusammenkunfftten Uf dem Aychwasen, aigentlich unnd warhafftig gesehen, daruf sie sterben wölle, Hatte seinen Degen abhengen, ein Stab in den Händen, und ein blau feldzeichen Umb, sampt Pilipp Krennen und and. einen aigenen Disch. Viel Trabanten, Riete zu Pferd. Hatte sich lustig gemacht, und mit schönen gekleidten Personen gelangt.

Viell die da Verbuglet dahin kommen, die man nit Kene, hatten schwarzen taffet vorm geschicktern, deß dummen Diengs gieng wie burgers Leuthschcen gekleydet, wiße nit wer sie seyen, denn man sie nit kenn. ¹⁵⁾

- 52) Wiße es nit hab nit Achtung daruff geben.
- 53) Hab erst drei Kind gehabt, hab Ihnen zu trinken geben, ehe sie hinweggefahren, hab nie Kein Klag gehört, daß sie ohnruisch gewesen. ¹⁶⁾
- 54) Hab nichts dauon verstandten und niemahls gehört. ¹⁷⁾
- 55) Möge Wohl geschehen sein, wiße nichts mehr darum, hette in 20 Jahren nit viel gesungen, wegen außgestandtenen wiederwertigkeit.
- 56) Als man vor 15 oder 16 Jahren gebrendt habe, und Sie Ihme dem bösen feindt solches vorgeworfen, hab er dazzu gelacht. Verheiße ihnen dauon Zuhelfenn. ihue es Aber nit Er seye ein schelm, Aller Menschen Uhnglück sey sein Freudt. Hab sie

getroestet man könnte sie nit Verbrennen, Er wölle sie erhalten. Item daß Harebrennen werde nit wieder Ahngehe Dann wan ihr Buehlgeist Ihr solches gesagt, wölle sie nit mehr hie sein.

57) 58) 59) Antwort. Nein.

60) Daß sie von nichts Anderst, dann einen oder den andren schaden zu thun Rathschlagte. sonderlich aber die Feldfrüchten zu verderben und dieß Jahr ihnen ihr Vorschlag nit vortgangen seyen. Sponseiß Ottilia hab zunechst ein Butten voll Reiß auf den Achwasem aufgeschüttet Und dadurch ein wetter gemach. — Die Braun Kattern und große gerbern, Andreß Dietrichs Fraw so darbey gewesen, hettenß Ihr erzeht, Uff der wiesen, seye aber selbst nit darbey.

61) It. Alß die gersten ufgangen hab ihr Buehlgeist mit frauen zuschlagen, sie gezwungen ein wetter zu machen, welches sie dann mußte thuen, und also geschehen seyn, hatte ein großen winht geben und große tropfen geworfen, und sehr gedonnerit. Simmels Christin.

Eaglehen Peter Krazin Fraw,

Großgerberin,

Görg mühten Fraw.

Braun Kattern und

Die Bucklich schloßerin hätten ihr geholffen.

Der Böse Geist hätte Ihnen weiß schmier darunder gersten getreide gewesen geben, und welches sie Ihre Zauberische Schmier gethan, daselben mit milch, die die Langgerbern pracht, dazu gemacht

und nachts nach 12 Uhrs Uff der Weidten Riedt außgeschütt, daher ein wind endtstanden, so die Ufgangene gersten auch viel Halmen im Korn geglückt habe.

62) 63) Saget ihre ahnschläg gehen nit allemahl vor, Gott Laß nit jederzeit zu. It wurden etwan durch den Glockenglanth und daß schießen Verstört eine hie die andere da hinauß.

64) Hab ihr Lebenlang niemandts Verführt, Gott muß es erbarmen daß sie Verführt seye.

65) 66) 67) Antwort Nein. ¹⁸⁾

68) Haben ihre selbstn schaden gethan, und Ein Ruhe bezaubert. Hätte die mit einem geschmierten stecken geschlagen, were aber nit gestorben, und sey Ahn der seiten Ufgebrochen, daß die Zauberey wie Rinruß wieder heraus gangen, und were Also nach dem der Schaden 10 Wochen lang offen gewesen, wieder geheilet. ¹⁹⁾

It. ein schwein mit ein geschmierten stecken, Und alß die Sau gestorben, gesagt die habe die Breun gehapt.

Mehr habe sie ihre vor Acht Jahren ein halb Jähriges Kalb umbracht.

Deßgleichen vor 2 Jahren Ihr ein firnnen Kalb bezaubert, und nachdem wie es hinfallen und sterben wollen, daßelbig ins Haus Abthun und schlachten Laßen,

Mehr ein schwein ihr selbstn

Befindet sich It. Umb nechst Verschieden Saatzzeit hette Sie Ihrem Bruder ein weiß Pferdt mit

ein geschmierten stecklin, so sie in seinem stall dem pferdt uf den ruck geschmießen, umbgebracht, hab ihm dagegen mit gelt ein andr wied vortageholffen,
 69) Habe vor ein Jahr zum andern Irweilst ähn selbtsfruchte schaden gethan, hab daß Korn vorm Jahr helffen Verderben, sampt der Braun Kättern Langengerbers Endres Dieterichs Frau. Hannß Haunon ritender Förster. Der wüchthin zu Kleinen Zimmern Hans Schulte heißen Frau heken Cunzin.

Haunerts Hansen Frau und allen ander obergehlten, Sie hätten gesamter Handt allerley getreide zu sammen in einen 2mäßigen Hafen (den sie von Haus Auß mitgepracht) gethan darzu der Böse geist Daß seinnig wußte nit waß es gewesen, mit under gemengt, hattens darnach gestossen und sie selbstn nach deme sie es mit wurffeln verspielt, mit ihrem Fuß Umbgestoßen. —

Mehr ein Wetter gemacht, wie beim 61ten zu sehen.

70) 71) 72) u. 73) Antwort Nein. ²⁰⁾

74) Möchte wohl gesehen seyn, daß ihrig aber sey durch den schinder hienaußgefurth und zu Keinen dergleichen gebraucht worden.

75) 76) Der Buehlgeist hab ihr andst nichts zugestellt Auß schmir, damit sie ein stecklin geschmirt und daß Viehe damit ahngerührt und bezaubert. Hab die schmir daheim in einer schmelz Pfann in der Küchen Ufm Hafenbreth und einer Bratsaw. wiße nit ob noch dastehe, denn er pfleg es zuuerrücken. Brauwe die schmir zu nichts Anderst Auß schaden zu thun,

und zufahren, der Buehlgeist gebe Ihr sachen darzu und hab sie daß heyl. Abendmahl dazu, entweder halb oder mit stückle auß dem mund und darin gethan.

NB. Hat sich uff beschehen nachsuchen nit befundten.

77) 78) 79) 80) 81) Sagt daß Ungefehr Umb die zeit Alß Haunerts Hannß sein erste Fraw zu Ostheim gehohlt, hätte Sie ihren Bruder, ein Ewödig Kindt margrethen genanndt, umbgebracht, nehmlichen Sie were in ihres Bruders Haus gangen, das Kindt mit schmier Ahngerührt, Alß Baldten were daselbe Krank worden, und gestorben, hernacher hätten Sie und die Braun Kätter, uf dem Kirchhof solches Vor Tag außgegraben, in ein großen Hafen in der Braun Katterin Haus, uf den Herth bey tag gesotten, weil sie die Braun Kätter ein wittfraw und niemands im Haus gewesen, hab ohngefehr Drei stunde sieden müssen, daß fett Abgehoben, schmir darauff gemacht, Ihr Buehlgeist hätte auch etwas darzu gethan, nach der Handt, hab die Braun Kätter, daß fleisch sampt dem Weynen, wieder uf den Kirchhof ins grab getragen, Und vercharrt, hab selbiger Zeit der Kirchhöf Kein Dohr gehapt, und man hätte tag und nachts, darüber ohne hindnuß gehen Können.

NB. Befindt sich also.

82) Seye vleißig in Kirchen gangen und hab das nachtmahl gleich andern empfangen, hab niemahls gebeicht daß sie zaubern könnnte.

- 83) Sagt alß sie die meß gehört, hab sie selben tag ruhe gehapt.
- 84) Hab heuer eines auß der tauf gehoben, hätte Keine böse Intention gehapt, sondern im herzen gewünscht, daß die Kinder vor dergleichen Unglück behütet würden.
- 85) Sey oft seither zum Nachtmahl gangen, hab sehr uff Ostern Communicirt, gemainglich deß Jahrs zweymahl, uff Ostern und uff Pfingsten, unnd uff den Allerheiligen tag wieder.
- 86) Alß Sie die heyl. Sacrament gebraucht hätte Sie ein zeitlang ruhe vor ihrem Buehlgeist gehapt, hernacher Aber von ihm zerschlagen worden.
- 87) Hab die Consecrirte hostien halbgeßen, bleiben etwan so stücklin im gummern oben hangen, welches sie wie vorgemeldten mit Fingern herauß gethan es seye Leyder vielmahl geschehen, mehr dann 15mahl habß under ihre Schmiere, in ein Irdin Breyppfann gethan, mögte sein, daß noch etwas dauon da seye, Wiße es nit angentlich.
- 88) Hab Kein Zeichen darben gesehen, Alß sie die Hostien zu Ihren Zauberischen sach gebraucht. ²¹⁾
- 89) Cessat.
- 90) Sagt nein, hab biß herr dem Pfarherr, dann dem verstorbenen Caplan gebeicht, wie auch frembt Jesuiten.
- 91) Antwort nein. Sie hab gedacht dauon zu kommen, darumb Alles geleugnet. Hätte im gefängnus vleißig gebetten, derewegen ihr Buehlgeist nit zu ihr kommen.
- 92) Cessat.

- 93) Ant hibe vor hab sie es ihm verwiesen. Er aber hab sie außgelacht, und sie noch wohl darzu schmeißen wollen. ²²⁾
- 94) u. 95) Antwort Nein, wenn die Häfen zu gewiß heim gethan, war sie nit hinweg gangen.
- 96) Antwort Nein. wolle es ahnzeigen, wo fern Ihr noch etwas insallen solte, und alles vom Herzen thun.
- 97) Hab niemands Unrecht gethan od Ahngezeigt. Auch niemands Verschwiegen, wolle daß heyl. Abentmahl darauf nehmen, Unnd den Denuncirten Personen mit gutem gewissen Und ohne Neidt ins gesicht sagen.
- 98) Sagt wolle dieser Ihrer bekandtnuß geständig sein, vorm öffentlichen gericht, und den Doct darauf leyden. ²³⁾

Worauf sie nochmahls Umständtig und heftig ermahnt, Ihrer Seel kein Beschweruß zu machen und Niemandts Unrecht zu thun, Unnd fürters in ein stuben Uß Rathhaus verwahrlich hingesezt, Und deren 2 Hueter zugeordnet worden.

Monttags den 28. Juny. Nachdem man nit underlaßen, sich bey ihrem Brueder Jacob Winkig Ihme zugefuegter schäden halber zu erkundigen, sich auch dieselben außgesagter maßen befunden, die teuffelische schmir aber sampt dem zauberischen Fahrstecken sich nit finden wollen, Ist die verhaßtin Ihr Verführung, Abfall, Unthaten und Complices führ sich selbst in die gütte zu erzählen, auch niemands dabei Unrecht zu thun, und die mitschuldige nit zu verschweigen, eifrig unnd

umbständtig nochmalß ermahnt worden, worauf dieselbe, zuvorderst durch hiebeuor Justificirte ihre Abhgeberin gegen Sie gethane Aufagen, vermög Jüngst wherschickter Extracten beiahet unndt gestanden, hernacher auch die Vornehmste punkten vor sich selbst, Und gleichsam ohnerrindert, pro ocellirter maßen sampt ihren Angegebenen Complicibus (außerhalb zweier Personen die sie evocirt) wiederholt, sich aber hernacher, alß man zu den Circumstantiis geschritten etwas Irrig gestellt, mit Instendigen pitten, weil sie sehr bauffelig, und auß Leydmuthigkeit verirret und dumm im Kopff seye, und oben alles ad formam nit erzehlen Könde.

Man wolte doch ihrer mit fernneren examminiren verschonen, wüßte nichts mehr und alles waß sie außgesagt hätte, daß seye die grundliche warheit, wölle auch darauf Weichten Communiciren, Leben und sterben, unnd Alleß waß ihr fernnes einfallen würde, offenbahren mit fernerer Pitt, man wölle Ihr wie eher so Besser dauon helfen, damit sie ihren standt, vor ihre große Sündten mögte außstehen, Zuvorderst aber wölle man ihr dero vornehmste gespielin, benandtlich die Braun Kättern Hannß Zacheisen wittib, die Lange Gerberin Endres Dieterichs Hausfrauen Annam Hansen Schäfers Hausfrauen und die Hecke Cunzgin vorstellen, und mit denselben gleichwie mit ihre verfahren.

Geschehen, Diepurg a ut sup.

pro Copia protocolly

Stadtschreiber ibidem.

Rudolph Wilh. Gerlach.

Dieses ganze Verhör wurde in Abschrift an das Vice-Comamt nach Aschaffenburg geschickt, worauf den 30. Juni verfügt wurde die Padin mit verschiedenen Angeschuldigten noch zu confrontiren, und da man nicht einsehe, wie man sich mit dieser zauberischen Person noch länger aufzuhalten habe, so solle Amtmann und Keller ein Gericht hegen, und was hier geurtheilt, sogleich vollstrecken lassen.²⁴⁾ Den 7. Juli 1627 wurde sie hingerichtet. Man untersuchte nun gegen die übrigen durch der Padin Aussagen verdächtig gewordenen Personen beiderlei Geschlechts unaufhörlich fleißig fort. Die Thätigkeit der Richter war so groß, daß am 2. August 5 Weiber, am 27. August 1 Frau von Altheim, 2 Weiber und 1 Mann von Dieburg, am 21. September 5 Männer und 1 Frau, am 8. October 5 Männer und 5 Weiber, darunter 2 Rathsgeschworne und 1 Förster, am 4. November 10 Personen, beiderlei Geschlechts, darunter 1 Hebamme, sämmtlich von Dieburg, durchs Schwert hingerichtet und verbrannt werden konnten. — Mehrere Familien wurden beinahe ganz ausgelöscht. Eltern und Kinder waren oft an einem Tage das Opfer sinnloser Gerechtigkeit jener Zeit. Den 12. November 1629 begann die Untersuchung gegen 21 Dieburger Personen. Die Akten fehlen jedoch, und es kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, ob alle diese auch justificirt worden sind. Sind dieß die alten glücklichen Zeiten, von denen die übertriebene Lobsucht redet? Zum Schlusse hier noch 2 merkwürdige Schreiben des Churfürsten Georg Friedrich von Mainz und Landgra-

fen Georg II. zu Darmstadt, deren Originalen vor mir liegen.

Unser freundlich Dienst vnd was wir mehr Liebs vnd Guts vermögen iederzeit Zudor, Hochwürdigster, Besonder lieber Herr, freund vnd herr Vatter.

Demnach E. Lib. aus den ihro fürbrachten Ursachen ein Zeithero In dero Ambt Dieburg, gegen etliche der Zauberey halben, Verdächtige Bayd Manns vnd Weibsperson criminaliter verfahren lieffen, deren Auf-
sag vnd vrgichten aber so weit propalirt sein sollen, daß Unserere angrenzende Unterthanen davon eintheils darauf einander schelten, Und solcher Vnthaten beschuldigte Zur straf zu ziehe, Vnderthenig bei vns gesucht und gebethen, wir aber auf sothanes bloßes angeben, vns gegen ihnen in solchem Zuerklären vor verweislich halten, Alß haben wir bey E. Lib. Ambtmann daselbst, vmb beglaubte communication dessen, So Unsere Underthanen berühren mag, So fern er es nicht Bedenkens hette, gnädig angehalten, Weil wir aber, E. Lib. Ohnersucht vielleicht damit aufgehalten werden möchten, So haben wir auf der Vnderthanen inständig anhalten, den sachen mehrern grund zu erlangen, nicht vnderlassen wollen, E. Lib. selbst freundnachbarlich zu ersuchen, vnd zu bitten, Sie geruhen bey den ihrigen, So der sachen Vollständigen Bericht haben, Verordnung zu thun, daß vns was von Unserer Jurisdiction angehörigen, gütlich oder peinlich ausgesagt sein mag, mit allen vnd Jedem Umständen im Vertrauen, gefolgt vnd communicirt werden möge, Hiran geschicht vns zu freundnachbarlichem gefallen,

vnd E. Libb in gleichem vnd mehreren behägliche dinste
Zuerweisen, haben sie vns gutwillig genaigt.

datum Darmstatt den 17. Augustj. Anno 1627.

Georg von Gottes gnaden Landgrafe zu Hessen,

Graf zu Cagelnbogen &c. &c.

Dinstwilligster trewer Freundt

Und Sohn biß in den tott.

Georg.

Besonder lieber Freund Herr Sohn, Welcher gestalt E. Lib bey Was vnd vnsern Beamten zu Dieburg, vmb außßig: vnd communicirung, etlicher beglaubten Zauberische Extract: vnnnd denunciationen, so weit dieselbe E. Lib. Vnterthanen berühren thun, freundlich gnediglich gebetten, daß haben wir auß dero selben, vnß gesterigen tags eingelangtem schreiben freund: vatterlich verstanden, daruff auch nit vnterlassen, vnserm Amtmann zu Dieburg deswegen gsten befelg Zu ertheilen, das er nemlich dieselbe mit allen beschriebenen Umbständen, den nechsten verfertigen lassen, vm E. Lib oder dero Beamten, vff ihr fernere ansuchen vberschicken solle, Ahein haben E. Lib. Wir deßfalß freund, vätter: wohlmeynung zu errindern nit vnderlassen wollen, Weil durch dergleichen propalirens bey den Vnterthanen vnd Benachbarten viel hader, Zandß, schenden vnd schmähens, auch offtmalß groß vnheil vnd gefahr entstehen thut, E. Lib bey den ihrigen, da sie zu solchen criminalischen proceß vnd executionen, gleicher gestalt Zueschreiten gemeint, die Verfüegung thun lassen Wollen, damit von gerichtlichen guet: oder Peinlichen außsagen nichts frue Zeitiges propalirt, sonndern alles in still

vonn geheimb gehalten werden möge, freundlich pittendt, E. Alb. solche errinderung von vns anderster nit, als Wie wirs gemeint, im besten vernehmen vnd Uffnehmen Wollen, Und wir verpleiben Deroselben zu angenehmer freund vätterlicher Dhiensterweysung bereit vnnb Wohlgeneigt.

Datum Aschaffenburg in Unser St. Johannßburg
den 30. Augusti Anno 1627.

Georg Friederich.

1) Die Kosten der Verhaftung und Bewachung zu Pfungstadt, betruhen nach dem Verzeichnisse des Centgrafen Heberer daselbst, 63 fl.

2) Schrecklicher als diese Tortur war jene gegen Hecken Kunzin von Dieburg, beim Anfang des Specialverhörs den 2. October 1627.

„Weil dieselbe nichts gestehen wollte, sondern auf dem Leugnen halsstarrig bestand, Als ist sie uf dem einen Schenkel mit dem Krehz be'schraubt worden, Sie hat aber immerdar geruffen, es geschehe Ihr Unrecht zc. und sich erzeigt, gleichsam sie einigen Schmerzen nit empfinde, Undt ob der Meister uf ein Holz schraubte, auch mit aufgesprtem Mundt in ein Schlaß gerathen, und als man Ihr Weihewasser in den Mundt geschütt, hat sie desselbig Jedesmal wieder ausgespihen und abscheuliche gebärden Im Gesicht von sich geben, berentwegen, nachdem sie wieder zu sich selbst kommen, dieselb außgezogen, beschoren, mit dem solterhembt angelegt, undt auf dem andern Schenkel auch be'schraubt worden, Wobei sie sich mit entschuldigen, ruffen, schreien, schlaffen, wieder wie zuvor geberdet, auch das Weihewasser abermas ausgespihen, uf welche beharliche Halsstarrigkeit und verleugnen sie ungesähr ein 2 Vater un-

ser lang ausgezogen, mit Ihr ein Centner Stein an beide große Behen gehängt worden, Sie hat aber wie zuvor einig empfindliches Zeichen nit von sich geben, sondern gleichsam sie todt währe, sich gestellt, daß halben man sie herabgelassen und zur vorigen Custodi, nachdem sie sich wieder erholet, hinführen lassen.“ —

In einem anderen Generalverhör gegen Philipp Krämer zu Dieburg findet man bei den Fragen 11) 12) 13) folgende interessante Stelle:

„er sey catholisch aber apostolisch catholisch, und glaube, was der heil. Paulus gelehrt.

Gott wolle ihm Lobst gebuld versprechen, er werde Ihn erhalten; nach seinem göttlichen Willen, diese seyen falsche und Belialszeugnisse, Man solle mit Ihme nach Aufweisung R. Caroli V. 31. u. 44. Cap. verfahren, dann werde man finden, wie die Zeugen seyn sollen und wenn dergleichen Belialszeugniß 1000 wehren, so könnten sie doch alle 1000 falsch seyn, seien Leut so in ihrer Marter und Pein verzweifeln, da müsse er sehen, daß under tausenden nit einem Recht geschehe, es nehme ihn wunder, daß man solche aberglaubische sachen glaube, daß seien doch lauter ohnmögliche Ding, undt könne aus keiner schrift bewiesen werden, daß es zu glauben sey, der teufel verblent die Leut und nehme frommer Leut gestalt an u. Er begehre nit mehr als die edle Gerechtigkeit.“

Dieser Krämer wurde hierauf mit den Zeugen confrontirt, späterhin torquirt und Montags den 6. September 1627 mit dem Schwerdt hingerichtet, und sein Reichnam verbrannt.

Aus seinem Specialverhör werde ich mehrere Stellen unten anführen.

4) Kaiser Maximilian I. erlaubte schon seit der im Jahr 1487 zu Coblenz gehaltenen Zusammenkunft der mainz. trierischen und kölnischen Clerisei gegen das Laster der Zauberei inquiriren zu dürfen. Unter den mainzischen Erzbischöfen Berthold, Jacob und Ariele wurden viele Untersuchungen gehalten, jedoch meist unförmlich und unkundig. Kurfürst Johann Schveikart war der Schöpfer jener vorgeschriebenen Untersuchungsform. Die theologische und medicinische Facultät zu Mainz erstattete ihm über das Wesen der Zauberei ganz umständliche Berichte, und aus diesen Berichten floßen jene Fragen, welche sowohl die Geisteschwäche der damaligen Gelehrten, als ihr Bemühen, das Hexenwesen in ein wissenschaftliches System zu bringen, beurkundeten. Als in den Orten Großtrogenburg und Bürgel auf Betrieb des fanatischen Dechant's . . . S. Peter, gegen 300 Personen Zauberei wegen hingerichtet wurden, wodurch bei 1000 Morgen confiscirter Güter an die Capitularpräsenz-Kammer dieses Stiffts fielen, wurde Churfürst Johann Philipp durch eine gegen das Zaubereiwesen abgefaßte Schrift überzeugt, welche Gräuelt durch diese förmlichen Untersuchungen geübt wurden. Er verbot daher die bisherige Form und befahl bei Untersuchung dieser Verbrechen eine ganz andere Ansicht. Bodmann rh. Abth. I. S. 422 f.

5) Auch oft in schwarzen Kleidern. Mehrmals erschien er im rothen Rock und gelben Beinkleidern. Der Federbusch fehlte nie.

Wenn der böse Geist in Weibsgestalt erschien, so war diese immer sehr schön gekleidet und jung. Zuweilen erschienen sie ganz nackt.

6) Die weibliche Gestalt verwandelte sich in eine alte häßliche mit Ruß oder Geißelfüßen und, Krallen statt der Hände.

- 6) Unter den Bettelmönchen gab es damals sehr viele, welche gegen die Befessenheit vom Teufel, Amulette, Teufelsgeißel, Lucaszettel und Agnus Dei gebrauchen ließen und damit ein einträgliches Gewerbe trieben.
- 7) Ausgelacht und sich selbst einen betrogenen Schelm geheißen.
- 8) Auch oft an der Stirne, an dem Hals, mit Ansetzung der Fingernägel. Jedes Muttermal und jede Narbe von einem Fall zc. war alsdann eine Wundung des Teufels.
- 9) Kehrwich, Federwich, Kolterbold, Hans vom Busch, das sind die gewöhnlichsten Namen des Galans, — die armen Verführten konnten sich meistens ihrer Namen nicht erinnern.
- 10) Der Eichwasen bei Dieburg, noch jetzt unter diesem Namen bekannt, dormalen aber meistens zu Feld umgerottet.
- 11) Dieser Copulirgeist erschien auch mehrmals in schwarzen Kleidern wie sie die Umstädter lutherischen Geistlichen damals zu tragen pflegten.
- 12) Andere Inquisiten sagten „Tische und Stühle seyen gemahlt gewesen. Die Trinkgeschirre dem Anschein nach von Gold und Silber, waren eigentlich Kofsköpfe und Schälmenbeine. Die Krammetvögel hätten sie für Kröten erkannt. Das Brod hätte auf einen Sonntag müssen gebacken werden. Salz fehlte übereinstimmend bei jeder Gasterei. Sie hätten die genossenen Speisen geschmeckt und sich damit gesättigt, allein wenn sie nach Hause gekommen wären, so hätten sie Hunger gehabt und sich so matt gefühlt, als wenn sie eine weite Reise gemacht.
- 13) Die Fragen mußten ad formam beantwortet werden. — Da sie so ins Detail giengen, so glaubte man alle Umsicht gebraucht zu haben.
- 14) Der Eichwasen war der General-Versammlungsort auf Wallburgis. — Zuweilen kamen die Heren auch an andern Orten zusammen, z. B. im weißen Roß, auf dem

Humesbüchel, auf dem Riebt, auf der großen Formel, beim Forstwald, an dem Birnbäumchen. Bei der Generalversammlung sahen die Inquisiten oft 1000 und mehr Personen aus Darmstadt, Aschaffenburg, Roßdorf, Gundershausen, Umstadt, Münster, Altheim, Eppertshausen. — Auch seyen da oft vornehme Leute zu sehen, z. B. einstmals die Fauthin v. Dieburg und Oberroden, die Amtsschreiberin von Steinheim, der Stadtschultheiß von Darmstadt, viele Jäger, Hebammen, Scharfrichterweiber, Pfarrköchinnen, sogar auch ein Pfarrer von Großostheim, Wilhelm genannt.

- 15) Martin Jäckel sagte in seinem Verhör: „und seyen viel leut dabei gewesen, so sehr stattlich mit sammt und seyden und guldenen Ketlein gezieret, hetten die gesichter verdeckt wie die Edelleut, thäten die larven vom Maul und wendeten sich auf eine seyden, wenn sie trunken, tanzten mit stattlichen Personen und küsten einander die Händt.“
- 16) Andere Inquisiten sagten: „sie hätten vor ihrem Wegfahren, ein Kussen, Holz, Stecken zu dem Mann oder der Frau gelegt. Sie wären dann nicht aufgewacht. Eine Frau fragte ihren Mann, warum er die Nacht so unruhig im Bette gewesen sey.“
- 17) Die Frage ist, welche Lieder beim Gelage gesungen wurden. Es waren folgende: der Pumpernickel, der Stumpfhund —

Soll der Hund nit stumpfig seyn,

Kreucht zum Hünnerloch aus und ein.

Stumpfig ist der Hund 2c.

Daß dich der Hagel erschlage 2c.

- 18) Diese Fragen beziehen sich auf zauberische Tödtungen von Menschen.

Die Hebamme Hanns Starcks Wittwe gestand, 10 Kinder ihrer nächsten Verwandten durch Eindrückung der Hirnschale, Drehung des Halses, getödtet zu haben. Mehr

teren Kindbetherinnen will sie auch durch zauberische Berührungen Eitergeschwülste an den Brüsten gemacht haben. — Sie erzählt auch noch folgendes: Einstmals sey die Tochter des N. N. von Umstadt anher gekommen und gesagt, sie seye schwanger, sie sollte ihr einen Trank machen, damit sie nicht zu schanden würde, da hab sie ihr einen Trank von Siebenbaum und Haselwurz gemacht und ihr geben. — Sie sagt ferner: Sie habe sich des Viehumbringens nit viel, sondern der Kinder von den Bauern gebrauchen lassen.

Bei jedem Eingeständnisse steht bemerkt „befindet sich also.“ wenn auch gleich das getödtete Kind vor 6 und mehreren Jahren begraben worden ist.

Man begnügte sich mit Erkundigungen bei den Eltern u.

19) Viele der übrigen Inquisiten gestanden ein, sich selbst durch Tödtung ihres eigenen Viehes, Schaden zugefügt zu haben. — Weil die Specialfrage grade darauf gerichtet war, so erscheint die übereinstimmende Antwort, durch die Tortur erpreßt, sogar auch auf diese Weise.

20) Diese Fragen beziehen sich auf gebrauchte Gebets- und Zauberformeln, in Krankheiten, Kindesnöthen, bey Vermundungen.

Die alte Hebamme behauptete folgende Gebets-Formel stets gebraucht zu haben:

„Unser liebe Fraume und unser
lieber Herr Jesu Christ
Gingen mit einander durch die Statt
Ist niemand hier, der mein bedarf,
Liegt ein krankes Weib,
sie liegt in Kindesbanden,
Gott helf ihr und ihrem lieben Kind von einander
Das thu der Herr Jesu Christ
Der schließ auf Schloß, Eiß und bein

Des helf Gott und unser liebe Frauen
und die heilige Dreifaltigkeit zc.

21) Ein andrer sagt: hab' Blutstropfen gesehen.

22) Der Buhlgeist.

23) Vor öffentlich geheegtem Centgericht.

24) Soviel nun anfänglich obbenannte verhaft Martin Padts Wittwe belangen thut, dieweil auß eingeschickten Protocolle soviel erscheinet, daß dieselbe ihren gewissen ziemlicher massen geräumt und sich der Zauberey ganz umbständig ahn und schuldig geben, daher man nit ursach, sich mit derselben lenger aufzuhalten, hierumb, so wäre unsere meinung, Ihr hättet Ihr demnächst einen peinlichen Rechtstag benennen, Sie über solche Ihr abgelegte Urachten gepürlich anklagen, derselbe Ihr nothwendige Defension verstaten und was nach gethanem Beschluß Urtheil und recht geben und mit sich pringen wirdt, an Ihr wirklich erequiren zu lassen — — — — und alles vleisß dahinzusehen, damit alle außagen in gepierender geheim gehalten und dem ohnruhigen pöfel zur mehr uffwickelung keine Ursach gegeben werden mag.

Datum Aschaffenburg d. 30. Juni 1627.

§. 14.

Veränderte Verhältnisse der neueren Zeit in kirchlichen und politischen Sachen innerer Regiments- und Grundverfassung.

Justiz und Administrativ = Verfassung.

Der Keller erscheint hier schon frühzeitig und im Jahr 1370¹⁾. Er hatte die Criminaljustiz und die Revenüen = Verwaltung zu besorgen, jene darum, weil das fiscalische Interesse das eminentere war²⁾. Wie man

da die Strafgerichtsbarkeit pflegte, läßt sich leicht denken. Die Freiheit des Centgerichts sank nach und nach beim Einfluß eines geldbegierigen Beamten, der nur die jura fisci im Auge hatte. Aber das römische Recht brachte diesen Einfluß hervor, und wie sollte der Fürst solche glänzende Vorzüge der Fiscalrechte unbenutzt gelassen haben! Um beinahe 100 Jahre später erscheint zuerst der Amtmann, jener vornehme Beamte, der, wie ich schon mehrmals bemerkte, die Justiz-, Regierungs und Militairgewalt in seinen gewaltigen Händen hatte. Er unterstützte den Keller, der ihm in Criminalsachen subordinirt war, und was der alte Centgraf im Mittelalter gewesen, das trachteten nun beide zu seyn. — Beide organisirten ihre Stellen nur nach und nach aus sich selbst, und nebeneinander standen lange Zeit der Amtmann, der Keller und der Centgraf. Deutlich begränzt in ihren Funktionen, bezüglich auf Criminaljustiz, erscheinen diese Beamten im Jahre 1627, gelegentlich jener berühmten Hexenprozesse. — Der Oberamtmann, gemeiniglich zugleich Offizier, oder Hofmann, und nicht stets zu Dieburg wohnhaft, ließ sich vom Keller Bericht erstatten, auch wohnte er den Criminaluntersuchungen bei, insbesondere bei wichtigeren Fällen, wofür man die Hexensachen hielt. — Der Keller, seine Assessoren und sonstigen Gehülften bearbeiteten alles, und instruirten die Protocolle. Der Centgraf und sein Urtheilssprecher versammelten sich erst dann, wenn die Akten geschlossen und vom Vicedomamte zu Aschaffenburg darüber entschieden worden war. Das Centgericht hatte nur noch nach zu beten. Das hieß man dann Urtheil finden. — Auch in

Civilsachen hatte man das Centgericht geschmälert. Die Competenz der Beamten war aber hier nicht genau geschieden. Jenes Zeitalter wußte noch nichts von Distinctionen. Vor das Centgericht gehörten eigentlich nur noch bußfällige Sachen, d. i. alle Verbal- und geringere Realinjurien. Dagegen erhielt sich das Stadtgericht weit länger, und gewiß bis in die Mitte des 17ten Jahrhunderts, ausweislich der Rathsprotocolle, in dem Umfang seiner Geschäfte. Der Fauth mit seinen Geschwornen war der ordentliche Civilrichter in erster Instanz. Von ihm gieng die Berufung an die Cent. Die Orts- und Particulargerichte, zumal die Vogteien der mittelbaren Einsassen erhielten sich ebenfalls noch, so lange man das Centgericht zu schmälern hatte, ja die Vogteien überlebten die Umschaffungen.

Als der Amtmann zum Titularbeamten emporstieg, als die Ortsgerichte und zuletzt das Stadtgericht eingien gen, als das Vicedomamt zu Aschaffenburg die Competenz des Amtmannes immer mehr an sich zog, gestaltete sich aus dem Ueberrest der, diesem Beamten zugestandenen Amtsbefugnissen und aus den Befugnissen des Stadtgerichts, des Centgerichts, der Ortsgerichte, die neuere Amtsbehörde unter der Benennung Amtsvogtei. Der Amtsvogt war eigentlich vorzüglich der Nachfolger des Stadtfauthen, wie der Amtsschreiber der des Stadtschreibers. Jener war, so lange das Kellereiwesen dauerte, dem Keller untergeordnet, welcher zu Steinheim wohnte und durch das Entstehen der Amtsvogteien, Oberbeamte eines größeren Bezirks unter dem Titel Amtskeller geworden ist. Der Kellerei Dieburg waren die Vog-

tei Dieburg, die Fauthet Oberroden untergeordnet. Der Oberamtmann hatte nur eine entfernte Circumspection, und seine Funktion hing von besonderen Aufträgen des Churfürsten oder Vicedomamts ab. — In dieser Eigenschaft erscheint z. B. Philipp Carl von Groschlag beider Ämter Gernsheim und Dieburg Oberamtmann Ao. 1723.

Im Jahre 1772 wurde im Obererzstifte das Kellerwesen organisirt. Es ist dies der wichtige Zeitpunkt der, von oben herab kommenden, Organisationen. Früher hatte sich jede Behörde aus sich selbst organisirt. Die Anstellung der alten Beamten, im unbestimmten Wirkungskreise, kann daher nur als ein schwacher Versuch regiminärer Verfassung angesehen werden, denn die Lehre dieses Zweiges lag in der Kindheit zartem Reime, und ihre Ausbildung war rein das Werk der Natur. — Als die Erfahrung und die Aufmerksamkeit der sich vermehrenden Staatsdiener dieses Faches, Kenntnisse gesammelt hatte, trat der Staat dem Naturgange in den Weeg und verschmähte seine Bildungsart. Die Gelehrsamkeit dünkte sich erhaben über die Werke der Zeit, der Schüler über den Lehrer, der Unterthan erwartete sein Heil von oben; es gab in der Verfassung und in dem Geschäftsverfahren, namentlich in dem gerichtlichen, großen Reformen, deren wir seit 1772 eine Menge erlebt haben. Wie oft wurde die Gerichtsverfassung seitdem geändert, wie hat sich der, aus dem Centbanne sproßende Baum in viele Zweige vertheilt! oder eigentlich, wer sucht und findet in der gegenwärtigen Ver-

fassung, die alte abgestorbene Wurzel jener Rieseneiche, die als Bild uralter Verfassung lange Jahrhunderte grünte, und unter deren weiten Schatten die Genossen die gemohnten Weisthümer als stete Richtschnur vernahmen und befolgten?

Von 1782 an bis jetzt, folgten schnell nach einander folgende Reformen. Bei der Vicedomamts-Reformation von 1772 wurde die Kellerei Dieburg in ihrem bisherigen Umfange gelassen. Sie bestand aus der Vogtei und Fauthei Oberroden; jene und der Centbezirk hatten, mit Ausnahme der Dörfer Münster und Altheim, einen und denselben geographischen Umfang. Durch die Vicedomamts-Organisation von 1782 wurden alle Theile der Kellereien und Vogteien zerrissen, und aus der Masse ein ganz neues System geschaffen. — Es entstanden unter den Oberämtern neue mehr zugerundete Vogteibezirke. Dem neugeschaffenen Oberamte Steinheim, bei welchem wir hier zunächst stehen bleiben wollen, wurden die Vogteien Dieburg, Seligenstadt, Alzenau und Steinheim untergeordnet. Sie bildeten die erste Instanz, jenes die zweite; aber dieses neue Oberamt hatte keine Aehnlichkeit mit jenen alten Ämtern, welchen vor 1772 Oberamt männer vorgestanden haben, die gleichzeitig mit Kellern, Fauthen, Centgrafen vorkommen. Hier war alles geregelter und auf bestimmte Gränzen der Gewalten neben und übereinander gebracht, der Geschäftsgang jedoch, da das Oberamt in vielen Fällen, besonders im Administrativwesen, wie gesagt, den Briefträger machte, schwerfällig und zeitverderbend. Die Centbezirke blieben fortan noch bestehen. Von der Cent Niederroden kam Nieder-

roden zur Vogtei Dieburg, die nun bloß aus folgenden Orten, nemlich: Dieburg, Kleinzimmern, Niederroden, Oberroden bestanden hat. — Münster, Altheim waren längst abgetrennt, Eppertshausen, der groschlägische Vogteiort, ohnehin für sich bestehend. Das lose Band der abgestorbenen Centgewalt war nur mehr schädlich als nützlich. Es entstanden hieraus eine Menge Irrungen und unnöthige Beamtenstreitigkeiten. Im Jahre 1802 kam Dieburg an das Haus Hessen-Darmstadt. Das Oberamt Steinheim wurde bald darauf aufgelöst, und jede Vogtei, mithin auch Dieburg, wurde der Landgräflichen Regierung zu Darmstadt untergeordnet. Seit Errichtung des Hofgerichts zu Darmstadt 1803, war nun dieses die 2te Instanz, was bisher die Regierung als richterlicher Theil gewesen ist. Im Jahre 1812 erhielten die Vogteien die Benennung Justizämter. Dann folgte zuletzt die große, und in der Geschichte unsers Landes, durch totale Umänderung und Schaffung neuer Verhältnisse, äußerst merkwürdige Landgerichts- und Landrathsverfassung von 1821, wodurch Dieburg, Kleinzimmern, Großzimmern, Altheim zum Landgerichte Umstadt kamen und Dieburg für denselben Bezirk des Landgerichts Umstadt, der Sitz des Landraths-Bezirks Dieburg geworden ist. Der Centverband hörte ganz auf.

Die kirchliche Verfassung.

Hier gab es folgende Veränderungen: Die Pfarrei Eppertshausen wurde Ao. 1751 von der Familie Groschlag gestiftet. Dieser Ort war früher Filial

von Münster, dieser und die übrigen alten cathol. Pfarreien des ehemaligen Centbezirks gehören zum Decanat Dieburg, die protestantischen Pfarrereien zum Inspektorat Dieburg. S. 2 Th. S. 40.

¹⁾ Senkenberg Selecta juris et hist.

²⁾ Auch in Altbaiern. Die Criminalsfälle nannte man daher Renthmeisterhändel.



II. A b t h e i l u n g.

Topographie.

I. A b s c h n i t t.

Topographie im Allgemeinen.

§. 15.

Lage, Klima, Boden, Bevölkerung, Religion.

Der Bezirk, dessen Geschichte in dem 2ten Theile des Bachgau's vorliegt, (Umstadt, Dieburg, Babenhäusen mit ihren ehemaligen Zugehörungen) steht in Ansehung seiner Lage der Gegend nach, die wir im 1sten Theile dieses Werkes beschrieben haben. Der malerische Main und die Mannigfaltigkeit der Gebürge, welche die ehemalige Cent Ostheim von 2 Seiten umgeben, gewähren dieser Gegend einen Vorzug vor jener; ob in Ansehung der Fruchtbarkeit, wollen wir unten erörtern. Die weite Fläche, auf welcher diese 3 Städte liegen, ist östlich von den Vorgebürgen des Odenwaldes, und westlich von einer nördlich gehenden Gebürgsabdachung ¹⁾ die mit dem Odenwald in Verbindung steht, begränzt. Dem Norden ist diese Fläche, welche ehemals zum Odenwald gehörte, offen, wenn man nicht die entfernter liegenden

Vorspessartgebürge als Schutz gegen die, von dorthier kommenden, kalten Winde ansehen will.

Ich habe diese Gegend vorzüglich von 3 Standpunkten zu betrachten. Wenn man auf den östlichen Höhen bei Umstadt hinunter in das nahe Gartenfeld dieser Stadt und dann nach Oßberg und Altheim blickt, so genießt das Auge volle Befriedigung; eben so auch auf dem Berge bei Schafheim, wo der alte Wartthurm steht. Der vom Stadtschultheißten Reinewald an jener Höhe terassenförmig unweit Umstadt angelegte Garten, jetzt Eigenthum des Gastwirths Kochenburger daselbst, ist ein herrlicher Vergnügungsort, von welchem aus man diese Aussicht vollständig genießt. Außerdem sind seine Anlagen für den Freund geselligen Vergnügens einladend.

Ein anderer Standpunkt, diese Gegend zu betrachten, ist der auf der westlichen Seite Umstadts, wenn man nach Altheim oder Dieburg geht. Hier liegt im Abendgolde die Stadt am Fuße des waldumgränzten Gebürges, in ihren Gärten, Baumanlagen und Fruchtfeldern, dort prangt die nahe Weste Oßberg; und wenn man dann nach Habitzheim wendet, zieht der Odenwald seine Gebürge immer mehr auf. Ungern blickt jetzt das Auge zurück nach Westen oder Norden, wo Dieburg und Babenhäusen im einfachen Gewande der Natur liegen. — Aber auch diese Gegend hat ihre eigenen Reize und Annehmlichkeiten. Man besteige den Schloßwall zu Babenhäusen und sehe die gesegneten stillen Fluren, oder wandle längs der Gersprenz auf üppigen Wiesen nach Hergershausen, wende hinüber nach Münster und Eppertshausen, um von dort das alterthümliche Dieburg zu schauen.

Jenseits dann, auf der Dieburger Straße nach Darmstadt halte der Wanderer und sehe zurück, und finde auch hier für das erfreute Auge Befriedigung und Genuß.

Das Klima dieser schönen Gegend ist dasselbe, wie jenseits in der Cent Ostheim. In der Mitte Aprils erscheinen die ersten Baumbblüthen, und zu Umstadt wächst die üppige Spargel frühzeitig hervor. Der schädliche Nordostwind wird durch die Berge gehemmt, besonders bei Umstadt. — Im November entblättern sich die Bäume. Die Herrschaft des Winters beginnt spät.

Der Boden dieser Gegend ist verschieden. Leimen, Letten und Sand wechseln zuweilen rein, und oft auch gemischt. Kieselagen und Steingerölle gewahrt man hier und da, z. B. bei Umstadt auf der Höhe. Wer es weiß, daß in Urzeiten und ehe der Rhein bei Bingen durchgebrochen hatte, die ganze Gegend des jetzigen Fürstenthums Starkenburg ein großer See gewesen, den werden diese Erscheinungen nicht befremden können.

Schweren haltbaren Leimen und Lettboden finden wir bei Umstadt, Nichen, Kleinumstadt, Kleestadt, Kleinzimmern, Lengfeld, Habigheim, Semd, Schlierbach, Münster und Eppertshausen. Eine aus Sand und Leimen bestehende glückliche Mischung haben die Gemarkungen von Dieburg, Babenhäusen, Altheim, Langstadt, Schaafheim, Sickenhofen, Hergershausen, Harreshäusen, Großzimmern, doch findet sich hier auch zum Theil Leimenboden; bei Babenhäusen, Schaafheim, Harreshäusen, Harpershausen, Dieburg erscheint in verschiedenen Strecken unfruchtbarer Sand. Der bei weitem größere Theil dieser Gegend hat demnach fruchtbaren Boden,

welcher die meisten Feldprodukte oft in vorzüglicher Güte liefert.

Der catholischen Religion sind zugethan die Bewohner v. Dieburg, Münster, Eppertshausen, Kleinzimmern; der protestantischen, die Bewohner v. Babenhausen, Harreshausen, Sickenhofen, Hergeshausen, Harpershausen, Altheim, Langstadt, Klee Stadt, Richen, Semd, Schafheim, Schlierbach, Kleinumstadt. Zu Umstadt, Großzimmern, Habitzheim trifft man beiderlei Religionsverwandte an. In den meisten dieser Orte leben zerstreute Juden.

¹⁾ Dieß ist die Schneeschmelze, welche den Bachgau vom Rodgau absondert.

§. 16.

Straßen. Bäche.

Von den Straßen ist im 1sten Theile S. 29 und 233 gehandelt. Drei Römerstraßen zogen nach Dieburg; unter diesen ist vorzüglich die im Forstwalde noch sichtbare zu bemerken, welche von Obernburg herüberkommt, zwischen Klee Stadt und Langstadt den Weeg nach Umstadt durchkreuzt, südlich von Altheim zieht, und Dieburg erreicht. Diese Straße, jetzt Grasweeg, hat eine feste Estrichunterlage, und ist im Forstwalde noch größtentheils erhalten. Der alte sächsische Handelsweeg gieng über Aschaffenburg, Dieburg, Darmstadt; der fränkisch schwäbische Handelsweeg kam von Obernburg über Babenhausen, nach Frankfurt. Er wird von den Ochsenhändlern noch jetzt gebraucht. Aus dem Oben-

walde ziehen verschiedene Straßen durch hiesige Gegend nach Frankfurt, und zwar von Höchst über Umstadt, Habighheim, Dieburg, Oberroden, nach Niederroden; eine andere von Michelstadt aus, auf der Vorhöhe des Odenwaldes hinab nach Babenhäusen, Niederroden, auch eine von Weinheim, Fürth, Reichelsheim, die beiden Klingen nach Umstadt und Aschaffenburg. Allein durch die Chausseeanlagen aus dem Erbachischen nach Darmstadt, und von Obernburg nach Seligenstadt, ist der schwäbische und odenwälder Handelsweeg fast ganz eingegangen. Von einiger Bedeutung ist nur noch die Straße von Aschaffenburg über Altheim, Dieburg nach Darmstadt, der odenwälder Weeg von Höchst über Umstadt, oder auch über Habighheim, nach Dieburg, letzterer besonders zu Stein- und Holzfuhren; die Poststraße von Darmstadt nach Dieburg, Babenhäusen, Seligenstadt. —

Folgende Bäche sind zu bemerken:

- 1) Die Gersprenz, von welcher bereits im ersten Theile geredet worden ist.
- 2) Der Rickenbach (Richina, Richinahe ursprünglich 744.) Er entspringt im Odenwald bei Wiebelsbach und Frauennaußes, nimmt bei Umstadt und Ricken viele kleine Bäche auf (nach Widder 5 Mühlbäche) und fließt bei Sickenhofen in die Gersprenz.
- 3) Der Semdbach (ursprünglich Sieminaha) kommt von Klingen und Habighheim, nimmt unterwegs mehrere kleinere Bäche auf, und fließt oberhalb Hergeshäusen der Gersprenz zu.

- 4) Der langstädter Bach, von Schlierbach kommend und in den Altorfer Weiher bei Babenhäusen fließend.
- 5) Der Ohlenbach, ein Arm der Gersprenz, welcher bei der Confurthor Mühle ausfließt, ein Bächlein von Sickenhofen aufnimmt, und unterhalb Babenhäusen wieder der Gersprenz zuläuft.
- 6) Die Lache, ein zuweilen wildes Wasser, welches in der Gegend von Eppertshausen durch Regengüsse und Schneeschmelze im Herbst und Frühjahr entsteht, nördlich bei Babenhäusen fließt und bei Harrethausen in die Gersprenz läuft.
- 7) Der Johannisbach zu Schaafheim.
- 8) Der Altbach bei Harpartshausen.

Von Mühlen und Brücken reden wir bei den einzelnen Orten.

- 1) Nächst dieser Straße lagen die Burgen Reichelsheim, Rothenstein und andere. Der bekannten Bestimmung dieser Schlösser zufolge, läßt es sich schließen, daß diese Straße als Handelsweg im Mittelalter müsse stark gebraucht worden seyn. Rhein. Taschenbuch v. 1821 beim Schlosse Reichenberg.

§. 17.

Produktion.

Nach den 3 Reichen der Natur ist von der Production dieses Bezirkes der 3 alten Aemter Folgendes zu bemerken:

Thierreich. Die Rindviehzucht gewinnt einen immer höheren Grad der Vollkommenheit. In vielen

Orten ist bereits die Stallfütterung und der Futterbau eingeführt. Der Ackerbau dehnt sich immer weiter aus, und der emsige Pflug geht auf urbar gemachtem Wald- und Weidboden, wo sonst mageres Vieh, dem Forstschutze zum Schaden und dem rationellen Deconomen zum Aerger, kümmerliche Nahrung suchte. Schönes schweizerartiges Rindvieh trifft man z. B. vorzüglich zu Babenhausen und Umstadt, sodann in mehreren anderen Orten, bei einzelnen Guthsbesitzern an. Es leuchtet den Ortsbehörden wohl ein, daß neben der Stallfütterung und dem Futterbau, auch die Unterhaltung edler Racen Fassetochsen zur Beförderung dieser wichtigen Production dienen müsse, und bisher, wie die Stadt Babenhausen ein rühmliches Beispiel liefert, auch gedient hat. Indes ging diese Verbesserungsart von einzelnen Deconomen aus, die sich auf eigene Kosten edle Fassetochsen unterhielten und noch unterhalten. Die Provinzial-Regierung würkt ebenfalls zur Beförderung der Rindviehzucht. Es werden auf ihre Kosten aus der Schweiz schöne Fassetochsen ins Land gebracht, und unter gewissen annehmbaren Bedingungen auf das Land an einzelne Guthsbesitzer abgegeben. Mehrere dieser Thiere befinden sich in unserem Bezirke.

Die Pferdezucht, welche unsere Regierung mit Recht ebenfalls zu befördern sucht, würde in dieser Gegend gut vorangehen, wenn sich die Pferdebesitzer nur überwinden könnten, ihre jungen schönen Fohlen nicht zu frühzeitig zur schweren Arbeit zu gewöhnen. Die Gelegenheit Pferde zu ziehen, bietet sich durch die zu Umstadt befindlichen herrschaftlichen Beschäler dar. Die

Luft und Liebhaberei zu dieser Zucht edler Thiere muß indeß manchen Nachtheil überwiegen und unterdrücken, der den ängstlich Sorgenden davon abhalten würde, wenn er alle die Gefahren der Erziehung voraus überzählen wollte. Daß die Militairpferde nach einer neuen Verordnung bloß im Inlande gekauft werden sollen, ist ein wichtiges Aufmunterungsmittel.

Die Schaafzucht wird bei den immer mehr eingehenden Sommerweiden sehr eingeschränkt. Die wachsame Polizei duldet keine Ueberschreitung, den reichen Schaafherrn steht der Kleinbauer feindlich und in quantitativer Hinsicht gefährdend gegenüber. Nur das Interesse der Schäfereiberechtigten, vorzüglich das jährliche Einkommen der Gemeinde-Kassen vom Schäfereipacht, hält diese Sache aufrecht.

Das Wild, welches Alle ernähren müssen, die an Gottes Erdboden Theil haben, sollte in unsrer Productenliste nur eine bescheidene Stelle einnehmen. Der Feldhase, und in den umliegenden Wäldern bei Umstadt, Dieburg, Babenhäusen, der Hirsch, das wilde Schwein, das nagenbe Reh, erfreuen den leidenschaftlichen Jäger. Den edlen Forstmann, für die Nachwelt sorgend, erfreuen seine Waldheegen, die ihm oft das Wild zerstört. Es ist gerecht, daß die Regierung durch ihre Wildschadens-Taxations-Commissionen den fleißigen Landmann zu beruhigen sucht. Das Vergnügen muß bezahlt werden, denn die Zeiten eines Herzogs von Zweibrücken, jenes berücksichtigten Wildherrs, sind vorüber.

Im Jahr 1785 wurde zu Babenhäusen der Versuch mit Seidenbau gemacht. Die Maulbeerbäume gedie-

hen jedoch nicht und wurden nachher nach Hanau gebracht.

Pflanzenreich. Man zieht alle deutsche Fruchtgattungen, viele Oelgewächse, vielen Klee und andere Futterkräuter, Flachs, Hanf. Wer bewundert nicht das schöne Winterkorn, den vortrefflichen Winterweizen bei Umstadt und Richen, bei Kleinzimmern, Schaafheim; die Spelze im Amte Umstadt, zu Schaafheim und Schlierbach, die Gerste zu Habighheim &c. Die Ämter Umstadt und Dieburg, hier der südliche und östliche Theil, sind ächte Fruchtgegenden, welche noch exportiren können. Außerdem pflanzt man vorzüglich bei Dieburg vielen Maagsaamen; zu Hergershausen, Harpershausen, Harreshausen, Sickenhofen, Bohnen, Flachs, Hirsen; zu Umstadt und der Umgegend Winterkohl, Dickrüben (Rangold, Beete) von ungewöhnlicher Größe; zu Babenhäusen eine wohlschmeckende Herbst- oder weiße Rübe, welche im Catalog der Frankfurter Saamenhändler neben der brandenburger Rübe einen rühmlichen Platz einnimmt. Die Kartoffeln, dieses Universalmittel, gedeiht überall, hindert jedoch durch die Menge der Kleinbauer die regelmäßige Dreifelderwirthschaft, und nöthigt manchen Gutsbesitzer die willkührliche Wirthschaft zu treiben, die an und für sich gut, jedoch in feldpolizeilicher Hinsicht schädlich ist. Wer freut sich indeß nicht, durch die mannigfaltig mit Früchten, Kartoffeln, Maagsaamen, Klee, Flachs, Bohnen, Welschkorn &c. bestellten Felder zu wandeln!

An den südwestlichen Hügeln von Umstadt und Kleinumstadt reift die Traube zu köstlichem Wein. Als ein

Eräftiger Lägerwein wird er von Auswärtigen gerne gekauft und gut bezahlt. Sein Feuer und sein Geschmack ist von ganz eigener Beschaffenheit, dem, welchen man auf dem Umstädter Stachelberge zieht, wollen viele den ersten Rang geben.

Ehemals pflanzte man auch zu Schaafheim, Schlierbach, Kleestadt und Langstadt, Wein, allein was Langstadt betrifft, bei weitem nicht von dem Gehalte, wie zu Kleinumstadt. Zu Kleestadt hat man dies Produkt noch nicht ganz eingehen lassen, ja es sollen wieder neue Anordnungen geschehen.

Die Baumzucht ist nicht minder berühmt in folgenden Orten — Richen, das im anmuthigen Thale, tief in Baumgruppen versteckt liegt; Langstadt, das schmackhafte Aepfel liefert, Schaafheim, Schlierbach, Kleestadt, Kleinzimmern, Dieburg mit schönen Baumschulen, Kleinumstadt und mehreren anderen Orten. Landstraßen und Vicinalweege werden fleißig mit Obstbäumen bepflanzt, und gedeihen vortreflich.

Der Wiesenbau an den Ufern der Gersprenz, des Richen und Semdbachs ist bemerkenswerth.

Mineralreich. Sandsteinbrüche zu Lengfeld und Heubach. Jener Ort hat durch sie Berühmtheit. Viele behauten Steine werden nach Darmstadt gebracht. Bei Kleinumstadt hat man Spuren von Eisenerz entdeckt. Töpfererde wird in der Dieburger Mark gegraben und zum Bauen Granit und Basalt gebrochen. Die Steinbrüche zu Langstadt und Kleestadt liefern nur den Baubedarf für die dasigen Einwohner.

Guten Torf gräbt man in der Gemarkung von Dieburg.

II. A b s c h n i t t.

Localtopographie.

§. 18.

Umstadt, Kleinumstadt, Richen, Semb, Kleestadt.

Umstadt liegt von Darmstadt 4 Stunden entfernt. Man sieht diesem interessanten Ort sein hohes Alter an seinen noch zum Theil stehenden Mauern und seiner Kirche an. Schiff und Chor derselben gehören in das 14te Jahrhundert; der Thurm ist älter. — Sie ist den Lutheranern und Reformirten zum gemeinschaftlichen Gottesdienste gegeben. Das Innere dieser Kirche ist nicht ansprechend, weil Emporbühnen und Stühle die ehemals geräumigen und lichten Hallen verdunkeln und verunstalten. — Eine Menge Grabmähler der Wambolde, Schelme, Gansen &c. befinden sich hinter Kirchstühlen versteckt, oder sind unleserlich. Vor der Kirche war ehemals der Leichenhof (Kirchhof) der nunmehr vor die östliche Seite der Stadt verlegt worden ist. Die äußeren Wände der Pfeiler der Kirche haben noch viele interessante Epithaphien. Vor der Reformation befand sich außen am Thurn der sogenannte Delberg. Nicht weit von der Kirche steht, in grader Linie gegenüber, das ansehnliche Rathhaus; ein massiv steinernes Gebäude mit hohen, verzierten Giebeln nach dem Geschmacke des 17ten Jahrhunderts erbaut. Ueber dem Eingang

nach dem Markte zu, sieht man das hessische und kurpfälzische Wappen. Die Bildsäulen der Minerva und Themis deuten des Hauses Zweck an. Hier hat das jetzige Landgericht seine geräumigen Geschäftszimmer. — Die Gemeinherrschaften hatten zu Umstadt ihre eigenen Schlösser und Beamtenwohnungen. Die sogenannte Propstei mit einer Capelle, war das ehemalige pfälzische Schloß, ein altes mit Schiefeln gedecktes und 4 Thürmen versehenes Gebäude, das in dem letzten französischen Kriege durch Brand sehr gelitten hat, jedoch wieder in neuerem Geschmacke aufgebaut worden ist. — Die Catholiken haben in demselben ihren Gottesdienst. — Das alte hanau'sche und nachher hessische Schloß liegt nach Norden, am Ende der Stadt. Der Zeilerische Kupferstich von Umstadt zeigt dieses Schloß ganz deutlich in seiner ehemaligen Beschaffenheit. Ein Theil desselben stand auf der Stadtmauer. Aus der Mitte erhob sich ein großer Thurm mit vier kleinen. Gegenwärtig besteht das Ganze aus 2 Flügeln und ist zu bequemen Wohnungen eingerichtet.

Das Hospitalgebäude vor der südlichen Vorstadt mit einem Thurme, ist dem Verfall nahe. Hier befand sich die ehemalige h. Geistcapelle. Zu bemerken sind noch die 4 Häuser für die protestantischen und katholischen Geistlichen; die adelichen Häuser der Wambolde, von Harthausen, von Curti, von Geiling und v. Rodenstein. — Die alten Stadtmauern und Gräben sind mit ihren Thürmen, wie sie der Zeilerische Kupferstich zeigt, größtentheils zugeworfen und abgebrochen. Die südliche Vorstadt bildet mit der Altstadt fast ein Ganzes. Die

östliche Vorstadt ist durch Thor und Thurm noch abge-sondert. An dem alten Gefängnißthurm sieht man das fuldische und hanauische Wappen. Ferner verdienen noch einer Erwähnung, der geräumige Marktplatz mit dem Röhrbrunnen, die Anlagen auf den Stadtwällen hinter dem pfälzischen Schlosse, die fruchtbaren Gemüsgärten in der Nähe der Stadt, und die beiden Chaussees, welche, die eine nach Dieburg, die andere in nördlicher Richtung, durch eine sonst bei Regenwetter unfahrbare Strecke führt.

Umstadt, eine Stadt von 2540 Einwohnern und 380 Häusern, ist ein gewerbreicher, lebhafter und aus-nahmsweise, gegen viele anderen Landstädte der Nähe und Ferne, für das gesellige Vergnügen recht einladen-der Ort. In mehreren Gasthäusern findet der Fremde und Einheimische geregelte Lebenslust und zwangslöse Convesation unter verschiedenen Ständen, die in der Bildung des Umgangs und der Humanität auf der Stufe jener Gleichheit stehen, welche den öffentlichen Ge-schäftsmann nur an seinem Schreibtische kennt, wie den achtbaren Bürger nach seinem innern Gehalte wahrer Bildung schätzt.

Es befindet sich hier der Sitz des Landgerichts, des Rentamts, des Bezirksphysicats, der Ober-Einnehmerei, der Forstinspektion, der Collectur kirchlicher Gefälle der ehemaligen pfälzischen Oberämter Umstadt Ogberg und Bindensfels, der Administration der Freiherrn von Wam-bold. Die Einwohner ernähren sich größtentheils vom Feldbau. — Da jedoch alle diese Behörden, so wie eine gut eingerichtete Apotheke aus ihren Bezirken den Zu-

sammenfluß vieler Bewohner der Umgegend veranlassen, so fehlt es der Stadt nicht an mehreren gutbeschäftigten Gewerbsprofessionen, auch werden die Jahrmärkte stark besucht, und hier sieht man noch oft den wohlhabenden Bauer aus der Nähe, wo Spelz und Weizen gedeiht, in Lebenslust und Frohsinn hinter Wirthstischen in der Kleidung seines Standes, als ächten Landmann die Aftermodesucht verachtend, die in mehreren Gegenden am Main, in der Nähe von Hanau, Frankfurt, Darmstadt und Aschaffenburg, den Bauernstand ergriffen und ihn unter der Benennung Schanzlauferbauer, kenntlich gemacht hat.

Nichen hat seinen Namen vom Bache Nichenaha. Es liegt in einem schönen Wiesengrund unter dichten Gruppen von Obstbäumen. Seine Gemarkung hat schweren Leimenboden und liefert Früchte jeder Gattung. Die lutherische Kirche ist neu.

Kleinumstadt mit seinen Weinreben und Obstbäumen am westlichen Abhange des Gebürgs gelegen, hat eine Kirche aus dem 15ten Jahrhundert, ohne besondere Merkwürdigkeit. Die Hanauer Gasse findet sich noch jetzt vor.

Semb, vom Bache Sieminaha also benannt, hat eine im 15ten Jahrhundert erbaute, nun protestantische Kirche. Die große Feldgemarkung dieses sonst sehr blühenden Orts, war vormals unter sehr viele Adliche und geistliche Stiftungen getheilt, so daß den Einwohnern nicht einmal der 3te Theil zugehörte. Unter den Besitzern der neueren Zeit, findet man die von Welterbusch, von Schönborn, von Harthausen, von Schelme, von

Silingen, die pfälzische geistliche Administration, das Collegiatstift S. Peter und Alexander zu Aschaffenburg.

Kleestadt, ein luth. Pfarrdorf mit einer Kirche aus dem 15ten Jahrhundert, zeichnet sich durch Fruchtbau und Obstbaumzucht vortheilhaft aus. Es liegt, wie Kleinumstadt, am westlichen Abhange des Gebürges. Auf dem zu der Gemarkung dieses Orts gehörigen Nea-berg, genießt man eine schöne Aussicht nach dem Main. Bei hellem Wetter ist die Mainbrücke zu Aschaffenburg deutlich zu erkennen, und die ganze Gegend von da bis nach Mainz. Die Einwohner haben einen Steinbruch. Freiherr von Wambold besitzt dahier ein neu erbautes Hofhaus sammt großem Feldguth. Das Rathhaus wurde im Jahr 1803 erbaut.

Langstadt, ein luth. Pfarrdorf mit einer Kirche aus dem 14ten Jahrhundert. Ehemals pflanzte man hier Wein, jetzt blüht die Obstbaumzucht. In den Weingärten lag eine Burg (Kemnade), die auch urkundlich vorkommt. Ein Weeg, welcher in die Weingärten führt, heißt noch jetzt der Burgweeg. — Zu bemerken sind die Steinbrüche zum Selbstgebrauch der Einwohner.

§. 18.

Schaafheim, Schlierbach, Altheim, Harpershausen.

Schaafheim ist ein lutherischer Pfarrort, wozu die Filiale Schlierbach gehört. Die Kirche, ein baufälliges Gebäude, wurde, nach einer Inschrift über der Sacristey im Innern derselben zu urtheilen, im Jahre 1477 gebaut (in dem Jahrhundert also, wo so viele der

Kirchen in der Umgegend erbaut worden sind). Der Thurm war nach einer Bemerkung im Pfarrbuche schon im Jahre 1463 erbaut. Später, im Jahre 1507, wurde an das Schiff ein Anbau errichtet, wie eine Inschrift über der großen Kirchthür zeigt. Während des dreißigjährigen Krieges litt der Kirchbau durch Brand und sonstige Zerstörung. Nach einer Inschrift unter der Kanzel, wurde er im Jahre 1650 aus milden Beisteuern wieder in brauchbaren Stand gestellt, während der Regierung des Grafen von Hanau, Friedrich Casimir, und der Beamtung des Rathes Joh. Heinrich Glendorf zu Bärenhausen. In den Gängen der Kirche liegen mehrere unleserliche Grabsteine. Zu bemerken ist der des lutherischen Pfarrers Johannes Ittmann, welcher im Jahre 1603 gestorben ist. Auf dem Kirchhofe stand in den catholischen Zeiten eine Kapelle. Diese wurde im Jahre 1570, als Wendel Bles Schultheiß, Ulrich Kern Caplan und Schulmeister, Matthäus Löb und Conrad Funt Baumeister waren, zu einem Schulgebäude eingerichtet, das nun nicht mehr im Gebrauche ist. In diesem steht noch der Sarg, welcher während des 30jährigen Krieges zur Beerdigung der, an der Pest Gestorbenen, gebraucht wurde, indem man dieselben damit zu Grabe trug.

Dem Orte Schaafheim wurde unter dem Grafen Ulrich von Hanau, im Jahre 1368, von Kaiser Karl IV. das Stadtrecht ertheilt, wie eine Urkunde in der Hanau-Münzenbergischen Landesbeschreibung darthut, es wurde aber hiervon kein Gebrauch gemacht. Bloss ein Markt-Platz, wurde es mit Mauern umgeben, deren Beendigung

in das Jahr 1589 fällt. Von dem alten Schlosse der Grafen von Hanau, das einst (1404) Ulrich IV., Graf zu Hanau bewohnte, S. S. 25. des 2ten Theils, sind nur noch einige Mauern und 2 Thürme übrig, wovon der eine zur Registratur mit einigen Zimmern, und der andere zu einem Gefängniß eingerichtet worden ist. Dieses Schloß war groß und dauerhaft gebaut. In der Mitte des Ortes sieht man ein hölzernes Kreuz, an welchem ein Schwerdt aufgehängt und eine eiserne Hand aufgesteckt ist. Dies sind die Symbole des ehemaligen Centgerichts, welches zu Hals und Hand richten durfte, also die hohe Centbarkeit hatte. Von den Merkwürdigkeiten des kaiserlichen Hofgerichts dahier S. S. 9. des 2ten Theils.

Unter dem Namen Schaafheimer Hospital, besteht für das ganze ehemalige Amt eine Wohlthätigkeits-Anstalt, aus welcher alte kranke und schwächliche Personen, auch junge unvernünftige Leute, zu Professionserlernung unterstützt werden. Sie war mit dem badenhausener Spital vor 1771 eine Stiftung, und wurde durch die Parification 1771 damals getrennt, wie Urk. 8. S. 25. zu sehen ist.

Die Einwohner ernähren sich von der Feldwirthschaft, die einen hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat. Der Johannisbach, welcher in der Schaafheimer Gemarkung entspringt, und sich in derselben wieder in Sand verliert, treibt eine Mühle nächst der Mauer.

Nach einer Bemerkung im alten Pfarrhause wüthete am 10ten August 1699 eine Feuersbrunst, wodurch in wenigen Stunden 46 Gebäude und 130 Fuder Früchte

in Flammen aufgiengen. Den 7ten August 1720 schlug der Blitz in den Thurm, ohne jedoch Schaden zu thun. Nur der Draht, welcher von der Uhr nach der Glocke geht und den Hammer hebt, wurde 3mal in den Gelenken geschmolzen. — Im Jahre 1690 ist ein Theil der Ringmauer an der Mühle vom Wasser eingerissen und vier Wochen nachher wieder aufgebaut worden.

Schlierbach hatte ehemals eine eigene Capelle zu h. Veit., S. S. 10. des 2ten Theils, diese ist längst nicht mehr vorhanden. In dem alten Rathhause wurde vor 25 Jahren der Gottesdienst gehalten. Bei dem Orte befinden sich 2 Mühlen. Die Straßenmühle liegt $\frac{1}{4}$ Stunde davon entfernt. Zu bemerken sind das von Seydel'sche und das von Prettlakische Guth. Nach einer urkundlichen Nachricht von 1417 bei Senkenberg S. J. et H. T. II. stand hier eine Burg der Grafen von Hannau. Ihre Lage wird in die Weinberge gesetzt.

Altheim, ein lutherischer Pfarrort mit der Filiale Harpertshausen. Die jetzige Kirche ist zu verschiedenen Zeiten gebaut worden. Der Chor wurde nach einer Inschrift im Jahre 1466 angefangen. Das Langhaus ist neuer, der Thurm hat die Jahrzahl 1518. Im Ganzen ist das Gebäude dauerhaft und gut. Im Chor sieht man die Wappen der Geylinge von Altheim. Der von ihnen gestiftete Maria Magdalena-Altar stand auf der linken Seite des Chors, wo jetzt Emporbühnen angebracht worden sind. — Vor alten Zeiten stand hier eine Burg, man zeigt noch die Stelle. Das Dorf war auch ehemals viel größer als jetzt. Urkundlich erscheint ein Ober- und ein Hinteraltheim. Die Ausdehnung dieses Ortes

ging in langer Strecke von Westen nach Osten, und daher auch diese Benennungen.

Die Straße von Darmstadt nach Aschaffenburg veranlaßt hier einige Lebhaftigkeit. Altheim ist im Ganzen gut gebaut. Es ist ein freundlicher Ort. Herr von Fehrenbach besitzt hier ein Guth.

Geschichtlich ist noch folgendes aus archivarischer Quelle nachzuholen und zu berichtigen. Ursprünglich war Altheim eppensteinisches Lehen. Als Vasallen theilten sich die Geilinge, die Schaden, die Kriegen, die von Wasen und Dorfelden, in den Besitz von Vogteiligkeit und Gerechtsamen. Im Jahr 1527 erscheinen Kurpfalz, Kurmainz und die Familie Geiling mit Vogteilichkeit Abung, Schatzung &c., jenes mit der Hälfte, dieses mit einem Viertelheil, und die Geilinge ebenfalls mit einem Viertelheil berechtigt. Im Jahr 1527 kaufte Graf Philipp von Hanau den pfälzischen und kurmainzischen Antheil, vermuthlich auch damals das Geilingische Viertelheil, die Centbarkeit blieb jedoch noch bei Dieburg.

Harpershausen am Altbach in einer Ebene, wie Altheim liegend. Auch hier stand ein Burghaus. Die Capelle, in welcher alle 3 Wochen vom Pfarrer zu Altheim Gottesdienst gehalten wird, ist mit dem Rathhause verbunden. Seit dem Jahre 1804 befindet sich dahier eine, von der Gemeinde auf sehr lobenswerthe Weise aus eigenen Mitteln gestiftete Schule. Vor einigen Jahren ließ sie auch ein neues Schulhaus bauen. Früher mußten die Schulkinder nach Altheim gehen. Das herrschaftliche Guth ist noch zu bemerken. Der Flachsbau ist bedeutend.

§. 19.

Babenhäusen, Harreshäusen, Sickenhofen, Hergeshäusen, die ausgegangenen Orte Altorf, Hilttenhausen und Langenbrücken.

Babenhäusen liegt 5 Stunden von Darmstadt und 5 St. von Frankfurt entfernt, eine kurze Strecke von der nach Aschaffenburg südlich ziehenden alten Straße, durchschnitten von jener Straße, welche aus dem Odenwalde nach Frankfurt geht, auch vereinigt sich hier jene aus Franken über Obernburg und Großostheim führende Straße, mit dem frankfurter Wege. Durch diese Verbindungen mit dem Odenwalde, mit Franken und Sachsen (alle diese Straßen standen, wegen Frankfurt, und des Rheins, mit den genannten Gegenden in Berührung), genoß Babenhäusen in den älteren Zeiten bedeutende Vortheile, die auf Wirthschaften und bürgerliche Gewerbe wichtigen Einfluß gehabt haben. Während der frankfurter Messen sah man hier zahlreiche Fremden, und außer diesen Perioden fehlte es nie an Veranlassung zu Geschäftsthätigkeit. Diese glückliche Zeit ist nun vorüber. Man sieht eine Menge verschlossener Läden, eingezogene Wirthsschilde und menschenleere Gassen. — Durch den Verfall des holländischen Handels, wodurch ehemals unsere deutschen Städte hoch florirt haben, sank auch Babenhäusen; aber es blieb hier nicht bei diesem einen Verlust, der bei Seligenstadt, Obernburg und anderen durch Chauffeeanlagen, Errichtung von Local-Behörden u. s. w. wieder einigermaßen gut gemacht worden ist: grade daß man für nothwendig be-

fand, neue Chausseen zu bauen und Amtssitze zu verlegen, mußte dort die Handelsstraße verlegt werden, hier der Zusammenfluß der Amtsunterthanen eine andere Richtung erhalten. Auf diese Weise wollte denn das Mißgeschick, daß die vorigen sächsischen, fränkischen und odenwaldischen Handelswege, durch die Chausseen dies und jenseits des Mains, und durch jene, welche neuerdings von Darmstadt aus über Rosßdorf nach dem Odenwalde zieht, eine bequemere Communication mit Frankfurt darbietet, gänzlich aufhören, und eben deshalb Babenhausen außer alle Verbindung mit der commerziellen Welt setzen mußten.

In einer Ebene, wie sie bereits oben beschrieben ist, zeigt sich Babenhausen mit seinen Mauern, Thürmen und Gebäuden, worunter das nahe vor der Stadt liegende Schloß ausgezeichnet steht, von ferne her in einem alternden Ansehen, ehrwürdig und dem Freunde der Vorzeit anziehend. Viele der Häuser sind solid aufgebaut und stehen noch, als Ueberbleibsel der alten Burgmannenzeit, in bewohnbarem Zustande, viele, besonders die bürgerlichen, welche nach dem 30jährigen Kriege wieder aufgebaut worden sind, drohen dem Verfall, denn jene Zeit des Wiederauflebenden Deutschlands, konnte kaum erlauben, hölzerne Wohnungen zur Noth und zum augenblicklichen, nicht auf die Dauer berechneten, Gebrauch aufzustellen. Neuere Gebäude giebt es wenige; man begnügt sich höchstens mit einem trüglichen Bewurf, der die morschen Balken verschönernd bedecken soll; aber manche Hausbesitzer lassen ihre alten Wohnungen mit verschlossenen Läden in dem Zustande sichtbaren Verfal-

lens, gleichsam als wolle man hiermit die Urkunden des alten Rechts bewahren, und die Zeit abwarten, wo man sich auf diese unwiderlegbare Zeugnisse stützen könne.

Man bemerkt unter den ehemals adlichen Wohnungen und Burgmannshäusern folgende fünf. — Drei der Familie von Seiling, eins des Herrn von Prettlack und eins der Gurkischen Erben. Vor dem Wackthore befinden sich die, von dem Guthsbefitzer Friedrich Raniß, vor einigen Jahren geschmackvoll aufgebauten großen Wirthschafts- und Deconomie-Gebäude. In dem Garten dieses zum Darmstädter Hof genannten Gasthauses, sieht man noch einen alten Grenzstein des ausgegangenen Dorfes Altorf. Der weiterhin von da gelegene herrschaftliche Hof Altorf, eine Anlage aus den Zeiten der Churfürsten von Hessen (1770er Jahren) und das gegenüber von dem geschickten Architekten, Hofkammerrath Kleinhanns vor 10 Jahren erbaute Landhaus mit Deconomie-Gebäuden und Garten-Anlagen, sind ebenfalls bemerkenswerth. — Das Schloß, lange Zeit die Wohnung der Grafen von Hanau und Sommerresidenz des Churfürsten von Hessen, liegt südlich vor der Stadt, und war ehemals mit doppelten Wällen und Gräben umgeben. Ein Theil dieser Befestigung ist nunmehr geschleift und die geschleiften Stellen zu Garten- und Wiesenanlagen verwendet worden. In demselben befindet sich, unter der Aufsicht eines Commandanten mit seiner erforderlichen Besatzung, eine Militair-Strafanstalt.

Die Gebäulichkeiten sind aus verschiedenen Zeitperioden. In dem innersten Hofe und zwar über der ersten

Thüre auswendig, wo eine Wendeltreppe hinauf geht, ließt man:

Anno domini 1460, feria secunda post festum S. Laurentii inceptum est hoc opus, Philips Grave von Hanau, Friedrich von Dorfelden Amtmann, Gerhard Knoblauch Keller.

Ueber einer andern, der vorigen gegenüber stehenden Thür ließt man ferner:

Anno domini 1578.

Philips Grave zu Hanau und Herr zu Lichtenberg der jüngere, Catharina Grävin zu Hanau und Frau zu Lichtenberg, gebahren Grävin zu Wiedt und zu Runkel und zu Isenburg.

Nach dem schon mehr erwähnten Decretbuche wurde im J. 1574 vom Grafen Philipp beschlossen, einen neuen Anbau, worin ein Saal befindlich seyn solle, und ein Büchsenhaus (Zeughaus) zu bauen,

Das Hospitalgebäude wurde nach einer Ueberschrift über der Thür des Eingangs im J. 1754 auf der Stelle des älteren Hospitals gebaut, und das ältere zum Theil restaurirt. Das Erbauungsjahr des letztern ist 1464. Man ließt an dem Thore folgende Innschrift:

Anno domini 1464 secunda die post festum S. pancratii inceptum est hoc opus.

Die Stifter desselben kennt man nicht. — Amtmann Faber berichtete A. 1743, daß nach einer vorliegenden Urkunde v. 1404 das Hospital einige Gefälle zu Stockstadt gehabt habe.

Das Rathhaus ist im Jahre 1804 gebaut worden; das alte im Jahre 1601. Hier verwahrte man

als besondere Merkwürdigkeit, eine Wallfischrippe und einen Stöhr, welcher letzterer bei einem großen Wasser in der Gersprenz gefangen worden seyn soll. Die Wallfischrippe soll nach einer Sage von dem hanauischen Rath Johannes Fleischbein (starb 1566 und liegt in der Kirche zu Babenhausen begraben), einen durch Reichtum und vortreffliche persönliche Eigenschaften ausgezeichneten, und um sein Vaterland verdienten Mann, als er von seinen großen Seereisen hierher zurückgekehrt, mitgebracht worden seyn.

Die Stadtmauer wurde zu verschiedenen Perioden gebauet. Schon bei Ertheilung des Stadtrechts im Jahr 1295 ist sicher ihre Erbauung unternommen worden, wenn nicht schon vorher der Ort damit versehen war. S. 2 Theil S. 191 No. 2. Im Jahre 1445 wurde die Mauer größtentheils neu erbaut. Dies bezeugt eine am abgerissenen Bogen des Hanauer Thors befindlich gewesene Innschrift folgenden Inhalts:

Reinhard Grave zu Hanau Anno dmi 1445 feria
 tertia post Walburgis virginis inceptus est
 murus vici.

An der abgebrochenen Wachtstube des Hanauer Thors befand sich eine andere Innschrift:

Reinhard Grave zu Hanau, Rheinhard und Philips
 Gebrüder des älteren Herrn Grafen Rheinards
 Söhne, Conrad Krieg von Altheim, Amtmann und
 Gerhard Knoblauch Keller zu Babenhausen Ao.
 dmi 1445 fer. tertia post Walburgis Virginis
 inceptum est hoc opus.

Das alte Hanauer Thor und die Mauer wurden also zu einer Zeit gebaut. Unter Graf Philipp dem Alten wurde nach dem Decretbuche in den 1560er Jahren und nach dem 30jährigen Kriege in der Gegend des Breschthurmes Reparaturen vorgenommen. Der Augenschein zeigt, daß das Ganze aus ganz verschiedenen Perioden sein Entstehen hat.

Unter andern Gebäuden sind noch zu bemerken: das Amthaus, die ehemalige Rentei, die ehemalige Amtsschreiberei (beide nun verkauft), die beiden Pfarrhäuser, die lutherische Schule (die 3 letzten Praesenzgebäude genannt).

Die Kirche, ein Denkmahl ächt altteutscher Baukunst ¹⁾ wurde an die Stelle einer älteren, von der schon im J. 1262 Erwähnung geschieht ²⁾, unter der Regierung des Hanau-Lichtenbergischen Grafen Philipp des Älteren, nach Anzeige zweier Innschriften, im J. 1472 und 1473 gebaut. Das Thor ist älter, vom Jahre 1383, nach folgender Innschrift über der Thür, durch welche man auf den Thurm gehet. Fryderich v. Langen Anno M.C.C.C.LXXXIII. in vigilia annunciations marie inceptus est Chorus. Wir wissen, daß jener Graf seine Residenz zu Babenhausen hatte, daß er, ein guter Catholik, viel auf äußere Pracht des Gottesdienstes hielt; kein Wunder also, wenn ohne Zweifel durch sein Zuthun, diese Kirche mit gutem Geschmacke aufgebaut worden ist. Die Reformation und die Geschmacklosigkeit der spätern Zeit, hat an ihr recht zerstörend gewürkt; nicht als ob man durch Entfernung mehrerer Zierrathen

gegen das Papstthum Gehässigkeit ausüben wollte (davon haben wir hier keine geschichtliche Kunde), sondern daß man vermeinte, Schöneres an die Stelle des Alten angebracht zu haben. Mancher betrachte nun dieses alte Denkmahl, ohne zu ahnden, wie es in seinem Innern einstens beschaffen war. — Aber an der Hand des Kunstkenners, der an kleinen glücklich übriggebliebenen Merkmalen das Ganze wieder findet, sieht man im tiefschauenden Geiste das ganze ehrwürdige Gebäude in seiner ursprünglichen Beschaffenheit wieder. Der dunkle durch Emporbühnen, adliche Stühle, oder vielmehr heizbare Zimmer verbaute und budenartig eingerichtete Raum des Innern, lichtet sich zu einem schönen Tempel, Zeuge eines reinen, dem alten Deutschland angehörenden Baugeschmackes. So sehen wir hier im Schiff die Säulenordnung mit den Knäufen, welche, um von den Emporbühnen den Prediger sehen zu können, so abgemeißelt worden sind, daß man nicht einmal die gehörige Zurundung (zum Glücke noch) beobachtete, so die Kirchenfenster mit ihren Laubzierrathen, welche man herauswarf, um mehr Licht in das innere Bauwerk von Stühlen zu bringen, so das Chor, in welches man an der Stelle des mit schönen Statuen (wovon gleich die Rede seyn wird) gezierten Altars, eine Orgel anbrachte, so das ganze harmonisch zusammengestellte Gebäude nach seiner Höhe, Breite und Länge.

Welchem Deutschen, dem es um Rettung des lange mißkannten teutschen Kunstsinnes zu thun ist, sollte hier nicht der gerechte Wunsch recht lebendig in die Seele treten, daß dieses alte Denkmal, wie noch viele andere

zerstörten und zerstückelten zu Jedermanns Beschauung noch unverletzt stehen möchten.

Betrachten wir nun alle einzelne Merkmürdigkeiten.

Statuen. — In Lebensgröße das Bild eines Papstes, nach mündlicher Sage Gregors VII., ferner Bildnisse des h. Bonifacius und des h. Valentins. Sie sind von einem zarten Holz (Lindenholz) mit Meisterkraft geschnitten, der Kenner freut sich ihrer, als untrügliche Producte altdeutscher Kunst, der Nichtkenner staunt ob der Schönheit des natürlichen Faltenwurfs, der sprechenden Gesichtszüge, der Hände mit Handschuhen bekleidet, des dauerhaften von keinem Wurm, keiner Fäulniß angegriffenen Holzes. Sie stehen in einem großen Holzschrank verschlossen, auf dessen beiden Flügelthüren, außen und innen von demselben Holz, als Basreliefs, die Bilder des h. Florian, des Apostels Philippus, der h. Catharina und h. Helena in Lebensgröße von derselben Meisterhand ausgeschnitten sind. Die Statuen zierten einst den Hochaltar, vielleicht war auch der Schrank auf demselben angebracht, um an gewissen Festtagen, bei geöffneten Thüren dem Volke Anschauung zu geben. — Jetzt sind sie in dem untersten Theile eines dunkeln und feuchten Thurms aufbewahrt, ein Ort, der in mehrfacher Hinsicht, theils wegen Gefahr des Verderbs, theils auch wegen der Unbequemlichkeit, sie zu beschauen, unpassend ist. — Warum sollten sie nicht nach obenangeführten Gründen in der Kirche selbst einen Raum finden dürfen, während man doch noch einem alten Beichtstuhle und dem untersten Theile des Hochaltars, auf welchem in

ein kleines Schränkchen steht, das die Geburt Christi in einem kleinen Holzschnitte darstellt, den Platz gönnt?

Die Entstehung dieser Kunstwerke setzt man in das 14te Jahrhundert, weil die päpstliche Statue mit einer Schiara gekrönt ist, deren sich Papst Urban VI., welcher v. 1378—1399 regierte, zuerst bediente. Sollte wohl nicht Graf Philipp der Aeltere diese Statuen angeschafft haben?

Gräfllich = Hanau = Lichtenbergische Gruft. So wie zu Hanau die Gruft der Hanau-Münzenbergischen Grafen war, so war hier die der Lichtenbergischen Linie. Es liegen darin, theils nach unten folgenden Steininschriften, und theils nach dem alten Kirchenbuch und Bernhard Herzogs Elsässer Chronik, folgende 16 fürstliche und gräfliche Personen.

- 1) Anna, Gemahlin Grafen Philipps des Aelteren
† 1474.
- 2) Diether und 3) Johann, Söhne des besagten
Grafen † 1473.]
- 4) Graf Philipp der Aeltere † 1480.
- 5) Graf Philipp II. † 1504.
- 6) Dessen Gemahlin Anna v. Isenburg † 1522.
- 7) Graf Philipp III. † 1538.
- 8) Dessen Gemahlin Sybilla † 1538. 9) Amalie
† 1578. 10) Christophore † 1582, 73 Jahre alt.
- 11) Johannes † 1589, Kinder Graf Philipps III.
- 12) Philipp V. Graf v. Hanau † 1599.
- 43) Dessen Sohn der regierende Graf von Hanau Jo-
hann Reinhard † 1625.

- 14) Johann Reinharbts Gemahlin Maria Elisabeth v. Hohenlohe † 1605.
- 15) Johann Philipp ein apanagirter Graf v. Hanau-Lichtenberg † 1669.
- 16) Seine Gemahlin Susanne Margaretha von Anhalt † 1663.

Seit dieser Zeit sind keine fürstliche oder gräfliche Personen hier beigesetzt worden, weil durch die Vereinigung der Hanauischen Lande, die Stadt Hanau der Hauptsitz der regierenden Grafen geworden ist.

Die Innschriften sind folgende:

Im Chor steht in Stein ausgehauen Graf Philipp der Aeltere, seine obengenannte Gattin und 2 Kinder. Man ließt hier:

- 1) In dem Jar nach der Geyurt Christi unsers Herrn da man zelt M.CCCCLXXV. starp ich Philips Grave zu Hanawe der eltere. Gott min Schepper bis gnedig mir.

Ferner

Nach der minner Zale zu den LXXV. Jahr zu mitfasten bi minem Leben sin gehauen und gesagt.

- 2) In dem Jar nach der Geyurt Christi unsers Herrn da man zelt MCCCCLXXIII. starp ich Anna von Lichtenberg geboren Gräffin zu Hanaw. Gott min Schepper bis gnedig mir.
- 3) A. dni M.CCCCLXXIII. auf Sambstag nach Sant Johs Tag als er enthaubt wart ist er gestorben der edel Johann der ein Son gewesen ist des

wolgebornen Philipsen Grafen zu Hanawe des elteren, Gott bis gnedig mir.

- 4) A. d. M.CCCCLXXIII. quita p. tpq. mathie, ob. nobilis. Dietherus, Filius. gnos. Philippi comitis in Hanawe senioris.

Dieß die Innschriften im Chore. Es sind noch andere in der Kirche hin und wieder vorfindlich wie folgt:

- 1) Anno dni M.B.XVIII. den zehenden July uff der sieben Brüder Tag starb die Hochgeborn Frau Sybilla geborn Marggrefin von Baden, Gräfin zu Hanow un Frau zu Lichtenbergk. der Sell Gott d Allmechtig gnedig sein wol. A.
- 2) Anno MDXXXII den XV Maii starb der Wohlgeborn Herr Herr Philips Grave zu Hanawe und Herr zu Liechtenberg dem G.G.
- 3) Anno dni M.CCCCC vier Jare uff Samstag den XXII Tag Augusti hat der Wolgeborn Herr Philips Grave zu Hanawe und Herr zu Lichtenberg sinen lezten beschloßen, des selten der allmechtig Gnad und Barmherzigkeit erzeigen wolle. Amen.
- 4) Anno dni M.CCCCLXXIII uff Mondag nach Sebastiane starp die Wolgeborne Frau Anna geborne von Lichtenberg, Gräfin zu Hanawe, deren Seel Got genedig und barmherzig wol sin. A. (Siehe oben die Chorinnschrift No. 2.)
- 5) Anno dni M.CCCCLXXX Jar uff Mittwoch Wigilia asensionis starb der Wolgeborne Philips Graf zu Hanawe und Herr zu Lichtenberg, zu Ingwylser und lyt hir begraben, des Sel der allmechtig Gott barmherzig sy. (S. oben die Chorinnschrift No. 1.)

6) No MCCCCLXXIII uff Samstag nach sant Johstag als er enthaubt ist gestorben der edel Johann der ein Sohn gewesen ist des Wolgeborn Philipfen Graven zu Hanave des eltern, Gott Gnade. (S. oben d. Chorinnschr. No. 3.)

7) ist unleserlich, jedoch wahrscheinlich die Innschrift auf den Grafen Diether, einen Sohn Philipps des Aeltern, dessen Bildniß im Chore steht. (S. Chorinschrift No 4.)

Es sind demnach vom Grafen Philipp dem Aeltern, seiner Gattin, und seinen 2 Söhnen Johann und Diether, deren Bildnisse im Chor stehen, noch besondere Leichensteine vorhanden.

Andere Epitaphien in der Kirche und dem neuen, mit geschmackvollen Steinen gezierten Kirchhofe, finden sich in Anlage No. 6.

Zu bemerken sind noch, das aus Stein gehauene Bildniß des Burkhard v. Hertingshausen, Amtmanns zu Lichtenberg, welcher bei Grafen Philipp IV. in großem Ansehen stand, und nach einer Sage, einstens die Stadt Wabenhauseu von einem feindlichen Ueberfall gerettet haben soll. Das Epitaph des Raths Fleischbein, eines Patrioten, der viel Gutes stiftete; die Glasmahlerei am Fenster im Chor; Ueberreste des hohen Altars, Reliquientasten; Beichtstühle; die Innschrift am Prettlackischen Stuhl v. 1624 deren Buchstaben die Worte bedeuten:

Friedrich Meidhard von und zu Rodenstein et
dominus Altorfii generosus

Das Wappen, welches neben der Orgel hängt, ist das Hanau-Lichtenbergische.

Auf dem Wege zwischen Seligenstadt und Babenhäusen stand, $\frac{1}{4}$ Stunde von da, die uralte Kreuzkirche. In dieser befand sich der Altar z. h. Kreuz. Im Jahre 1562 ließ Graf Philipp diese Kirche schließen, der Kreuzmarkt wurde jährlich in ihrer Nähe gehalten. Im Jahre 1818 brach man dieses interessante alterthümliche Gebäude ab. —

Harreshausen, Filialort von Babenhäusen, ist durch seine sogenannte schöne Eiche merkwürdig. Dieser Baum ist, wie eine italienische Pappel im schlanken Wuchse zu einer bewundernswürdigen Höhe gewachsen. Durch einen Blitzstrahl verlor er in den 1770er Jahren seinen Gipfel. Er ist schon vielfach gezeichnet, beschrieben, und besungen worden. Bildungen hat ihn in seinen Forstkalender gezeichnet und beschrieben. — Die nach Walldürn Wallfahrenden des Unter-Rheins, schreiben diesem Naturwunder eine heilende Kraft bei und nehmen sich oft Kinden davon mit.

In der Nähe des Orts befindet sich ein großer Mauergarten mit der Wohnung des Revierförsters. Hier stand ein vom Grafen Reinhard Ao. 1722 u. 23 erbautes Jagdzeughaus, das abgebrochen und nach Hanau gebracht wurde. Eine schöne Allee führt von da bis nach Babenhäusen. Rüstern (Riesenbäume) zeichnen sich hier aus. Ihr zähes Holz dient trefflich zu schweren Wagen und Artillerie-Geräthen.

Die Einwohner, welche ihre Todten früherhin nach

Altorf und Babenhausen begraben haben, besitzen nun seit 1714 einen eigenen Kirchhof.

Die Gemeinde Harreshausen zeichnet sich sowohl durch gut gebaute Hofraithen, als auch durch Fleiß, Wohlhabenheit und sittliches Betragen seiner Einwohner aus.

Sickenhofen. Pfarrort mit einer alten jetzt abgebrochenen Kirche aus dem 14ten Jahrhundert. Die Fundamente zu einer neuen und größeren Kirche werden in diesem Jahre gelegt. Landbaumeister Dr. Verch von Darmstadt, der geniale Baukünstler, dem Seligenstadt das schöne Rathhaus verdankt, hat hierzu den Riß verfertigt.

In der Nähe dieses Ortes lag am linken Ufer der Gersprenz das Dorf Langenbrücken. Das Feld wird noch jetzt nach diesem Dorfe also benannt. — Ein anderer ausgegangener Ort lag bei Harreshausen; er hieß Hiltenshausen. Beide Orte existirten noch im Jahre 1532. Auch von Hiltenshausen wird noch jetzt eine Gegend benannt. Diese Orte scheinen zwischen 1532 und 1560 ausgegangen zu seyn.

Hergeshausen. Das ehemalige Liebfrauenstift zu Mainz hat ein zu der hiesigen Kirche gehöriges Guth, bei der Reformation, der Pfarrei Münster, wovon Hergeshausen Filial war, zugewendet. — Der Pfarrer von Sickenhofen versieht den Gottesdienst und bezieht dafür von diesem Orte eigene Revenüen. Von der Kirche und den kirchlichen Verhältnissen S. oben S. 7.

Von Hergeshausen bis Harreshausen befinden sich an der Gersprenz drei Mühlen zu Harreshausen, die

Langfurthsmühle vor Hergeshausen, die berühmte Con-
furth Mühle zwischen Babenhausen und Sickenhofen,
die Stadtmühle zu Babenhausen.

§. 20.

Dieburg, Münster, Eppertshausen, Kleingimmern, die aus-
gegangenen Dörfer Werlach, Holzhausen.

Dieburg liegt 3 Stunden von Darmstadt entfernt
an der Gersprenz. Die Zahl der Einwohner beläuft
sich auf 2480, und die der Häuser auf 410.

Die Pfarrkirche, ad S. S. Petrum et Paulum,
ehemals (vor 1569) Minoritenkirche, durch eine Schen-
kung des Churfürsten von Mainz, Daniel, Eigenthum
der Stadt, war ehemals mit 2 Thürmern versehen, wo-
von nur noch der eine steht. Die Klostergebäude in
ihrer Nähe giengen nach und nach ein, und an ihrer
Stelle wurden bürgerliche Häuser gebaut. Die dadurch
entstandene neue Straße hieß nun die Klostergasse. —
In der Kirche befindet sich der Altar zu den h. h. Wil-
helm und Sebastian (Krippchen-Altar genannt), eine
Ulnerische Stiftung. — Man sieht hier das Ulnerische
Wappen. Dieser Altar stand ehemals in der alten Pfarr-
kirche (jetzt Wallfahrtskirche). — Das Erbauungsjahr
dieser schönen, in gutem Geschmacke erbauten Kirche ist
unbekannt. Sie ist jedoch ein Werk des 14ten Jahr-
hunderts und, der Zeit der Ankunft der Minoriten nach,
(S. S. 8.), des Anfangs dieses Jahrhunderts. Die in
ihrer Nähe befindliche gewesene Salvatorkirche oder Catha-

rinen-Kapelle wurde 1750—60 abgebrochen, und der Platz dem Pfarrer zu einem Garten eingeräumt. —

Die Wallfahrtskirche zur h. Maria (alte Pfarrkirche ad S. S. Petrum et Paulum) auch Muttergottes-Kapelle genannt, steht auf dem Kirchhofe in der Altstadt (Altenstatt) dem ehemaligen Capuciner-Kloster gegenüber. Eine Allee schattiger Bäume trennt beide Gebäulichkeiten von einander. In Erinnerung an Vergangenheit und im Genuße freier Natur, verweilt man hier gern. Zur Zeit der Wallfahrt nach dieser Kirche (auf Mariä Geburt) wogt hier eine große Menge Menschen von oft 6—8000. Daß diese Wallfahrt seit 1491 besteht, ist bereits oben gesagt worden. Die Kirche ist vor Alters ein regelmäßiger gothischer Bau des 13ten Jahrhunderts gewesen, nun aber durch sonderbares Umbauen ganz verunstaltet und in eine Kreuzform gebracht worden, welche auf folgende Art entstand.

Die alte Muttergottes-Kapelle stand südlich in einer kleinen Entfernung; sie war eine Rotunde und vermuthlich ein römischer Tempel. Im Jahre 1700 wurde diese Kapelle zum Theile abgebrochen, und der übriggebliebene Theil durch einen Flügel mit der Kirche verbunden, hierauf, im Jahre 1720, jenem gegenüber (nach Norden) ein anderer Flügel gebaut. — Dem Beobachter entgeht jedoch nicht die alte Gestalt dieser Kirche. Da wo sich der Hochaltar und der Thurm befindet, war der Haupteingang, und wo die Orgel steht, der Hochaltar in regelmäßig östlicher Richtung. Von den alten gestifteten Altären befindet sich hier noch der zum h. Laurentius, im südlichen Flügel der Kirche, wo die Grotschlau-

gische Familie ihr Erbbegräbniß hatte, und jener zur h. Maria im nördlichen Flügel. Hier hatte die Familie von Ulner ihr Erbbegräbniß. Die übrigen Altäre der alten Zeit sind weder hier noch in der Pfarrkirche befindlich. Ihre Revenüen giengen zum Theil ein; die geretteten werden zur Pfarr- und Schullehrerbesoldung u. verwendet und durch einen besonderen Collector erhoben!

Das Muttergottes-Bild, wornach so stark gewallfahrt wird, befindet sich im Hochaltar. Rechter Hand steht das Epitaphium des hier beerdigten berühmten kurmainzischen Staatsministers, Freiherrn von Albini.

Epitaphien der Groschlage, Ulner, Wambolde, Franksteine, Churpfälzischer und Löwensteinischer Beamten, sieht man in der Pfarrkirche, Wallfahrtskirche und auf den Kirchhöfen. —

Das alte Pfarrhaus und die Caplanei standen auf dem Kirchhofe in der Altstadt. Der Platz wurde zu Gärten verwendet. Das jetzige Pfarrhaus nächst der neuen Pfarrkirche, wurde im Jahre 1740 gebaut.

Das Carucinerkloster, jetzt zu Fruchtspeicher, Heu- und Strohhöden verwendet, wurde Ao. 1650 angefangen. —

Die alte Hospitalkirche, ebenfalls in der Altstadt gelegen, wurde im Jahre 1816 zu einem geräumigen und schönen Schulgebäude umgewandelt. Seit Aufhebung des Minoritenklosters wohnten die Schullehrer einige Zeit in den Gebäuden desselben und hielten hier ihre Schule.

Das Rathhaus, ein altes und verfallenes Gebäude,

ohne Merkwürdigkeit. Ein neues ist auf eine andere Stelle erbaut worden.

Das Freiherrlich von Albinische Schloß mit schönen und sehenswürdigen Gartenanlagen, dormalen im Besitze des Freiherrn von Uchtritz. Hier stand die alte Königsburg und das nachher mainzische Schloß, in welchem Diether von Isenburg residirte. Ein Thurm ohne Bedachung und verschiedene Mauern, sind noch die Ueberreste.

Die Gräfin von Belderbuch (Ulner), die Familie v. Fechenbach und v. Breidenbach, besitzen in der Stadt noch Gärten und Häuser. Die Freiherrn von Groschlag haben ihre Besitzungen in der Stadt veräußert. Ihr Burghaus mit einem Garten, lag der jetzigen Pfarrkirche gegenüber und kommt im Jahre 1363 durch eine Verzichtleistung Erzbischof Gerlach vor. Die Burg Stokau, welche ebenfalls dieser Familie gehört, liegt in einer kleinen Entfernung südlich vor der Stadt. Urkundlich kommt diese erst im Jahre 1400 vor. Spuren alter Befestigung sieht man nicht. Die unregelmäßigen Wohn- und Deconomiegebäude, nebst einer Mühle, gehören neueren Zeiten an. Merkwürdig war der große Lustgarten, welcher diese Gebäude umgiebt. Vor 30—40 Jahren gehörte er zu den vorzüglichsten Deutschlands. Man bewundert noch gegenwärtig in dem Verfall seine kostbaren und geschmackvollen Anlagen für Vergnügen und Nutzen, wohin besonders die Obstkäuferei zu zählen ist.

Hier bewegte sich einst in frohem Lebensgenuß, und der Stadt Dieburg zum Nutzen, der glänzende Hofstaat eines der reichsten Cavaliere des mainzischen Kurstaates.

Eine hohe, im Garten stehende Pyramide, nennt den Namen des Reichskammergerichts-Präsidenten, Freiherrn von Groschlag; sie hat folgende Inschrift:

Hunc terminum otiorum suorum campestrium
posuit in memoriam Carolus L. B. de Gro-
schlag Camerae imperialis Praeses a. 1754.

Nicht weit vom Wege nach Kleinzimmern und in der Nähe des Gartens, befindet sich das sogenannte Altneu, eine groschlagische Kunstruine mit mehreren dahin gebrachten römischen Steinen. — Die Inschrift des, im Jahr 1760 im Kloster Maria Dahlheim bei Mainz gefundenen und hierher gebrachten Steins, ist folgendergestalt zu lesen:

Lucius Attius Lucii filius
Galeria Tribu ... Nepos
Nertobricog
Miles Legionis IIII martiae geminae
Annorum XXXIII stipendia
XVIII hic situs est
Ex testamento municipi pes
et liberti fieri curaverunt.

Das ausgegangene Dorf Holzhausen lag zunächst an der damaligen Vorstadt, Steinweg genannt. Die Benennung Ober- und Unterdieburg, wie sie in alten Urkunden vorkommt, scheint sich auf die große Ausdehnung der ganzen Häusermasse zu beziehen, welche durch die unmittelbar anstoßenden Orte, Mönfeld, Holzhausen und Altenstatt entstanden ist. — Die Stadt Dieburg selbst, wie sie jetzt in ihren alten, zum Theil wohl erhaltenen Ringmauern noch liegt, hatte diese besondere Ab-

theilung sicherlich nicht. — Die Stadthore haben die Namen der nahe gelegenen Dörfer (Vorstädte). Gegenwärtig ist diese Stadt, einst so wichtig und groß, wie oben beschrieben steht, der Sitz des Landraths und mehrerer kleineren Behörden.

Kleinzimmer n. Seine Kirche wurde in den 1770 Jahren gebaut. — Die Gräfin von Lerchenfeld (Groschlag) besitzt dahier einen alten Edelhof mit 100 Morgen Feld.

Münster. Die schöne Kirche wurde im Jahre 1785 aus den Kirchenfondsmitteln neu erbaut; der alte Thurm, den die Gemeinde zu bauen hat, ist stehen geblieben.

Eppertshausen. Ein Jahr vor Errichtung der Pfarrey, Ao. 1751, wurde die Kirche zu den h. h. Sebastian und Valentin gebaut, die nunmehr wieder Ao. 1826 abgebrochen worden ist. An ihrer Stelle steht eine größere, schöne Kirche, nach dem Riß des Landbau-meisters Dr. Verch erbaut.

§. 21.

Habitzheim, Großzimmern, Spachbrücken, Zeilhard, die ausgegangenen Orte Huppelnheim und Kalsbach.

Habitzheim, ein ansehnliches Dorf mit dem fürstlich löwensteinischem Schlosse, worin die Kapelle für den cathol. Gottesdienst und Beamtenwohnungen befindlich sind.

Gartenanlagen umgeben die Gebäude; sie werden jedoch als solche nicht mehr unterhalten, sondern zu Feld benutzt.

Dem Dorfe wurde Ao. 1806 vom Fürsten Constantin zu Löwenstein das Privilegium ertheilt, 3 Jahrmärkte halten zu dürfen.

Berechtigt und begütert sind hier a) die Standesherrschaft, Fürst Löwenstein Rosenberg als decimator universalis; jedoch sind mehr als $\frac{1}{3}$ der Güther zehndfrey (mehrere Lehen- und Allodialgüther zusammen 1200 Morgen, sind ebenfalls löwensteinisch), sodann b) Graf Schönborn, c) Freiherr von Wambold, d) Freiherr zu Fachsenbach, e) die Freiherrn von Geiling, f) die Kirche zu Erbach.

Großzimmern ist ein bedeutender Marktflecken, welcher eine Bevölkerung von circa 2221 Seelen enthält. Gebäude und Straßen sind größtentheils schön, und die Lage des Orts selbst höchst anziehend. Wie zu Großostheim und Umstadt, findet man hier beinahe gleiche Gewerbschätigkeit; der Feldbau wird in der großen Gemarkung, welche ohngefähr 3506 Morgen Aecker, und 235 Morgen Wiesen enthält, mit vielem Fleiße und rationell betrieben. Daß sich im Jahre 1789 die Seelenzahl auf 1600 belaufen hat, und nun 2221 beträgt, beweist schon allein des Ortes Ausblühen.

Die Kirche zum heiligen Bartholomäus ist zum Simultangottesdienst der christlichen Confessionen bestimmt, wie in der Geschichte bereits erzählt worden ist. Im Jahre 1777 u. 78 wurde das Langhaus neu gebaut, Chor, Thurm und Sacristei, Ueberreste der alten Kirche, blieben stehen. — Die Catholiken von Spachbrücken und Zeilhardt sind Filialisten von Großzimmern. Die catho-

lische Bevölkerung beträgt hier im Ganzen ohngefähr 800 Seelen.

Spachbrücken, ein lutherischer Pfarrort von 600 Seelen, mit einer in den Jahren 1753—53 erbauten Kirche. Habigheim ist Filial. Zu bemerken ist: daß Kaiserfeldische Guth von 100 Morgen, welches der geistlichen Administration zusteht.

Zeilhard, ein Dörfchen von 180 Seelen, am Fuße des Roßberges, Filial von Georgenhausen. Zwischen Niederklingen, Lengfeld und Habigheim lag das ausgegangene Dorf Huppelnheim, dessen Gemarkung nach Lengfeld und Niederklingen geschlagen worden ist. Ein anderes ausgegangenes Dorf bei Wirbelsbach hieß Nalsbach. Seine Gemarkung kam zu jenem Orte.

I.

Auszüge und Inhaltsanzeigen von Urkunden der Commende Mösbach.

1) 1290. Mechtildis filia Waltheri Sigilonis civis Frankenfurthensis accedente consensu Seufridi et Gutlindis puerorum partem curie in Masbach, fratri Hermanno Commendatori domus hospitalis in Colonia et Masbach pro XLIV. Marc. denar. vendidit datis fidei jussoribus (Original.)

2) 1303. Gottfried de Amerbach, Adelheidis collateralis, vendunt Comendatori et fratribus domus S. Johannis in Frankfurth quatuor maldra et dimidium siliginis pro XIV. libr. hallens. et

dant ista IV. maldra ad domum Mosbach in festo b. Michaelis de infra scriptis bonis, scilicet de agris im Grensenberg prope Amerbach, Hirzengesetz, bei dem Floß, im Eberthal &c. Testes sunt, Wigand. Commendator, Henricus dictus Schelle, Rukerus frater suus, Wolzo Advocatus in Omstadt majori, Alhelmus, Sartor. —

Sigilla Wigandi Commendatoris, et Mengeri, plebani in majori Omstadt ad rogationem Gottfridi de Amorbach illaesa appendent. (Original.)

3) 1305. Otto dominus de Bickenbach, Ulricus filius suus, Godefridus domicellus de Bikenbach, Conradus filius quondam Philippi fratris sui, recognoscunt, quod Henricus dictus de Rikershusen fidelis, curtem sitam in villa Omstadt minori, quam ab ipsis tenuit in feodo et cujus proprietas ab antiquo ad prenominatos ab antiquo ad prenominatos dinoscitur pertinere, vendiderit, Commendatori et fratribus domus hos. in Masbach, pro LXX libr. hallens. cujus venditioni assensum adhibent. tali conditione, ut predictam suammam in redditus bonos ab ipsis feudaliter possidendas confertere vellet. — datis fidei jussoribus; domicello Godefrido de Klingenberg, Petri Kolbendensel. Canonico Aschaff. et se ipso de Rikershausen; Aschaffenburgi introituris et commesturis (Original)

et Sigillo supra nominatorum illaesa appendent.

4) 1311. Judices Ecclesiae Aschaff. vident et legunt istam literam. Henricus Abbas Fuldensis

recognoscit quod cum Commendator et fratres domus Masbacensis bona fita in Ulzingesese ab ecclesia Fuldensi pendentia, sub annuo censu quatuordecim maldrorum siliginis, Rudolfo Sculteto, filio Wolframī in Omestad locaverit, consensum prebere velle. dat. Fulde MCCLXXXX. In cujus visionis testimonium iudices. Asch. sigillum (nunc corruptum) appeudent. (Original.)

5) 1313. Fridericus de Maspach, armiger, Jutta sua collateralis ac Conradus dictus Schwap, sororius ipsius Friderici, recognoscunt, quod communicata manu molendinum suam in villa Masbach, Commendatore et conventui in Masbach, vendidissent pro quadraginta libris hallensium, data consueta Warandia juxta terre consuetudinem per annum et diem, et positis fidejussoribus, Friderico de Wasen milite, Henrico dicto de Ruschebus, Bertholdo de Walhestat, armigero quolibet eorum in solidum; Si, quod absit, aliquid impedimenti sustinuerit, Fridericus de Wasen et Henricus intrabuut hospitium eo oppido Aschaffenburgo, et dictus Bertholdus jam uno equo pro se tamdiu comesturi, quo usque Warandia in pleta fuerit. Praeterea Fridericus de Wasen et Henricus de Ruschebus specialiter fidejusserunt, pro suis heredibus Conradi de Schwap sub annis existentibus ut ad annum discretionis pervenerint, Warandiam faciant, quibus fidejussoribus prefatus Bertholdus de Walhestat ut alter fidejussor, anno Warandie transacto, adjun-

gitur. — Insuper venditores promisserunt, quod si dictorum fideijussorū aliquem decedere contigerit ab hac vita, alium atque idoneum ab illius obitus tempore constituere infra mensem alioquin fideijussores residere, fideijussionis libitum tamdiu ex solventur donec singula et omnia ad effectum perducantur. (Abschrift.)

6) 1317. Commendure Wigant von Dize, bekennet daß Broder Marquart von Assinheim hat gekauft vom Huse Masbach den Hof zu Rode, de Hermannmesselere inne hat eine Wisi die da war der Vilischen unde ander gärten zu masbach 1c. (Original.) Das Mosbacher Conventsiegel hängt unbeschädigt an.

7) 1321. Alheidis dicta Swenzerichen de Aschaffenburg fratri Rudolpho ordinis S. Joh. in Masbach donavit agros quos habuit in terminis ville Omstad minoris nec non et redditus quosdam ibidem. (Original.) Sigillo Ecclesiae Asch. appendente.

8) 1321. Mechtildis dicta Holzin de Aschaffenburg legavit. Commendatori et fratribus in Masbach curiam in Bebinkheim, dictam Scherretshoff. (Original.)

9) 1262. Wipertus abbas Amorbacensis ratificat. commutationem agri unius, siti juxta fontem intra Masbach et Roden factam cum Wigando de Roden mansionario Amorbachensi pro agro quodam fratrum Mosbacensium. (Abschrift.)

10) 1266. Quidenbum proprietatem in Bebinkheim sitam, valentem IV. maltra tritici

domni Masbach in prestariam tradit. Acta sunt apud fratrem Hemichonem procuratorem in Masbach. (Abſchrift.)

11) 1321. Alheidis dicta Swenzerichen de Aschaffenburg domo in Masbach in animi remedium legavit, 1 jugerum vinearum in monte Goltbach et vineam in terminis Walhestat, in monte dicto Klingen, et alios plures census. (Abſchrift.)

12) 1329. Rukerus dictus Schalle, Henricus Geyling, Ditherus, Petrus Golzo fratres nati Golzonis de Wustenammerbach armigeri, recognoscunt domus Masbacensis receptionem locationis bonorum uff dem Grensenberg, prati uff dem farte, juxta Wilhelmshusen p. III. maldris et uno summero siliginis, et decimae eorundem bonorum et domus, quam tenent a Rudolpho et Henrico fratribus dictis Wambolde. Armigeris, VI. Summerinis siliginis. — Sigillo judicum ecclesiae Aschaf. et Wortwino de Reipach militis ad preces Ruckeri appendent. (Original.)

13) 1316. Mechtildis dicta Volcin, conversa in Aschaff. comparavit redditus II. maldrorum siliginis in Pflaunheim et Amorbach conventui domus Masbacensis, consensu Johannis Volcen filio sororis sue. (Abſchrift.)

14) 1331. Alheydis dicta Ritzelbuchin in Aschaffenburg, in testamento domo Masbacensi et fratri Rudolfo de Masbach varios redditus legat. (Original.)

15) 1345. **Judices ecles. Aschaffenburgensis.**
 Noveritis quod cum religiosus vir, Cuno dictus
 Salber, Com. domus Mosbac. suo et fratrum dicte
 domus nomine, Hermannum Sellatorem de Die-
 purg, suo et Heilmannus ac Johannis dictorum
 Flye sororios et coheredum suorum nomine, co-
 ram nobis exiisse in causam contra eundem Her-
 mannum ... quia ipse possedit quedam bona,
 dicta Flyengut in villa Masbach sita, de quibus
 Comendatori dimidium maldri siliginis solvi
 consueverunt ab ipso Hermannno, — cum que
 dictus Hermannus dicta bona jam pridem vendi-
 derit Hartmanno de Buches, ipsa tamen pensio
 domus et ordinis predictorum per eundem Her-
 mannum vendita jam decem annos et amplius,
 quare petivit dictus Commendat. quo supra;
 Licet igitur supra petitione hujusmodi legitime
 contestato, s. prioribus et responsis receptis
 etiam testibus juratis, quos ipsi Commendator
 produxit dictis eorum redactis et solemniter pu-
 blicatis, renunciatis etiam exceptionibus contra
 dictas personas testium et aliis defensionibus
 quibuscunque faciendis, concluso insuper de pre-
 sensium voluntate ac statuta per nos denuo vide-
 licet feria tertia ante festum S. Bartholomei ad
 definitivam sententiam audiendam, eandem, per
 nos in feriam quartam proximam de collotaion
 S. Johannis prorogata, nos visis actis et muni-
 mentis dicte cause, prudentum communicato con-
 silio, ac penes nos deliberatione prehabita dili-

genti, intentionem Commendatoris clare et lucide fore probatam, summando pronunciamus et definiendo summamus in his scriptis, ipsum Hermannum qui supra nominata bona, de quibus redditus dimidii maldri et 3 summerinorum singulis annis dicto Commendatori solvi debent, tenuisse, eumque fratri Hermannno, olim Commendatori vendidisse, pro tertia pecunie quantitate lata hec sententia (snmma) (Original).

16) 1359. Heilmann Kolbendensel. v. Weltersheim Compthur zu Mosbach verleiht den Zehnden, Deil von eckern zu Langstat und alle recht um vier Malter fornes (Original).

17) 1356. Bruder Hartmann v. Buches im Hauße Mosbach schenkt demselbe sein gekauftes Gut daselbst, sodann 10 Malter Gültkorn zu Mosbach und Willigen-geseß (Abschrift).

18) 1360. Herbert Hegern, Malze syn. Fußfrau schließen mit Henchen Fuchß, Gudale syn. Fußfrau einen gültkauf und bitten Burgermeister und Schöffen zu Dieburg ihr Stadtsiegel anzuhängen. (Original mit dem noch halb erkennbaren Siegel.)

19) 1370. Friedrich und Johann Waltmann, gebrüdere, geben ihr guet zu Mosbach Helfrichen v. Rüdighheim ihrer Mumme Sohn umb 20 Pfund Häller, usgenommen einem Weingarten der da geleggen ist bez roh (Original).

20) 1380. Conrad v. Wenigenumstadt den man nennt Gans, verkauft dem Bruder Helfrichen v. Rüdighheim Commenthuren, seine guter zu Mosbach und We-

nigenomstat in Gänsen Sommer und Fastnachtshüner bestehnd, mit Willen, Conrads, Anne, Henne v. Massbach, ihrer Verwandten. (Original mit den drei Siegeln.)

21) 1381. Conrad v. Wasen Edelknecht, Tutte seine eheliche Wirthin bescheinigen, daß sie dem Diether v. Rosenbach, Edelknecht, und Agnes seiner ehelichen Wirthin, jene $3\frac{1}{2}$ Morgen Weinberge in Massbach, welche die Commende Mosbach von letzteren gekauft haben, früher ebenfalls kaufweise übertragen hätten. (Abschrift.)

22) 1382. Conrad von Wenigenumstadt, genannt Gans, verkauft dem Helfrich v. Rüdighheim u. Hans Mosbach weiterhin Hofraithe, Acker und Wiese zu Mosbach um 45 Gulden, die man nennt Florenzier. (Abschrift.)

23) 1381. Wir Martin Dechant und der convent gemeynne des stiftis zu fulde erkennen uns offentlich an diesem brive, daß wir verkauft haben, dem erbarn geistlichen Manne Helfrichen v. Rüdenheim br. sant Joh. orden, unsern Hof zu Husen, der da gelegen ist, bi roden in deme bachgawe, mit Walt, felt, weingerten, ecker, wisen, waßer und wennde .. umb vierde halbhundert gulden gut von gulde und swer von gewichte, als sy zu francfort genge und gebe sint, die myr bezalet sin. Auch ist bered daß vorgenannt bruder helfrich commenthur daß gut gebrauchen sal zwanzig jar, und wer es sache, daß er abe ginge von Dodiswegen, so sal ez Rudolfen sin liplichen bruders sunne die zwanzig jar vole bringen, und wer iz sache, daß daß gut lenger stunde ungelest, so salte iz des vorgenannt Bruder helfrichs sin und dar nach Rudelfs suns bruder und nach ir beeden

tod des huses zu masbach, und wer iz sache daz ez geschehe zu einer widerlesung, so salt dez vorgenannt gelt dem bruder helfrichen oder Rudolfen sunen bruder, oder dar nach dem huse Masbach wieder gefallen. (Original.)

24) 1384. Abt Friedrich v. Fuld bekennet, nachdem der Dechant und Convent zu Fuld vorhin, auf Widerlösung das Guth zu Hausen dem Compthur Helfrich v. Rüdinkeim übergeben, nun aber ohne allen Vorbehalt auf ewiglich an denselben und das Haus Mosbach, den besagter Hof, mit allen Zubehörungen, Wasser, Waid, Ackerbau, Holz, Wildbann und Schäferei, verkauft hätten, daß der Comthur Helfrich v. R. anderthalbhundert Gulden über die viertehalb hundert, wofür der Hof eingesetzt, verkauft und verschrieben war, also überhaupt fünfhundert Gulden bezahlt habe. (Abschrift.)

25) 1390. Kunz u. seine Frau Katharina v. Wenigenumstadt fundiren 2 Malter Korngülte auf 7 Morg Weinberg und Acker im Bibigheimer Feld u. s. w. für ein ewiges Licht zu unsrer lieben Frauen Altar zu Mosbach.

26) 1393. Peter v. Ammerbach und sein Sohn Peter verkaufen Helfrichen v. Rüdinkeim ecker uf den Hiltzengesesse in dem Loch. Der Kauf geschah vor dem Gericht zu Amerbach und wurde da vor den Landsiedeln aufgegeben. Eberhard Wambold empfing die Güther im Nahmen des Comthurs. (Original, an welchem Peter und Diether von Amerbachs Siegeln hängen.)

27) 1395. Kunz Rüpf und Agnes seine Frau verkaufen Güter im Hiltzengesess gelegen, an Helfrich v. Rüdinkeim und das Haus Mosbach, geben solche von

den Landsiedeln zu Amerbach auf, und Bruder Herbert, Pfarrherr zu Mosbach empfängt sie Namens des Comthurs. (Abschrift.)

28) 1400. Seyle Schütz, Otilie seine Ehefrau zu Umstadt, bekennen, daß sie dem erbaren Mann Peter Brand bürger zu Dieburg jährl. 5 Malter Korngülte Dieburger Maas von benannten Güttern entrichten müssen. — Der Edelknecht Junker Enbold Schelm Amtmann zu Umstadt ist Zeuge dieser Handlung, und besiegelt das. (Original.)

29) 1403. Frau Krensin Meisterin zu Höchst, Agnes Wamboldin Priorin und der Convent das. verkaufen dem Commenthur Eberhard Wambold und dem Haus Mosbach, Weinberge und Acker zu Mosbach und anderswo gelegen, als uf dem Avernberg, 1 Weingarten den Herr Heinrich Schelriß ingehabt, zu Welschbach einen Acker bei dem Weingart gelegen, ein Weingarten den Henne Kaul zu Bibinkheim an dem Bibinkheimer Berg gekauft hat, der da gehöret in die Pastorei zu Wenigenumstadt 2c. Das ganze beträgt 4 Morg. Weinberg, 4 M. Acker und 1 Malter Frucht, der Kauffschilling ist 42½ Goldgulden. Der Verkauf geschah, mit Bewilligung Johann Abts zu Fulb, Dechant und Convents daselbst. (Original mit dem fuldischen und höchster Abts. und Conventsiegel.)

30) 1406. Henne Spießer Bürger zu Asch. Gertrud seine Frau verkaufen dem Comthur Eberhard v. Wambold und dem Haus Mosbach einen Hof zu Mosbach mit Haus, Acker u. s. w. um eine benannte Summe. (Abschrift.)

31) 1407. Henne v. Dübelsheim, Ewald v. Dübelsheim verkaufen dem Comthur Eberhard Wambold und dem Hauß Mosbach einige Güter und Zinsen zu Wasserlos, die Heinrich Schelriß inne gehabt hat. (Original.)

32) 1407. Friß Metfische und Johann sein Sohn verkaufen dem Comthur Eberhard Wambold und dem Hauß Mosbach, Heußer, Wein und Baumgarten zu Wasserlos, die der Heinrich Schelriß inne gehabt hat. (Original.)

33) 1437. Eberhard Forstmeister, Amtmann zu Oßberg vergleicht Peter Brand Administrator des Hofes zu Mosbach mit seinem Bruder Henne Brand zu Umstadt, über eine Korngülte.

34) 1456. Johann v. Schwalbach, Commendeur zu Frankfurth, setzt mit Consens des Capitels einen Ordensbruder Erkhart v. Gonsrod in die Commende Mosbach, um solche gegen jährliche 60 fl. zu benützen.

35) 1462. Altarist Peter Drach und Heinrich Scheuer Kellner zu Breuberg vergleichen den zwischen Comthur Eckhard v. Gonsrod und Magdalena v. Rosenbach, Meistern des Klosters Höchst bey dem geistlichen Gericht zu Aschaffenburg anhängigen Rechtsstreit über einen Zehnden auf dem Ortenberg.

36) 1492. Peter Stolz v. Beckelnheim Balivar und Comthur zu Frankfurth übergiebt das membrum Mosbach dem Ordensbruder Symon um jährliche 100 fl.

37) 1517. Johann Sandgruber, Elisabetha seine Hausfrau, kaufen für die Haltung der jährlichen Johannesbruderschaft in der Pfarrkirche zu Mosbach eine

bestimmte Korngülte und beweisen diese unter andern auch auf Weinberge zu Welzbach. — Philipp Schad Centgraf wird gebeten der Urkunde sein Siegel anzuhängen.

II.

Auszüge und Inhaltsanzeigen von Dieburger Urkunden.

Gemeine Praesenz der Pfarrkirche.

1) 1480. Wiederkaufverschreibung Hans Knoblauch in dem Dorfe zu Umstadt über einen halben Gulden jährl. Gült die sie um 10 Gulden fr. Währung dem Pfarrer und Altaristen der gemeinen Praesenz zu Diepurg verkauft haben, und setzet zum Unterspand 1 halben M. Wingartens gelegen an der Hellen 1 $\frac{1}{2}$ M. Acker im Drutzgrunde $\frac{1}{2}$ M. Acker in der Wintlacken. (Original mit Pfarrers Nicolaus Besseler zu Umstadt Siegel.)

2) 1481. Anweisung Balthasar Forstmeisters u. Philipps v. Riedern ihrer Forderung an Friß Hunkler und Friß Wlwl und Gylchen zu Kleinumstadt von dreßsig Gulden von einem Weingarten, mit 20 fl. an die Pfarrkirche zu Diepurg und 10 fl. an das barfüßer Kloster daselbst. (Original.)

3) 1508. Ludwig Grasloch verschreibt dem Pfarrer und dem Altaristen der Pfarrkirche zu Diepurg einen Gulden Gelds fr. Wehrung, jährl. aus seiner Hufunge und Wonunge zu Diepurg zu einer jährl. Selenmesse. (Original.)

4) 1543. Wiederkaufsverschreibung Wilhelm Gerlach zu Spachbrücken über 6 Alb. und 6 Pfennig jährl. Zinns für fünf Gulden Hauptgeldes, so ihm Pfarrer und Altaristen gemeiner Praesenz zu Dieburg gegeben und setzen zum Unterpfand einen halben M. Ackers am Millberg und 1 Morgen auf der Schillinger Erde. (Original.)

5) 1564. Wiederkaufsverschreibung Modern Cauf zu Dieburg an Johann Rocknig, Pfarrer und Altarist des Altars S. Johannis in der alten Capelle vor Dieburg über 12 Alb. 3 Pf. jährl. Gülte für 9 fl. frankf. Währung und setzt zum Unterpfand $1\frac{1}{2}$ M. Ackers in der Struet. (Original.)

6) 1572. Wiederkaufsverschreibung Peter Beth zu Spachbrücken über einen Orth des Guldens jährl. Gülte um fünf Gulden frankf. Währung dem Pfarrer und Altaristen zu gemeinen Presenz zu Dieburg gegeben und setzt zum Unterpfand $2\frac{1}{2}$ Viertel Ackers in Bilizenbaum 1 M. Ackers in der Hörnstaunden Hindernberg. (Original.)

7) 1572. Wiederkaufsverschreibung Andreas Oberbergers zu Kenpach über einen halben Gulden Gelds jährl. wiederleßlicher Gülte für 10 fl. Hauptgeldes für den Pfarrherrn daselbst wegen der Praesenz daselbst, setzen zum Unterpfand $1\frac{1}{2}$ Brtl. Wingert beim Börnngen $\frac{1}{2}$ B. Ackers auf dem Börnngen. (Original unter Heinrich Großschlag Obergerichtsherrn anhängendem Siegel.)

8) 1615. Wiederkaufsverschreibung Hans Speckhaders zu Dieburg über einen Gulden reducirter neuer Währung für die Praesentiarien M. Caspar Fabricius und M. Johann Breising, Pfarrherrn und Caplan we-

gen gemeiner Presenz zu Diepurg, setzen zum Unterpfind seine Behauptung zu Monfelt neben der Ewalt-Pforten. (Original.)

St. Catharinen-Capelle.

9) 1475. Henz Horn und Claschen Fritzen Henne zu Diepurg verkaufen Herrn Heylmann Niclas und seinen Nachkommen, Capellanen S. Catharinen Altars in der Capelle S. Catharinen zu Diepurg, gelegen bey dem Kloster drittehalb Gulden jährl. Gültzins umme ses und vierzig Gulden an Gelde und setzen zum Unterpfind 2 $\frac{1}{2}$ M. Ackers im Rüßel auf dem Molenfelde 1 M. Ackers yme dome, 3 B. Wiesen uff der Dörrenwiese, Haus und Hof im Dorf Münster 1 M. Ackers am strybusch. (Original.)

10) 1485. Bertoldi Arpi Mog. Cons. commutationis juris patronatus altaris S. Catharinae ad capitulum. B. Mariae Virg. ad gradus Mog. transiti, erga collationem Vicariae annunciationis gl. V. M. Summi altaris in collegiata ecclesia, in Diepurg, quam monasterium in Seligenstadt accepit.

11) 1485. Der Convent des Klosters Seligenstadt bekennet, daß er alle Gerechtigkeit der Iyhungen S. Catharinen-Capelle in der Stadt Diepurg an das Liebfrauenstift zu den Gräben in Mainz übergeben habe, gegen von diesem erhaltene Iyhungen der Vicarien genannt Annunciationis in derselben Kirche zu Dieburg.

12) 1485. Bertoldi Arpi. M. unio capellae S. Catharinae in Dieburg cum ecclesia B. M. V. ad gradus Magunt.

13) 1466. Instrumentum acceptae possessionis ad altare S. Catharinae in Diepurg ab ecclesia collegiata B. M. V. ad Grad. Magunt.

14) 1489. Processus commutationis vicariae annuntiationis pro capella S. Catharinae in parr. ecclesia Diepurg.

15) 1490. Schadlosverschreibung Erzß. Berthold v. Mainz für die Stadt Diepurg wegen der für den Churfürsten von derselben, von Emichen von Verbach dem jungen, Altaristen des neuen Altars zu S. Catharinen in Jungfrauen Kloster zu Frankfurth entlehnten 450 Gulden rheinischer Churfürsten Monze an Geld. (Original.)

16) 1500. Wiederkaufs-Verschreibung Balth. Emichs zu Habitzheim über 1 Gulden Gelds jährl. Zinses von 20 fl. frfr. Währung von dem Altar S. Catharinen in dem Chore S. Catharinen Kirche zu Dieburg der der Pastorey daselbst incorporirt, und setzen zum Unterpfind 2 M. Acker in dem Krompachen gelegen, dergl. 1 M. daselbst, 1 M. 3 B. bey dem Fischborn. (Original.)

17) 1544. Wiederkaufs-Verschreibung Ewalt Neß zu Dieburg über $1\frac{1}{2}$ Gulden Gelds jährl. Gülte für 10 fl. frfr. Währung für Johann Sundermann Pfarrherrn zu Dieburg von wegen S. Catharinen Altars in der Capelle S. Catharine in der Stadt Dieburg und setzen zum Unterpfind ihre Behausung zu Monfelt in der Vorstadt zu Dieburg. (Original.)

Pfarren Dieburg.

18) 1474. Bulla Sixti IV. pape super incorpor. ecclesie parr. in Dieburg Collegite ecclesie B. M. V. ad gradus. Mag.

19) 1474. Quinctantia Thomae Episc. Interamnensis, generalis thesaurii, quod decanus et capitulum ecclesie B. M. V. ad Gradus Mag. pro parte totalis solutionis annatae integrae seu integrorum fructuum primi anni parrochialis ecclesie in Dieburg pastorie ratione provisionis seu unionis florenos quingenta solverit. (Original.)

20) 1474. Consensus Adolphi Arpi. Mag. super incorporatione ecclesie parr. in Dieburg ecclesie Colleg. B. M. V. ad gradus Mag. (Original.)

21) 1475. Consensus Alexandri episcopi Fortunensis legati a latere per Germaniam in resignationem ecclesie parrochialis in Dieburg per Wernerum Flach ejusd. ecclesie rectorem in favorem capitali ecclesie B. M. V. ad G. Mag. (Orig.)

22) 1479. Quinctantia Petri episcopi Calagne-ritani Pape vice thesaurarii generalis super quadraginta florenos auri ratione unione sine auctoritate apostolica ecclesie in Dieburg cum capitulo ecclesie B. M. V. ad Grad. Mag. a predieto Capitulo solutos. (Original.)

23) 1490. Capitulum B. M. V. ad Grad. Mag. Johannem Gredorf de Castro presbiterum Mag. de parrochia in Dieburg providet. (Original.)

24) 1477. Quittungen über bezahlte fructus biennales und jura Commissariatus wegen der Pfarren

Dieburg von dem Colleg. Stifte B. M. V. ad Gradus. zu Mainz.

25) 1768. Erbbestandbrief über das vom Collegiatstift B. M. V. zu Mainz Ludwig Ernst Wenz und Johann Peter Wenz in Erbbestand zur Pfarrey Dieburg gehörige zu Georgenhausen liegende Hofguth, der große Hof genannt, bestehend in 109 M. 2 B. Acker, 7 M. 1 B. Wiesen gegen jährl. Pacht v. 10 Malter Korn und 6 Mtr Hafer.

Die Güther sind verzeichnet.

26) 1769. Erbbestandbrief über den von dem Collegiatstift B. M. V. ad Gradus Rudolph von Harthausen verliehenen von Rabenoldischen der Pfarrei Dieburg gehörigen Hof, der Weunenhof genannt, bestehend in 1 Hofhaus und 84 $\frac{1}{2}$ M. Acker in Georgenhausen. Die Güter sind verzeichnet.

27) 1797. Tauschbrief zwischen dem Colleg. St. B. M. V. ad Gradus Mag. über 1 M. Acker in der Gemarkung hinterm Haag gelegen gegen 2 Viertel 26 Ruthen Acker gelegen beim Ort Sembb zur Pfarren Dieburg gehörig.

K r e u z a l t a r.

28) 1523. Hans Umster Burger zu Dieburg verkauft an Herrn Josten Bleicher Altaristen des h. Kreuz-Altars in der Pfarrkirche zu Dieburg einen halben Gulden und setzt zum Unterpfind 3 M. Acker im Kreßpfühl. (Original.)

29) 1544 u. 45. Regestum censuum Altaris. S. Crucis in Dieburg.

30) 1546. Henricus Umstatt Cantor, totumque capitulum colleg. ecclesie B. M. V. ad gradus Mag. beneficium ad altare S. Crucis in parochiali ecclesia oppidi Diepurg per obitum Johannis Huber ecclesie S. Petri et Alexandri Aschaff. et predicti bene fidei ad altare S. Crucis altaristae vacans, Johanni Geismar conferunt.

31) 1549. Erbbestandrevers des Adam Frieß über die von Johann Gundermann Altaristen des h. Kreuzaltars in der Pfarrkirche vor die Burgf.

(Original mit Hannß v. Wambolt Siegel.)

32) 1550. Wiederkaufs- Verschreibung Endres Weber über den von Herrn Johann Gundermann Pfarrherrn zu Diepurg und Altaristen des h. Kreuzaltars in der Pfarrkirche daselbst über 1 fl. jährl. Pension von 20 fl. frankf. Währung. (Original.)

33) 1553. Wiederkaufs- Verschreibung Matthäus Walt zu Wenigenumstatt über die von dem Altaristen des h. Kreuzaltars in der Pfarrkirche zu Dieburg über einen halben Gulden an Geld für 10 Gulden jährl. Zins und setzen vor dem Gericht zu Wenigenumstatt zum Unterpfandt $1\frac{1}{2}$ M. Baumgarten bei den Kurbuckeln $1\frac{1}{2}$ M. Acker in der Wiehehurst, $1\frac{1}{2}$ M. Acker zu Wibeheim. (Original mit Jacob von Pfraunheim Ammann der Centh Oßheim anhängendem Siegel.)

34) Wiederkaufs- Verschreibung Jakob Morhofs Peters Sohn zu Sembd über von Johann Reischen Pfarrer zu Diepurg und Altarist des h. Kreuzaltars über 1 Gulden und einen Ort jährl. Gült um 20 Gulden und setzen zur Unterpfand etc. (Original.)

35) 1566. Wiederkaufs-Verschreibung Maderen Breitswieser zu Altheim über die von Johann Roring Pfarrer zu Dieburg und Altaristen des h. Kreuzaltars in der Pfarrkirche vor die Burg über 1 halben Gulden jährl. Pension für 10 Gulden 2c. (Original.)

36) 1580. Hans Blomnis Wiederkaufs-Verschreibung über die wegen des h. Kreuz-Altars über 1 Gulden jährl. ablössliche Pension für 20 Gulden 2c. (Original.)

37) 1609. Wiederkaufs-Verschreibung Adam Beckers zu Dieburg über die von Conrad Zimmer Pfarrer zu Dieburg und Altaristen S. Crucis verkauften 1 Gulden für 40 Pfd Heller frankf. Währung und setzen zum Unterpfand ihre Behausung gelegen zu Mönfeldt. (Original.)

Giltsausend Jungfrauen-Altar.

38) 1428. Wiederkaufs-Verschreibung Niclos Golden man nennt Pansent, über 1 Gulden jährl. Pension für 10 fl. frkf. Währung so er von der Presentie hat in der Pfarrey zu Dieburg setzt zum Unterpfand 2c. (Original.)

39) 1533. Presentatio ecclesie B. M. V. ad Grad. Mag. ad altare XI. millium Virginum ex antiqua capella Catharine V. opidi Dieburg pro Johanne Greffenius canonici Colleg. ecclesie. B. M. V. (Original.)

40) 1533. Citatio iudicum Aschaff. cum presentatione a collegiata ad gradus Mag. facta.

40*) 1535. Citatio iudicum Aschaff. ad videntum dari executioni presentationem ad altare. XI. Mill Virg. (Original.)

Muttergottes-Altar in der alten Capelle.

40^b) 1332. Donatio mansi juxta oppidum Diepurg siti dicti Schultheisen Hube et Domus, capelli B. M. V. in Cemeterio ecclesie parochialis in Diepurg a Conrado dicto Schultheisen presbytero, sub sigillo jud. aschaff. Hildebrandi, rectoris ecclesie parrochialis in Diepurg et oppidi Diepurg. (Original.)

41) 1334. Wenzel Druntel giebt dem Frauen-Altar zu Dieburg Vier Malter Korngeldes ewilichen uf ihrem Hove by dem alten steinernen Huse.

42) 1544. Wiederkaufs-Verschreibung Jacob Deufels zu Semd über die von Johann Krepp Pfarrer zu Münster und Altaristen des Altars B. M. V. in der alten Capelle neben der Pfarrkirche zu Dieburg über 15 fl. Hauptgeldes gegen 3 Ort eines Guldens jährl. Gülte und setzt zum Unterpand 1 $\frac{1}{2}$ M. Acker im Gren, 1 Dreiling Acker im Gewende 1 Dreiling $\frac{1}{2}$ Viertel in Weiden. (Orig. mit der Stadt Umstadt anhängendem Siegel.)

43) 1573. Wiederkaufs-Verschreibung, Hanns Schultheiß zu Kleinzimmern an Johann Reinharten Pfarrer zu Münster und Altarist des Altars B. M. V. in der alten Capelle vor der Stadt Dieburg über 3 fl. jährl. Pension den Gulden zu 15 Bagen gerechnet für 60 fl. Hauptgeldes und setzen zum Unterpand $\frac{3}{4}$ Acker in der Kleinzimmern und Serner Straß. (Original.)

44) 1592. Wiederkaufs-Verschreibung. Wendel Jesch zu Münster an Conrad Weber, Pfarrer zu Münster wegen des Altars B. M. V. in antiqua Capella bei der alten Pfarr zu Dieburg gelegenen verkauften 3 Gulden

jährl. Zinss für 60 fl. Hauptgeld, setzen zum Unterspand 2 M. Acker in der Dieburger Terrine in neben dem gräßigten Weeg $\frac{1}{2}$ M. in dem Dwalen $\frac{1}{2}$ M. im Dam, Dieburger Mark, (Original.)

45) 1600. Wiederkauf. Verschreibung Hermann Sponsell zu Dieburg über die Johann Heimberger Pfarrer zu Münster als Possessor des Altars B. M. V. in antiqua Capelle gelegen, verkaufte $2\frac{1}{2}$ Gulden Pension für 50 fl. Hauptgeld setzen zum Unterspand 2 M. Acker bei der Sattigen Pforte. (Original.)

Johannes Täufers Altar in der Muttergottes-Capelle.

46) 1385. Transumtum testamenti Gudele dicto Pfasin oppidanae in Dieburg quo presbytero in Dieburg S. Marie, S. Laurentii S. Johannis Evangel. et hospitalis capellanis IV libras hall. annui redditus super domo dicti Kappus legavit. (Orig.)

47) 1423. Erbbestandsbrief für verschiedene Einwohner zu Gundershausen über die von Conrad genannt Wüsten, Capellan des Johannes Altars in der Liebfrauen Capellen zu Dieburg wegen gedachten Altars erblich bestandenem Ecker und Wiesen zu Gundershausen für 10 M. Korngült. (Original.)

48) 1443. Kaufbrief über die von Nicolaß Becker wohnhaftig in der alten Stadt, an Heinrich Griech Capellan S. Johannes Altars in der Liebfrauen Capelle zu Dieburg und demselben Altar verkauften Wiesen zu Altheim, mit Namen $2\frac{1}{2}$ Mansmuth um 36 fl. (Original mit Johann Glockner, Pfarrer zu Dieburg und Junker Erwalt Schaden von Altheim Siegel.)

49) 1541. Leihbrief Syfried von Harbach, den man nennt Dydesheim, Altarist S. Johannes Altars zu Diepurg in der alten Capelle über die dem Henne Demben zu Diepurg und seinen Erben geliehenen S. Johannes Hofstatt in der Findengasse gelegen, zwischen seinen beiden Höfen um 17 Pfd. Heller diepurgur Währung und hat letzterer wegen des Zinses zum Unterpfand gesetzt sein Eckhaus oben an der vorgenannten Hofstatt. (Original mit Werner Flach Pastors zu Diepurg und Syfrieds von Harbach anhängenden Siegeln.)

50) 1490. Wiederkaufs-Verschreibung Hans Speckbachers zu Diepurg für den Altar S. Johannis Evangeliste in der Capelle der Pfarrei zu Dieburg, über $\frac{1}{2}$ Gulden jährl. Gülte für 10 fl. Hauptgeld und setzen zum Unterpfand ihr Haus, Hofreit zu Mönfeldt in der Fürststadt. (Orig.)

51) 1513. Wiederkaufsverschr. Peter Weisklers zu Mönfeldt über 30 Schilling jährl. Gült um 30 Pfund Heller, an Pfarrer Johann von der Burg zu Diepurg, setzen zum Unterpfand $\frac{1}{2}$ Mannsmath Wiesen uff dem Kleinen Maas gelegen, ein Haus und Hofraithe zu Mönfeldt.

52) 1523. Wiederkaufsverschr. Hans Gans des Eltern von Döberg und Magdalene von Gehlingen, Woppe Ganßen, nachgelassene Wittwe, über 1 Gulden jährl. Gülte für 10 fl. an Geld, so Johann Walsporn Pfarrer zu Umstadt und Verweser S. Johannes Altars zu Diepurg von demselben wegen geliehen und setzen zum Unterpfand ihren eigenen Hoff zu Oberklingen unter Döberg. (Original mit Gansfischem Siegel.)

53) 1524. Johann Zcirper Altarist und Besitzer des Altars Johannes Baptista in unsrer lieben Frauen Capellen, verlehnet seines Altars eigene Güther an Frauen Elsen Himmelheberin um 2 M. Kornß jährl. Pacht. (Original.)

54) 1526. Wiederkaufs-Verschr. Hannß May zu Kleinzimmern und Johann Zhyper S. Johannes Altars neben der Pfarrkirche zu Dieburg in der alten Kapelle 1 M. Kornß Dieburger Maasß umb 8 Gulden an Geld, sehet zum Unterpand $\frac{3}{4}$ Ackerß am Reipacher Weeg und 1 M. Ackerß am See. (Original mit Siegel Pfar- rer Johann Hartlieb, genannt Waltsborn zu Umstadt.)

55) 1528. Wiederkaufsverschr. Jakob Gans von Ogberg über $1\frac{1}{2}$ M. Kornßgülte für 15 Gulden an Jo- hann Zipperrn Vicarien zu Aschffenburg und seinen Al- tar S. Johannes in der alten Frauenkirche zu Dieburg, sehet zum Unterpand das Huß zu Umstatt, 1 Garten stößt auf die Bach an Johann Wessporns, Garten am Bruchweeg. (Original.)

56) 1545. Vertrag zwischen dem Collegiatstift B. M. V. ad Gradus, Mag. und Ulrichen Eulner von Dieburg wegen des von letzterem zu entrichtenden Zehnd- tens von 10 Morgen Ackerß neben dem Elenden Kreuz. (Original mit Burgharts v. Weiler Marschalls und Amr- manns zu Dieburg, Cristoph Joß Wigthums zu Aschar- fenburg, Ulrich von Eulner und Liebfrauenstifts Siegeln.)

57) 1539. Alberti Arpi Mag provisio pro Got- fredo Litscher presbytero de Altari S. Johannis in parr. ecclesia Dieburg. (Original.)

58) 1548. Wiederkaufsversch. Peter Bauherr zu Dieburg für Gotfried Litschen, Altarist des Altars S. Johannes in der Pfarrkirche vor Dieburg über 1 Pfund Heller 5 Schillinge jährl. Gült für 25 Pfund Heller, setzen zum Unterpfind die Behausung gelegen zu Monfelt, Vorstadt v. Dieburg.

59) 1562. Revers Hans Webers zu Dieburg über die auf 20 Jahre von Scholaster und Capitel der Liebfrauenstifts-Kirche zu Mainz und Martin Denne Pfarrer zu Dieburg über des Altars S. Johannes in der Pfarrkirche so der Pfarrei daselbst nunmehr incorporirt ist, in Bestand bekommene Garten in der Kletstatter Gemarkung, nemlich 1 Weingarten am Kafferberg, und Wiesen, gegen 2 Ohm Wein. (Original.)

60) 1562. Wiederkaufsversch. Hans Ganß zu Dieburg, für Martin Denne Pfarrer und Altarist des S. Johannes Altars in der alten Capelle vor Dieburg gelegen über 26 Schilling Dieburger Währung, für 25 Pfund Heller ic. (Orig.)

61) 1564. Wiederkaufsversch. Nicolaus Ackers für Johann Rocknig Pfarrer und Altarist des Altars S. Johannes in der alten Capelle über 1 fl. jährl. Zinses für 20 fl. Hauptgeld und setzen zum Unterpfind $\frac{1}{2}$ M. Ackers in der Limpach, $\frac{3}{4}$ Acker im Hartenweeg, $\frac{1}{4}$ Wiesen hinter der lehren Wessel. (Original.)

62) 1572. Kaufbrief über die von Simon Weiß und Anna seine Ehefrau verkaufte Wiesen und Gelände im Heyns gelegen uff die 14 M. Landes und dem Altar und Johannes des Täufers in unsrer Liebfrauen-Capelle, zuständig und von demselben in Erbbestand haben,

mit Bewilligung Johann Rorchin Pfarrer und Reßiger des Altars, an Dietrich von Heß, Fauch zu Dieburg für 81 fl. 10. (Orig.)

S. Johannes Apostel und Evangel. Altar- und Pfarrerei.

63) 1376. Fundatio altaris S. Johannis Apost. et Evangel. ab Johanne dicto Fuss et Gudela uxore. (Original.)

63) 1376. Revers Hans Aurich zu Dieburg über die von der Pfarrei Dieburg in Erbbestand habende 4 M. Acker an der Herneck, um 5 Sommer Korn, und 2 Sommer Hüner. (Original mit Walther von Heusenstamm Amtman zu Dieburg, Siegel.)

65) 1550. Revers Hans Brauß zu Münster über 10 Morgen Erbest. Gützer um 2 $\frac{1}{2}$ M. Korn.

Urkunden verschiedenen Inhalts.

66) Ulricus de Mincenberg ad universorum notitiam presenti pagina cupimus pervenire, quod nos molendinum Kistelberg dictum, quod Rudolfus Grawesloe et frater suus Owemann dictus, milites, Rudolfus, Wernherus et Hermannus dictus Kilian, filii Owemanni in feodo a nobis et progenitoribus nostris obtinebant in manus nostras resignaverint, nos ipsum molendinum Rudolfo advocato nostro in Dipurg, Imliche uxori sue eorumque et heredibus omnibus concessimus hereditario jure perpetuo percipere

possidendum, ita quod ipse et heredes sui decano et capitulo [Frankenvord. annis singulis in festo beati Martini quinque solidos denariorum annuatim in remedium anime patris nostri Ulrici et Alheydis matris nostre et representent ut memoria nostra una cum patre et matre nostra in ecclesia Frankenvord habeatur cum vigiliis in nocte et una missa mane, ac dicti quinque solidi fratribus presentibus dividantur. Huic concessioni et ordinationi interfuerunt. Fr. de Marburg, Joh. de Husestamm, W. de Colenhusen, W. Scultetus in Mincenberg, G. de Gra., Orto, Herbert Furhulze, Hezecho de Gridelo, Markelo de Colenh., Godebolt, Arnolt Wiselv, Gruline, Dudo, Drobodo, Heinr. scultetus de Babenhuser, Heinr. Furhulze, Wig. de Dudilsheim, Ulnere, Anshelm Grasloo, Cunz de Brungisheim, Joh. notarius, scabini Larzo, Cunrad Ulnere, W. centgravio, Cunr. Culmann, Cunrad Dirulf, Heinr. Gremesere, Giselue Bolso, Hartrat, W. Drunkeln, et alii quem plures. In cuius rei memoriam et concess. in donat. memor. pres. script. sigilli nostri munimine robor. A domini M.CCL.III. VI Calen. Januarias.

67) 1266. Wernherus dominus de Valkenstein Henrico sculteto suo in Hein mandat, ut plebanum in Rostorf et fratrem Eberhardum de Hettengesezze fratrem ordinis Theutonici nomine fratris Friderici dicti Ocalb mittant in possessionem molendini Munster.

68) 1269. Wernherus Arpus scriptori curie sue Rudolpho, dicto Grasloc', vicedomino in Aschaffenburg causam inter Rudolphum Donoken et fratris ejus ex una et Emicham de Diepurg viduam ac ejus puerorum ex altera parte super molendino Kistelberg audiendam committat. dat. Dipurg XIII. Cal. Aug.

69) 1284. Eberhardus de Husestamm thesaurarius S. Marie ad Gradus. Mog., pastor ecclesie parrochialis in Diepurg, recognoscit, quod cum Friedericus Ocalp opidanus in Diepurg, medietatem molendini Kistelberg apud Dipurg parrochie ibidem contulisset. Dipurg XI Cal. Octb.

70) 1286. Decanus et Capitulum ecclesie Franconfortensis ipsorum molendinum, dictum Kistelberg apud Dipurg quod Fridericus Ocalp possidet, fratribus domus Theutonice in Sassenhusen jure hereditario concederunt possidendum, ita tamen, quod ipsis V. solidos levis monete annuatim perpetuo persolvent.

71) 1287. Conradus decanus totumque capitulum ecclesie Frankenvordensis profitetur, quod Johannes, pastor ecclesie in Rostorf partem quartam molendini ante oppidum Dipurg siti, quam a capitulo jure hereditario possidebat resignavit, petens ut eundem partem molendini Commendatori et fratribus domus Theutonice in Sassenhusen eo jure, quo ipse habebit, concederint, cujus precibus inclinati partem molendini

Commendatori et fratribus jure hereditario concesserunt.

72) 1287. Henricus plebanus Bacharachensis dictus de Krumpach et Rudolfus miles dictus Grasloe, recognoscunt, quod Hermannus Auman et fratres sui renunciaverunt omni jure et actioni, quod ipsi Hermannus, Wolframus, et Henricus pro molehdino dicto Kistelberg apud Diepurg, erga Commendatorem et fratris theutonicus Franc. habuerunt.

73) 1288. Fratres Lutherus Commendator ceterique fratres Theutonici domus in Sassinhusen notum faciunt, quod Johannes Sacerdos celebrans in Rossetorf suum quartam partem molendini dicti Kistelberg ex remedium animi sue ipsis donaverit, hac conditione, quod domus ipsorum eidem Johanni quamdiu vixit II tulenta Hallens. V. Maltra trici, et totidem siliginis Diepurgensis mesure singulis annis daret in domum suam. Franc. di Jac. Ap.

74) 1293. Guardianus et fratres ordinis Minorum in Diepurg receptis a commendatore et fratribus domus Theutonice in Sassinhusen XL. libr. Hall., renunciant omni juri quod habuerunt in molendino dicto Kistelberg apud Diepurg sito et octo jugerib. pratorum sitis in Deibach et 1 maltr. silig., quod ipsis ab eadem molendino singulis annis ministrantur occasione donationis Capelle in Diepurg ipsis facta.

75) 1294. Ulricus nobilis de Hanauwe fundum molendini in Munster cum omnibus bonis et juribus attinentibus, que Henricus Lule, commendatori et fratribus O. S. domus S. Marie Theuton. in Sassenhusen vendi permisit, salvo tamen jure hereditario, quo dictus Henricus Lule dicta bona possedit. VI. feria ante festum purif. Mar.

76) 1294. Heinrichus Lule civis in Dyepurg cum consensu heredum suorum, videlicet Rudolphi et Vinkonis filiorum suorum et filiarum suarum Ymeche et Friedmanni mariti ejus nec non Karisme et mariti sui Henrico sui vendidit redditus V, maltror. frumenti et VII. uncias Hallens. cum pullis attineetibus in Munster de mansu cedentes Commendatori et fratribus Theutonice domus in Sassenhusen jure perpetuo possedendae. VI. fer. p. annuar. b. M. V.

77) 1295. Anselmus Commendator ceterique fratres domus Theutonice in Sassenhusen notum faciunt, quod Johannes sacerdos celebrans in Rossedorph suam quartam partem molendini dicti Kistelberg apud opidum Diepurg in remedium animi sue, ipsis et domus donavit hac conditione, quod ipsi et domus eidem Joanni quamdiu vixerit II talenta Hallensium v. maltra siliginis et totidem maltra tritici Diepurgensis mensure singulis annis darent in opidum Diepurg. VIII. J. d. Juny.

78) 1295. Rudolphus Advocatus ac Rudolphus dictus Grasloc miles, nec non Scabini et Consules opidi in Dieburg recognoscunt, quod Johannes sacerdos celebrans in Rossdorf, ac Jutta dicta Flozzen, ac Imma filia ejus, communicata manu quartam partem, qua in molendini Kistelberg apud Diepurg habuerunt, Commendatori et fratribus domus Theutonice in Sussenhusen vendiderunt pro LXIII. libr. Hall. jure proprietatis perpetuo possidendum. III. fer. ante Exalt. S. Crucis.

79) 1296. Frater Anselmus Commendator domus Theutonice in Sassenhusen, nec non et fratres ejusdem domus bona sua, sita in Diepurg cum molendino Friderico dicto Hartlint et Uxori sue Lucen concedunt et vendunt ad tempora Vite sue possidendam pro quadam pensione singulis annis presentenda, videlicet XL malt. silig. et XX maltra tritici XIII libr. Hallens. denariorum dimidio maltro Simite et IV corporibus agnorum. II Nonas decembri in d. Lucie Virginis.

80) 1297. Rudolphus Advocatus dictus Bekenhube nec non Gertrudis uxor, cum suis heredibus, de domo in Dypurg et dimidio manso et agris ibidem sitis, quos colunt de parte fratrum Theutonicorum apud Frankenforth IV. maltr. siliginis domini predictorum fratr. in perpetuum presentabunt. VII. Id. Oct. in die S. Dyonisii.

81) 1314. Fridericus dictus Hartrat, et Lucardis uxor sua, opidani de Dipurg. vendiderunt

Commendatori et fratribus domus Theut. in Sassenhusen VI. libras Hallens. annue census super bonis suis in terminis dicte opidi sitis Lutishube In villa Munewald una curia dicta Hubhus. Item retro villam jam dictam duo Mansmad of den Bruel. Item unum Mansmad an dem Deckersburne. Item IV. maden ibidem. Ibidem octo mansmad dicta dy Erde. Item duo mansmat retro castrum. Item XII. jugera agrorum tendentes uf dy Luterdau. Item duo jugera que attingunt fontem pontis. Item duo jugerum in dem Sere. Item unum jugera an Geren quod est hortus. Item IV jugera an dem Auweege quorum pars est ortus. Item unum Fochard dictum Husengarten. Item XVI. jugera interduas vias Muqsterweg et Hrchishuserweg sita, item IV. jugera tendentes adjam dicta sedecim jugera. Item III. jugera in dem Espehe, item III. jugera in dem Sehe, apud agros dicti Grasloc. Item X, jugera an dem Althaimer Weg fer. III. p. Judica.

82) 1316. Fridericas Hartrad et Lukardis uxor sua vendiderunt Commendatori et fratribus domus Theut. in Sassenhusen pro XXXIV. libris Hall. aream suam cum aedificiis universis molendino ipsorum commendatoris et fratrum dicto Kystelberg extra murus Dipurgensis sito contiguam nec non melio rationes omnes etc. Pridie SS. Viti et Modesti M.

83) 1325. Rudolf Jole sagt eiblich aus, daß der alte von Münzenberg die Molenstatt zu Monster Gaut

Scherern und Emmerchen seiner Wirtin zu eigen und solche alle Jahr zehin schillinge Heller gegeben habe. An dem Stritsundage.

84) 1326. Heylmannus filius Friderici Hartrad opidani in Dypurg de molendino Kistelberg extra muros opidi Dypurg, ac universis bonis eodem molendino attinentibus a Commendatore et fratribus d. Theut. in Sassenh. justo locationis titulo ad tres annos, est abligatus solve annuatim XL. m. siliginis mesure Dipurgensis IV. lib. Hall.

85) 1329. Empfangen Heilmann Sonntswene Frau Hartrads und Gerhus seine eliche Wirtin von dem teutschen Haus ein jährl. Zins von 45 Mtr. Korn 5 Pfd. Heller, 1 Fastnachtshuhn von der Molen Kistelberg zu Erblehen mit den Güttern und zu der Mülen jährl. 71 M. Acker 15 M. Wiesen unter der Schranken gelegen an der Stadt.

86) 1325. Haben Hartmann v. Ewingenberg ein Ritter und Agnes sine eheliche Wirtin mit Verwilligung Wilhelms seines Bruder auf Wiederkau verkauft Heylmann Hartrad Burger zu Dyburg 8 Malter Korngeldes Dypurger Maßes uff Heylmanns Gute zu Zogelhard, das da heißt Braumannsguth, die ihm derselbe jährl. antworten soll um 40 Pfund Heller. Die. Valent. Mart.

87) 1325. Hat Kaiser Ludwig der Stadt Diepurg ein Jahrmarktsprivileg 14 Tag vor S. Michaelstag auf Bitten Erzbischof Heinrich zu Mainz ertheilt Frankfurt vor Maria Kerzmeiße.

89) 1354. Bestätigt Erzb. Gerlach v. Mainz der Stadt Diepurg ihre v. Heinrich von Birneburg Erzb. zu Mainz erhaltene Freiheiten. Diepurg.

89) 1372. Ertheilt Erzb. Johann v. Mainz der Stadt Diepurg die Bestätigung ihrer Freiheiten. Ernfeld nach Bartholomaeus.

90) 1378. Befreiet Erzb. Adolf v. Mainz Dypurg 3 Jahre lang von Entrichtung der Bede oder Steuer, ausgenommen ihre gewöhnliche jährl. Bede Diepurg Freitag nach Valentin.

91) 1491. Verordnet Erzb. Bertold v. Mainz, daß wenn hinfüro Mann oder Frauenspersonen todes abgeen, die Kinder auch Dichter oder Enckeln vor iren abgangen Kinder geporn verlassen, So sollen die Dichter oder Urdichter an allen den Anherrn und Anfrawen gelassen haben und Güter farenden und liegenden mit den Kinder zur Erbschaft gelassen werden und so viel theyls haben und nemen, als Ihren Vater und Mutter, ob die noch am Leben wären, gepürt hetten; desgleichen so nach Abgange der Anherrn oder Anfrawen Kinder, Dichter oder Urdichter im Leben die von der rechten absteigenden Ennien und gesipschaft geporen weren, sollen zur Theilung zugelassen werden.

Item ob Anherrn oder Anfrawen nach irem Abgange keine Kinder hinterließen, sondern Dichter und Urdichter hetten, und von zwien, drien oder mehr Kinder geporen weren, die sollen auch mit einander erben oder theylen doch soll solch theylung nit nach Angabe der Personen so im leben, sondern nach Angabe der Stemme zufallen und geteilt werden.

Item ob ein abgangen Person kein Kinder, auch keine Dichter und Urdichter in absteigender Zeile gelassen hett, und derselben Geschwister und Geschwister Kinder im Leben weren, so soll des abgangene Geschwister Kinder, Ir sey viel oder wenig, von des abgangenen Habe und Gut, liegende und farenbe als wil werden, als ihr Vater oder Mutter, so sie noch lebten, gepürt hette, das ist nehmlich als viel als das abgangen Bruder oder Schwester eines nemen oder haben würden, und die Erbschaft soll in diesem grad der nebenzeilen und linie der geschwister Kinder gehören und geschwister Dichter mit den geschwister und geschwisterkinder zu keiner Theilung kommen.

92) 1495. Hat Kaiser Maximilian I. der Stadt Diepurg einen Jahrmarkt auf einen jeden Sonntag nach unser l. J. Tag Purifications, Acht Tag vor und Acht Tag darnach, zu halten erlaubt und dazu Freiheiten gegeben. Worms 15. May.

93) 1499. Verordnet Churfürst Bertold zu Mainz das hinfür ein jeglicher Burger zu Diepurg, der hynfür daselbst Wyn zum Zapfen verschenken wirdet, der gedachten Stadt zu dem alten gewenlichen Ungelt und Niederlage vom Fudermaaß 18 Wyßpfennige und dazu von einer jeden Ome Wyns ein Viertel Wyns geben soll, welch Viertel Wyns ein jeder in der (unleserlich) dadurch den Kurfürsten in Ufrichtung dieser Ordnung so viel geringert ist fordert was der Wyn zu jeder Zeit giltet.

94) 1499. Verordnet Kurfürst Berthold zu Mainz das hinfür eyn jeglicher Amtmann, Keller und Rathsmann, so den Rath daselbst besigen, jerlich dry Gulden

an Gelde aus dem gemeinen Stadtbeutel daselbst durch einen älteren Burgermeister uf S. Martinstag gegeben werden solle. Mainz Donnerstag nach Er.

95) 1525. Hat sich der Rath zu Diepurg mit dafiger Bürgerschaft vertragen, daß die Gemein alle Jahr einen Burger aus ihr zum Bürgermeister, desgleichen einen zum Baumeister kiesen soll, desgleichen auch einen aus dem Rath zum Bürgermeister und einen zum Baumeister gegeben werden, um gepürlichen Lohn. — Von jeglichem Viertel soll einem bei Ablag der Rechnung seyn ein ziemlich Lohn. Am Rauchsilling sollen 6 Pfund abgestellt werden. — Den Wirthen, was für Wein niedergelegt wird, Kerben zu machen. Ihnen 2 Pfennig mehr auf die Ohm setzen. Es sollen auch die, welche Weinschrötr werden, kein Wein geben. Von der Dme sollen 2 Pfennige zu eychen gegeben werden. Fremde die uff der Schirn Wein schenken wollen, sollen alt Maas geben, un kein Ungelt, doch nach Martini nicht ferner schenken. Dem Heimburger soll nit mehr, denn ein Ochß gegeben werden und dis andern sollen verliehen werden. Pfrüngelt. Die Ochsenwiese soll jährl. verliehen werden. — Wie es mit der Rechnung und der Pfrüne soll gehalten werden. Die Zehrungen uff der Statt Kosten werden abgestellt, doch dem Rath seine Arbeit belonet werden. Ein Fremder, der in der Stadt wohnt, soll ein Gulden geben und Herkommenschein beibringen. Ob eyn Burger einer anseynde und zu besichtigen begern würde, ist bereth, daß derjenige, so unrecht befunden, die Kosten allein zalen solle. Fremde sollen die Wehrschaften bezallen. Wegen einer Runttschaft

oder anderer Sachen, da der Rath zu versaußen nöthig, sollen demselben 8 Maaß Wein gegeben werden. — Keine Verwandten sollen in den Rath genommen werden. Des Hubendings halber ist beschlossen worden, daß von den busen 2 Theil zum Besten der Stadt verwendet werden solle, das übrige die $\frac{1}{3}$ den Hubnern fallen.

96) 1526. Verleiht Erzb. Albrecht zu Mainz Heinrich Fedler, und seinen Erben die Mühle zu Diepurg, genannt die Erbsmühle zu rechtem Erbbestand um 40 Mtr Korn Diepurger Maaß. Dienstag nach Simonis et Juda.

97) 1545. Vertragen sich Heinrich Groschlag, Philipp und Ulrich Ulner Geprüdere zu Diepurg mit dem Kurfürstl. Beamten dahin, daß 1) wenn in oder außerhalb der Stadt und Landgericht zu Diepurg mißthätige Personen um Sachen willen, die Leib und Leben betreffen zu Haft kommen, sollen die Amtleute Macht haben diesselben ledig zu geben. Wärs aber, daß von diesen mißthätigen Personen Abtrag oder Buß genommen werden, soll den v. Groschlag und Ulner ihr Antheil gegeben werden. 2) Die Sache die Ehre, Glimpf und fließende Wunden antreffen so sich in der Stat Dieburg Ringmauern zutragen, die sollen von dem Statgericht, was sich aber davon außerhalb als in den Vorstädten, und soweit das Landgericht gehet, begeben, die sollen von dem Gericht unter den Weiden und andern Gerichten gerügt werden, und von den Amtleuten den von Groschlag und Ulner sammtlich getheidigt und jeder Parthie ihren Antheil volgen. 3) Die Förster und Schulzen über die Mark sollen hinfürther von dem Gericht

unter den Weiden bestellt werden. 4) Der Schlag bei der Mühle zu Stockau soll stehen bleiben und dem Mül-
ler zu seinem Gebrauch ein Schlüssel gegeben werden, 5) Zur Abhörung der Hospitalrechnung sollen die von Groschlag und von Ullner, oder in ihrer Abwesenheit ihre Diener erfordert werden. 6) Die von Groschlag und von Ullner stehen von ihrer Klage wegen des kleinen Zehndten von verschiedenen ehemals Gärten gewesenen Wiesenfelder um die Mühle zu Oberdieburg ab. 7) Gewicht, Ehle, Maaß soll wie von Alters herkommen alle Jahr besichtigt werden, und die vom Königsgericht desfalls angesetzten Busen, sollen dem Gericht zur Hälfte, dem Fauth $\frac{1}{4}$ den von Groschlag und von Ullner $\frac{1}{4}$ folgen, und von Ullner abstrahiren von Wiederauf-
richtung einer Mühle zu Oberndieburg. — Wenn aber allda eine Mühle erbaut werden soll, und den darum liegenden Aeckern kein Schaden zugehet, soll es gestattet seyn. 8) Die Weegsteine der Ullner sollen stehen bleiben und zu Absteniung des gemeinen Pfades noch einer gesetzt werden. 9) Die von Ullner sollen einen angesehnen Bürger zu Dieburg zu ihrem Diener annehmen Macht haben, wenn sie aber einen fremden, der Bürgerlich Gewerbe treibt, annehmen, soll er Bürger werden. Wenn er aber kein burgerlich Gewerbe treibt, auch keine burgerliche Güther an sich bringt, ist er nicht pflichtig Bürger zu werden. 10) Wegen des Zoll und Kreiszehndten stehet den den Ullner frey, denselben zu (unleserlich), wie recht ist. 11) Die Ullnerischen Pacht- und Zinsleuthe, wenn sie ihr Pacht nach Dieburg führen, sollen des Weeggelds gefreit seyn.

98) 1545. Verkauft Ph. v. Groschlag für sich und Heinrich Groschlag Bruder, Jungf. Amalie, und Apollonia Geschwister Frau Maria Wolfin von Spanheim, an Erzb. Sebast. v. Mainz die Behausung zu Dieburg in der Belzgaßen gelegen, genannt der Bettlerhof für 250 Gulden. 14 May.

99) 1605. Verkaufen der Rath und die Stadt Dieburg Kurfürst Johann Schweikhard zu Mainz, die Behausung so den Erchischen Erben gewesen zu Dieburg, zu einem künftigen Amtshofe und Wohnung an dem Markt und gemeine Straßen für 1350 fl. — 27 Okt.

100) 1536. Wiederkaufs-Verschreibung Mathes Welt zu Wenigenumstadt über $1\frac{1}{2}$ Gulden jährl. Gült für 10 fl. Hauptgeld an Peter Ziegler und Wolf Ruthenhannsen, Baumeister des Hauses zu Sickenhofen, setzen zum Unterpfand $1\frac{1}{2}$ Viertel Weingarten hinter dem Heydenberg $1\frac{1}{2}$ Viertel Wingert im Neubau. (Original mit Philipp Schab Bentgrafen zu Ostheim Siegel.)

101) 1596. Wiederkaufs-Verschreibung Leonhard Holzers zu Dieburg über den dem Stadtreutmeister Martin Endres und Lorenz Drach wegen gem. Stadtkassens verkanften 1 fl. für 20 fl. Capital.

102) 1651. Peter Rackß zu Dieburg Wiederkaufsverschreibung über 2 fl. Pension für 40 fl. welche ein Hospitalmeister zu Dieburg hergeliehen, setzt zum Unterpfand seine Behausung in der Sundermannsgasse.

III.

König Adolph ertheilt Babenhausen Stadtrecht 1295.

Aus J. P. Wagners vita Adolphi Nass. R. Regis p. 106. not. n.

Adolfus, dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus. Universis Imperii Romani fidelibus gratiam suam et omne bonum. Benigne gracie nostre provisio, quam sub quoddam humane dilectionis applausu, regalis fortune fastigium clementer amplectitur, subditorum commoditatibus condescendere, tanto lubentius ad fidelis nostros natura, si quadam necessitate se debet protendere, quanto magis eos in absequiorum exhibitione precipuos in venimus et tam fide, quam opere clarioris. Sane, cum ad hoc, in oportuuis locis forum consueverit construui, ut in eis emencium atque vendencium pocuretur utilitas et alterna commoditas augeatur, Nos bona statui reipublicae cupientes salubriter providere. Ac nobilis viri Ulrici de Hanawe consanguinei et fidelis nostri dilecti, obgrata que nobis impendit obsequia et adhuc impendere poterit graviora, devotis precibus inclinati in Babenhusen hebdomadale forum, singulis feriis quartis perpetuo duximus edicendum. Volentes et presenti edicto mandantes, quod omnes et singuli, qui in dicto foro hujusmodi emptionis et vendicionis commercio exercendo

confluxerint, in personis et rebus, nostra et Imperii protectione gaudeant, et privilegio forensium libertatum, concedentes nihilominus eidem Ville omnia libertatis jura quibus oppidum nostrum et Imperii Frankenvort gaudet et hactenus est gavisum. In cujus rei testimonium presens scriptum majestatis nostre sigillo fecimus communiri. Datum Moguncie, V. Kal. Apr. Ind. octavo. Anno domini MCC nonagesimo quinto, regni nostri anno tertio.

IV.

Notizen aus einem alten Evangelienbuche der Abtei Seligenstadt, über Schenkungen, Revenüen und Reliquien daselbst. ¹

¹ Ohne Jahrzahl, wahrscheinlich aus dem 9ten Jahrhundert.

Hic est thesaurus ecclesiasticus, quem ego Reginoltus in monasterio S. mart. Marcellini et Petri Saligunstat loco inveni.

Reliquie Seti Proti, S. Jacinti, S. Marii et Marthe, Audifacis, Abacuch, Joginis, Marcialis, Liberalis, Pudentiane, Concordie, Candide, S. Marcelli, S. Casculi, S. Braxedis. Notum sit omnibus de Unillimundesheim, Ingo III Gunzo III; de Hurstiu Hartpracht II; de Sulzbahe Luitiuvine III, Adiling; de Walahostat, Fridoheri II. Albi hilt III; de Asca-

faburg Gerlint II. Jemburg II. Albhart II. de
 Niuuiheim Duotilim III. Elblint III. Uuolaman
 II. Guoterat III., Racgis III, Engilbure III. Re-
 ginuuih III, Detta III, Ratgis III; de Rochivelt,
 Adalbare II. Hiltigart II. de Ascahe Atto II. Rota-
 lahe II. de Ascafa, Imma II, Egilolf II. de Ber-
 gilla Engilbalt II. Thiocgunt II. Heriuuin II. de
 Siemina, Hiltigart, Engelfuint, Theotgunt ...
 Ruhorud, de Uualihinisheim Bertah II,
 Albger et uxor ejus III, de Riordon Ratsind I.
 de Stocestat, Mahtild III, Socco III, Hartger III,
 Nanniu III. de Buotinesheim Uarsint II, Sigo-
 drud II, de Ecgiharteshuson Abbon; de Ensquires-
 heim, Ruodtruhd II. Uuillibraht II. De Ringun-
 heim, Albsuint II. de Huson et Corrum, Luolo
 et filia sororis ejus III, Detta II. Item Detta II,
 Imma II. Liobniu II. De Ascafa Eberhad III, Adal-
 munt III, Mahtdrud III. De Leibratesheim Uui-
 brat II. de Ostheim Gumar II. De Bäterstat, Me-
 ginheri III. Elbhilt II, Luiffriid II, Ruodhart II.
 De Ruodingheim. Socco III. Gerhart III. Heri-
 suint III. Abirhilt III; Gotthilt II. De Beron-
 heim, et uxor ejus III. Goruuirr II. Rih-
 gunt II. Lantolf II. de Oberdueshusu Bernhard II.
 De Uualtdueshusen, Luitsuent II. De Tribun-
 furt De Ratibenheim Ortalahe II. Thin-
 golf II. Thigolf II. Thiobracht II. Uuana II. Deta
 II. de Rotaha Froupirat II. Albger II. item Alb-
 gnr II. De Araheiligon Guroman II. De Siegen-
 houon Liuthart II. De Bergheim Hiltiberg III.

Hunfred II. De Nyuusaze, Gozmar II. De Decilenheim Uuolcandrud II. Albuwar II. Uuaitdrud II. Engia II. Uuilla II. De Miminigen. Uuagmunt II. De Saligunstat Blibburg II. Druta II. Atta, Sunza II. De Altunstat Uuolbbero II.

Folebraht, Salaho, Sigimut, Hadaloe, Adalbrune, Berloe.

- 1) Das Copialbuch der Abtei bemerkt: ex libro pervetusto Evangeliorum manuscripto. Die Ortsbenennungen und Personennahmen erinnern an jene im Codex Laureshamensis und in Schannats fulbischen Schenkungsverzeichnissen; das Alter dieser merkwürdigen Notizen dürfte daher wahrscheinlich bis zum 9ten Jahrhundert reichen. Es ist kein Grund vorhanden, sie einer späteren Zeit zuzueignen, wo die Ortsbenennungen ganz anders und die Personenbenennungen mehr nach christlich römischen Gebrauch zum Vorschein kommen. Der hier z. B. vorkommende Ort Uualihinesheim (Welzheim) wird im Codex Lauresh. Wailinesheim genannt; so auch Rotaha (Roden), Miminigen (Mimlingen), Bergilla (Bürgel).

A. 2. Denarios.

V.

Reihenfolge der urkundlich bekannten Pfarrer in den Bezirken der ehemaligen Aemter Umstadt, Babenhausen, Dieburg.

Umstadt, nach dem alten Umfang der Pfarrei vor der Reformation.

1. Bertohus parochus S. Petri ersch. 1250.
2. Wernherus Archi-presbyter de Muntat. Wicepleban zu Omestatt ersch. 1263.

3. **Heinricus** sac. olim Can. Ecl. Asch. rector parochiae Omestat ersch. 1263.

4. **Menger** Pleban ersch. 1303.

Hermann Malzfeld Altarist, legirt seinen Kindern, seiner Haushälterinn und dem S. Nicolausaltar zu Umstadt Güther, Einkünfte u. s. w. ersch. 1446.

Johann König Frühmesser giebt seiner Tochter Elsen liegende Güther u. s. w. erscheint 1450.

Dietrich Elbrecht v. Wartburg, Pastor ersch. 1451.

Johann Mundenberg, Pleban, um diese Zeit.

Johannes Erph. v. Herbststein, Pastor ersch. 1479.

Nicolaus Beßeler, Pastor, ersch. 1480.

Alber Keß Vicepleban.

Heilmann Eöbenstein aus Dieburg ersch. 1480 und 1490, war vorher Altarist zu Dieburg und zeichnet sich durch seine Schenkungen an die Kirchen zu Umstadt und Dieburg besonders aus.

Johannes Rauch, Priester zu Umstadt, bekannt durch seinen famösen Prozeß mit der Stadt Umstadt ersch. 1490.

Johann Walsporn, Pleban zu Umstadt, und Verweser des Johannes-Altars zu Dieburg ersch. 1523. 1526.

Lutherische Pfarrer zu Umstadt.

N. Sixt, erster Reformator v. Philipp dem Großmüthigen nach Umstadt berufen ums Jahr 1521.

Johannes Münster, Pfarrer, lebte anfangs nach dem Interim und ersch. 1553—1558.

Wolfgang Trapp, seit der Reformation der erste luth. Pfarrer, seit 1578 bis 1586. S. unten refor. Pfarrer.

Paul Hartlieb dessen Diacon.

Im Matrikelbuch steht ad Annum 1581: Friedrich Ebert hat am 13 Sonntag nach Trinitatis seine Tochter Anna lassen taufen, und wurde Anna, Hanns Rüders Tochter Gevatterinn; weil diese vorgesezte Gevatter nicht hat von ihrem verdampften Zwinglischen Irrthum wollen abstehe, hat man eine andre müssen erbitten, nemlich Anna, Peter Wenzel Hausfraw.

In ununterbrochener Ordnung folgen jetzt:

1627. Gottfried Heun seit der Ref. der 2te luth. Pfarrer.

Christoph Osterode; sein Diacon. Heun bemerkt ins Matrikelbuch A. 1627: auf Petri bin ich zum Pfarrherrn alhier zu Umbstadt verordnet und die Zwinglischen enturlaubt worden.

1635. Johannes Guelph.

1636. Justus Schurmann.

1640. Mathias Gerlach.

1646. Joh. Conr. Will.

1672. Joh. Nic. Bigelius.

1690. Joh. Ludwig Bollhard.

1717. Georg Aug. May.

1720. Joh. Just. Pauli.

1732. Joh. Klein.

1738. Ludwig Franz Wersing.

1766. Joh. Ludwig Klein.

1786. Justus Helfrich Dextor.

1791. Joh. Christ. Scriba.

1807. Joh. Tobias Simigsohn.

Reformirte Pfarrer zu Umstadt.

Peter Willicus fängt das älteste Matrikelbuch 1567 an, ersch. noch 1578.

Johann Heucher nach Absetzung des luth. Pfarrers Trapp im J. 1586 als Pfarrer und Inspektor berufen, blieb bis 1627. Wo Gottfried Heun der 2te luth. Pfarrer folgte, S. oben luth. Pfarrer.

Diaconen waren unter ihnen: Tillmann Hanzler 1599; Mathes Ditz 1605; Joh. Christoph Baier 1607; Conr. Köhrig 1611; Theodosius Treiber 1621, Lehrer Conrad Köhrig 1606; Gregor Bernand 1611.

Nach einer Zwischenperiode v. 1627—1649 während allein nur luth. Geistliche angestellt gewesen, folgen in ununterbrochener Ordnung und zwar neben luther. Pfarrern.

- 1649. Jeremiaß Hartung, Inspektor.
- 1650. Joh. Casimir Ohl, Inspektor.
- 1652. Joh. Heilmann, Insp.
- 1661. Joh. Wilhelm Schramm, Insp.
- 1661. Joh. Friedr. Post, Insp.
- 1681. N. Mezger.
- 1694. Joh. Conr. Scheurer.
- 1699. Joh. Jac. Müller, Oberpfarrer und Insp.
- 1723. Philipp David Hofemann, Oberpf. u. Insp.
- 1737. Wilhelm Ludwig Hormann 2ter Pf. auch zu Seind u. Großzimmern.
- 1741. Joh. Wilhelm Falk wie vorher.
- 1751. Joh. Friedr. Schild w. v.
- 1756. N. N. Rüdenhausen, ein Niederländer.

- 1765. Joh. Adam Hofemann, 2ter Pfarrer.
- 1769. Joh. Adam Hofemann.
- 1770. Heinr. Wilhelm Braun, 2ter Pf.
- 1797. Christian Ernst Rüttinghausen.
- 1803. Joh. Carl Ritter, Inspector.
- 1809. Ludwig Wilhelm Cullmann, zweiter Pfarrer.

Cathol. Pfarrer seit Wiedereinführung der cathol. Religion
zu Umstadt.

- 1700. Franz Xaver Richard.
- 1704. Joh. Bernhard Krebs.
- 1704. Joh. Michael Ramberger.
- 1707. Pancratiuß Kreppel.
- 1710. Stephan Knecht.
- 1718. Franz Nachemberger.
- 1718. Johs Dörr.
- 1728. Johs Paratus.
- 1731. Andr. Hofmann.
- 1736. Peter Nicolai.
- 1751. Andr. Sartorius.
- 1756. Anton Feigel.
- 1777. Franz Peeß.
- 1783. Anton Ludwig Pauliny.
- 1798. Joh. Carl Sylvester Braunschweiger.
- 1818. Michael Jacob.

Kleinumstadt. Cathol. Pfarrer.

- N. Wendel ersch. 1507.
- J. Rücker ersch. 1508.

Wendel Rücker ersch. 1516. übergiebt seiner Magd und Kindern Guther und Mobilien.

Leonh. Heffmann ersch. 1527 und 1530 hat 2 Kinder, Anna und Johann.

Lutherische und reformirte Pfarrer seit der Reformation.

Im Matrikelbuch sind auf einer Seite folgende Pfarrer eingetragen, wörtlich lautend:

Nicolaus Basler.

Johannes Rücker. Umstadiensis.

Jeronimus Rücker.

Heinricus (unleserlich)

Johannes gener Heinrici uxor Appollonia.

Georgius Seybrandt Ao. 1565.

Jacobus Sutor.

Tellemanus Frisius refor. orthodox.

Joannes Hellermannus Francomagus, Lutheranae celesi.

Andreas Si. grist. Helvetius, Anno 92. usque ad annum.

Christophorus Caumhatt Silesius Ao. 97.

Daniel Holstius Dantis canus Borussus Ao. 1603 1 Juli.

Daniel Herold Dresdensis Misnicus Ao. 1605 20 Junii 1606. 1607. 1608. 1609.

Casparus Cremander Thompontanus ex Thuringia 1611 19 April recepi autem provinciam ipsam 9 Mayii et ab inspectore nostro introductus sum 1 Mayi cum sequenti die Penteostes festum celebraretur.

Johannes Michael Rauschmüller Lutrensis Ao. 1613 usq. ad 1626. starb zu Kleinumstadt.

Melchior Henkelius Pastor Anno 1626 starb 21 Aug. 1628 zu Kleinumstadt.

Cyriacus Goppelius, Hersfeldensis. Hassus Ao. 1628. d. 10 Nov. introductus sum. Nach dem Matricelbuch starb er den 10 Juni 1641 zu Kleinumstadt 53 Jahre alt.

Von dieser Zeit an wurden die pfarreilichen Dienstverrichtungen von Umstadt aus versehen, weil nach Bemerkung des Pfarrbuchs „der leute zu wenig und die Armuth sehr groß um einen Pfarrer zu lohnen.

Es folgen nun:

Joh. Georg Hildenbrand, welcher 1653 von Hessen als luth. Pfarrer eingesetzt wurde.

Koh. Gerlach Leichmann 1662. v. Pfalz als reformirter Pfarrer mit Gewalt eingesetzt.

Joh. Christoph Götz ref. v. 1679-1685. } beide zu gleicher Zeit.
N. Nungässer luther.

Die Pfarrei wurde seitdem aufgelöst.

Dieburg.

1284. ersch. Eberhard v. Heusenstamm. Pastor u. thesaur. Capit. B. M. V. ad gradus Magunt.

1325. ersch. Hiltoin, Bruder des Minoriten guarbians zu Dieburg.

1332. ersch. Hildenbrandt Pastor decanus ad S. Stephanum Magnat † 1334.

1360. erscheint Johannes.

1376. ersch. Johannes Burcchin, Pleban.
 1380. ersch. Cardinalis N. S. Marcelli pastor;
 Herrmann Rost Canonicus Spirensis decanus S.
 Stephani Mag. plebanus.
 1402. ersch. Heile.
 1416. ersch. Heilmann Fogler.
 1416—1423. ersch. Contr. Schnelle, Keller zu Hesp-
 penheim.
 1424. Johs Fettische.
 1429. Johs Glockner.
 1458—1472. ersch. Wernher Flach v. Schwarzenberg.
 1481. ersch. Wenzel Spengler † 1487.
 1494. ersch. Johs Wendebach.
 1496. ersch. Johs Dredorf v. Limburg.
 1498—1500. ersch. Heilmann Moller.
 1500. ersch. Caspar Rücker.
 1513. ersch. Johann von der Burg.
 1518—1522. ersch. Johs Mor.
 1537. Nicol. Dreßeler aus Langstadt, und Altarist
 daselbst.
 1550. ersch. Johs Guntermann im J. 1525 und 38
 Pfarrer zu Sickenhofen.
 1557. Jacob Steinmeß.
 1562. Martin Denner † 1563.
 1565 u. 1571. Johs Storg.
 1575 u. 1581. David Kunz.
 1583. Christoph Behender. Die Pfarrei stand unter
 dem Comisariat.
 1584. Ludwig N. dimissus.
 1588. Jacob Müller, penuria congruae.

1593. Barthol. Bedanus.

1596. Joh. Barth. Weisenus, parrochia cessit. reprobatus 1603. vorher Pfarrer zu Münster.

1608. Conrad Zimmer ab quasdam causas depositus.

1610. Joh. Mayer.

1611. Caspar Fabritius Rademacher, nachher Pfarrer zu Hordheim.

1615. Pbl. Beumler excessit clanculum.

1616. Johs Breisfinger, nachher Pfarrer v. Münster.

1625. Leonhard Hennemann, liegt in der Hospital-Kirche begraben.

1626. Sebastian Friderici.

1626. Johs Breisfinger zum 2tenmal Pfarrer zu Dieburg.

1626. Joh. Hohenstein aus Dieburg, vorher Pfarrer zu Obernburg, und zu Königstein gegen den dort eingerissenen Lutheranismus von Mainz angestellt.

S. S. 326 wo die Reihenfolge der Obernburger Pfarrer hiernach zu berichtigen ist.

1636. Andr. Euch, während des 30jährigen Krieges der einzige Pfarrer zu Dieburg, Oberroden, Großzimmern, Umstadt, Münster, Eppertshausen, Niederroden, zuletzt Pfarrer zu Oberroden.

1641. Heinrich Apel.

1648. Andr. Euch, nachher Pfarrer zu Münster
† 1675. 84 Jahr alt. S. Pfarrer zu Münster.

1664. Joh. Caspar Frey aus Bernsheim, durch seine Frömmigkeit berühmt.

1669. Michael Heresbach.

1670. Joh. Caspar Dirmann aus dem Rheingau, Doktor der Theologie, ein ausgezeichnete Prediger, erhielt dann die Stelle eines Dompredigers zu Mainz.

1679. Jacob Hektor, kam als Pfarrer ad B. M. V. nach Aschaffenburg.

1684. Johs Hofmann, Doktor der Theologie.

1691. Joh. Adam Weber.

1696. Joh. Bischof aus Aschaffenburg.

1705. Joh. Kemakel Moes aus Mainz.

1740. Jacob Dajis aus Dieburg, vorher Pfarrer zu Münster, nachher Pfarrer zu Weiskirchen.

1750. Franz Heinrich Edel, vorher Pfarrer zu Weiskirchen und Hochheim, auch Dechant des Rodgauer Landkapitels.

1760. Joh. Peter Becker aus dem Rheingau, vorher Pfarrer zu Budenheim bei Mainz, dann zu Sossenheim bei Königstein. Der Prozeß wegen der Pfarrgüther zu Georgenhausen wurde zu seiner Zeit geführt.

1770. Heinrich Beck aus dem Eichsfeld, vorher Pfarrer zu Altheim am Rhein.

1784. Joh. Bernard Lunkenhoimer aus Waldhilsenheim bei Kreuznach, sammelte Notizen zur Dieburger Geschichte.

1812. Joh. David Anzmann aus Bischofsheim an der Tauber, vorher Pfarrer zu Oberroden; Dechant des Dieburger Landkapitels, geistlicher Rath und erzbischöflicher Commissarius starb 1825.

Ein Mann, würdevoll und musterhaft im Amte, liberal im Umgange, geliebt und geschätzt von Jedermann.

Sit illi terra levis.

M ü n s t e r.

1377. erscheint N. Keyf.
 1504. ersch. Pfl. Seul vicarius ecclesiae, B. M.
 V. ad gradus Mog.
 1544. ersch. Joh. Krepp.
 1573. ersch. Joh. Rheinhard.
 1592—96. ersch. Conrad Weber.
 1600. Johann Heimbürger.
 1606. ersch. Conrad Zimmerer.
 1616. ersch. Johs Eyles.
 1616. Johs Breisinger.
 1655. ersch. Jacob Hector vorher Pfarrer zu Dieburg.
 1666. Andreas Euch.
 1673. Adam Schwarz.
 1686. Johs Fehd v. Dieburg gebürtig.
 1727. Jacob Daxis nachher Pfarrer zu Dieburg u.
 Weiskirchen.
 1740. Johs Sost aus dem Fuldischen.
 1785. Anton Trauth v. Hofheim, vorher Pfarrer zu
 Wilbel, nachher zu Birnheim.
 1798. Mathes Conrad Blau von Waldbörn, vorher
 5 1/2 J. Caplan zu Wickert und 5 Jahr Stadtkaplan
 zu Orb.

Eppertshausen.

1751. Joh. Peter Nicolai v. Hattenheim.
 1762. Balzh. Heinrich Strauß v. Dieburg.
 1769. Anton May von Dieburg.
 1816. Reidelberger.

Großzimmern. Cathol. Pfarrer.

1704. Kocken.

1711 bis 1730 versahen Diebuager Capuziner ex-currendo die Pfarrei.

1730. Ignaz Walther v. Großostheim.

1743. Sebastian Büttner.

1746. Anton Feigel aus Lengfeld, nachher Pfarrer zu Umstadt.

1756. Joseph Mezler v. Mannheim.

1765. Joh. Wilhelm Nagel aus Laub, nachher Pfarrer zu Reiggerscheid bei Simmern.

1767. Joh. Leonhard Schmidt aus Neustadt.

1770. Joh. Bapt. Baurbach v. Kostheim.

1784. Mathias Wurmschmidt, aus dem Eltsfeld.

1813. Ludwig Schneider aus Halgarten im Rheingau.

Spachbrücken.

David Egensperger.

1610 u. 1618. Johannes Erhard ertrank in der Gersprenz als A. 1618 der Cometstern geschienem.

Melchior Widmann.

Georg Baumann.

Elias Zimmermann kam als Pfarrer nach Großrohrheim.

Joh. Dietrich Waidling in Gundershausen.

Im. J. 1636 wurde Spachbrücken zur Rheinheimer und Habisheim zur Oßberger Pfarrei geschlagen, unter dem Superintendenten Greber.

Christoph Heße zu Oßberg und Habisheim.

Joh. Adolph Stichel zu Rheinheim und Spachbrücken.

J. J. 1654, nachdem Graf Ferdinand Carl von Eßwenstein einige Jahre zuvor wieder erhalten, wurde die Pfarrei Spachbrücken neu bestellt. Es folgen:

Julius Wolfgang Lucanus, vorher Pfarrer zu Miesel. Dieser trat von der augsburgischen Confession zur calvinischen und nachmals zur cathol. Religion über.

1658. Bernhard Ascanius vorher Caplan zu Pfungstadt.

1669. Johs Müller aus Thüringen, wurde 1676 von einem cathol. Schäfer nahe bei Umstadt erschlagen.

1675. Joh. Peter Hach.

1679. Joh. Thomas Rudolph von Reichenbach hierher.

1684. Joh. Georg Zöller aus Neustadt im Odenwald hierher.

1721. Joh. Adolph Zöller seinem Vater.

1756. Joh. Friedrich Lips von Neufkirchen bei Mergenthal an der Tauber gebürtig; kam nach Höchst und starb dort 1776.

1771. Wolfgang Gottfr. Flegler starb zu Höchst im Odenwald.

1780. Wolfgang Bernhard Ernst Wucherer.

1783. Joh. Gottlieb Dannenberger aus Lübingen gebürtig.

Altheim.

1376. ersch. Friedrich Krieg von Altheim, Pastor.

1562. ersch. Joh. Ruel, Pastor.

1562. ersch. Martin Mohr. Von ihm meldet das Babenhäuser Decretbuch, daß er ein ärgerliches Leben

geführt habe, weshalb Graf Philipp einen andern Pfarrer hierher befehlen wollen.

1614. ersch. Joh. Bernh. Eisenheimer nach einem alten Gebetbuch, welches sich während des 30jähr. Krieges erhalten hat und noch vorfindlich ist.

1617. Otto Wild, nach demselben Gebetbuch.

1624. Martin Faber starb 1632. 35. J. alt, nach einem Leichenstein am Chor.

Die Pfarrei blieb unbesetzt, und Diacon Caspar Böhm von Babenhäusen besorgte die Predigergeschäfte.

1656. Gottfr. Abel, dieser hat das erste Kirchenbuch wieder angefangen, verließ wegen nicht zureichender Besoldung die Stelle, und wurde in der Pfalz Schullehrer. Ihm folgten:

1660. Joh. Friedr. Vitus.

1669. Georg Friedrich aus Thüringen.

1718. Joh. Ernst Greding aus Weimar.

1748. Joh. Georg Ithmann aus Babenhäusen.

1761. Joh. Martin Grünwald von Babenhäusen.

1782. Joh. Lampe aus Annerode bei Gießen.

1791. Joh. Wilh. Carl Stahl.

Sickenhofen.

1360. Joh. v. Babenhäusen rector ecclesiae parr.

1450. Conrad Ockmann.

1528 u. 38. Johs Guntermann, nachher 1550 Pfarrer zu Dieburg.

Joh. Friedrich Reiß, der erste nach dem 30j. Krieg.

1704. Pfl. Nicol. Reiß, des vorigen Sohn.

1734. Heinrich Christoph Laupus.

1736. Pht. Casimir Lang.
 1768. Humann.
 1782. Pht. Carl Walloth.
 1790. Heinrich Adam Koch.
 1818. Vogel, Inspektor des Bez. Seligenstadt, als
 Pfarrer nach Dudenhofen im Jahr 1828.

Schaaheim.

1452. Franz Winterrauch plebanus.
 1565. Franz Ithmann wurde 1567 wegen seiner
 Irrlehre entlassen, und lebte als Privatmann zu Schaa-
 heim.
 1567. Wendel Reck.
 1570. Johs Ithmann unterschrieb die Concordienfor-
 mel; er liegt in der Kirche begraben, starb 1603.
 1604. Engelbert Engel.
 Von 1636 — 1046 blieb die Pfarrei während des
 30jähr. Krieges unbesezt. Pfarrer Johs Reichel zu Ba-
 benhausen besorgte die Predigergeschäfte.
 1646. Joh. Weigand Hoffärber.
 1669. Georg Rauch.
 1718. Magistus Justus Preibessius.
 1747. Christian Ludwig Schwind.
 1761. Heinrich Weeg.
 1791. Christoph Daudt, als Pfarree nach Nieder-
 modau versetzt.
 1809. Georg Neuenhagen.
-

VI.

G r a b s c h r i f t e n

ablicher Personen in der Kirche zu Babenhäusen.

1) Anno domini 1566 Dienstag d. 26 November ist in Gott verschieden — wohlachtbare Herr Johann Fleischbein. Hanaw Lichtenbergischer Rath und Diener des Seelen Gott der Allmechtige gnade. Amen.

2) Hier ruhet in Got der Wohlgebohren Herr Herr Philipps von Schlewitz alters 66 Jahr und 7 Mon. dem Gott Genade.

3) Hier ruhet in Gott die Wohlgeborne Frau Fr. Walburg Sophie von Schlewitz geborne Wolfspfortnerin von der Creutz des Wohlgebohrnen Herrn Herrn Philipps von Schlewitz Hochgräfflich Hanauischen Oberforstmeisters alhier gewesenem Frau Eheliebsten, welche Anno 1698 den 9ten April in ihrem Erlöser seelig entschlafen ihres Alters 45 Jahre und 4 Monat der Gott Genade.

4) Anno 1610 den 26 Februar starb der edelfest Balthaser Precter, Hanaw Lichtenbergischer Rath und Amtmann zu Babenhäusen, den Gott gnedig und barmherzig ... Amen.

5) A. M. DCII Dienstag den 26ten October starb die Edle viel Tugendsame Frau Ursula Precterin geb. Böcklerin von Böcklisaw der Seelen Gott gnädig sein wol.

6) Egnelph Prechter starb den 28ten Nov. 1593 suae 6 Wochen 2 Tag dem Gott Genade.

7) Anno dni 1547 den 7ten Octobris ist in Gott verschieden der edel und Ervest Eberhard von Babenhäusen Amtmann daselbst.

8) Anno dni M. CCXLVI Vitalis Fredericus de Babenhusen milis obiit.

9) Anno domi M.CCCCVI quinta post festum Seti Mathie. apli obiit honesta Margaretha de Grefenradorf uxor quondam validi Henrici de Babenhusen aia. re. i. pace. a.

10) A. dni milisimo quingentesimo nono vicesimo secunda die mensis Maji obiit honesta Anna de Brumheim uxor validi Henrici de Babenhusen armigeri cujus aima requiescat in pace Amen.

11) Anno dni 1570 den 29 Martii ist in Gott verschieden der Edle und Ehrenfeste Worchard von Hertingshausen gewesener hessischer Amtmann auf Lichtenberg, dieser Selen Gott eine fröliche Urstund verleih wolle und uns allen Amen.

12) Alhier ruhet in Gott und erwartet der frölichen Auferstehung der Wolebelgeborne gestrenge und feste Hans Ludwig von Seebach gewesener fürstl. Hessendarmstädtischer Rath und Amtmann auf Ogberg, Umstadt und Habigheim, welcher in diese Welt geböhren den XII Aprilis Anno Christi MDCXXXVIII. Seines Alters LX Jahr 4 Monath. Ist in Gott entschlafen alhier in Babenhäusen den XXIII Augusti A. MDCXLVII. Ingleichen ruhet auch unter diesem

Stein der auch Wohlebelgebohrne Jüngling Joh. Ludwig v. Seebach der jüngere gemeldts Herrn Amtmanns ältestes Söhnlein. So in diese Welt geboren den X July A. MDCXLIII. und ist in Gott entschlafen den 7ten Augusti Anno MDCXLVII. Seines Alters IV Jahr 1 Monath dessen Seele Gott Genade.

13) 1625 den 30ten October ist die Wohledele Frau Elisabeth Ehrgard von Salfeld geb. Weisin gottseelig verschieden.

14) Anno domini 1559 uff den 17ten Februar ist in Gott verschieden der Edle und Ehrenfeste Philipps Seyling von Altheim er liegt außter begraben. Der Seele Gott gnädig seyn wolle. Amen.

15) Der Wohlebelgebohrne gestrenge Herr Heinrich Christoph Seyling v. Altheim der röm. kaiserl. Maj. auch Churfürsten Durchlaucht v. Baiern respectiv Cammerherr, General über die Cavallerie und Obrister ist in Gott seelig verschieden den 20 Dezbr. 1650.

Verschiedene Personen aus dem Kirchhof.

1) Herr Caspar Boem Consist. Rath zu Hanawe, vorher Inspektor und Pfarrher hiesiger Stadt und Landes hat ein seliges End genommen Anno 1676 den 7ten Tag Novembers. (Auszug)

2) Johann Daniel Gukelin, Consistorii Lutherani Hanoviensis Adsector, districtui Babenhusani inspector et Urbis hujus pastor primarius, obiit D. XV. Januarii MDCXCV. (1695) (Auszug)

3) Alhier ruhet in Gott Herr Johann Georg Engelbach gewesener Hochgräflicher Keller. Dahier geb. den 18ten Oktober 1649. gest. den 3ten April 1726.

4) Herr Lorenz Wilhelm Kranz, 30 Jahre evangel. luth. Inspektor alhier und Assessor des Consistor. zu Hanau starb den 16 May 1742. Auszug.

5) MD Sechs und Neunzig, am Tag Andre starb selig Magist. Ludwig Kunzschel, der Gottes Wort rein und hel gepredigt hat. (Auszug)

6) den 8ten Aprilis 1596 Jahr ist in Got verschieden die Tugendsame Fräwe Sara Speklin, Herrn Pauli Reussen Pastors zu Altorf eliche Hausfrau. (Auszug)

7) Hic situs est Christianus Friedericus Panzerbieter, pastor Babenh. secund. et Scholae rector, natus Mechtshusae A. 1688, de natus d. 1 Septbr. 1719.

VII.

V e r t r a g

zwischen

Hessen = Darmstadt und Hessen = Cassel
das Amt Babenhausen betreffend.

1762.

Von Gottes Gnaden, Wir Ludwig Erbprinz
und Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu

Ezzenelnbogen, Dieß, Ziegenhain, Nidda, Schaumburg, Hanau, Isenburg und Büdingen 2c. Ihre Königlich Preuß. Majestät bestellter General-Lieutenant und Ritter des schwarzen Adler-Ordens 2c.

Urkunden und bekennen hiemit: Nachdem wegen derer durch Erlöschung des vormalig Gräflich Hanauischen Manns-Stammes, dieser Succession und Erbschaft halber zwischen beiden Fürstl. Häusern, Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt entstandenen so geraume Jahre fürgewährten, nunmehr zwischen Unsers freundlich vielgeliebten Vettern des Herrn Erbprinzen von Hessen-Cassel Edden und deren Ober-Vermundschaft an einem, sodann Uns am andern Theil, sich enthaltender Differenzien von denen zu deren gütlichen Beilegung in Eelle zusammen getretenen, und zu diesem Geschäfte specialiter bevollmächtigten Commissarien, als nämlich an Seiten Sr. des Herrn Erbprinzen von Hessen-Cassel Edden als Grafen zu Hanau-Münzenberg, dem Geheimden Legations-Rath Conrad Friedrich von der Malsburg und Regierungs-Rath Johann Christoph Kopp, an Seiten Unserer, als Grafens zu Hanau-Lichtenberg aber Unserm Geheimden Rath Friedrich Carl von Moser, über sämtliche dahin einschlagende Objecta und hinc et inde formirte Forder- und Gegenforderungen sich einer vollständigen gütlichen Auseinandersetzung gemeinsamlich verabreder, und bis auf beyderseitige Höchste Ratifikation ein ausführlicher Vergleichs-Recess geschlossen, und mit Unterschrift und Siegelung vollenzogen werden; von Wort zu Wort lautend wie folgt:

Zu wissen: Demnach bey der im Jahr 1736

sich ereigneten Erlöschung des Gräflich Hanauischen Manns-Stammes und dem dadurch erfolgten Rückfall derer Hanau-Münzenbergischen Lande und deren Zugehörungen, auf das von Bayland der Frau Landgräfin Amalie Elisabeth zu Hessen-Cassel gebornen Gräfin zu Hanau-Münzenberg posterirende Hochfürstliche Haus Hessen-Cassel, sothaner Succession halber in specie ob das Amt Wabenhauseu darunter mit begriffen? Ingleichen, wegen der Mobilien-Verlassenschaft des jetzt verstorbenen Herrn Grafen Johann Reinhard zu Hanau &c. so wie pto der Meliorationen und anderer hinc inde gemachten Forderungen die satzsam bekannten weit aussehende Irrungen und Differenzen an beiden höchsten Reichsgerichten sowohl, als auch öffentlichem Reichstag entstanden; zu deren gütlichen Beylegung nach verschiedentlich und unter andern auf unter Höchster Vermittelung Sr. damals glorreichst regierenden Grossbritanischen Majest. sodann weyl. Kaisers Carl des VII. gloriwürdigster Gedächtniß, und endlich Sr. Königl. Majest. in Preußen vorgewesenen, theils geraume Zeit fortgesetzten jedesmal aber fruchtlos zerschlagener Unterhandlungen, endlich von denrn zu gütlicher Beylegung dieser Hanauischen sowohl, als derer wegen des Wiedertaushes von Braubach und Wiedereinlösung derer in dem Hessen-Cassellischen Antheil des Oberfürstenthums gelegenen Giesßer Universitäts-Gefälle zwischen beyden Hochfürstlichen Häusern Hessen-Cassel und Darmstadt, während der Zeit ebenfalls entstandenen Streitigkeiten im Jahr 1756 auf das neue zusammen getreten, beiderseits bevollmächtigten Rätthen über sämmtliche vorbe-

rührte Objecta ein ausführlicher Vergleichs-Recess am 2ten verabredet und sub dato Cassel den 9ten Juny 1756 unterzeichnet, dessen Ratification aber verschiedene an Seiten des Hochfürstlichen Hauses Hessen-Darmstadt sich ereigneten Verhinderungen halber, bis dato nicht erfolgt, und dadurch eines und des andere bis anhero ohnerledigt geblieben; Und obwohl durch den zeitberigen hohen Todesfall des damaligen an Seiten des Hochfürstlichen Hauses Hessen-Cassel transigirenden Herrn Landgrafen Wilhelm des VIIIten gloriwürdigsten Gedächtniß, und die dadurch erfolgte jeßmalige Separation der Hessen-Casselschen, und respective Gräfl. Hanau-Münzenbergischen Lande und Regierung, die vorhinige Umstände eine dergestaltige Veränderung erlitten, daß die Erledigung und gütliche Uebereinkunft über vorerwähnte Objecta Hasiaca von beider regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel und Darmstadt Hochfürstl. Durchl. über auch besagte Hanauische Differenzien hingegen von dero beyder Herren Söhne und Erbprinzen Hochfürstlichen Durchl. und bey noch fürdauernder Obervormundschaft der Herrn Erbprinzen zu Hessen-Cassel Hochfürstl. Durchl. von Ihro Frau Mutter die hierzu und zu der regentschaftlichen Administration in der Graffschaft Hanau bestellten Frau Landgräfin Königl. Hoheit abhängen; hochbesagten des Herrn Erbprinzen zu Hessen-Darmstadt Hochfürstlichen Durchl. Ihre freundschaftliche aufrichtige Begierde zu einstweiliger endlicher Weylegung sothaner Hanauischer Differenzien mittelst eigener Abschiedung an nur versagte Ihro Königl. Hoheit dormaliges hiesiges Hoflager neuerlich dennoch zu erkennen geben

lassen, und Letztere diesem geschehenen Antrag als ein
 Ihres Seits von je her gleichergestalt aufrichtigst ge-
 wünshtes Mittel; inzwischen Sr. des Herrn Erbprinzen
 zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. und Dero pfleg-
 befohlenen Herrn Sohnes des Herrn Erbprinzen zu Hes-
 sen-Cassel Hochfürstl. Durchl. nicht nur, sondern zwischen
 Beyden durch das Blut und Verwandtschaft sowohl, als
 durch Ihre auf so mannigfaltige weise gemeinsames
 Interesse auf das allerengste verbunden denen Hoch-
 fürstlichen Häusern überhaupt, zu Herstellung einer wech-
 selweisen wahrer Eintracht Vertrauens und künftigen
 denen jetzigen mißlichen Zeitläuften nach, so höchst nö-
 thigen näherer Zusammensetzung den Weg zu bahnen,
 mit thätiger Bereitwilligkeit die Hand zu bieten, sich
 angetrieben gefunden; daß demnach in dieser beyderseiti-
 gen ungefärbten Absicht zu nunmehriger endlich- und
 völliger Beyleg- und gütlicher Vergleichung mehrberühr-
 ter Hanaischen Differenzien von Seiten Höchstbefagter
 Frau Regentin Königl. Hoheit Dero geheimder Lega-
 tions-Rath Johann Christoph Kopp, von Seiten Sr.
 des Herrn Erbprinzen zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl.
 Durchl. und Dero mit interessirten Hochfürstl. Geschwi-
 stern aber, der des Endes besonders anhero abgeordnete
 Hochfürstl. Hessen-Darmstädtische Geheimde-Rath, Frie-
 derich Carl von Meßer specialiter bevollmächtigt wor-
 den, welche nach vorgängiger Auswechselung sothaner
 Ihrer respective Legitimationen über sämtliche Objecta
 in Unterhandlung getreten sind, um sich der hiernach
 folgenden Verabredung und Schlußes vereinigt haben,
 als nämlich:

1.

Soll alles was aus Gelegenheit derer bisherigen dauerlichen Mißheligkeiten, so ein als andernseits vorgegangen, in ewige unwiederbringliche Vergessenheit gestellt, hingegen eine wahre aufrichtige und unzertrennliche Fürstlöbliche Freundschaft dermaßen von nun an gestiftet seyn, daß beyde hohe Compaciscenten nach dem Ruhmvollen Vorgang Ihrer hohen Vorfahren, jetzt und in künftigen Zeiten einander mit Rath und That treulich beystehen, und hiermit der gemeinschaftliche Nutzen Ruhm, Glanz, Aufnehmen und Wohlforth in allen Handlungen beziehet, durch gemeinsame engste und vertraulichste Zusammensetzung immer mehrers erhöht und befestiget, auch bis an das Ende der Tage unverrückt erhalten werde.

2.

Was nun die Haupt-Objecta dieses Vergleichs und anvorderst das Amt Wabenhausen betrifft, so hat man bey der großen Schwürigkeit, da solches Hessen-Hanau-Münzenbergisches, Lichtenbergischer Seits aber als ein pur zu sothaner Herrschaft gehöriges Amt, mithin von beyden Höchsten Theilen ganz in Anspruch genommen worden, und bey hinzugetretenen andern beschwerlichen Umständen, beiderseits eine durchgängig gleiche Theilung dieses Amtes und was dazu gehöret, als das einzige bequeme Auskunftsmittel sich nochmalen gefallen lassen, und in der Maaße festgesetzt, daß das ganze Amt Wabenhausen inclusive derer Lichtenbergischer Seits bisher eingehabten drey Ortschaften, Schafheim, Schlierbach und Dießenbach in zwey gleiche Helften gesetzt, hierüber

richtige Anschläge formiret und jedem hohen Theil seine Hälfte mit allen theilbaren Regalien, Gerechtigkeiten und Zubehörungen allerdings nichts ausgeschieden, also zu besitzen und zu genießen, abgetreten und überlassen werde, gleichwie solches unter der Regierung derer abgegangenen Herren Grafen von Hanau inne gehabt besessen und benüzet worden ist, oder benüzet werden können, also und dergestalt, daß die Vertheilung derer Ortschaften solchergestalt eingerichtet werden solle, wie solches nach der Lage jedem hohem Theil am bequemsten ist.

3.

Da auch abseiten Hessen-Hanau-Münzenberg darauf bestanden worden, daß Stadt und Schloß Babenhausen zu sothaner Hälfte gesetzt werden möge; so hat, da man Hanau-Lichtembergischer Seits auf dem gleichen Principio, es zu seiner Hälfte zu verlangen beharret, sich hierüber das Vergleich-Geschäft fast zerschlagen, und hat sich darinnen weiter fortzufahren, die Möglichkeit eher nicht ergeben wollen, bis man sich beiderseits des folgenbergestalt festgesetzten Auskunftsmittels verglichen, Es wird nämlich der Punkt, in welche Amts-Halbschied die Stadt und das Schloß Babenhausen überwiesen werden soll, mit Verbehaltung des jetzigen Status possessionis bis auf eine anderweite gütliche Uebereinkunft unter beiderseits transigirenden hohen Theilen ausgesetzt, doch also und dergestalt, daß die Ratification sowohl als Execution dieses Vergleichs, mithin die Formierung derer Anschläge und Theilung derer Amts-Revenuen durch diesen annoch ausgesetzten Punkt frei-

nesweges aufgehalten, sondern nach Maaßgabe des Sphi seq. sofort vorgenommen werden solle.

4.

Bei Formirung der Anschläge sollen die Hoheitsrechte und Jura, welche sich nach keinen jährlichen Revenuen anschlagen lassen, bey der Parification gegen einander gesetzt und ausgeglichen werden, bey allen übrigen Einkünften aber nur der wahre Ertrag zum Grund genommen, und solcher nach einer aus den zehnjährigen Einkünften bis auf das Jahr 1754. inclusive nach Maaßgabe des Vergleichs de anno 1756. gezogenen Balance, durch Zusammenschickung erfahrener Cammer- und Forstbedienten, bestimmt, hierbey aber, wie sich bey allen solchen Fällen von selbst versteht, auf den Unterschied der Revenuen selbst und deren innere Beschaffenheit die nöthige Rücksicht genommen werden.

So viel aber insbesondere die in dem Amt Wabenhausen befindliche Waldungen betrifft, welche theils durch die bisherigen Kriegslaufte, theils durch sonstige Consumption eine merkliche Veränderung erlitten haben, solle bey Formirung der Anschläge auf deren gegenwärtigen Zustand ebenfalls mit reflectiret und darnach die Ausgleichung getroffen werden.

5.

Sobald nach vollendeten Anschlägen und formirter Parification derer Revenuen beide Hohe Paciscenten Sich wegen derer ein und dem andern zu überweisenden Ortschaften und Stücke in Conformität vorstehender S. S. phorum 2 et 3. untereinander verstanden haben und näher übereingekommen sein werden, wird von jedem

derselben seine Hälfte wechselsweise ohne Aufschub in Besitz genommen und Respektive eingeräumt, und soll sothane Parification binnen zwey Monnathen a dato Ratifications dieses Vergleichs salva anticipatione et Prorogatione wie es die Möglichkeit gestatten wird, vollstretet worden, daß jeder Fürstlicher Theil in dem bisherigen Besitz, bis zu Einräumung seiner Hälfte, dergestalten verbleibe, daß jedoch die von geschעהener Ratification des gegenwärtigen Vergleichs bis dahin beiderseits zu erhebende Cameral-, Militär-, Forst- und alle andere Revenuen durchgehendes gleich zu theilen seyn. Wie sich dann dabey Fürstlich Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits anheischig gemacht wird, die Unterthanen derer innehabenden Ortschaften mit Bekreibung der Concurrenz zu denen annoch rückständigen Französischen Kriegs-Contributionen auf besagte Ortschaften in Proportion aller übrigen Aemter und Ortschaften an Geld und Fourage vorhin schon mit repartirt und ausgeschrieben worden, noch aber nicht eingangen seyn mochte, gänzlich zu verschonen, desgleichen bey wieder verhoffen Continuirenden Krieg wehrend noch außgesetzter Ueberweisung eines jeden Hohen Theils seiner zufallenden Hälfte besagte Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits innehabende Orte ermelter Kriegs-Contribution höher nicht als auf dasjenige anzulegen, was selbige auch in Friedens-Zeiten bey Mitteljahren prästiret.

6.

Die auf dem Amt Babenhäusen haftende Reichs- und Cräys-Beschwerden sollen bey Errichtung der Ansätze und Parification in gebührende Erwägung gezogen

und von jedwedem Hohen Theil die Hälfte sothaner Onerum übernommen werden.

7.

Wegen nachfolgender Reichs-Lehen-Stücke, nemlich des drey Eicher Wildbanns jennseit Mayns, sodann derer Juden und Münze zu Babenhause ist man nach beiderseits angeführten Gründen und Gegengründen, endlich dahin übereingekommen, daß solche dem Hochfürstlichen Hauß Hessen-Hanau-Münzenberg als ein Reichs-Lehn, nach wie vor jedoch in der maße verbleiben, daß das Exercitium sothaner Gerechtsamen in Ansehung derer Juden und Münze, demjenigen Hohen Theil, deme die Stadt Babenhause zufället, gelassen, die von denen Juden aufkommende Revenuen auch mit in die Anschläge gebracht werden soll, dahingegen es mit dem Wildbann folgendergestalten einzurichten seyn: Daß ein jeder Hoher Theil die Jagd in seiner Ihme zufallenden Amts-Hälfte Exerciren, die Ausübung der Wildbanns-Gerechtigkeit in alienis Territoriis aber gemeinschaftlich bleiben, und durch eine Jahrweise einzurichtende Alternation, ausgeübet, damit Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits aber der Anfang gemacht werden solle.

8.

Da aber über das verschiedene zu dem Amt Babenhause gehörige Ortschaften, entweder Chur-Böhmen und Chur-Pfalz mit Lehnenschaft verwandt sind, oder von Chur-Mainz als Lehnbar angesprochen werden wollen, und in solchem beschwerlichen Betracht deren wahrer Werth sich um ein merkliches verringert; So hat man sich endlich dahin einverstanden daß dieses onus der Lehn-

barkeit überhaupt zu Fünf Hundert Gulden den jährlichen Abgangs angeschlagen und dieser Abzug an denen Gefällen, auf die damit afficirte Ortschaften und Stücke nach ihrer Stärke und Erträglichkeit proportionate repartiret werden solle.

9.

Weilen auch ferner das Fürstliche Haus Hessen-Darmstadt zu Rett und Erhaltung derer auf Erlöschung des Hanauischen Manns-Stammes von Thur-Pfalz als Lehn in Anspruch genommenen Ortschaften Schaafheim und Schlierbach, und was sonst zu dieser Thur-Pfalzischen Lehnenschaft nach ausweist derer vorherigen Lehn-Brieffen, gehörig seyn möchte, sich mittelst des mit Weyl. Thur Fürst Carl Philipp zu Pfalz den 10ten May 1730 getroffenen Vergleichs zu Zahlung Sechzig Tausend Gulden beschwerlicher weise verstehen müssen; So hat man Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits zu abermalig vollkommenster Bezeigung deroseitigen Freundschaftlichen Gesinnungen sich endlich in Erwegung, daß bemeldte Lehn-Stücke in die zu theilende Massam wieder mit eingeworffen werden dazu verstanden, dem Haus Lichtenberg die Hälfte dieser Summe mit Dreißig Tausend Gulden baar hinwieder zu vergüten.

10.

Da nicht weniger das Erz-Stift Mainz in neueren Zeiten mit einer obwohln in sich nichtigen und gegen den alten in Fürstlich Hessen-Darmstädtischen Händen befindlichen Lehen-Brief ganz und gar anstoßenden Anwartschaft auf die Thur-Böhmische Lehnenschaft an Burg und Stadt Wabenhäusen sowohl, als, wegen des in

vorigen Zeiten eingetauschten Drittels an dem ursprünglich Hanauischen Dorf Dudenheffen; welches nach dem zwischen Chur-Maynz und Hanau ac 1684 getroffenen, und von Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seiten bis hierhin nicht agnoscirten Auftauschungs-Vergleich, zum Theil vor ein Chur-Mainzisches Mann-Lehn angesehen werden wollen, anmaßlich hervorgetreten; So machen sich der Billigkeit und Natur eines aufrichtigen Vergleichs-Geschäfts nach beide Hohe Compaciscirende Theile hier mit verbindlich, auf alle ungewisse Fälle einander gemeinschaftlich contra quemcunque zu vertreten und im Fall des vor einen beyder Höhen Theile wieder Vermuthen unglücklichen Ausgangs, schadlos zu halten.

11.

Die von dem Hochseel. Hr. Grafen zu Hanau zu Bewürkung der Erblichkeit des im Elsass gelegenen Amts Brumath an Chur-Maynz beschehene Abtretung verschiedener und Fünf und Zwanzig Tausend Gulden in Werthbetragender Herrschaftliche Lehenden im Amt Wabenhausen, wird Fürstl. Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits aus Freundschaft ohne Anerkennung einiger rechtlichen Schuldigkeit ex nunc hier mit ausdrücklich zwar genehmgehalten, und Hanau-Lichtenberg pro Futuro von allem desfalls zu machendem Anspruch frey erklärt; wohingegen man aber Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits pro Präterito an keine Schadloshaltung oder ander zu machende Prätension gebunden seyn will, sondern sich hierunter alle Rechts-Zuständigkeiten gleichergestalt per expressum vorbehält.

12.

Weilen sich auch in dem Amt Wabenhausen verschiedene adliche Aden Burg und Mannlehen befinden; So ist sich ihrentwegen eines *condominii* alternative in der maasse verglichen worden, daß Hessen-Hanau-Lichtenberg in Betracht die letzte Belehnungen Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seiten geschehen, bey dem ersten in manu serviente sich ereignenden Fall nunmehr die Belehnung und sofort hinwiederum das Fürstliche Haus Hessen-Hanau-Münzenberg vorß künftige dergleichen wechselsweise ertheilen, bey einer in manudominante erfolgenden Veränderung aber der Vasall von denjenigen Hohen Haus wo der Fall existiret investiret werden, nächstdeme auch, bey Egebung eines etwaigen *Consolidations-Falls* ein- oder dem andern Fürstlichen Haus, welches zuerst dazu kommen kann, von dem hingefallen Lehen, jedoch anderst nicht, als *communi nomine*, Besiß zu nehmen, frey stehen, hierauf aber von demjenigen Fürstl. Haus, in dessen Helfte sothane Lehn gelegen sind, dem andern die daran zustehende Helfte an bequiem gelegenen Orten und Enden durch einen Austausch in *quali et quanto* ersetzt werden sollen.

13.

Die dem Amt Wabenhausen afficirte auswärtige Geistliche Lehen oder hergebrachte *Jura Patronatus et Collaturae* Meßel und Drey Eicher Hayn sollen bey Verrfertigung der Anschläge näher bestimmt und nach Willigkeit gegen einander ausgeglichen werden.

14.

In Ansehung der Religion hat es in beiden Helften

des Amtes Babenhäusen bey der Disposition des Westphälischen Friedens-Schlusses, und was Vermög dessen denen Landes Herren sowohl, daß Unterthanen zukommt, sein ledigliches Bewenden.

15.

Die das Amt Babenhäusen betreffende Urkunden, Acten, Nachrichten und Rechnungen, wollen beide Theile auf Treue und Glauben zusammensuchen lassen, und sollen diejenigen, so unter diesen über besondere Ortschaften sprechen, demjenigen Hohen Theil, welchem solthane Orte zufallen, ohne einigen Aufenthalt ausgeliefert und zugestellet werden. Die übrigen, das ganze Amt Babenhäusen angehende Documenta und Urkunden hingegen werden in ein zu Babenhäusen zu errichtendes gemeinschaftliches Archiv unter beyderseitigem Beschluß geliefert, jedoch daß jedem Theil davon zuvor vidimirte Abschriften nehmen zu lassen freystehe, wie man dann sich Münzenbergischer Seits zugleich anheischig machet, die zu Hanau und sonst etwa befindliche, die Herrschaft Lichtenberg betreffende Urkunden und Documente bona fide zu extradiren, wogegen Lichtenbergischer Seits eine gleiche Auslieferung an Hessen-Hanau-Münzenberg aller derer bey Ihnen sowohl in denen Darmstädtischen, als Lichtenbergischen Archiven, oder sonst etwa noch sich findender solthane Grafschaft betreffender Documenten und Urkunden versprochen worden. Sodann ist man beiderseits übereingekommen, daß die vorstehender Maassen stipulirte Auslieferung derer Documenten und Urkunden binnen Jahres Frist a dato Ratificationis dieses Vergleichs bewürket; Jedoch dasjenige was sich nachhero

in denen beiderseitigen Archiven etwa weiter finden möchte, nicht ausgeschlossen seyn, sondern alsdann gleichergestalt annoch abgeliefert werden soll.

16.

Die Herrschaftliche Gebäude im Amt Babenhausen betreffend hat man Hanau-Lichtenbergischer Seits zwar darauf bestanden, daß solche in die Anschläge mitgebracht werden sollen. Nachdem aber solches Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits, mit Anführung ein und anderer Gründen nicht nachgegeben werden wollen: So ist endlich dieser Punkt dahin verglichen worden, daß das Schloß und alle andere sowohl in der Stadt, als übrigen Orten des Amts Babenhausen befindliche Herrschaftliche Gebäude nicht angeschlagen, sondern demjenigen Hohen Theil, welchem solthane Orte zufallen, ohne Anschlag überlassen werden sollen.

17.

Was von denen zu Babenhausen befindlich gewesenenen Artillerie- und Wehrstücken dermalen noch vorhanden, oder von denjenigen, was während denen jetzigen Kriegzeiten davon gekommen wieder von einem oder dem andern Theile herbegebracht werden wird, soll gleich getheilet und das wirkliche vorhandene bey Einräumung jeden Hohen Theils Amtshalbschied zur Hälfte ausgeliefert werden.

18.

Diemeilen man auch Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits, in Ansehung des auf das nunmehr zur gleichen Theilung kommende Amt Babenhausen verschriebenen Wittums Gehalt der verwittibten Frau Fürstin zu

Hanau Durchl. darauf bestanden, daß nach Maaßgabe des Vergleichs Rescensus de ao 1756 man Lichtenbergischer Seits von solcher Zeit an, die Helfte sothaner von Hessen-Hanau-Münzenberg bishero allein getragenen Wittumbs Praestandorum vergüthen und sich respec. abkürzen lassen sollen, von Seiten Hanau-Lichtenberg aber solches nicht eingewilliget werden wollen, So hat man sich endlich dahin verglichen, daß Münzenbergischer Seits aus bloßer Friedliebheit und zu Beförderung des Geschäfts von sothanen Prätenso zwar abgestanden worden, wohingegen das Fürstliche Haus Hessen-Hanau-Lichtenberg, sich zu Abführung der Helfte derer in denen Wittumb-Verschreibungen enthaltenden Geld und Natural praestandorum pro futuro von dem dato Ratifications dieses Vergleichs an hierdurch verbindlich machet, welches auch Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits, wie hiermit geschiehet angenommen, Anbenenst auch wegen Conservation des in Hochgedachter Fürstin Händen annoch befindlichen und dem Heredi Mobiliari bey Ihro Absterben heimfälligen Hanauischen Tafel-Service allen möglichen Vorschub zu leisten, und dem zeitigen Ober-Hofmarschall den ohn verlängten Befehl zu gehen zu lassen versichert worden, damit selbiger ein richtiges Inventarium darüber verfertigen und ein Original Duplikat davon an Hanau-Lichtenberg bey Auswechselung der Ratification dieses Vergleichs zugehen lassen solle. Wie man dann auch Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits auf alle, wegen des bisher allein getragenen Wittumbs etwa zu machende Nachforderungen Kraft dieses feyerlichst renucirt.

So viel nun das zweite Haupt-Object, nemlich die gesammte von dem Hochseeligen Herrn Grafen Johann Reinhard herrührende und von dessen Hochfürstl. Enkeln aus dem Recht der Natur und des Geblüts Prätentirte herentgegen von Seiten des Durchlauchtigsten Landes Successoris aus denen vorhergehenden Pactis Familiae anspruchig gemachte Mobiliar-Verlassenschaft betrifft, erklärt sich Hessen-Hanau-Münzenberg solche nach ihrem völligen Umfang und Inbegriff jedoch in dem Zustande, wie sie sich dermahlen befindet, denen Fürstl. Hessen-Hanau-Lichtenbergischer Alodial Erben binnen 3 Monate a die Ratifikation Necessus auszuliefern und ist zu diesem Behuf bereits vorhin das Auctoritate Publica verfertigte vollständige Inventarium vorgelegt, und nebst denen dazu gehörigen Belegen, Rechnung Extracten und Beweisen abschriftlich Communiciret worden, auf dessen und deren Inhalt sich hiermit bezogen, und solches unter der hiernach bemerkten Modification zur Norm bey Execution des Vergleichs hiermit erkannt und respec. vorgeschrieben wird.

Unter der Mobiliar-Verlassenschaft sollen namentlich und insbesondere auch die in denen Schlössern zu Babenhausen und Steinau an der Straße befindliche Meubles und Weine mit begriffen und verstanden seyn und bey der Execution weiter nachgesehen werden, ob nicht dieselbige (wie man Hessen-Hanau-Münzenbergischer Seits der beständigen Meynung ist) in dem producirten Inven-

tario als schon wirklich begriffen und resp. in der Amts Rechnung zu gut geschrieben worden.

21.

Gleich wie bey dem gesammten Mobiliare, so weit solches nicht verkauft und berechnet, sondern in Natura noch vorrathig ist, das vorhandene Gold- und Silber- Werk und andere Kostbarkeiten dem inneren Werth nach an sich die wichtigsten Stücke seynd; So ist auch deren Auslieferung keiner weiteren Ausnahme jemahlen unterworfen: Was aber die gesamte übrige und in Natura ausliefernde Mobiliar-Stücke, wie die Nahmen haben mögen anbetrifft, lästet man sich Lichtenbergischer Seits gerne gefallen, daß wann Hessen-Hanau-Münzenberg solche überhaupt oder einzelne demselben gefällige Stücke zu behalten Incliniret, solche nach einer billigen Taxation von beiderseits verpflichteten Schätzern an dasselbe überlassen werden sollen.

22.

Weilen auch in dem nach Ableben des Hochseeligen Herrn Graffen. gefertigten Inventario ein und andere Stücken mit eingeführet worden, welche nach allerseits anerkannten Principiis zu der einem Landes-Nachfolger gehöriger Staats-Erbchaft zu rechnen und ad perpetuum Usam destiniret sind, So ist die beiderseits verbindliche Abrede genommen worden, daß diese nach der allgemeinen Praxi Deutscher Fürstl. Häuser zum Besten des Successoris abzusondernde Stücke bei der Execution des Vergleichs in ein besonderes Verzeichniß gebracht, und dem Fürstl. Hauß Hessen-Hanau-Münzenberg gelassen, die allenfalls zweifelhafte Stücke aber so lang ausgesetzt

werden sollen, bis sich bey weiterer Verhandlung ausweist, ob es von nöthen seye, sich darüber besonders gegeneinander herauszulassen, oder ob man sich ins ganze und überhaupt mit einander vergleichen könne.

23.

Ausser diesen jetzt bemeldeten General-Rubrikquen haben sich die zu diesem weilläufigen punct gehörige Objecta dermaßen vervielfältiget und particularisiret, daß bey genauer derselben Erwägung, sich bald von selbst ergeben, daß nicht nur das beiderseits vorgestellte wichtige Haupt-Augenmerk über so unzählbare Neben-Punkten sehr entfernt, sondern auch aller und jeder Detaillirung eben so vergeblich, als bey vielen derselben schlechterdings ohnmöglich fallen würde, dahero man zu Umgehung dieser verzögerlichen dem Vergleichs-Geschäfte in sich nachtheiligen Umständen, wegen der zu dem Mobiliare gehörigen übrigen und theils richtigen theils bestrittenen Posten des bey Ableben des Hochseeligen Herrn Graffen von Hanau vorgefundenen und von Fürstlicher Renth-Cammer zu Hanau vorgelegter maßen berechneten Cassen-Restands, des Lichtenbergischer Seits geforderten Sterb-Quartals und Vierteljährigen Jahrs-Revenuen, die etwaigen Restanten des Salz-, Holz- und Frucht und übrigen Natural-Vorraths der verkauft und berechneten Inventarien-Stücken, das Jagd-Zeug und Orangerie, sich eins vor alles in Wogenfarth auf sechzig Vier Tausend Gulden verglichen.

24.

Gleich wie nun diese von Hessen-Hanau-Münzenberg zu reeller Beweisung dessen Friede und Willigkeitsliebe,

endlich gethane Offerte Lichtenbergischer Seits in gleichmäßiger Gesinnung acceptiret wird; So Renunciiret zugleich Hanau-Münzenberg vor sich, dessen Erben und Nachkommen, auf alle an die Mobilien-Verlassenschaft gemachte, oder noch zu machende Forderungen und von der Rent-Cammer zu Hanau in Gegen Rechnung aufgeführte Passiva und alle übrige Ansprüche wie die genannt oder erdacht werden mögen. Dagegen begiebt sich gleicher maßen Hanau-Lichtenberg und sämtliche Hessen-Hanau-Lichtenbergische Allodial-Erben hiermit und in kraft dieses nicht nur aller wegen der Lichtenberg. Avulsorum zu Oberrodt und Münster gemachten besondern und des an die Graffschaft Hanau-Münzenberg überhaupt formirten, und bey dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath angebrachten Anspruchs ferner aller weiteren Nachforderung in Ansehung der Ihrer Seits vor liquid geachteten übrigen Meliorationen, und des dieserhalb auf die Aemter Büchelthal und Dorheim constituirten Juris hypothecae ingleichen aller Forderung der von Hessen-Hanau-Münzenberg von dem Amt Babenhäusen und sonst gezogenen Nutznießung und Interesse morae, sondern es erkennt nunmehr auch in allen und jeden durch gegenwärtigen Vergleich nicht abgeänderten Puncten und Clauseln den bisher bestrittenen Fürstl. Hessen-Casselschen Erbfolgs-Vergleich vom Jahr 1643 insbesondere mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, des darin stipulirten Rückfalls derer Allodialien, gleich wie sich dasselbe auch ferners hin keinesweges verbunden haben will, wegen der aus Gelegenheit der Hanau-Münzenbergischen Erbfolge von

dem Durchlauchtigsten Landes-Nachfolger aus dem Grund der Vertretung zurückgeforderten Eigenthums, oder sonst seither erregten, oder noch etwa entstehenden Ansprüchen gegen einen Dritten, noch sonst zu Red und Antwort zu stehen oder gar zu verlangende Schadloßhaltung zu leisten, ohne daß jedoch Hanau-Münzenberg bey denen Ihnen, als Landes Successori, zustehenden Rechten und Befugnisse ins besondere wegen Vindicir- und Herbenbringung der Hanau-Münzenbergischen Pertinenz-Stücken in der Grafschaft dieses Namens, sich im Geringsten begeben, sondern solche hiermit ausdrücklich vorbehalten haben will, mit der weiteren ausdrücklichen Reservation, daß wenn ganz unverhofft und unvermuthenden Falls, an Erfüllung des vorstehenden, oder was sonst im übrigen der Hanaischen Erbfolge wegen, dormalen verabredet worden, sich etwa Mangel ergeben sollte, sodann Hanau-Lichtenberg in vorigen vollkommenen Rechten stehen, und alles als ohnverglichen, angesehen, mithin alles in dem Stand, wie es vor dem Vergleich gewesen, wieder hergestellt werden solle, welches alles nach seinem vorliegenden Inhalt und aufrichtigen Sinn Hanau-Münzenbergischer Seits sub Reservatione reciproci angenommen und zugestanden wird.

25.

• Bey dem Punct berer von Seiten Hessen-Hanau-Lichtenberg angegebenen Meliorationen und daher verlangten nachmahften Vergütung hat es beyderseits um so mehrere Mühe, zu einem Temperament zu gelangen gekostet, je entfernter man hierin in Principiis von einander gewesen ist, indeme Hanau-Münzenber-

gischer Seits diese Meliorationen theils gar nicht eingestanden, theils dieselbe mit übersteigen sollende Deteriorationes und Gegen-*praetentiones* aufgeführt worden, am allerwenigsten aber das Lichtenbergischer Seits geforderte Quantum als richtig anerkannt werden wollen.

Um jedoch auch in diesem Punct, wie in anderweit beiderseits wahrhafter Begierde zu Befestigung des so nützlich als nöthigen Freundschafts-Einverständnisses, alles mögliche zusammen zu tragen, ist sich endlich von Seiten Hessen-Hanau-Münzenberg zum werththätigen Beweissthum desselben Friedliebheit, über die denen letzteren Herren Grafen zu Hanau-Lichtenberg vorgeschossene mithin bezahlte, und hiernächst mit denen Original-Quittungen, Rechnungen oder sonstigen Urkunden zu liquidirende Ein Hundert Zwanzig Sechs Tausend Gulden, annoch Einhundert Fünzig Neun Tausend Gulden dergestalten zu entrichten, sich erbieten und Lichtenbergischer Seits danknehmig angenommen worden, daß an dem von dem Haus Lichtenberg bereits als richtig, anerkannten Hanau-Münzenbergischer Seits zu fordern habende sogenannten Münzenbergischen Capitals à Fünzig Tausend Gulden, dreßsig fünf Tausend Gulden abgehen, der Ueberrest aber mit Ein Hundert zwanzig vier Tausend Gulden in baarem Gelde und ohne den mindesten Aufenthalt, Abzug oder weiteren Anstand zu machen, hinaus bezahlt, der verbleibende Abgang an dem Münzenbergischen Capital aber durch Cedirung des Fürstl. Hessen-Casseler Seits in dem letzteren Vergleich *de io 1756 amore pacis* ebenfalls anerkannten

sogenannten Hamburger Capitals à Fünfzehn Tausend Gulden vollends ersetzt werden solle.

26.

Da auch bey dieser Gelegenheit der von dem Hochseeligen Herrn Grafen zu Hanau vermachten verschiedenen Legaten Anregung geschehen, und auf deren nunmehrigen Abführung angetragen worden, so hat man dargegen Lichtenbergischer Seits die Berichtigung dieser Legaten, in quantum juris binnen einem Jahr à dato des Vergleichs versprochen, womit man auch von Seiten Hanau-Münzenberg zufrieden zu seyn, hiermit bezeuget

27.

So viel nun ferner die wirkliche Abführung der verglichenen Geld-Praestandorum anbelangt, so ist man desfalls übereingekommen, daß solche von dem Hochfürstl. Haus Hessen-Hanau-Münzenberg binnen achtzehn Monaten in dreyen Terminen dergestalten vollstreckt werden sollen, daß drey Monathe nach erfolgter Ratification dieses Vergleichs der erste Termin mit Achtzig Tausend Gulden, sodann acht Monate hernach der zweite Termin mit vierzig Tausend Gulden und endlich der dritte und letzte Termin 7 Monathe hierauf annoch mit 80,000 fl. in alten Pistolen das Stück zu 8 fl. 45 Kr. gerechnet, oder nach solcher Proportion in Schild Louisdor Carolinen oder Ducaten in loco Frankfurt an das Hochfürstl. Haus Hessen-Hanau-Lichtenberg abgeführt werden sollen, maassen lezt gedachtes Hochfürstliche Haus derjenigen achtzehn Tausend Gulden, welches demselben nach dem Vergleich de 1756 und dem §. 25. dieses Vergleichs in toto mehr vertragen haben würden, in

Betracht derer verminderten und stärkern beliebten Zahlungstermine und sonstiger triftiger Ursachen wegen sich hierdurch ausdrücklich begiebet.

28.

Weilen jedoch bey denen hier vorgewesenen Tractaten verschiedenes wegen Entlegenheit der Orte und Objectorum unerörtert gelassen werden müssen, dieser Vergleich an sich vieles auf fernere Verhandlungen sich beziehendes enthält: So solle zu dessen unverlängten Vollziehung so gleich längstens Vier Wochen nach ausgewechselten Ratifikationen vorgeschritten und damit nach aller Möglichkeit und eifrigsten der Sachen Beförderung in loco, wo es die Natur des Geschäftes jedesmahl erfordert, bis dessen ebenmäßigen glücklichen Vollendung wie in praemissis enthalten fortgefahren werden.

29.

Damit nun schließlich das also verglichene zu allen Zeiten fest und unverbrüchlich gehalten werde, wollen beide Höchste Theile nicht nur all ersinnlichen Rechtswohlthaten und Exceptionen feyerlichst hiermit remunciiren, sondern auch geschehen lassen, daß auf den gegen beyderseitiges Verhoffen etwa ereignenden nicht Erfüllungsfall gegenwärtigen Vergleichs, jedoch ohne Consequenz in ander Fällen, Mandata S. C. an den höchsten Reichsgerichten sonder Einreden extrahiret werden, anbey so gleich nach eingelangter Ratification Ihro Königl. Mayst. von Großbritannien, wie auch Ihro Königl. Majst. von Dännemark und Ihro Königl. Mayst. an Preussen, die erste und letztere in Dero Eigenschaft als Churfürsten des Reichs, um Dero allersseitige Hohe

Garantie geziemend ersuchen, in gänzlicher Zuversicht Ihro Königl. M. M. M. werden dieser Bitte zweyer Höchsten denselben so nahe verwandten Fürstl. Häuser um so geneigtere Statt zu geben geruhen, als schon höchst erwohnte Erstere und Letztere bereits in vorigen Zeiten die Vermittelung der nunmehr beygelegten Strittigkeiten zu übernehmen sich hochgeneigtest gefallen lassen. Auch bleibt beyder höchster compassirenden Theilen Ermessen vorbehalten, die Kaiserliche Confirmation dieses Vergleichs gut befindenden Falls gesammter Hand nachzusuchen.

30.

Endlich verbinden sich beyde Höchste Theile die Ratification dieses Vergleichs vor sich und Dero Fürstl. Erben und Nachkommen binnen sechs Wochen vom Tage der Unterschrift an zu rechnen, salva anticipatione von allerseits Fürstlichen Interessenten beizubringen.

Unter denselben und deren Mitvollziehung werden absonderlich von Fürstl. Hessen-Hanau-Lichtenbergischer Seits des Herrn Prinzen George Wilhelm zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. und der Frau Marggräfin zu Baden-Durlach gebohrne Prinzessin zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. vor sich und Dero Fürstl. Kinder und Nachkommen verstanden. Ueber dieses übernehmen beyde hohe compassirende Theile die erforderliche lehnsherrliche Königl. Chur-Böhmische, und wann es nöthig erachtet werden sollte, die Churpfälzische Consense, binnen Jahr und Tag, oder wie es sonst die Möglichkeit der Umstände gestatten wird, gesamter Hand ebenmäßig auszubringen:

Deffen aller zu wahrer Urkund ist dieser Vergleich in duplo ausgefertigt, und von denen darzu beyderseits Bevollmächtigten *salva ratificatione* unterschrieben und besiegelt worden. So geschehen Celle den vier und zwanzigsten Tag des Monats Septembris im Jahr Christi Ein Tausend Sieben Hundert Sechzig Zwey.

Von wegen Hessen-Hanau. Von wegen Hessen-Hanau-
Münzenberg. Lichtenberg.

(L. S.) Conrad Friedrich (L. S.) Friedrich Carl von
von der Malzburg. Moser.

(L. S.) Johann Christoph
Kopp.

Daß wir bannenhero vorstehenden Vergleichs-Recess, vor Uns, Unsere Successoren und Nachkommen gänzlichen und pure, wie dasselbe von Rechtswegen am beständigsten und kräftigsten geschehen soll, kann oder mag, ratificiret und genehm gehalten, auch allen demjenigen, so Uns nach Inhalt solchen Recessus zu thun und zu leisten obliegt und gebühret nachzukommen und durch die Undrige nachkommen zu lassen und, daß deme in einigem Stück zuwieder gehandelt werde nicht zugestatten, versprochen haben wollen, alles treulich und ohne Gefährde.

In Urkund dessen haben Wir gegenwärtige Ratifications-Acte eigenhändig unterschrieben und mit Unserem Fürstlichen Secret-Insigel wissentlich bedrucken lassen. So geschehen Pirmasens den 15ten November 1762.

(L. S.) Ludwig, Erb-Prinz zu Hessen.

VIII.

Parifications - Receß

zwischen

Hessen - Cassel und Hessen - Darmstadt
das Amt Babenhausen betreffend.

1771.

Rund und zu wissen seye hiermit: Nachdem zwischen denen beyden Hochfürstlichen Häusern Hessen - Hanau - Münzenberg und Hessen - Hanau - Lichtenberg ein Vergleich über alle und jede wegen der Hanauischen Succession, vorgewalteten Strittigkeiten sub dato Celle den 24ten September 1762. getroffen, und dessen ganzer Inhalt bis auf die darinnen zugleich beschlossene gleiche Vertheilung des Amts Babenhausen und dessen Zubehörungen allenthalben gebührend vollstreckt worden ist: Daß dahero Endß - Unterzeichnete von beiden Höchsten Herrschaften besondereß bevollmächtigten Commissarii, nach reifer der Sachen Erwägung und seit geraumer Zeit so münd - als schriftlich gepflogenen Unterhandlungen sohanes Ab und Vertheilungs - Geschäft unter nachstehenden Articuli nunmehr bewürket und beendigt, sofort darüber gegenwärtigen Parifications und Theilungs - Recess errichtet und vorbehallich beyderseitigen höchsten Genehmigung abgeschlossen haben.

§. I.

Hanau - Münzenbergische Amtshäufte.

Erhält und überkommt Hanau - Münzenberg zu seiner Hälfte an denen zu dem Amt Babenhausen gehörigen

gen Ortschaften das Schloß und die Stadt Babenhäusen, sodann die Dörfer Eleestadt, Langstadt, Harreshäusen und Dudenhofen samt deren Bezirken, Waldungen und ganzen Gemarkungen, nebst denen in dem Schafheimer Schuß liegenden, zu dem Herrschaftlichen Hofgut zu Babenhäusen gehörigen Wiesen von Neunzehn Morgen drey Viertel Ein und zwanzig Ruthen, ein und einem halben Schuß, wie auch denen herrschaftlichen Waldungen, die Abtei, Hermannsdick, die Unter-Eich, Ober-Eich und Tannenbusch, mit der völligen Landhoheit und allen so darzu gehörigen als sonstigen Rechten und Gerechtigkeiten gleich wie solche unter der Regierung derer abgegangenen Herrn Grafen von Hanau inne gehabt bejessen und benutzt worden sind, oder benutzt werden können, nichts davon ausgenommen, als was den unten zu erwähnenden nach wechselsweisen Pfarrsatz zu Umstadt die Jagd in Langstädter Gemeinds Wald, die gemeinschaftlich gewesene Gemeindswaldungen, die Mark Kiedelberg und Hixlache sodann die gemeinschaftlich gewesene Waiden, das Bruch und Wallhorn ins besondere betrifft und bey dieser Amtheilung in andere und besondere Weise regulirt werden müssen.

§. II.

Hanau = Lichtenbergischer Amts Antheil.

Erhält und überkommt Hanau = Lichtenberg zu seiner Hälfte an denen zu dem Amt Babenhäusen gehörigen Ortschaften, Schafheim, Schlierbach, Spitz-Altheim, Harvertshäusen und Dießenbach, sammt deren Bezirken, Waldungen und ganzen Gemarkungen, nebst den von

Schaafheim abgelegenen, an den Harreshäuser Schuß anstoßenden und zu dem Churpfälzischen Lehen ganz nicht gehörigen Schaafheimer Schuß, wiewohl ausschließlich der darinnen befindlichen, zu dem herrschaftlichen Hofgut zu Babenhausen gehörigen Wiesen von Neunzehn Morgen, drey Viertel Ein und zwanzig Ruthen ein und einen halben Schuh, und mit dem ausdrücklichen Vorbehalte und der verbindlichen Zusage, daß die in sothanem Bezirk begütherte Hessen-Hanau-Münzenbergische Unterthanen denen darinnen ebenfalls angesessenen Hessen-Hanau-Lichtenbergischen Unterthanen hiernächst in denen Beschwerden durchaus gleichgehalten, anbei auch die von einigen darinnen liegenden Grundstücken jährlich an die Gemeinde zu Harreshausen zu entrichtende geringe Geld-Abgabe nach wie vor und in gleiche Weise, wie die von einigen Grundstücken in dem Harreshäuser Schuß jährlich nach Schaafheim abzutragende geringe Geld-Abgabe, ohnweigerlich abgeführt, und der zwischen Schaafheim und Harreshausen wegen der Koppelhude von Michaelis bis Georgi Tag auf diesem Schuß abwaltende Streit einer durch das Loos zu erwählenden ohnparteiischen Juristen-Fakultät, entweder nach vorgängiger ausdrücklicher Einwilligung beider Gemeinden in dieses Compromiss, oder deren allenfälliges supplirung aus Landesherrlicher Macht und Gewalt bei erfolgendem ohnverhassten Weiderspruch, unter Weilegung einer gemeinschaftlich aufzufetzenden species facti und derer zur Erläuterung und Entscheidung der Sache nöthigen Piecen zum Schiedsrichterlichen Entscheid ohnverlangt überlassen, unmittelft aber und bis zu dessen

Erfolg alles in statu quo verbleiben und, falls vor der Hand nur in possessorio vor eine Gemeinde gesprochen und der andern die Ein- und Ausführung ihres Rechts in petitorio vorbehalten, sofort dieses hiernächst von selbiger wirklich angestellt werden würde, alsdann die Akten ebenmäßig an eine solche Juristen-Facultät nach vorher von beyderseitigen Beamten zu Babenhäusen und Schaafheim in petitorio gemeinschaftlich instruirten Sache zum Schiedsrichterlichen Ausspruch und Entscheid verschickt werden sollen: sodann ferner von denen herrschaftlichen Waldungen die Koberstadt, Sporenreiche und junge Heege, wie auch aus der unten zu meldenden Ursache das Schwabenholz mit der völligen Landes-Heheit, und allen so dazzu gehörigen als sonstigen Rechten und Gerechtigkeiten, gleichwie solche unter der Regierung derer abgegangenen Herrn Grafen von Hanau inne gehabt besessen und benützt worden sind, oder benützt werden können, nichts davon ausgenommen, als was wegen derer Babenhäuser Hofwiesen allschon bemerkt ist, und wegen der in vorstehendem §. benannten gemeinschaftlich gewesenen Gemeinds-Waldungen und Waiden weiter erwähnt werden wird, und bey dieser Amts-Theilung in andere und besondere Weise regulirt werden müssen.

§. III.

Vertheilung derer gemeinschaftl. Privat-Waldungen der Markt Ridelberg und Hislache, sodann derer beiden Waiden, das Bruch und Wellhorn.

Der zwischen Eleestadt, Langstadt und Schlierbach bisher gemeinschaftlich gewesene Wald, die Markt genannt,

der zwischen Kleestadt und Schlierbach gemeinschaftlich gewesene Riedelberg, die zwischen Langstadt und Harpershausen gemeinschaftlich gewesene Hülache und die zwischen Kleestadt und Schlierbach gemeinschaftlich gewesene Waide das Bruch genannt, sind sowohl quo ad Dominium privatum als auch jus territoriale vergestalten vertheilt worden, daß von der Mark der Langstädter Gemarkung Einhundert und fünf und siebenzig ein Viertel Morgen drey Ruthen, der Schlierbacher Gemarkung, ausschließig, des in diesen Theil fallenden Stücks von der Langstädter Pfarrwiese, Ein und Neunzig drey Viertel Morgen, eine und eine halbe Ruthe, von dem Riedelberg der Kleestädter Gemarkung Einhundert Ein und Siebenzig Ein Viertel Morgen, acht und dreyßig Ruthen, und der Schlierbacher Gemarkung Einhundert und fünfzehn Morgen, von der Hülache der Langstädter Gemarkung Zweyhundert und einen halben Morgen vier und dreyßig Ruthen, und der Harpershäuser Gemarkung Einhundert und ein Viertel Morgen Siebenzehn Ruthen und endlich von dem Bruch der Kleestädter Gemarkung Sechzig Morgen acht Ruthen, und der Schlierbacher Gemarkung mit Einschluß fünf und drey Viertel Morgen Vier und zwanzig Ruthen sieben Schuhe herrschaftlichen Antheil an der Waide, so vor der in die Umstädter Gemarkung gefallenen eben so großen abgegangenen Herrschaftlichen Wehher ausgetauscht worden, fünfzig und ein Viertel Morgen neunzehn Ruthen sieben Schub zugemessen, die zwischen Kleestadt und Schlierbach gemeinschaftlich gewesene Waide das Weßhorn genannt, aber ganz in die Kleestädter Gemarkung

kung gesetzt worden, und ist dabey verbindlich verabredet und zugesagt, daß der Gemeinde Schlierbach der über den Kleestädter Antheil an dem Bruch gehende Feldweg auf ihre Güter bis an den bey dem dermaligen Bauschischen Acker zu setzenden und hiernächst in dem Grenzriß zu bemerkenden Stein zum Gebrauch verbleiben, auch die Gemeinde Kleestadt unter dem Vorwand einer Wassersammlung oder Wässerung das auch dieser Waide auf die Schlierbacher Mühle gehende ohnehin sehr geringe Wasser niemahlen zu entziehen Zug oder Macht haben soll.

§. IV.

Reziprocirlicher innoxius transitus derer Delinquenten mit bewehrter Mannschaft, wie auch Graißconventionsmäßige Verfolgung der Vaganten und liederl. Gesindels.

Wird der innoxius transitus und die Durchführung derer Delinquenten mit einzeln Commando von einer halben bis höchstens einer Compagnie bewehrter Mannschaft gegen Vorzeigung und Abgabe öffentlicher Requisitorialien, wie auch die Verfolgung derer Delinquenten und des in der Ober-Rheinischen Graiß-Convention bemeldten liederlichen Gesindels nach dem darinnen bestimmten Fuß ebensowohl Hanau-Lichtenberg in und durch die in die Hanau-Münzenbergische Amtshelfte fallende Ortschaften und deren Terminein als Hanau-Münzenberg in und durch die in die Hanau-Lichtenbergische Amtshelfte fallende Ortschaften und deren termineien hiermit ausdrücklich vorbehalten und versprochen.

§. V.

Durchführung der Jüdischen Leichname.

Falls ein in einem Hanau-Lichtenbergischen Babenhäuser Amtsort verstorbenen Jud. an einen andern in dem Amt Babenhäusen belegenen Lichtenbergischen Ort zum Begräbniß gebracht und das Territorium des Hanau-Münzenbergischen Babenhäuser Amt. Antheils berührt werden mußte, soll selbiger gegen Vorzeigung eines Certificats von dem Vorsteher des Amts, in welchem der Jud. verstorben ist ohnentgeltlich und ohne Aufenthalt passirt werden.

§. VI.

Gemeinschaftl. verbleibende Hanauer Röder Markberechtigsame.

Verbleiben die Hanauische Landesherrliche und sonstige Berechtigsame in der Röder Mark dergestaltten gemeinschaftlich, daß die Hälfte derer Röder Markstrassen nebst denen übrigen Herrschaftlichen Holz und Mastnutzungen auf Dudenhofen und die andere Hälfte auf Dießenbach geschlagen, folglich von jeder, derer beiden transigirenden Durchlauchtigsten Herrschaften zur Halbschied bezogen und genossen, sodann ein zeitiger Marktmeister unter einer von beiden gnädigsten Herrschaften zu gleichen Theilen bey seinen hergebrachten accidentien und habenden Holzbestallung aus der Mark Ihme Quartaliter zu verabreichenden jährlichen Besoldung von Fünffzig Gulden an Geld, Zehn Achtel Hafer, Zwölf Achtel Korn Babenhäuser Gemäß und Zwey Fuder Rodenstroh, wechselweise bestellt und damit da ohnlängst

der Marktmeister Kunzenbach verstorben ist, Hanau-Lichtenbergischer Seits der Anfang gemacht, desgleichen das Märkergericht, welches bisher ein Jahr zu Oberrod und das andere Jahr zu Dudenhofen mit dem Chur-Mainzischen Beamten gehalten worden, hinkünftig mit selbigem abwechselungsweise sowohl zwischen beiderseitigen Beamten als auch zwischen Dudenhofen und Dießenbach oder allenfalls auch bey einem von Churmainz nicht abzulehnen stehenden Widerspruch mit Beybehaltung der Alternation zwischen den Hessen-Hanau-Münzenbergischen und dem Hessen-Hanau-Lichtenbergischen Beamten des Amts Babenhausen allein Dudenhofen gegen ausstellende behörige beiderseitige reversales de non praejudicando gehalten; Uebrigens aber die Jagd in dem Röddermarkbezirk, insoweit als solche Hanau private zusteht, von beiden höchsten Herrschaften Hanau-Münzenberg und Hanau-Lichtenberg gemeinschaftlich und in soferne als Churmainz mit darzu berechtigt ist, von höchstgedachten beiden Herrschaften mit Chur-Mainz ebenfalls gemeinschaftlich zwar ausgeübt werden, jedoch davon die Jagd ebensowohl in der ganzen Dießenbacher Gemarkung als in der ganzen Dudenhöfer Gemarkung ausgenommen seyn und solcher jeder von beiden Landesherrschaften mit wechselseitiger Ausschließung der andern Landesherrschaften verbleiben solle.

§. VII.

Uebereinkunft wegen der Grenzstrittigkeiten mit Benachbarten.

In Betreff derer mit den Benachbarten verwaltenden Grenzstrittigkeiten wird jede von beiden höchsten Herr-

schaften dießfalls in Ihrer Amtshälfte den bisherigen Possessionsstand beizubehalten suchen, und eine die andere hierunter bestens vertreten, auch bei einem allenfälligen Verlust soweit schadlos halten, als der hierdurch abgehende Distrikt bei der Vertheilung in Anschlag gekommen ist.

§. VIII.

Verabredung wegen des von der Krone Böhmen relevirenden Lehens.

Soll bey dem Königl. Böhmischem Lehenhof, davon, daß das Schloß und die Stadt Babenhäusen in dem Hanau-Münzenbergischen Amtsantheil gefallen seye, die Anzeige gemeinschaftlich gethan und allda vor Hanau-Münzenberg die Belehnung ausgewirkt werden, und, weilen auch von Churmainz eine an sich zwar völlig nichtige aus einer angeblichen exspectanz herrührende praetension an dieses Lehen gemacht werden wollen, so übernimmt Hessen-Hanau-Lichtenberg gegen Hessen-Hanau-Münzenberg die Eviction darüber auf das feyerlichste.

§. IX.

Reservation wegen des pfälzischen Lehens.

Behält Hanau-Münzenberg sich sein Successions-Recht in das Churpfälzische Lehen von Schafheim und den Hof zu Schlierbach nach Ausgang des Hanau-Lichtenbergischen Mannestammes ausdrücklich vor und reservirt sich Hanau-Lichtenberg hiergegen ebenso wohl reser-

vanda, als es sich nach Abgang der Hanau-Münzenbergischen Lehensterben sein Successions-Recht in das Churböhmische Lehen vorbehält, worgegen jedoch Hanau-Münzenberg auch reservanda reservirt.

§. X.

Interimgemeinschaft und Verabredung wegen der Wasenmeisterei zu Babenhäusen.

Hat jeder von beiden höchsten Theilen vor das künftige in so lange, als die Gemeinschaft der Wasenmeisterei zu Babenhäusen vorwalten und man Hanau-Lichtenbergischer Seits keine besondere Wasenmeister auf seine Amtshälfte annehmen wird, die Hälfte des jährlichen Canonis von gedachter Wasenmeisterei mit fünf Gulden zu erheben, und dargegen auch die Hälfte von der jährlichen Abgabe derer fünf Zentner Heu an den Wasenmeister weniger nicht zu entrichten, als auch die Unterhaltungskosten der Wasenmeisterei-Wohnung aus denen Zentgeldern nach dem herkömmlichen Fuß beitragen zu lassen, wovon aber der Ort Schafheim abservanzmäßig ausgeschlossen und befreit bleibt.

§. XI.

Uebereinkauf wegen Sickenhofen und Hergeshäusen vor dem Aperturfall.

Ist wegen künftiger gemeinschaftlicher Ausübung derer Hanauischen landesherrlichen und sonstigen Berechtsamen in denen lehnbaren von Groschlagischen Ortschaften Sickenhofen und Hergeshäusen bis auf den sich ergebenden Lehns-apertur-Fall dieses verordnet und beschloffen worden, daß

- a) der luctus publicus von derjenigen Landes-Herrschaft, welcher solche betrifft, zwar einseitig veranstaltet werden könne, jedoch davon zugleich ohne Verweilt die andere Landes-Herrschaft benachrichtigt dahingegen
- b) Die Landmiliz gemeinschaftlich ausgenommen, und
- c) die eingehende Centstrafen und sonstige Centgefälle jedesmalen von dem gemeinschaftlichen Centschuldheissen nach der ihm zu ertheilenden besondern Instruction erhoben, sofort an beiderseitige Kellerei-Beamte zu gleichen Theilen eingeliefert, anebenebst
- d) die Centschuldheissen bei den sich entweder zu Sickenhofen oder Hergeshäusen ergebenden, und also auf beide Orte in einer Reihe zu rechnenden Erledigungs-Fällen von beiden Durchlauchtigsten Herrschaften abwechselungsweise bestellt, und darmit von Hanau-Lichtenberg der Anfang gemacht, auch eine gleichmäßige Abwechselung bei examination, ordination und institution eines zeitigen Pfarrers zu Sickenhofen beobachtet.
- e) alle übrige Scheits- und andere Berechtigte aber einschliesslich der Centgerichtsbarkeit nach der in dem § 7. des Celler-Vergleichs in Ansehung der Ausübung der Dreizecher Wildbanns-Gerechtigkeit in alienis territoriis beliebten alternation ausgeübt werden sollen.

Im übrigen aber bleibt es bis auf den allenfälligen apertur-Fall in Ansehung der Bezeichnung bei dem, was §. 12. des Cellervergleichs desfalls bereits verglichen ist.

§. XII.

Verabredung wegen den adelichen Activlehen,

Ist wegen denen adelichen Activ Lehen weiters verabredet und verglichen worden, daß außer denen so eben bemerkten und in dem Amt Babenhäusen gelegenen von Groschlagischen Lehen, auch diejenige von Gebfattelische und von Mayerhoffische Güther und Gefälle, welche von Hanau zu Lehen gehen, unter denen Adelichen Männlehen mit verstanden seyn sollen, wegen welcher sich in dem §. XII. des Celler Vergleichs eines Condominii verglichen worden, und verbleibt es in Absicht derselben also ebenfalls bei dem, was in bemeltem Vergleich überhaupt wegen derer adlichen Lehen bereits festgesetzt worden, alle andere in der Hanau-Münzenbergischen Amtshälfte, oder außer dem Amt Babenhäusen liegende Adliche Lehen aber, sie mögen Nahmen haben, wie sie wollen, und allschon consolidirt seyn, oder in der Folge noch apert werden, die sollen, als zu dieser Theilung nicht gehörig angesehen werden, und renunciirt Hanau-Lichtenberg auf dieselbe auf das Verbindlichste so, wie Hanau-Münzenberg hingegen auch eben so verbindlich auf diejenige Verzicht thut, welche sich in der Hanau-Lichtenbergischen Amtshälfte etwa vorfinden möchten.

§. XIII.

Reiproque Befreyung beiderseitiger Unterthanen von dem Abzugs-Geld in Erbschaften und ehel. Ausstattungs-Fällen.

Wird denen Unterthanen von jeder derer beyderseitigen Babenhäuser Amtshälfte in Ansehung der Ortschaft.

ten der andern Wabenhäuser Amtshelfte in Erbschafts- und ehelichen Ausstattungs-Fällen die reciproque Befreyung von denen Zehnden Pfennigs und sonstigen Abzugsgeldern hiermit zugestanden, verwilligt und auf das Verbindlichste zugesagt.

§. XIV.

Die an Hessen-Hanau-Münzenberg überlassene Auswirkung der Verminderung des Hanau-Münzenbergischen Matricular-Anschlags.

Ueberlässet zu Bewirkung der §. VI. Celler Vergleichs verabredeten Parification derer Reichs- und Craiß-Beschwerden, Hanau-Lich e. b. e. a. der Herrschaft Hanau-Münzenberg, daß dieselbe hiernächst selbstn gehöriger Orten die Verminderung des Hanau-Münzenbergischen Matricular-Anschlags auszuwirken suche.

§. XV.

Ueberlassung der Jagd im Schwabenholz und dem Langstädter Gemeindewald an Hanau-Lichtenberg.

Eritt Hanau-Münzenberg an Hanau-Lichtenberg zu völliger Austheilung der Jagden in beiderseitigen Amtshelften die Jagensgerechtigkeit nicht nur in dem Schwabenholz, sondern auch in dem daran stoßenden Langstädter Gemeindewald hiermit völlig ab.

§. XVI.

Beiderseitige Jagdfolge.

Bedinget sich jede von beiden höchsten Herrschaften gegen die andere die reciprocirliche Jagdfolge in denen beiderseitigen Amtshelften aus, und wird solche wiewohl in der maße in Kraft dieses zugestanden, daß der

Forstbediente so den Anschuß gethan hat, hiervon jedesmal binnen 24 Stunden den jenseitigen nächstgelegenen Jagd- oder Forst-Bedienten die Anzeige thun auch auf Verlangen den Anschuß und die Flucht an der Grenze zeigen müsse.

§. XVII.

Völlige Auslieferung der Cammeralrevenueu in beiderseitigen Amtshälften und Vergütung des Ueberschusses von dem Holzbestand in denen Hanau-Lichtenbergischen Waldungen.

Bei der Berechnung derer Revenueu dieses Amtes sind die Steuer-, die Magazins-Früchte, die Abzugs- und Zehenderfennings-Gelder, die Forst und Jagdgelasse außer der Mast, die Strafen mit Ausnahme derer Strafen aus denen Gemeinds-Waldungen, die von einer oder der anderen hohen Herrschaft erst seit anno 1736. neu eingeführte Revenueu und die Concessions-gelder von einigen denen Unterthanen ad tempus concedirten geringen Sachen nicht in Anschlag gekommen, sondern theils nach einem fruchtlosen Versuch einen gemeinschaftlichen besondern Steuer-Anschlag zum Behuf der parification zu entwerfen, theils der Ohnmöglichkeit wegen einen gleichen und respive richtigen Anschlag dabey herauszubringen, durch die oben gemeldete verglichene gleiche Theilung des Amtes und der Herrschaftlichen Waldungen gegen einander aufgehoben und ausgeglichen werden, alle übrige sowohl in- als außer dem Amt fallende und zu dem Amt Wabenhäusen gehörige eigentliche Cameral-Revenueu hingegen sind nach der Vorschrift des §. VI. des Cellers Vergleichs gemeinschaftlich berechnet, und also ertheilt worden, daß in die

Hessen-Hanau-Münzenbergische Hälfte gesetzt seyn, alle Cameralrevenue, welche zu Babenhausen, Harreshausen und Elestadt, wiewohl mit Ausschließung des Zehndens, welcher von denen in Schlierbacher Gemarkung liegenden Ein und zwanzig Morgen zwey Ruten Landes seit dem Tod des letztern Herrn Grafen Johann Reinhard nach Elestadt entrichtet worden, sodann Langstadt und Dudenhofen fallen, nebst denen, welche die Herrschaft des Amts Babenhausen zu Wachenbuchen Mainflingen und Gingesheim hergebracht hat, wie auch diejenige Güter, welche in dem herrschaftlichen Walb, die Abtey genannt, belegen seyen; Und in die Hessen-Hanau-Lichtenbergische Hälfte alle Cameral-Revenue, welche zu Schafheim, Schlierbach, Harpersbhausen, Epikalthheim und Dießenbach fallen, ntbst denen Haagäckern an der Reberstadt und deren Sporen-Eicher Wiesen, wie auch denenjenigen Gefallen, welche die Herrschaft des Amts Babenhausen zu Offenthal Hergeshausen, die Centstrafen ausgenommen und zu Kleinumstadt hergebracht hatte. Nachdem sich aber bei dieser Vertheilung ergeben, daß die in die Hessen-Hanau-Münzenbergische Hälfte fallende Cameral-Renten merklich stärker gewesen, als die in der Lichtenbergischen Hälfte so ist die Ausgleichung derselben folgendergestalt bewirkt worden.

- a) Uebernimmt Hessen-Hanau-Münzenberg dem auf dem Amt haftenden Volkerischen Capitalzins von fünf und siebenzig Gulden in Seine Hälfte allein und spricht Hessen-Hanau-Lichtenberg von aller Concurrenz bei dessen Zahlung vollkommen frey.

- b) Uebernimmt Hessen-Hanau-Münzenberg ebenmäßig allein denjenigen Zins, der mit Zwölf Malter, Ein Gescheid Korn Wabenhäuser Maas an die Präsenz Wabenhausen jährl. zu entrichten ist, und welchen diese praesenz ehemals zu Zellhausen zu erheben gehabt, der aber von dem Hochseeligen Herrn Grafen Johann Reinhard zu Hanau mit andern mehreren Gefällen zu Bewürkung der Erblichkeit des in Elsaß gelegenen Fleckens Brumath an Churmainz abgetreten worden und vor welchen die Präsenz noch nicht entschädigt gewesen.
- c) werden die in der Hessen-Hanau-Lichtenbergischen Hälfte nach vorgemeldetem Abzug noch abgehende zweyhundert ein und Achtzig Gulden Neun Alb ein Heller ständige Renten mit einem Zusatz von $\frac{1}{6}$ tel dieser Summe denen unständigen Renten gleich gemacht und dadurch der Anstand gehoben, welcher wegen des Unterschieds zwischen ständigen und unständigen Renten zu seyn ermessen worden.
- d) Hat Hessen-Hanau-Münzenberg von der evangelisch-reformirten Präsenz zu Hanau den derselben zustehenden ständigen Zins zu Schaafheim von drey Gulden Zehn alb. vier und einen halben Heller, das alle drey Jahr daselbst zu erheben habende Huhn und ein Malter Korn ständigen Zins zu Niechen mit ihrem Zehenden zu Schaafheim und Schlierbach eingetauscht und übergiebet diesen Zehenden und übrige Gefälle an Hessen-Hanau-Lichtenberg cum onere der darauf haftenden Besoldung des Pfarrers zu Schaafheim und der Unterhaltung des

Pfarrhauses und Kirchenchor, wie auch des Faßels-
ochsen daselbst in einem jährl. Anschlag von 193 fl.
11 Alb. 2 Heller unständiger Renten, also und
dergestalt als erb und eigen daß gedachte Präsenz
daran weiter einige Ansprüche zu machen zu ewigen
Zeiten nicht befugt sey, wie dann auch selbige durch
eine besondere ad acta gegebene Urkunde alle An-
sprüche zu verzichten sich feierlichst bekannt hat,
daß von dem Hochfürstl. Haus Hessen-Münzenberg
genugsam davor entschädigt worden sey.

e) Ueberläßt Hessen-Hanau-Münzenberg von seiner
Amthälfte an die Hessen-Hanau-Lichtenbergische
Amthälfte den ob. §. 2. bereits benannten Wald,
das Schwabenholz genannt, cum pleno territo-
rii jure und frey von Beed, welche die Stadt Ba-
benhausen jährlich mit Siebzehn Gulden 3 alb.
auf ihre ständige Beed in Zurechnung gebracht hat,
in einem Anschlag von Zweyhundert Acht und Vier-
zig Gulden, zwölf Albus, sechs Heller jährlicher unstän-
diger Renten, welcher Wald außer den und wann man
zu Ausgleichung derer Cameralrevenueu sich dessel-
ben nicht bedient hätte, zu Bewirkung einer gleichen
Vertheilung derer Herrschaftlichen Waldungen in
die Hessen-Hanau-Münzenbergische Amthälfte hätte
gesetzt werden müssen.

f) bey Vertheilung derer Herrschaftlichen Waldungen
seyen oberwehnter maßen, die Koberstadt, Sporen-
eiche und junge Heeg in die Lichtenbergische Hälste
gesetzt worden; Nachdem aber diese drey Waldun-
gen, sowohl an Grund und Boden Sechshundert

acht und neunzig Gulden vier Albus vier Heller mehr als die Hälfte derer Herrschaftlichen Waldungen dieses Amtes ausgemacht, als auch der darinnen vorgefundene Holzbestand die Hessen-Hanau-Lichtenberg gebührende Hälfte um Ein und fünfzig Tausend Neunhundert Zwey und Neunzig Gulden Neunzehn Albus zwey und einen halben Heller überstiegen, sodann ferner von Hessen-Hanau-Münzenberg unter der letzteren Fürstlichen Regierung Neunzehn Morgen drey Viertel dreißig Ruthen zu dem Schwabenholz zugekauft worden, welche unter vorgemeldetem Anschlag dieses Waldes nicht mit begriffen gewesen; So hat man jenen Ueberschuß am Waldboden und dieses zugekaufte Stück an dem Schwabenholz nach vorgängiger Aufrechnung eines proportionirten Holzbestandes zu Ein und fünfzig Gulden ein und zwanzig Albus Sechs Heller jährlich unständiger Renten angeschlagen und überläßt Hessen-Hanau-Münzenberg um diesen Anschlag beydes an Hessen-Hanau-Lichtenberg, also und dergestalt, daß es nicht nur aller Anforderung an Hessen-Hanau-Lichtenberg wegen zu viel empfangenen Waldbodens sich begiebt und sechshundert drey und vierzig Gulden drey Albus ein Heller an vorgemeldetem Ein und fünfzigtausend Neunhundert zwey und Neunzig Gulden Neunzehn Albus zwey und einen halben Heller abrechnet, sondern auch dieses zugekaufte Stück eben so in die Lichtenbergische Amtshälfte überläßt, wie der Wald selbst, zu welchem es zugekauft worden. Es ist jedoch hier-

bey zu bemerken, daß dasjenige Quantum Holz, welches man bei Fertigung des Anschlags auf das zugekaufte Stück an dem Schwabenholz gerechnet hat, nicht den völligen und wahren Holzbestand ausmacht, welcher auf diesen neunzehn Morgen drey Viertel dreyßig Ruthen Wald wirklich befindlich gewesen, daher zu Vergütung des außer Anschlag gebliebenen Holzes Hessen-Hanau-Lichtenberg denjenigen ständigen Zins von Ein Malter Korn und 2 Stück Gänßen zu Harreshausen, welchen es in anno 1740 von dem von Wallbrunn erkaufte hat, an Hessen-Hanau-Münzenberg ebenfalls ohne Anschlag überläßt und hierdurch attestirt.

g) wie nun durch diese respive Uebnahme und Ueberlassung der Eingangs dieses §. 1. erwähnten Ueberschuß derer Cameral-Revenuen in der Münzenbergischen Hälfte zwar vermindert worden, doch aber sich noch nicht völlig aufheben lassen wollen; so ist endlich verglichen, daß die noch gefehlte Summe von Einhundert drey und vierzig Gulden sieben Albus zwey und einen halben Heller mit Neuntausend fünfhundert Neun und vierzig Gulden dreyzehn albus zwey Heller an den Lichtenbergischen Holzüberschuß abgezogen werden solle, und nachdem alles dieses solchergestalt wirklich bewirkt worden, so seynd die sämmtliche Cameral-Revenuen in beiden Amischelsten dadurch einander gleichgestellt und Hessen-Hanau-Lichtenberg hat, zu Vergütung der bey dem Holz-Ueberschuß übrigbleibenden Summe von Ein und vierzig Tausend Achthundert Gulden zwey

albus Sieben und einen halben Heller aus der
 Roberstadt Eintausend dreyhundert acht und drey-
 ßig und eine halbe Klafter Buchen, und sechshun-
 dert Zehen Klafter Eichenholz nebst Sechs und
 zwanzig Tausend Acht Hundert drey und Achtzig
 Stück buchene, und Zwölf Tausend einhundert Acht
 und vierzig Stück eichene Wellen, so wie aus der
 Sporneichen drey Tausend Sechs Hundert Sechs
 und Achtzig und eine halbe Klafter Buchen und
 vierhundert Neun zwanzig Klafter Eichenholz nebst
 drey und siebenzig Tausend Sechs Hundert drey
 und siebenzig Stück Buche und Achttausend fünf-
 hundert sechzig Stück eichene Wellen, jede Klafter
 Sechs Schuhe hoch, Sechs Schuh weit und das
 Scheid vier Schue lang in drey auf einander fol-
 genden Jahren, jedes Jahr mit einem Dritttheil
 in Natura an Hessen-Hanau-Münzenberg heraus
 zu geben und verabsolgen zu lassen, wie dann auch
 gleich nach geschehener Auswechselung dieses reces-
 sus eine zu dem abzuliefernden ganzen Quanto
 ohngefähr hinreichender Anzahl Stämme in bemelb-
 ten Waldungen auf einmal angewiesen und mit
 dem Hessen-Hanau-Münzenbergischen Waldhammer
 bezeichnet werden solle, wobey es sich übrri-
 gens von selbst versteht, daß hiernächst der allenfällige Ueber-
 schuß eben sowohl Hanau-Vichtenberg gut verbleiben,
 als der allenfällige Mangel und Abgang an Hanau-
 Münzenberg ersetzt werden müsse.

§. XVIII.

Entschädigung wegen Dudenhofen.

Obwohlen man sich in Betracht derer vorwaltenden höchststriftigen Rechtsgründen vollkommen versichert hält, daß das gräfliche Haus Schönborn seine auf Zwey Drittheil von Dudenhofen machende vermeintliche Ansprüche niemals geltend zu machen vermöge; So verbindet sich jedoch das Hochfürstliche Haus Hanau-Lichtenberg an Hanau-Münzenberg auf den sich gegen alles Erwarten ergebenden evictions-Fall hiermit zu der Mitvertret- und Gewährleistung auch völligen Schadloshaltung auf das allerverbindlichste, und ist zugleich das alsdann an Hanau-Münzenbergische Amtshelste zu leistende Entschädigungs-Quantum von einem Drittheil von Dudenhofen auf zwey Drittheil von Spitzaltheim in der völligen Landes-Hoheit sodann auf Einhundert Siebenzehn Gulden acht und zwanzig alb. zwey Drittheil Heller ständiger und dreyhundert Neun und Achtzig Gulden fünf albus vier und zwey Drittheil Heller unständiger Gefällen in denen zur Berechnung gekommenen Cameral-Revenuen beiderseits bestimmt worden. Nachdem aber in denen Jahren von 1745 bis 1754 als welche zur Balance bey'm Anschlag genommen worden, die sowohl zu Dudenhofen als Spitzaltheim gefallene, in nächstvorstehenden Spphen erwähnte Concessionsgelder und einige neu eingeführte revenuen bloß zur Erleichterung der Berechnung und respective Theilung nicht in Anschlag gekommen, sondern in dem ganzen Amt überhaupt gegen einander compeusirt worden, diese Art zu rechnen, hingegen auf die hier festsetzende allenfallßige Ent-

schädigung keinen Einfluß haben kann; So ist zugleich dieses verabredet, beschlossen und zugesagt worden, daß in Ansehung derer außer Berechnung gebliebener Gefälle die Entschädigung ebenwohl nach den Fuß von vorhermelten Zwey Dritttheil geschehen, und insoweit der Ort und die Gemarkung Spitzaltheim beydes in der Landeshoheit und denen Cameral-Gefällen zur specialen Hypothek Hanau-Münzenberg Kraft dieses in bester Gestalt Rechts, wie solches immer geschehen kann oder mag verschrieben und eingesetzt seyn solle, wobey sich von selbst versteht, daß nicht nur den allenfallsigen weitem Abgang an denen in Gemeinschaft verbleibenden Roder Markberechtigten jeder von beiderseitigen Durchlauchtigsten Herrschaften zu gleichen Theilen zu tragen habe, sondern auch, dafern an das gräfliche Schönbornsche Haus ein wenigstens den Zwey Dritttheil entweder von der Landeshoheit oder auch von denen Cameral-Revenuen zu Dudenhofen abgetreten werden würde, vorgesezte Entschädigung sich in gleichermaßen vermindere.

§. XIX.

Reciprocirliche Vertrett- und Schadloshaltung wegen der allenfalls von Mainz in Anspruch zu nehmenden Centgerechtigkeit zu Dudenhofen, Spitzaltheim und Dizenbach.

Nachdem die Centgerechtigkeit zu Dudenhofen, Spitzaltheim und Dizenbach von Churmainz vielleicht darum in Anspruch genommen werden dürfte, weil der zwischen denen abgegangenen Herrn Grafen von Hanau in anno 1684 mit gedachtem Erzstift errichtete Vergleich aus

besonderen hochtriftigen und rechtlichen Ursachen von Hessen-Hanau-Münzenberg nicht für verbindlich erkannt werden kann, versprechen beiderseitige Durchlauchtigste Herrschaften hierdurch auf das verbindlichste, einander wegen ermeldter Centgerechtigkeit gegen männiglich zu vertreten, auch ohnverhoffenden nöthigenfalls darüber schadlos zu halten.

§. XX.

Geilingisches Burglehn verbleibt ein alleiniges Hanau-Münzenbergisches Lehen.

Alldieweilen das alljährlich aus der Kellerei Kobenhaußen an die von Geiling zu entrichtende Burggeld a Zwey Gulden bei Berechnung derer Hanau-Münzenbergischen Cameral-Revenuen nicht in Abzug gekommen ist; So sollen gedachte von Geiling hinkünftig in weiterer Rücksicht auf vorstehenden §. XII. mit diesem Burggeld von Hanau-Münzenberg allein und privative belehnt werden.

§. XXI.

Aufhebung der Schafheimer Hofrechte in Ansehung der Hanau-Münzenbergischen Amtshäufte.

Nachdem auch von denjenigen Personen, welche aus Schafheim an andere Orte hin heurathen, eine von dafsigem sogenannten Kayserlichen Hof herrührende Leibsheed und respective Leibshuhn erhoben zu werden pflegt, Hessen-Hanau-Münzenberg aber die in seinen Antheil fallende Amtsortschaften von diesem Höfischen nexu frey zu haben verlangt und Hessen-Hanau-Lichtenberg darin consentirt hat; so ist die in der Schaf-

heimer Amts Rechnung berechnete Leibesbeed nebst denen Leibes: Hühnern außer Anschlag gelassen, und dieser Häßliche nexus in Ansehung der Hessen-Hanau-Münzenbergischen Amts: Hälfte tam pro praeterito quam pro futuro hierdurch völlig aufgehoben worden.

§. XXII.

Vorsehung wegen der ohngiebigen auswärtigen Gefälle.

Weilen weiter nachfolgende Gefälle zu dem Amt Wabenhäusen gehören, so dermaßen ungiebig seyn, auch um deswillen nicht in die Vertheilung gekommen, als

- a) in dem Dorf Zellhausen Einen Gulden dreßßig Kreuzer, zwey Heller an Geld, nebst Siebenzehen Malter, drey Simmer Wabenhäuser Maaß, Korn: güld von gereyten Güther.
- b) Zu Großostheim von sogenannten Ringenheimer Röder Acker Vier Malter Ein Simmer Korn und Fünf Malter drey Simmer Hafer Aschaffburger Maaß.
- c) Zu Rodtheim Sieben ß zwey Heller oder Achtzehen Kreuzer an Geld, sodann von den nämlichen Hof daselbst, wovon der von Hanau an Churmainz cedirte Pacht:hafer fällt, an Korn: Zwey Malter und von dem sogenannten Prechterischen Lehen auch zwey Malter Korn Aschaffburger Maaß.
- d) Einige Ländereien und ein Mühl:plaz zu Weißkirchen, wovon sonst Aht Achtel ein Simmer Ein Gescheid Korn gefallen, und deshalb annoch Sechs Malter Ein Simmer ein Gescheid dergleichen Frucht: in die Churmainzische Kellerey Steinheim von der

Kellerey zu Babenhäusen entrichtet werden muß und welche Abgabe auch bey dem Anschlag derer Cameral-Revenuen des Amts Babenhäusen an denen Renten der Stadt Babenhäusen eben so zum Abzug gekommen, wie sie in der über die von dato der Ratification des Celler Vergleichs an erhobene Revenuen Vermögg untenstehenden §. XXVII. getroffenen Uebereinkunft Hessen-Hanau-Münzenberg ratione praeteriti von dieser Zeit an gut gethan worden, wie solcher zum Theil auch der den 1sten März anno 1716 zwischen Churmainz und Hanau wegen des Fleckens Brumath getroffene Vergleichs Erwähnung thut; So verbinden sich beide Durchlauchtigste Herrschaften, den ernstlichen Bedacht zu nehmen, sowohl diese, als andere etwa noch weiter bekannt werdende abgegangene Gefälle wo möglich wiederum giebig zu machen, und solche alsdann in so lange in gemeinschaftl. Administration der beiderseitigen Kellerey Beamte nehmen zu lassen, bis eine oder die andere wegen der Ihr daran zustehenden Hälfte anderwärts entschädiget werden kann.

§. XXIII.

Das le Bleusische Gut zu Digenbach und die darauf erteilte Freiheit.

Nachdem Hessen-Hanau-Lichtenberg zwar in Ansehung der von Weyland Herrn Graf Philipp Reinhard zu Hanau, denen Herrn Grafen zu Schönborn auf das erkante le Bleussche Guth zu Digenbach

in Lehens Qualitaet erteilte Freyheit die Schadloshaltung und Gewährleistung auf den Fall, wenn das Haus Schönborn die in Lehens Qualitaet erhaltene Freyheit in dem ordentlichen Weg Rechts wieder Vermuthen behaupten und durchsetzen sollte, an Hessen-Hanau-Münzenberg, verlangt, jedoch sich diesfalls schlechterdings als Anspruch und Forderung auf das allerverbindlichste begeben hat; So nimmt Hessen-Hanau-Münzenberg sothanen Abstand und Verzicht hiermit in solcher vollen Rechts-Kraft an, und verbleibt die allenfallige Weybehalt- und Erneuerung dieses Lehens, zumahlen in weiterer Rücksicht auf obigen §. XII. Hessen-Hanau-Lichtenberg vorzüglich und allein zuständig.

§. XXIV.

Ausgleichung der Patronatsrechte und desfalls beschene weitere Verabredung.

Ueberlässet zu völliger Ausgleichung derer geistlichen Lehen in beiderseitigen Hälften des Amts Wabenhausen und in besonderer Rücksicht auf den denen von Gayling zustehenden Pfarrsatz zu Epigaltheim, Hanau-Münzenberg an Hanau-Lichtenberg nicht nur die beide auswärtige geistliche Lehen zu Messel und Drey Eich privative sodann auch in so lange, als der Pfarrsatz zu Mainflingen gegen Thurmainz nicht zu behaupten steht, und an Hanau-Lichtenberg abgetreten werden kann, den wechselweisen Pfarrsatz zu Cleesstadt, wiewohlen diesen anderst nicht dann ohnnachtheilig und mit Vorbehalt der Hanau-Münzenbergischen allein, so wohlen in Ansehung der Person des Pfarrers als auch sonstigen zustehenden

geistlichen Gerichtsbarkeit und dergestalten, daß Hanau-Lichtenberg bey dem ersten Erledigungsfall mit dieser alternation den Anfang mache. Daß den Einsturz drohende alte Pfarrhaus zu Messel wird auf gemeinschaftliche Kosten derer beyden Durchlauchtigsten Herrschaften neu gebaut, nach dessen geschעהer Wiederherstellung sodann Hessen-Hanau-Lichtenberg ohne weitere Münzenbergische Concurrenz es allein im Bau erhält, auch dem Pfarrer zu Drey Eich die ihm gebührende drey Ohm Wein allein verabreicht und die Besoldung des Pfarrers zu Schaafheim schon oben gedachtermaßen auch übernimmt, doch daß die zu dieser letzterer Besoldung gehörige und in Harreshäuser Schuß liegende Wiese von drey Morgen zwey und eine halbe Ruthe Harreshäuser- oder drey Morgen Zwanzig Ruthen Hanauer Maaß, ferner bey derselben geruhlich gelassen und von Hessen-Hanau-Münzenberg in der hergebrachten Steuer und sonstigen Freyheit ohngestört bleiben, auch ein gleiches in beiden Punkten in Ansehung desjenigen Stückes von der Langstädter Pfarrwiese, welches mit dem Schlierbacher Antheil, an der zwischen Eleestadt, Langstadt und Schlierbach liegenden Mark mehreren Inhalts des S. III. in die Lichtenbergische Hälfte gekommen, von Hessen-Hanau-Lichtenberg beobachtet werden sollte. Uebrigens verbindet sich Hessen-Hanau-Münzenberg auf das kräftigste hiermit im Fall das Evangel. reformirte Consistorium zu Hanau Nahmens des Magdalenenstifts seine praetention an das Juspatronatus zu Schaafheim etwa fortsetzen und im Weg Rechtsens etwas zu seinen Gunsten erhalten sollte, Hessen-Hanau-Lichtenberg dar-

über die Eviction zu leisten und solches Schadlos zu halten.

§. XXV.

Vertheilung des Hospitals zu Babenhausen.

In Betreff des Hospitals zu Babenhausen ist vermöge der beyderseits getroffenen Uebereinkunft das Hospitals-Haus bey der Stadt Babenhausen und darzu gehörigen Ortschaften vorzüglich verblieben, dessen übrige Grundstücke, Capital-Zinsen und Gefälle aber sind nach vorgängigem Abzug eines Geld Quanti von Eintausend Sechshundert sieben und sechzig Gulden ein Albus sieben Heller, womit man die Präsenz zu Babenhausen wegen der oben §. XVII. erwähnten, zu Zellhausen zu beziehen gehabt Gefälle, auch rate praeteriti und von der Zeit des mit Churmainz über die Erblichkeit des Fleckens Brumath getroffenen Vergleichs an, völlig vergütet hat, kraft derer hierüber errichteten besonderen Berechnungen in zwey gleiche Theile beiderseits vertheilt worden, und wird Hessen-Hanau=Lichtenberg zugleich wegen aller weiteren Anforderungen so die Präsenz Babenhausen gemelder Gefälle halber bisher gemacht hat, sowohl rate praeteriti als futuri völlig frey gesprochen. Gleich wie übrigens Hanau-Münzenbergischer Seits die Verfügung geschehen ist, daß die an die Herrschaftliche Kellerei zu Babenhausen vor denen nunmehr vertheilten Hospital-Gütern jährlich zu entrichtende Abgaben in eben dieser und keiner andern Weise, als worauf in rückbemeldter Berechnung und Vertheilungstabelle sich die gemachte gleiche Vertheilung gründet,

angesezt und hinkünftig erhoben werden müssen, also verbindet man sich Fürstl. Hessen-Hanau-Lichtenbergischer Seits wegen des in die Vertheilung gezogenen und mit dem agio Zwey Tausend Einhundert und Sechzig Gulden betragenden Banderischen Vermächtnisses hiermit ausdrücklich, dem Banderischen Testament seines Orts gleichergestalten ein vollkommenes Genügen dahin zu leisten, daß wenn ein oder der andere zu der Scharffischen und Pilgerischen Familie gehörige Person das Interesse von gedachtem Capital höchst benöthig sein würde (als worüber jedesmal der Beamte und Prediger des Orts Ihres Aufenthalts pflichtmäßig zu erkennen haben) selbige solches in gleicher Maasse von dem Lichtenbergischen Antheil dieses Capitals wie von der Münzenbergischen Hälfte dieses Capitals sowohl pro praesenti als pro futuro vorzüglich genießen sollen.

§. XXVI.

Uebereinkunft wegen des Babenhäuser stipendii.

Wegen des, von dem ehemaligen Pfarrer zu Babenhäusen Reinhard Reinbrücker vermög Urkunde de anno 1561 gestifteten stipendii sowohl, als auch aller übrigen über kurz oder lang annoch auszuforschen stehenden, und seither nicht abgegangenen Babenhäuser Amtsstipendien soll es nach der Intention des Stifter's sträglich gehalten werden, und nachdem von gedachtem Pfarrer Reinbrücker eigentlich zwey stipendia gestiftet worden, nemlich eines von jährlichem Zwanzig Gulden für einen Knaben aus seiner Freundschaft oder in dessen Ermangelung für ein anderes eheliches Babenhäuser Bür-

gers- oder Manns-Kind, und das 2te von jährlichen dreißig Gulden für eines studierenden ehrbaren Bürger's Sohn aus Babenhäusen, oder in dessen Ermangelung für ein anderes Kind aus der Herrschaft bürgerlich; So soll es in Ansehung des ersteren bey der klaren disposition des Stifters belassen, und dessen etwa noch vorhandene Verwandten, sie seyen im Amt Babenhäusen oder nicht, auf ihr Anmelden vorzüglich dazu admittirt werden, in Ansehung des 2ten stipendii von dreißig Gulden aber behalten die Babenhäuser Bürger'söhne zwar allemal den Vorzug, wann jedoch deren keiner, so sich auf studia legen wollten, vorhanden seyn sollten, so steht Hessen-Hanau-Lichtenberg wechselweise frey, aus seiner Amtshälfte ein taugliches Subjectum dargu zu praesentiren, und verspricht Hessen-Hanau-Münzenberg verbindlichst, diesem praesentato sodann gemeldtes stipendium ohnweigerlich auszahlen zu lassen.

§. XXVII.

Ausgleichung der Babenhäuser Amtseinnahmen von Zeit der ratificirten Celler Vergleichs.

Hat man zwar Inhalt §. V. des Celler Vergleichs de anno 1762 die von dessen beschriebener Ratification bis anhero beiderseits erhobene und zu dem Amt Babenhäusen gehörige einkünfte berechnen und gleichstellen wollen. Nachdem sich aber hierbei verschiedene, nicht wohl zu heben gewesen Schwierigkeiten ereignet; So ist man endlich dahin überein gekommen, daß zu völliger Ausgleichung aller bis Ende des Jahres 1769 erhobene Renten, Hanau-Lichtenberg im Bugenfahrt Dreytausend

Gulden an Hanau-Münzenberg herausbezahlen und solche dergestalt abtragen solle, daß solches Quantum mit denen Revenuen derer beiden Orten Spitzaltheim und Harreshausen de primo Januarii 1770 bis auf den Tag der Immision quoad summam concurrentem compensirt und entweder deren allenfälliger Ueberschuß von Hessen-Hanau-Münzenberg an Hessen-Hanau-Lichtenberg baar herausgegeben, oder deren allenfälliger Mangel von Hessen-Hanau-Lichtenberg an Hessen-Hanau-Münzenberg baar ersetzt werde.

§. XXVIII.

Vertheilung der Artillerie- und Wehrstücke.

Sind in Gefolge §. XVII. des Celler Vergleichs sämtliche zu Babenhäusen annoch befindlich gewesene wenige Artillerie- und Wehrstücke durch das Loos vertheilt worden, und soll die hiernach an Hanau-Lichtenberg gefallene Hälfte nach Belieben ausgeliefert werden.

§. XXIX.

Uebereinkunft wegen der Berechtsame, Renten und Gefälle zu Mainflingen und Jügesheim, welche von dem Hrn. Grafen Joh. Rheinhard zu Hanau bei der in casum mortis an Churmainz wegen Brumath übertragenen Possession vorbehalten worden sind.

Was diejenige herrschaftliche Berechtsame Renten und Gefälle in denen Churmainzischen Landen, nemlich das Juspatronatus oder Pfarrsatz zu Mainflingen Vier Neuntel an den Lämmer-Zehnten zu Jügesheim und Eilf Vier und zwanzig Theil an der Hälfte des großen und kleinen Zehndens zu Mainflingen zu Dorf und Feld belanget, welche bey der von dem Hochseeligen Herrn

Grafen Johann Rheinhard zu Hanau in casum mortis an Churmainz wegen Brumath übertragenen possession vorbehalten worden sind, und zu der dermahliggen Babenhäuser Amtstheilung mit gehören, wollen sich beyderseitigen Durchlauchtigste Herrschaften dahin gemeinschaftlich verwenden, daß solthane Berechtsame, Renten und Gefälle hinwiederum fordersamst abgetreten werden mögten, da alsdann vermöge obigen §. XXIV. der Pfarrsatz zu Mainflingen Hanau-Lichtenberg privative verbleibt und an dessen Statt der wechselweise Pfarrsatz zu Kleesstadt aufhöret die bemeldte Zehnden aber bereits §. XVII. erwähntermaßen die Hessen-Hanau-Münzenbergische Amtshälfte kommen.

§. XXX.

Weitere Verabredung und Vorbehalt wegen des Zehndens zu Mainflingen.

Wegen derer auf dem Zehndten zu Mainflingen habenden onerum hat man sich dahin verglichen, daß vor Unterhaltung des Pfarrhauses daselbst, als worzu kein Bauholz wie zu Messel und an andern Orten abgegeben wird, dreyßig Gulden, sodann vor Anschaffung des Fasselochens Sechs Gulden Vier albus vier Heller und vor Anschaffung des Fasselschweines Zwey Gulden jährlich an denen Renten der Hessen-Hanau-Münzenbergischen Hälfte abgerechnet werden. Worbei zugleich auf den Fall, da Churmainz die angebliche Unterhaltung des Chors durchsetzen würde, Hessen-Hanau-Münzenberg, welcher der Zehnde zu Mainflingen zugefallen ist, desfalls eine billig mäßige Vergütung von Hanau-Lichtenberg geleistet werden soll.

§. XXXI.

Gemeinschaftliche Ausübung der Dreieicher Wildbanns Gerechtsame in alienis territoriis und Erhebung der Wildbannsgesälle.

Sollen in Gefolge der, wegen Ausübung der Drey Eicher Wildbannsgerechtigkeit in alienis territoriis in §. VII. des Celler Vergleichs festgestellten jährlichen Abwechselung von jedem hohen Theil in dem an selbigen stehenden Jahr, der bisherige Status possessionis vel quasi beibehalten, die in beiderseitigen Amtshälften und denen Orten Hergeshausen und Eickenhofen fallende Wildbannsgesälle wechselweise allein erhoben, und nach der bisherigen Observanz bey der Abrechnung mit dem Fürstl. Hauß Ysenburg dergestalten conferirt werden, daß das, was auf den Schäfereyen zu Altdorf und Harreshausen haftet, an dem, denen beiderseitigen Hanauischen höchsten Herrschaften gebührenden Ein Sechstheil abgezogen, und der Ueberrest zwischen Ihnen, jedesmal gleich vertheilt werde, wie dann auch zugleich gemeinschaftlich dahin zu trachten ist, damit die, wegen dieser Wildbannsgerechtigkeit mit denen benachbarten Herrschaften abwaltende Strittigkeiten entweder in dem Weg Rechtsens oder in Güte abgethan werden mögen.

§. XXXII.

Uebereinkunft wegen der Jagd in Dieburger Mark.

Wegen der Hanau in der Dieburger Mark austehenden Jagd ist beliebt worden, daß solche gemeinschaftlich verbleibe, und eben so von Hanau-Münzenberg als von Hanau-Lichtenberg darinnen, wiewohlen mit Aus-

nahme der Spizaltheimer Feldgemarkung, welche Lichtenberg allein bejaget, exercirt werden, der Hanau-Münzenbergische Jäger aber, wenn selbiger bey der vorhabenden Exercirung solcher Jagd die Spizaltheimer Termine betreten muß, sich vorzüglich jedesmalen bey dem Jäger oder Schultheisen, oder auch in deren Abwesenheit bei einem Gerichtsmann dieses Orts anmelden solle.

§. XXXIII.

Beliebte Gemeinschaft und Abwechselung der Hanauischen Jagden in alienis territoriis.

Verbleiben die Jagden in alienis territoriis nemlich in den Rotheimer, Meßbacher, Epperishäuser Meßler, Siegersheimer, Hainhäuser, Urbacher, Massenhäuser und denen so dieß als jenseits der Rode liegenden Ober- und Niederröder Felder, sodann in dem Forst oder Abts Wald zwischen beiden höchsten Herrschaften dergestalten gemeinschaftlich, daß deren Ausübung in gleichen Jahren mit dem Reichs-Wildbann zwischen denenselben abwechselte.

§. XXXIV.

Wechselweise Ausübung der Berechtome zu Stockstadt und in dem Abts Wald.

Eben so sollen die Jura bei dem Hubgericht zu Stockstadt und die Gefälle aus dem Abtswald gemeinschaftlich verbleiben und mittelst einer Jahresweisen alternation respec. exercirt und bezogen, auch in solcher Abwechselung der Förster zu Stockstadt Salarirt werden.

§. XXXV.

Vorsehung wegen des Forstguts in der Cent Umstadt und deren Berechtsame in dem Forstwald.

So viel die in der Cent Umstadt denen Gemeinden Klee Stadt, Langstadt und Hörpershausen zustehende Forstgüter, ingleichen die selbigen nebst der Gemeinde Spitzaltheim in dem Forstwald gebührende Berechtsame betrifft, verbinden sich beiderseitige höchste Herrschaften hiermit kräftigst, daß sie nicht nur gedachten Gemeinden hierunter mit vollem Nachdruck beistehen und den vor selbigen dießfalls streitenden Besißstand gemeinschaftlich behaupten, sondern auch einander selbst auf allen Fall die eviction und Schadloshaltung leisten wollen.

§. XXXVI.

Uebereinkunft wegen der Mühlen in beiderseitigen Amtshälften.

In Betracht, daß bey Berechnung der Cameral-Revenuen die von denen Mühlen in denen beiderseitigen Amtshälften fallende jährliche Pächte dergestalten angesetzt worden, wie solche von jeher in Gefolge derer hierüber unter der Regierung der letztverstorbenen Herrn Grafen zu Hanau erteilten Erbleihen und in Rücksicht auf die zugleich an diese Mühle gebannte Mahlgäste gestanden sind, verbinden sich beide Höchste Herrschaften und versprechen einander auf das feyerlichste, daß es hinkünftig und zu ewigen Zeiten bei dieser alten Mühlenverfassung in Ansehung derer dazzu gebannten beiderseitigen Ortschaften und Mühlgästen belassen und jeder von beiderseitigen Müllern bei diesem Bann nachdrücklich geschäft, somit nicht die allergeringste contravention

gestattet, sondern solche vielmehr jedesmalen auf beschohene Anzeige auf das schärfste bestraft, um zugleich allen hierdurch denen Mültern verursachten Schaden und entzogenen Nutzen ohnverweilt vergütet werden, in dessen weiteren Erfolg auch der Ort Kleestadt, so wie vormals an keine von denen in der Hanau-Münzenbergischen Amtshelste befindlichen Mühlen gebannt, sondern demselben nach wie vor zugelassen seyn solle, in denen Herrschaftlichen Mühlen zu Schlierbach mahlen zu lassen.

§. XXXVII.

Relaxation der sowohl in dem Hessen-Cassellischen als auch in dem Hanau-Münzenbergischen Landen wegen der an das Erzstift Mainz und die Erbllichkeit des Orts Brumath abgetretenen Gefällen.

Werden sich beiderseitige Durchlauchtigste Herrschaften dahin gemeinschaftlich verwenden, daß Churmainz nach Verziehung dieses Abtheilungs und Parifications Recessus die in Gefolg §. II. des Teller Vergleichs zu verfügende relaxation der in Betracht derer an Hochgedachtes Erzstift vor die Erbllichkeit des Fleckens Brumath abgetretenen Wabenhäuser Gefällen, in denen Hochfürstl. Hessen-Cassellischen Landen arrestirten Gefällen und deren Vergütung von Zeit der geschehenen Ratifikation dieses Vergleichs, selbstn suchen und auswirken möge, worbeneben Hanau-Münzenberg insonderheit bei der seines Orts zu verfügenden gleichmäßigen relaxation und Vergütung der in dortigen Landen aus eben demselben Grunde arrestirten Churmainzischen Gefällen sich hiergegen bei Churmainz den schuldigen Abtritt derer, vermögg obigen §. XXIX. bisher eingehabten

und benutzten Berechtigten Renten und Gefällen vorzubehalten und auszuwirken suchen wird.

§. XXXVIII.

Vorbehaltung wegen der Weggelds-Freiheit sowohl in den benachbarten Churmainzischen Distrikten, als auch in den beiderseitigen Amtshälften.

Nachdem auch erst seit der Trennung des Amtes Wabenhäusen denen Hessen-Hanau-Lichtenbergischen Unterthanen zu Eschafheim, Schlierbach, Dirschenbach an denen Churmainzischen benachbarten Orten Weggeld abgefordert worden; obgleich solche zu Zeiten derer hochseeligen Herrn Grafen eben so, wie andern Wabenhäuser Amtes Unterthanen darum frei gewesen, weiln denen Churmainzischen Unterthanen zu Wabenhäusen ebenfalls kein Weggeld abgefordert wird; so verbindet sich Hessen-Hanau-Münzenberg hierdurch auf das feierlichste, die durchgängige Weggelds Freiheit an bemeldten Orten vor alle, zu dem Amt Wabenhäusen gehörige, sowohl in Hessen-Hanau-Lichtenbergischer, als Hessen-Hanau-Münzenbergischer Amtshälfte befindliche Unterthanen gemeinschaftlich mit Hessen-Hanau-Lichtenberg zu suchen und zu behaupten, auch im Fall einer gegen Vermuthen an seiten Churmainz nicht erfolgende Nachgiebigkeit des Unterthanen bis zu Erreichung des gemeinschaftlich suchenden Zweckes die Weggeldsfreiheit in seiner Amtshälfte zu versagen. Uebrigens sollen beiderseitige Amtunterthanen bei der bishero durchgängigen Weggeldsfreiheit in beiderseitigen Amtshälften belassen werden.

§. XXXIX.

Reciproque Extradition der Akten.

Sind nach denen errichteten genauen Spezifikationen sowohl die, jede Gemeinde, Ortschaften und deren Berechtsame insonderheit betreffende Acta an diejenige von beiden höchsten Herrschaften, in deren Amtstheil solche gefallen sind, beiderseits einander zur eigenen Verwahrung und Gebrauch ausgehändigt, als auch die, das Amt Babenhausen überhaupt angehende acta zu deren gemeinschaftlichen Gebrauch und Verwahrung in dem gemeinschaftlichen Archiv beiderseits ausgeliefert worden, und ist zugleich die verbindliche Zusage geschehen, daß, wenn sich in einer und der andern Gewahrsam dergleichen acta annoch weiter über kurz oder lang vorfinden würden, solche ebenfalls zum respec. besonderen und gemeinschaftlichen Gebrauch treulich ausgeantwortet werden sollen.

§. XL.

Verabredung wegen des gemeinschaftlichen Archivs zu Babenhausen.

Ist zu dem Inhalte §. XV. des Celler Vergleichs zu errichtenden gemeinschaftlichen Archiv, das Obere, allschon mit Schubladen versehene, und sonst wohleingerichtete Gewölbe nebst dessen Vorplatz auf dem sogenannten Canzleibau in dem Schloß zu Babenhausen vor der Hand außersuchen und dabei beliebt worden, daß der eine von denen beiderseitigen Beamten den Schlüssel zu der eisern Thür, welche bereits bei diesem Gewölbe befindlich ist, und der andere Beamte die Schlüssel zu denen bei den anzulegenden Vorhängschlössern zu seiner Verwahrung überkommen solle.

§. XLI.

Vollziehung des Parifications- und Theilungs-Recesses.

Schließlich haben damit beiderseitige bevollmächtigte Commissarii gegenwärtigen Parifications- und Theilungs-Recess sub spe rati dergestalt beschloffen, daß so balden, als die höchste Ratificationes beiderseitigen Durchlauchtigsten Herrschaften darüber eingelangt seyn werden, nicht nur die wirkliche Einweisung in jede Amtshälfte sammt denen darzu gehörigen und überwiesenen so in als außerhalb dem Amt Babenhause, befindlichen Gerechtigkeiten, Renten und Gefälle, so mit der Abtritt von denen, was hieran noch Hessen-Hanau-Lichtenberg außer denen bisher im Besiß gehabtten Ortschaften und Waldungen, Gerechtigkeiten, Renten und Gefällen abgeht, von Hanau-Münzenberg geschehen, sondern auch bei der ersten guten Witterung jeder Amtsantheil gegen einander ordentlich abgegränzt und auf gemeinschaftliche Kosten mit tüchtigen Hebeits-Steinen versehen, sofort darüber eine zuverlässige Grenzbeschreibung errichtet werden soll, damit über kurz oder lang nicht die allermindeste Irrungen entstehen können.

Urkundlich beiderseitigen bevollmächtigten Commissarien eigenhändigen Namensunterschriften und beigedruckten Pertschaften. So geschehen Darmstadt den 28ten Mart. 1771. und Hanau den 30ten Mart. 1771.

Von wegen Hessen-Hanau-
Münzenberg.

Von wegen Hessen-Hanau-
Lichtenberg.

(L. S.) Johann Heinrich
Wohlfarth.

(L. S) Wilhelm Gottfried
von Moser.

(L. S.) George Borries.

IX.

N a c h t r ä g e.

Umfang und Gränze des Bachgaus.

Wenn man die Regel, daß die Gauen nach Flüssen, Bächen, Schneeschmelzen abgetheilt waren, bis jetzt allgemein bewährt gefunden hat, so ist die im 1. Theil beschriebene Begränzung des Bachgaues, nach Marken, Pfarreien, Decanaten und andern besondern Urkundennachrichten, durch nachfolgende weitere Beobachtung auf Bäche und Schneeschmelzen vollkommen gerechtfertigt. Man nehme die Charte zur Hand. Wir sehen, daß der ganze Gau allenthalben von Bächen und Schneeschmelzen begränzt ist. Auf der westlichen Seite nach Groß- und Kleinzimmern, Dieburg und Münster hin, wo die Gersprenz fließt, kommen die kleineren Bäche von den Anhöhen herab, und ergießen sich in diesen Bach, der grade am Fuße dieser Anhöhen seine Richtung nach Nordosten nimmt. Dort ist die westliche Gränze des Bachgaues um so gewisser, als jenseits dieser Anhöhen, wo die Bäche nach entgegengesetzter Richtung fließen, der Oberrheingau und der Rodgau mit seinem Bach Rotaba anfängt, der diesem Gau den Namen gegeben hat. Sobald die Gersprenz unterhalb Münster auf die Ebene kommt und Rabenhäusen erreicht, glaubt man anfänglich in Verlegenheit zu seyn, wohin dieser Ort gehöre, ob in den Bachgau oder Rodgau; allein man bemerkt links der Gersprenz immer

noch von sanften Hügeln und Höhen den Abzug der Gewässer, nach derselben Richtung, wie bei Dieburg und Münster; dagegen in entgegengesetzter Direktion die Bäche bei Zellhausen und Seligenstadt nach dem Main hinlaufen. Die Gränze läuft also zwischen Babenhause(n) und Seligenstadt auf sanften Hügeln nach Steckstadt hinüber und läßt Zellhausen im Rücken.

So scheidet sich der Bachgau vom Oberrheingau und Rodgau nach reinen Grundsätzen der alten natürlichen Begrenzung. Von den Gränzen nach Osten und Süden habe ich schon oben geredet, wir finden hier dieselbe Uebereinstimmung. Nur in Hinsicht Reinheims und der Gegend oberhalb Obernburg, bleiben Zweifel übrig, wohin sie gehören möchten.

Bemerkenswerth dürfte noch seyn, daß das südliche Stadthor zu Babenhause(n), welches nach dem Bachgau geht, den Namen Bachthor führt, wie zu Seligenstadt das heutige Frankfurter Thor, ehemals Röbderthor genannt worden ist, weil es nach dem Rodgau westlich gerichtet war. Auf diesen Merkmalen beruht die Ueberzeugung, daß zwischen beiden Seiten die Gränze vom Rodgau und Bachgau zu suchen sey, und da wir sie auch wirklich nach dem Ablauf der Bäche zwischen beiden Städten gefunden haben, so können jene Benennungen, wenn sie gleichwohl erst nach Auflösung der Gauen entstanden sind — die Städte Babenhause(n) und Seligenstadt gehörten wohl nie zum Bachgau und Rodgau, wohl aber die Dörfer Obermühlheim und Babenberg — nicht anders, als dahin und

auf jene Zeit bezüglich seyn, wo die Gaugränzungen dem Andenken noch nicht erloschen gewesen sind.

Einer mir gemachten Bemerkung muß ich begeben. Sie besteht darinn, daß der Bachgau seinen Namen eigentlich von jenem Bache leite, der von Rodheim herab nach Großostheim dem Main zufließe, indem dieser Bach keinen Eigennamen habe, sondern nur im Allgemeinen der Bach, genannt werde, aus diesem Grunde sey es auch nur die Gegend, wo dieser Bach fließe, welcher davon den Namen Bachgau führe. Ich bemerke hiergegen folgendes: Jener Bach hat wirklich seinen Eigennamen; er hieß Welzbach, und gab sowohl einem längst²ausgegangnen Orte, der in der Gegend von Rodheim gelegen haben muß, so wie einer Mühle, die ohngefähr 100 Schritte vom Mainufer entfernt lag, wo dieser Bach in den Main floß, seinen Namen, jener Ort hieß Welz oder Welschbach, diese Mühle Welz oder Wilmühle. Niemand wird wohl glauben mögen, daß dieser Bach vom Orte, sondern daß der Ort vom Bache benannt worden sey, denn ich könnte unzählige Beispiele anführen, daß Ortsbenennungen nach solchen Rücksichten entstanden seyen. Aus diesem Grunde zweifle ich nicht an dem Namen dieses Baches, wie er auch wirklich urkundlich vorkommt, und lasse nunmehr jeden Unbefangenen selbst urtheilen, ob der Name und die Ausdehnung dieses Gaues so entstanden und beschaffen seyn könne. Zu welchem Gau hätte denn Wabenhäusen, Umstadt und Dieburg gehört, wenn die kleine Strecke, welche von der Wilsbach berührt wird, bloß Bachgau gewesen wäre? Warum wird denn das ent-

ferntere Langstadt ausdrücklich in den Bachgau gesetzt? Gewiß, wir müssen die Gränzen in ausgedehnteren Räumen suchen und uns nicht dadurch irre machen lassen, daß der Gaunamen in irgend einem kleineren Bezirke beibehalten worden ist, während man ihn, wegen der frühen Zerstückelung derselben anderwärts ebenso gut vergessen hat, als den Namen eines Baches, den uns nur noch Urkunden aufbewahren. — Wer nach der jetzigen topographisch-geographischen Beschaffenheit einer Gegend, Rückschlüsse auf ältere Verhältnisse machen will, geht gemeiniglich irre.

Erscheinen der Dörfer.

Weitere Beweise, wie frühzeitig der Bachgau angebaut gewesen sei, und wie weit zurück in die Vorzeit der Dörferursprung bis fast in jene Zeit reiche, wo das Land noch kaum vorher mit Höfen bedeckt war, aus welchen Dörfer und Städte ihren Ursprung leiten, sind folgende urkundliche Nachrichten:

Nach der Urk. Ziff. IV. lernen wir in carolingischer Zeit drei Orte kennen, die sich Sigenhauon, Sieminaha, Ecgeharteßhuson, nennen; jenes ist Sickenhofen, das andere Semd, das dritte Eppertshausen. Semd entlehnte seinen Namen von dem Bache Sieminaha oder Siemicha, wie Richen von Richinaha; die beiden andern Dörfer von Eigennamen der Besitzer jener Friburgen, die früher an der Stelle genannter Orte gelegen haben.

Dieselbe Urkunde bestätigt auch dies hohe Alter der Orte Wallstatt, Mimplingen, Ringenheim,

Stoßstadt; sie werden so genannt: Walohostatt, Miminigen, Ringunheim, Stocestatt.

Wallstadt hat seinen Namen gewiß nicht von einem Treffen, das hier zwischen Germanen und Römern vorgefallen seyn soll, — worin die ersten die Wahlstätte behauptet hatten, sondern von dem Eigennamen Walaho oder Walho. Die in der Nähe am nördlichen Mainufer liegenden Orte Sulzbach, Trennfurth, Main-
schaf, werden auch hier genannt; sie heißen: Sulzbache, Tribunfurt, Ascafa.

Das in der Geschichte des Freigerichts Wilmundsheim genannte Welzheim erscheint uns hier unter dem bekannten Namen Uvalihinesheim. Es ist erfreulich, auch noch andere Orte des Freigerichts hier zu finden, deren hohes Alter bei Abfassung der Geschichte dieses Landbezirkes nur vermuthend, nicht urkundlich bestimmt werden konnte; sie heißen Uvillimuntessheim (Wilmundsheim später Alzenau) Hurstin (Hörstein) Nyunsage (Neuses).

Unbekannte Orte, welche die Urkunde angiebt, sind folgende: Nimiheim, Rodwelt, Riobron, Uualtduesshusen; es ist nicht zu erforschen, wo sie gelegen haben; dieselbe Bemerkung auch wegen Huson (Husen), denn dieser Name kommt in verschiedenen Gegenden häufig vor; dagegen werden sich andere hier genannte Orte im Rodgau, Niedgau und der Wetterau nachweisen lassen. Hiervon in der Geschichte des Rodgaues.

S. 31 und 234. Die nürnbergische Geleitsstraße ging nicht über Aschaffenburg, sondern über Obernburg bei

Großwallstadt und Niedernberg vorbei, nach Stockstadt.

Man nennt sie alte Straße.

§. 62. Not. 26. Muntat. Aus einer Urkunde bei Schneidererb. Historie. Urk. 8. II. Sag. §. 126 geht hervor, daß die Gegend von Umstadt insbesondere diesen Namen führte, woraus weiter erhellt, daß diese Benennung von der fuldischen Immunität herzuleiten ist. — Ich Schenke Eberhard der ältere meine Hofe, den ich han zu Habisheim, zu Umstadt, zu Sembe, und all die Gütere, die ich in der Muntat han. A. 1422.

§. 100. 3. 26. Landgerichtsschreiber. Diese waren erst seit dem 15ten Jahrhundert angestellt. Früher kannte man solche Personen nicht. An ihre Stelle traten die Centeschreiber.

§. 101. Fauthei Ostheim. Seit dem 15ten Jahrh. findet man dieses Ortsgericht mit 1 Fauth, 2 Landschöffen, 12 Gerichtsleuten und 1 Schreiber besetzt. Jahr 1650 war Johann Morhard Gerichts- (Fauth) und Centeschreiber. Beide Stellen waren später, vielleicht auch früher, in Personen getrennt. Dieses Ortsgericht hatte eine höhere Gewalt, als die übrigen, denn Ostheim war in Ansehung der ihm erteilten Markt- und Befestigungs-Gerechtigkeit einer Landstadt (oppidum) fast gleich, ob ihm zwar meines Wissens Oppidanfreiheit in Diplomen von Kaisern nie erteilt worden ist.

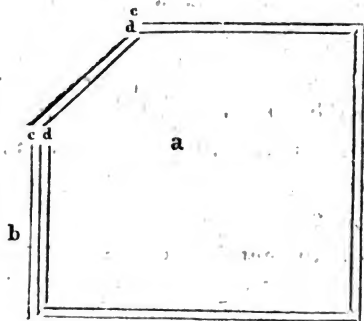
Die noch vorhandenen Gerichtsbücher beurfunden jene höhere Gewalt unwidersprechlich.

S. 101. Der Richtplatz der Cent Ostheim befand sich in der Niedernberger Gemarkung nächst dem Main, an der alten Geleitsstraße, zwischen Niedernberg und dem Welzbach, wo der Salgen noch jetzt zu sehen ist.

Die Kaufftätte unter der Linde zu Großostheim, war vor dem ehemaligen Schadischn nun Faktoreihause auf einer mit Mauer umgebenen Erhöhung am Marktplatze befindlich. Die Stelle war abhänqisch. An der höchsten Seite der Straße befanden sich 2 Eingänge, zu welchen man bei der einen durch 2, bei der andern durch 3 Stufen kam. Das Innere war mit Sitzbänken umgeben, hinter welchen die Einfassungsmauer als Rücklehne etwa $1\frac{1}{2}$ bis 2 Schuh erhaben war.

Das Ganze konnte etwa 40—45 Schuh Länge, 25—30 Schuh Breite haben.

Die Form war diese:



bei a stand die alte Linde, ein hohler alter Baum, von großem Umfange, der vor 70—80 Jahren abgegangen ist. An seine Stelle kam ein Kastanienbaum, oder es

land sich 1819 ein solcher vor. Bei b waren 3. Halbeisen außerhalb angebracht, darunter eine 3 Fuß hohe aufgemauerte Bank. c. c. waren die Eingänge und Stufen, d. d. die inneren Sitzbänke für die Gerichtspersonen. Im J. 1819 wurde dieß ehrwürdige Alterthumstück demolirt. Ich habe es nicht gesehen, aber nach dem Urtheile anderer, soll es seiner Bauart nach bei 5—600 Jahren alt gewesen seyn. Wenn es indessen in der Urk. v. 1361 (S. S. 351 wo die Jahrzahl 1381 unrichtig angelegt ist) heißt, daß die Centgrafen und die Schöffen unter dem Spielhause zu Ostheim Gericht zu halten pflegten, so entsteht Zweifel, ob diese Maßstätte zu gleicher Zeit, oder früher und später eingerichtet gewesen sey. Ich glaube ersteres. Denn man könnte doch nicht zu allen Zeiten, besonders bei übler Witterung unter freiem Himmel Gericht halten. In diesen Fällen bediente man sich der Spielhäuser. Diese waren Gemeindegäuser, wo man sich auch zuweilen zu Lustbarkeiten und Trinkgelagen versammelte.

Aus ihnen entstanden die eigentlichen Rathhäuser, wo man späterhin gemeinlich zu Rath und Gericht saß, als das öffentlich mündliche Verfahren immer mehr eingeschränkt worden ist. Zu öffentlichen Lustbarkeiten und Trinkgelagen, wozu es im Mittelalter vermöge der den Ortsvorständen zu gut kommenden Weinrevenue oft Gelegenheit gab, versammelte man sich seltner auf Rathhäusern, mehr in Wirthshäusern, und an die Stelle der Spielhäuser als gemeine Versammlungsorte für Vergnügungen, traten nun die eigentlichen gemeinen Wirthshäuser, gemeinen Herbergen. Daher kommt es, daß

unsre meisten zum Theil schöne und solide Rathhäuser nicht über das 15te Jahrhundert reichen, und wenn man früher für Markstatten und Spielhäuser nur geringe Kosten verwendet hatte, so bot man nun alles auf, diese neuen Versammlungsorte als Zierden der Baukunst auszuzeichnen.

Die Stelle, wo das Ostheimer Spielhaus gestanden hat, weiß man nicht, es ist bisher sogar unbekannt gewesen, daß ein solches hier nur existirt habe.

Zu Bruchkebel bei Hanau befand sich auch ein Spielhaus, unter welchem Ao. 1438 ein Manngericht gehalten worden ist. *Kopp de insigni differ. inter. Com. et Nob. p. 543. 548.*

Im Hain Drezeich bei Offenbach stand ebenfalls ein solches Haus, wie ich irgendwo gelesen zu haben, mich noch genau erinnere.

Der Ausdruck unter dem Spielhause deutet an, daß diese Gebäude unten gleicher Erde, wie Hallen, offen waren.

E. 113. Otto Schad. Dieser hatte eine Anna Schad, letzte Erbin dieses Geschlechtes, zur Frau. Im Jahr 1599 verkauften beide das Erbfaktoreiguth an Michel Jffinger. Nach einem Erbleihbrieft v. 1485 befanden sich die Schaden schon im Besitze des Erbfaktoreiguthes.

Die Steininschrift im Faktoreihause ist nicht auf 1581 sondern auf 1579 bezüglich. Letztere ist über dem Thorbogen und im Hause selbst noch mehrmals deutlich zu lesen.

E. 114. von Wallstatt. Im Jahr 1601 er-

scheint noch Philipp Albrecht Fock von Wallstatt, in einer ungedruckten Urkunde.

S. 132. Liebische Familie. Jener Johann Lieb, dessen Name über dem Thorbogen des Pfarrhauses zu Ostheim eingehauen steht, will von kundigen Personen nicht als Glied der liebischen Familie angesehen werden. Von dem Anßß dieser Familie zu Ostheim wird erst seit dem Jahre 1620 geredet. Johann Philipp Lieb, kurmainzischer Rechnungsschreiber, heirathete damals Anna Maria, Tochter des Centgrafen Michel Iffinger. Sein Sohn Jeremias, der die Tochter des Oberst Bertremoville heirathete, war Obervogt 1670, später Faktor. Außer ihm kommt kein anderer Jeremias als Obervogt vor. Er war im Besitze des Erbfaktoreiguthes, das von den Schaden durch Kauf (1599) an die Iffinger, von diesen, wahrscheinlich ums J. 1670 an die Lieben, und von den Lieben 1762 an Christian Nöthig kam, welcher 1781 starb.

S. 133. Jeremias Lieb stiftete 1656 den Altar in der Kreuzkirche zu Ostheim.

S. 148. Z. 20. Die hier genannte Wilzenmühle steht nicht mehr. Der Schiffswegg gieng von da an über Ostheim und den Rücken des Winkelbergs nach dem Wartthurme zu, der auf diesem Berge steht. Da die Stelle, wo diese Mühle lag, ein sehr bequemer Aus- und Einladplatz ist, so hat der Weeg zu den Schiffen, den noch jetzt bekannten Namen Schiffswegg erhalten. Die jenseits des Winkelbergs liegenden Orte Schaafheim, Schlierbach u. s. w. werden sich demnach seiner wohl bedient haben.

Irthümlich habe ich diese Mühle als noch existirend aufgezählt. Man streiche dieses.

S. 170. und 171. Not. 2. Pfarrei Niedernberg. Nicht zum erstenmal seit 1714, sondern früher, ums J. 1556, war Niedernberg eine eigene Pfarrei. Siehe oben S. II. Not. 2., wo urkundlich ein verheiratheter Pfarrer von Niedernberg ausdrücklich vorkommt. Der in Note 2. S. 171 erhobene Zweifel, ob Niedernberg gleich nach seiner Trennung von Miltheim, zu Ostheim oder Großwallstadt gekommen sey, ist demnach gehoben. Die Identität des in der Urkunde genannten Ortes Niedernberg wird wohl niemand bezweifeln, da Erz. Daniel den fraglichen Befehl seinem Commissarius zu Aschaffenburg ertheilte.

S. 171. Der Sitz des Landcapitels war von jeher und ist noch zu Großostheim. Die *statuto capituli ruralis*. Mont d. a. 1481 bemerken, daß *praecessores pro sede elegerint Grosostheim quem retinendo confirmamus*.

Diese Nachricht dürfte zu einer interessanten historischen Aufklärung, in Ansehung der Kirche zu Großostheim, aus folgenden Gründen führen.

Diese Kirche kommt schon zu Eginhards Zeiten, wie bekannt, urkundlich vor; allein es ist unbekannt, ob sie damals auch schon eine wirkliche Pfarrkirche gewesen sey? und ob vielleicht nicht die einzige, wohin die benachbarten Gemeinden zu Tausen, Begräbnissen u. s. w. concurriren mußten? Ich vermuthe dieses aus dem oben angeführten Satze der Capitelsstatuten. — Wenn im J. 1481 gesagt wird, daß Ostheim von den Vorfahren

zum Sitz des Kurkapitels gewählt worden sey, so muß schon dieses in jene älteren Zeiten zurückreichen, wo die Erzpriester (Vorsteher) der Capitel, nur an solchen Orten ihren Sitz hatten, wo selbst sich Pfarrkirchen befunden haben. Von hier aus leiteten diese Erzpriester ihre Geschäfte über die gemeinen Priester, welche in *titulis minoribus* saßen, die hier nur gewöhnliche Kirchen und Kapellen ohne Pfarrecht zu versehen hatten, bis endlich, nachdem diese zu Pfarrkirchen heranwuchsen, jede des Erzpriesterthums fähig geworden ist.

Wenn nun nach diesen eingetretenen Veränderungen der anderwärts wohnende Erzpriester und Dechant hierher nach Ostheim zum gewählten Versammlungsort des Capitels kommen mußte, so liegt in dieser Einrichtung die hohe Vermuthung, daß Ostheim die älteste und lange Zeit die einzige Pfarrkirche der Umgegend werde gewesen seyn. Die besondern Feierlichkeiten, Gebräuche und erzpriesterliche Procurationen bei Haltung der Synoden zu Ostheim, deuten auf dieses Verhältniß, wie es scheint, ebenfalls hin. Vergl. Bodmann l. c. 2te Abth. S. 852. wo ein analogischer Beweis von der Pfarrkirche zu Eltwil vorkommt.

§. 185. Kellerei Bachgau. Diese Kellerei bestand schon im J. 1545, vielleicht auch früher unter Kardinal Albrecht (Gudenus IV. 670.) Die Centgrafen waren dem Oberkeller (Amtmann) und Obervogten, Obersauthen nach und nach subordinirt.

Folgende Dienstpersonen sind mir inzwischen glaubhaft angezeigt worden: Johann Jacob v. Tullian,

gewesener k. k. Obristlieutenant, Oberfauth 1654
 † 1661. Das Kirchenbuch nennt ihn Suecicus. S. C.
 M. fidelissimus miles et subtribunus multis annis.
 Jeremias Lieb 1670 Obervogt. Franz Brenn, Ober-
 vogt 1683. Folgende waren Centgrafen: Valentin Hof-
 mann 1600. 1607. Michael Iffinger Gauh 1599.
 1616. Joh. Adam Iffinger 1634. Joh. Jordan
 v. 1641 bis 1654. er starb 1671 als Wirth zum Engel.
 Das Centgrafenamt bestand aber noch fort.

S. 207. Obernburg war nie Reichsstadt.
 Von dieser Wahrheit, die mir von verschiedenen Orten
 her widersprochen werden wollte, habe ich S. 31. Not. 1.
 ausführlich geredet. Damit dieses nicht übersehen werde,
 diese Andeutung.

S. 235. Aschaffburger Brücke. An den
 Unterhaltungskosten der Mainbrücke hat der Bachgau $\frac{1}{2}$
 und Aschaffenburg $\frac{2}{3}$ zu tragen.

S. 239. Im Winter 1784 lief der Main $2\frac{1}{2}$ Schuh
 hoch bei der Kapelle zu Miltheim über den Weeg durch
 den Schönbüsch.

S. 240. Eisenbergwerke in der Großwallstädter Ge-
 markung sind reich und das Erz recht gut. Der neue-
 sten, vor einigen Jahren eröffneten Grube, gab man
 den Namen zum reichen Seegen.

Die Herrn Gemeiner sind gegenwärtig Besitzer.

S. 241. Weinbau. Im Jahre 1728 betrug der
 zu Miltheim gepflanzte Wein 30 Stück.

S. 250. Alte Straße bei Miltheim. Unter die-
 ser, die von Obernburg kommt, verstehe ich nicht jene

Geleitsstraße (auch alte Straße genannt) die zwar ebenfalls über Obernburg, aber gleichseitwärts nach Großwallstadt zieht. Der alten Straßen giebt es im Rheingau fünf.

Von dem Geleitswege (alte Straße) liegt Ostheim $\frac{3}{4}$ Stunden entfernt.

1r Th. S. 252. Z. 24. Mußpforte zu Großostheim. Dieser Name kommt von Muß d. i. Geschuß, her. Nächst dem Mußthore befand sich der Schießplatz, daher heißt Mußpforte soviel als Schieß- oder Geschußpforte.

Mußpforte ist demnach eben so unrichtig als Gemußpforte (porta olerum) wie Pater Gamansfuß bemerkt. Daß der Mäuseturm im Rhein nicht nach jener elenden Fabel von den Mäusen, sondern nach Muß, Muserie, — weil hier zur Sicherheit und Wache Geschuß gebraucht worden ist, — benannt wurde, weiß jeder Unterrichtete. Man findet in alten städtischen Urkunden die Namen Mosshuser, Musemeister, d. i. Zeughäuser, Geschußmeister. Hiervon hat sich bis auf neuere Zeit Musquet, Muskedonner erhalten. S. Bodmanns Rheingauische Alterthümer 1 Abth. S. 148. n. e.

S. 280. Egnolph v. Größenroth war allen Umständen nach der Sohn des 1578 zu Aschaffenburg verstorbenen Vicedoms Melchior v. Groenrod, und dessen Gemahlinn Anna von Gemmingen. Dieser und nicht sein Sohn kaufte von Anna v. Pfraunheim eine geb.

v. Gemmingen ums Jahr 1564 das Reichertshäuser Hofguth. Jenes Wappen also, welches neben dem Grönrothischen im Schloß sowohl, als auf dem neustädter Hofe zu sehen ist, ist wohl kein anderes, als das Gemmingische. Egnolph v. Groenrod folgte seinem Vater auf beiden Höfen zu G. Wallstadt und Neustadt im Besitze.

Nach Bodmann l. c. beschloß Melchior v. Groenrode 1650 mit Hinterlassung von 4 Töchtern den Stamm. Eine von diesen, Anna Maria Sidonia († 1697) war an Johann Philipp Knebel von Kagenellenbogen verheirathet. Das Groenrodische Wappen zeigt im schwarzen Felde einen goldenen Balken mit 2 goldenen Kugeln über und einer dergl. unter demselben. Das Helmkleinod stellt einen grau gebärteten Mann im schwarzen Kleide, auf der Schulter eine silberne Rodehäute tragend bis auf den Unterleib vor.

S. Bodmann l. c. Tafel 11. Nr. 13. Dieses Wappen sieht man im Schloßgebäude zu Großwallstadt in Stein gehauen mit der Jahrzahl 1564; auch ist es auf dem Neustädter Hof in dem Hofhause an einen Ofen und an der Ruine zu sehen seyn.

S. 282. des 1ten Theils ist von dem Ao. 1560 verstorbenen und zu Großwallstadt beerdigten Amtmann von Pfraunheim die Rede, welcher der letzte seines Geschlechtes gewesen ist, wie dies sein Leichenstein ausdrücklich besagt. Ich finde aber in dem mehrerwähnten Cabinets-Protokolle Grafen Philipps v. Hanau-Lichtenberg. S. 40 und 41 folgende Bemerkung: „nachdem

Niclaß von Pfrauheim seinen Schwager Weygandt Haberkorn uff M. g. Herrn Oberkeit zu Eleestatt verwundet und derselbig in wenig Tagen nachher verstorben; und er Pfrauheim sich uff Edelmanns Trewen und glauben, sich wiederum zu stellen hingelassen, ist M. G. H. Belfelch, Inn sich zu stellen zu manen, da er denn erscheinen wirdt, des verstorbenen Freundschaft solches kundt thuen, wo sie nun uff Ine clagen wollt, müglichen Weyß anzuwendten, ob beyde Theil mitt opnander zu vertragen sein möchten, wo solchs zu wegen gebracht. S. G. dessen zu verständigen, fernerer Belfelch, waß man sich von Oberkeit wegen gegen Ine zu verhalten habe zugeben. datum 22 Dezember 1562. Wer war nun dieser Niclaß von Pfrauheim? etwa ein Bruder des Ao. 1560 verstorbenen Jacob? Letzterer wird aber der Letzte seines Geschlechtes genannt. Wahrscheinlich deuteten diese Worte auf das Seniorat; denn, angenommen, daß der Niclaß ein Bruder Jacobs gewesen sey, so geht aus dem Verwandtschafts-Verhältniß mit seinem unadlichen Schwager Weygandt Haberkorn, den er ermordete, hervor, daß er zu Fortpflanzung seines Geschlechtes nicht fähig erschien und deshalb ein abgestorbener Bruder war.

Das Cabinets-Protokoll meldet von diesem von Pfrauheim weiter noch folgendes (1 März 1563) kundschaft zu machen, wo er sich aufhalte, wes vermögens und nahrung er sey, damit man sich in Abnehmung der straff darnach schicken könne. S. 45 sodann später (4 Juni 1563, als dessen Freundschaft bittlich begert ihm einen freyen Paß zu geben, haben Ire Gnaden befohlen, daß Ire

Gnaden gerne sehen möchten, daß vor allen Dingen eine Vergleichung mit des Entleibten Erben und Freundschaft gemacht würde, wenn solches geschehen, wollen J. G. mit gepürrende Antwortt sich vernehmen lassen. So lange das aber nicht bescheen, haben J. Gn. nit unbillig Verdengkniß und müßten recht ergeben lassen. S. 48.

Die Verwandten Pfrauheims klagten hierauf den 22ten Juni 1563 gegen die Verwandten des ermordeten Haberkorn von Dieburg, daß sie auf dem gütlichen Tag nicht erschienen seyen, und baten den Grafen neuerdings um sicheres Geleit. Es wurde hierauf eine neue Zusammenkunft durch den Grafen selbst ausgeschrieben. S. 52.

Weitere Nachrichten fehlen. — Die Akten dieses Criminalfalls, der, wie es scheint, von dem Grafen nicht so hoch gehalten worden ist, befanden sich nach Meldung des Protokolls ehemals in der Cleestädter Gemeindeflade.

S. 290. Neustädter Hof. Zwischen den Jahren 1560 — 1570 war die Familie der von Pfrauheim noch im Besiß dieses Hofes, namentlich Regine Obentraut geb. von Pfrauheim, und die Witwe Anna von Pfrauheim geb. v. Gemmingen Ehefrau des Amtmanns Jacob v. Pfrauheim. Nach ihnen folgten erst die Grönrothe, durch Kauf, wie hier, so auch zu Großwallstadt; doch im letzteren Guthe noch früher, und zu Lebzeiten der Anna von Pfrauheim Ao. 1564, als in ersterem, was erst nach 1570 geschehen seyn möchte. Der erste Besitzer war demnach hier Melchior von Grönroth Vicedom zu Aschaffenburg im J. 1575. († 1578.)

S. 123. 280. 291. von Groenrod. Diese Familie stammt aus dem Rheingau, wo unweit Schier-

stein der Sitz Groenrod (Gröenrot) befindlich ist. Bodmann Rheingauische Alterthümer 1 Abth. S. 316. Egnolph von Groenrode, von welchem im großwallstädter Pfarrbuche 1587 Erwähnung geschieht, vermählte seine Tochter Anna Magdalene an Johann Ehrhard Knebel von Kagenellbogen, Amtmann zu Bacharach.

Von den Werken des Verfassers sind noch vor-
rätbig und um beigesezte Preise zu haben.

Geschichte und Beschreibung der Stadt und Abtei Seligenstadt. Mit 3 Kupfern. 8. 1820. 1 fl. 48 kr.

Geschichte des Freigerichts Wilmudsheim (Alzenau),
nebst Beschreibung der Schlacht bei Dettingen. Mit
1 Plan. 8. 1821. 1 fl.

Ueber das altteutsche und insbesondere altbaierische Ge-
richtswesen, in Bezug auf Oeffentlichkeit und Münd-
lichkeit des Verfahrens &c. (Preissschrift) 8. 1824. 2 fl.

Geschichte und Alterthümer des Bachgauß. 1r 2r 3r
Theil, enthält die Geschichten der Aemter und Centen
Ostheim, Babenhäusen, Umstadt, Dieburg, Habitz-
heim, Obernburg. 8. 1829. 3 fl.

Georg I. Landgraf von Hessen-Darmstadt, eine histori-
sche Skizze. 8. 1828. 20 kr.



Die Alterthümer des Rodgau's werden auf Subscription zu 2 fl. in diesem Jahre nachfolgen. Dieses Werk liefert geschichtliche Forschungen über die alten Centen und Aemter Steinheim, Seligenstadt, Heusenstamm, Offenbach.

